Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_1490**

Aktenzeichen ohne

Titel

Ausländischer Schriftwechsel

Band 2

Laufzeit 1956 - 1975

Enthält

nach Ländern und dann jeweils alphabetisch sortierter Schriftwechsel der Gossner-Mission in der DDR, v. a. Bruno Schottstädt, mit Freunden u. kirchlichen Mitarbeitern im Ausland; Schweiz 1956 und 1962-1975; USA 1963-1965 u. 1968-1969; Australien 1969; Af

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR

Konten:
Postscheck Berlin, Nr. 2487 28
Sparkasse der Stadt Berlin, Hauptzweigst. 4
Konto-Nr. 6652-33-30064

108 Berlin, Planckstraße 20 · Telefon: 20 15 25

Karl-Marx-Stadt, den 1.Januar 1970

Lieber Herr Schottstädt,

Unser amerikanischer Freund George Lakey, einer der Vorsitzenden der Quäker-Aktionsgruppe, die sich 1966 in Opposition zum Vietnamkrieg gebildet hat, bereist z.Z. Europa, um das Hauptanliegen der Quäker-Aktionsgruppe : Zurücknahme aller amerikanischen Streitkräfte aus Vietnam- in Kreisen Gleichgesinnter bekannt zu machen.

George Lakey wird am Sonnabend, 10.I. 1970 im Quäker-Büro, Planckstr. 20, Hof links, im Rahmen unserer Friedensarbeit über Bemühungen und praktische Erfahrungen der Quäker-Aktionsgruppe sprechen.

Als Beauftragte für Friedensfragen in der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) in der DDR gestatte ich mir, Sie und Ihre Freunde zu einem Zusammensein mit George Lakey für Sonnabend, 10.I. abends 19 Uhr herzlich einzuladen.

Nehmen Sie bitte bei Gelegenheit dieses Briefes meine besten Wünsche entgegen, daß uns allen Kraft und viel Freudigkeit geschenkt werden für die mannigfachen auf uns zukommenden Aufgaben im Jahre 1970.

In der Hoffnung, Sie bei uns begrüßen zu können

mit freundschaftlichem Gruß

Marie Pleißner

Kreple
Nietzbusch

90 BmG 026/69 1

Gossner Mission

Gossner Mission

Schweiz

13.2.1975

xxxx
4484050
Scho/Sche

An den
Beigeordneten Direktor
Pastor Alain Blancy
Chateau de Bossey

Ch - 1298 Celigny (Schweiz)

Sehr geehrter Herr Blancy!

Hiermit möchte ich Ihnen herzlich danken für die Einladung, die Sie mir für Ihre Tagung vom 1. bis 5. April 1975 haben zukommen lassen. Es ehrt mich, daß Sie mit Empfehlung von Pastor Buss diese Einladung haben aussprechen können.

Ich muß Sie aber wissen lassen, daß ich in dieser Zeit schon lange ausgebucht bin. Am 1. April habe ich Vorträge in der DDR zu halten und am 3. eine Tagung und schließlich dann über das Wochenende die Berlin-Brandenburger Synode, in der ich Mitglied bin. Ich kann auf keinen Fall in dieser Zeit hier weg.

Ich bitte Sie, mich zu entschuldigen, und wenn Sie wieder einmal eine Tagung haben und Sie meinen, daß Sie engagierte Leute, die als Christen in der sozialistischen Gesellschaft leben, einladen können, dann tun Sie es bitte. Tun Sie es aber so, daß uns die Einladung ein halbes Jahr vorher erreicht.

Viele gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

i.V. Schottstädt

gez. Bruno Schottstädt

Gossner Mission

, am 29.5.1963

Herrn Pfarrer
Jacky C o r t h a y
3, rue Liotard
G e n è v e / Schweiz

Lieber Bruder Corthay,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 8.4. Auch ich erinnere mich gern Ihres Besuches und freue mich darauf, aus Ihrer Feder von uns lesen zu können. Wer kann Ihre Arbeit ins Deutsche übersetzen? Können Sie das selber?

Anbei 3 Thesenzettel. Darauf finden Sie Arbeitsergebnisse unserer letzten Studientagung zur Laienfrage. Ich hoffe sehr, daß Sie unsere Konzeption auch in diesen Thesen spüren.

Wann werden Sie die weite Reise beginnen, und wie wird Ihre neue Adresse sein? Bitte schreiben Sie uns doch auch von dort einen ausführlichen Bericht, den wir evtl. hier veröffentlichen können.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

3 Anlagen

Gossner Mission

Genf, den 8. April 1963

Pfarrer Bruno SCHOTTSTADT
Direktor der Gossner Mission
Görenerstrs 11
B e r l i n N 58

Lieber Freund !

Mit Ihnen bin ich gerade beschäftigt ! Ja, in dieser Zeit vor Ostern, schreibe ich über der Gossner Mission für meine Endarbeit. Es ist nicht so einfach, aber sehr nötig für uns alle hier. Ich habe noch eine sehr positieve Erinnerung von unserer Treffungen.

Ich hoffe, dass Sie mit dem lebenden Christo weiterleben können. Ich Wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern (besonders Herrn Schlimp) viele Freude zum Dienst des Herren in der DDR.

Ich bin treu in der Füfbitte für Sie alle, und ich bleibe

Ihr

Jacky Corthay

Bitte schreiben Sie mir von euerer Nachrichtem !

P S Entschuldigung für das schlimme Deutsche; ist es vielleicht noch besser für Sie als französich ?

Jacky Corthay
3, rue Liotard
Genève (Schweiz)

Gossner Mission

am 14.10.75

mmmm 448 4o 5o
PSF 11
Scho/scho

Herrn
Pfarrer Martin Cunz

Chiesa Evangelica via Selaroni
O 6600 Locarno / Schweiz

Lieber Martin,

Deinen Brief vom 31.7. habe ich im Mitarbeiterkreis vorgelesen. Er ist ausgezeichnet formuliert und ich danke Dir sehr dafür. Alles, was Du von den Begegnungen und Tagungen in Agape erzählt hast, regt an, über Bibellesen heute unter sozialistischen Zielstellungen neu nachzudenken. Und da haben wir nun gleich eine Bitte an Dich: wenn Du zu uns kommst, haben wir in der Woche unser Mitarbeitergespräch, am Donnerstag, 13.11., und wir bitten Dich, im Mitarbeitergespräch einmal Deine Erfahrungen einer materialistischen Bibelinterpretation vorzutragen. Wir bitten Dich wirklich, dieses neue Bibellesen uns sehr deutlich zu machen. Bereite Dich bitte gut darauf vor, damit wir in dieser Sache ein Stück weiterkommen, denn ähnliche Dinge stehen uns im nächsten Jahr mit Kubanern bevor. Wir merken aber auch, wie die gleichen Dinge in Asien losgehen wollen und auch in Afrika. Darum ist es gut, von Euren Erfahrungen zu hören. Und das ganze kann eingepaßt sein in unser Arbeitsgespräch, das jetzt mit theologischen Themenkomplexen wie "Theologie der Befreiung", "Hromadka-Theologie", UIM-Theologie" etc. zu tun hat. Wir wollen über die Frage des Verhältnisses der Geschichte Gottes in der Welt und der Rolle der Arbeiterklasse neu nachdenken, aber auch eben dem heraufziehenden Sozialismus in aller Welt vor Augen haben und uns mit der Frage der Solidarität beschäftigen.
Du wirst das bei uns merken, wie da die Wichenstellung geht.

Dein Telefonanruf ist mir von Ruth übermittelt worden und ich habe mich hingesetzt und Dir ein kleines Programm vorbereitet, das ich Dir hier beifüge. Du siehst daran, daß wir Dich tüchtig verbraten! Diese Zentraltagung, von der zuerst die Rede ist, führt etwa 4o Leute zusammen, katholisch - evangelisch, und einer unsrer Mitleiter ist Eckel Schülzgen, von daher ist es ganz gut, wenn Du dabei bist. Ebenso bei der Gruppe Solidaritätsdienste mit Fred. Dann haben wir den ganzen Tag über am 13.11. Mitarbeitergespräch und Begegnungen. Da möchten wir Dich den ganzen Tag wirklich dabei haben. An die Kollegen in Altglietzen, Buckow, Fürstenwalde habe ich geschrieben und Martin Richter wird sich vor allen Dingen um das Programm Fürstenwalde/Buckow kümmern.
Ich hoffe, daß alles so weit klar geht. In der Regionalkonferenz bist Du willkommen. Da ist auch ein Hellstern-Votum mitgeteilt

Gossner Mission

worden, das besagt, daß Du die CFK-Arbeiter in der Schweiz bei uns vertreten sollst. So denke ich, daß Eurem Kommen nichts im Wege steht und wir freuen uns auf Euch beide!!!

Ich werde Dich in der Woche vom 2o.-24.1o., wenn ich in Genf bin, von dort aus anrufen und wir können dann noch einmal ausführlich über Dein Kommen zu uns sprechen.

Ich freue mich auf die Begegnung! Wohnen sollst Du bezw. Ihr - so ist es Freds Wunsch - bei Roepkes. Du wirst ihn ja vorher noch bei Dir haben.

Leb wohl und bleib mit der Deinen behütet. Gute Wünsche und herzliche Grüße von uns allen hier

Dein

Gossner Mission

Vorläufiges Programm für Martin Gunz und Frau
für die Zeit vom 1o.-2o.11.1975

Montag - 1o.11.	früh	Anreise
	9,oo Uhr	Teilnahme an dem Gespräch der Theologengruppe Berlin in der Gossner-Mission
	abends	Zentraltagung im ÖMZ
Dienstag- 11.11.		Zentraltagung im ÖMZ
Mittwoch- 12.11.	vormittags	" " "
	17,3o Uhr	Solidaritätsdienste (Roepke)
Donnerstag-13.11.	ab 8,3o Uhr	Mitarbeitergespärhe in der Gossner-Mission (Vortrag)
		anschließend Gespräch mit OKR von Brück
	19,oo Uhr	Zusammensein mit den Gossner-Mitarbeitern
Freitag- 14.11.		Fahrt nach Altglietzen - Pastorin Stachat
Samstag- 15.11.		Fahrt nach Buckow, Haus Rehoboth
	nachmittags	Weiterfahrt nach Fürstenwalde Gespräch mit D. Jacob und Stachats
Sonntag- 16.11.		in Fürstenwalde
Montag - 17.11.		Fahrt nach Berlin
	1o,oo Uhr	Teilnahme an der Regionalkonferenz der CFK
Dienstag-18.11.	vorm.	Regionakonferenz der CFK
	nachm.	Fahrt nach Halle
	abds.	in der Gemeinde Halle-Neustadt
Mittwoch-19.11.		in Halle
	nachm	Fahrt nach Berlin
Donnerstag-2o.11.		evtl. Teilnahme am Arbeitsgespräch der Abt. I im ÖMZ
	nachm.	Rückreise

14.1o.75

Gossner Mission

Proj[illegible] Änderungen Cuno

Montagabend 10.11. : frei für Gespräche
Dienstagabend 11.11. : "

Montag, 17.11. CFK

Abfahrt nach Herrnhut bereits Montagabend, nicht Dienstagnachmittag.

Rückreise: Mittwochabend anstatt Donnerstag früh.

Gossner Mission

am 3.7.75

mmm 448 4o 5o
RSF 11 Scho/scho

Herrn
Pfarrer Martin Cunz

Chiesa Evangelica via Selaroni

6600 Locarno / Schweiz

Lieber Martin,

schade, daß wir neulich nicht auch miteinander haben telefonieren können! Ruth hat mir davon erzählt, daß Du "Heimweh" gehabt hast!!! Und Heimweh ist ja nichts Schlechtes, Heimweh weiß um Freundschaft, um Wärme, die bei Menschen wohnt, die man sucht. Und "suchet, so werdet ihr finden....."

Martin: Eckel und ich waren jetzt in den Niederlanden und in Belgien und wir hatten Gelegenheit, in Brüssel auch einen Sekretär des dortigen Friedensrates (Belgische Union für Verteidigung des Friedens) zu treffen. Er heißt Jörg Schuppisser und stammt aus der Schweiz und sieht Dir unverschämt ähnlich. Er könnte Dein Doppelgänger sein ! Ich habe ihm das gleich gesagt, auch die Sprache macht deutlich, daß er von Eurem Land kommt und auch das klingt so, als wenn Du sprichst. Von Hause aus ist er Färber und sicher gehört er der Kommunistischen Partei an, d.h. der Partei der Arbeit in der Schweiz. Es ist ein junger Mann und arbeitet als Sekretär für die Belgische Union für die Verteidigung des Friedens in Brüssel und macht dort - so glaube ich - so ganz pfiffige Sachen. Den "Jungen" mußt u jedenfalls kennen lernen, sowie er mal zu Euch nach Hause kommt. Er sagte mir, daß er bei Locarno einen Freund hat, den er auch auf Dich loshetzen will. So muß es dann zu einer Begegnung kommen und die Gemeinschaft wird sicherlich möglich werden. Jörg Schuppisser war mehrmals in der DDR, kannt sich hier gut aus und hat viele Freunde hier, wie Du auch, und das Gespräch wird sicherlich mit ihm sehr, sehr leicht gehen. Für uns könnte das eine Dreiecks-Kontaktstelle sein, die dazu führt, daß das Friedensgespräch in Europa zwischen uns enger wird bezw. bleibt oder auch neue Akzente bekommt.

Ich lege Dir meine letzte Rede bei, die ich hier in der Kongreßhalle anläßlich der Delegiertenkonferenz der CDU gehalten habe. Ich habe dort über Befreiung, Solidarität und Friede meditiert und hoffe, Dein Einverständnis zu bekommen.

Du

Gossner Mission

Du sollst wissen, daß Du uns immer ein guter Kumpel warst, bist und bleibst und daß wir nicht nur auf Deine Telefonate warten, sondern auf Deinen Besuch. Von Gesicht zu Gesicht muß geredet werden! Und Sprechen, sprechen, sprechen, sprechen ist das große Geheimnis menschlicher Existenz. Wer nicht mehr spricht, ist tot! Man merkt natürlich, wo Menschen nicht mehr miteinander reden, miteinander wirklich sprechen, sind sie dem Tode preisgegeben. So, Bruder, laß uns sprechen und im Geheimnis der Menschwerdung bleiben in diesem unseren Europa.
Klingt das nicht alles toll?!

In der nächsten Woche werde ich mit Ruth und Petra-Irene und meinem Patensohn Jörg-Martin Richter aus Nitzahn nach Ungarn reisen. Wir werden dort Freunde besuchen und Gespräche haben, ein wenig ausruhen, schlafen, wandern und baden und dann wollen wir in Bestensee sein, unserem alten Fleck, den Du kennst, wo eine Sauna steht, die uns zweimal in der Woche beherbergt und die uns dazu hilft, daß unser Körper sich regeneriert und daß auch gemeinschaftlich dort etwas entsteht, was dazu führt, daß man sich besser begegnet. Ich meine, die Gemeinschaft in der Saune führt auch dazu, daß man im Gespräch besser werden kann. Das haben wir erfahren mit einigen aus unserer Berlin-Gruppe, mit einigen Freunden unseres Mitarbeiterstabes und auch darüberhinaus.

Du hast davon gesprochen, daß Du eingeladen werden möchtest? Zu wann müßte das sein? Es müßte ja wohl bald eingeleitet werden. (Anmerkung von mir - Ruth -: soeben kommt Dein Gespräch, in dem Du mit Fred alles besprichst, so lasse ich diesen Punkt zunächst in Brunos Diktat fallen!)

Dir und Deiner Angetrauten gute Zeit, gute Wünsche , herzliche Grüße, guten Urla-ub u.a.m.

Dein

dazu alle Mitarbeiter und ihre Familienglieder, soweit Sie Euch können und sich unseren guten Wünschen und Grüßen anschließen.

Gossner Mission

am 8.1.75

mmmm 448 4o 5o
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer Martin Cunz

Ch 6600 Locarno / Schweiz

Chiesa Evangelica
via Seiaroni

Lieber Martin,

ich hoffe, daß Du meine Predigt mit Weihnachtsgruß und Neujahrswünschen schon in Locarno bekommen hast! Vor mir liegt noch Dein langer Brief vom 19. Oktober aus Florenz. Aus diesem Ort hast Du ja mehreren Leuten geschrieben und die Karte aus Assisi geht unter unseren Mitarbeitern rund.
Sei sicher, daß wir Dich als einen guten Kollegen in Erinnerung behalten und daß wir sogar des öfteren von Dir sprechen. Hast Du doch wie kein anderer erkannt, daß der Einstieg in sozialistische Verhältnisse über die führende Kraft, die Partei, gehen muß. Und Du hast darüber gründlich gearbeitet und Dir ein Bild von der realen Wirklichkeit verschafft.
Wie mag es Euch nun dort in Locarno gehen? Welche bürgerlichen Menschen werdet Ihr antreffen? Wie wird das Verhältnis zwischen Euch und der Gemeinde sich entwikkeln? Wie zur Umwelt? Wie zu den Italienern? Eine ganze Kiste von Fragen steht sicherlich auch für Euch von Anfang an mit im Korridor oder in der Stube und läßt Euch sehr, sehr kritisch die eigene Existenz bedenken.

Was nun uns hier angeht, so ist es so, daß wir den langen Atem behalten müssen für das Leben in unseren Kirchen. Wir haben doch ein großes Stück Mittelmaß in den Leitungen und auch diejenigen Freunde, ich denke an die Mitglieder unseres Kuratoriums, die jetzt Generalsuperintendent (Grünbaum) und Direktor der Inneren Mission und des Hilfswerks (Ziegler) geworden sind, verpsrechen doch nur eine gewisse Mittelmäßigkeit, die quer durch geht. Wir werden mit diesen Freunden im Gespräch bleiben und uns mühen, sie wenigstens offen zu halten für die gesellschaftlichen Fragen, die anstehen. Was uns hier insgesamt angeht, so haben wir sicher innere und äußere Krisen einigermaßen überwunden, es sei denn die Krankheit von Fred Roepke, die uns allen weiterhin zu schaffen macht. Der Fred ist doch ganz schön angeschlagen und wird sicherlich mit seiner Darmgeschichte noch immer zu tun haben. Du weißt, daß er inzwischen einen künstlichen Ausgang hat und daß man ein langes Stück Darm weggeschnitten hat? Wir müssen sehen, wann er wieder bei Kräften ist, um einiges mitzutun und in verantwortlicher Weise bei den

b.w.

Gossner Mission

Gossner Mission

Entscheidungen und Gesprächen dabei zu sein.
Wenn ich auf das ganze alte Jahr zurückschaue, dann stelle ich fest, daß wir im Ökumenisch-missionarischen Zentrum eine ganze Reihe von Aktivitäten aufbauen konnten, die ökumenisch bedeutungsvoll werden können. Wir haben das Gespräch mit Asien in Gang gesetzt und sind vor allen Dingen auf der Ebene UIM dabei, bilaterale Beziehungen nach allen Seiten zu entwickeln. Es ist auch gelungen, eine Arbeitsgruppe Kuba aufzubauen, um Fragen, die in dieser Welt anstehen, mit ins Gespräch zu bekommen. Wir müssen mit Christen und Kirchen dort wirklich richtig sprechen und einiges von Freunden erfahren über das, was Christsein in ihrer sozialistischen Gesellschaft bedeutet. Und da wird es manches zu lernen geben, nicht zuletzt auch im Blick auf reaktionäre Kirchenführer und -organisationen.

Für mich war die Konferenz Europäischer Kirchen in Engelberg in der Schweiz nicht erbauend. Hier ist ein Stillstand zu verzeichnen und auch die Leute, die aus Kirchenleitungen in unserem Land dabei waren, sind nicht gerade fortschrittlich. Wenn sie von Frieden reden, blocken sie ab, sie setzen negativ an und beschreiben das Ganze in einer Abgrenzung von der Gemeinde Jesu her. Das halte ich für nicht gut. Und ich habe das dem Bischof Krusche offen ins Gesicht gesagt.
Was für mich weiter dran war im letzten Jahr: der Ausbau des Gespräches mit unseren Freunden in sozialistischen Ländern. Und da war es vor allen Dingen eine ökumenische Konsultation - Ferch II -, in der wir über das Friedensgebet der Gemeinde in der sozialistischen Stadt gearbeitet haben und ich denke doch, daß wir gemerkt haben, daß man für eine Stadt nur beten kann, wenn man auch mit den politisch Verantwortlichen das ehrliche Gespräch führt. Wir haben auch darüber nachgedacht, wie das Gebet für den Weltfrieden von einer Stadtgemeinde her aussehen muß. Und wir haben wirklich zusammen gebetet und gefeiert und George Toth hat sich unter uns mit anderen sehr, sehr wohl gefühlt. Ich hoffe, daß diese Tagung dazu geholfen hat, daß zwei Brüder aus sozialistischen Ländern - ein Ungar und ein Tscheche - an der nächsten Beratergruppe in Japan mit mir teilnehmen können. Das wäre schon jetzt im März. Diese Ferch-Begegnungen sind für unsere Freunde in sozialistischen Ländern sehr, sehr wichtig. Hier stiften wir Gemeinschaft unter uns und hier lernen wir, was wir gemeinsam in die ökumenische Bewegung einzutragen haben.

Dann war ich im Oktober wieder mal in Polen und dort nun sehr stark bei der Lutherischen Kirche. Ich habe doch gemerkt, wie schwer es diese Kirche hat mit ihrer Tradition und vor allem mit ihrer Kleinheit in diesem katholischen Lande. Sie müssen einfach abwehren, daß sie als "deutsch" zu gelten haben. Auch wenn einmal Pfarrer aus deutschen Landen dorthin gekommen sind, die die Arbeit begonnen haben, sie sind die Christen evangelischer Prägung eben in Polen doch ganze Polen. Und dies muß ins Bewußtsein jedes Katholiken. Aber das kann noch sehr lange dauern. Ein Erlebnis war das Gespräch mit dem Orthodoxen Metropoliten und wenn alles klappt, werden wir in diesem Jahr eine Studienfahrt nach Polen unternehmen, um der Orthodoxie zu begegnen. Das wird für diejenigen, die fahren, ein ganz wichtiges Erlebnis werden.
In der CFK haben wir erneut durch unsere Mitarbeit Hoffnung

Gossner Mission

für eine gute Weiterführung. Unsere Abrüstungsgruppe wird neue Aufgaben bekommen und Ekchard Schülzgen, der ja mit mir im Regionalausschuß ist, konnte an einer internationalen CFK-Tagung in Tansania teilnehmen. Dies hat zur Horizonterweiterung wesentlich beigetragen und wird auch für die Rückkopplung in den Gemeindedienst etwas bedeuten. Eckel ist für mich ein unersetzbarer Partner in der ganzen Entwicklung des Ökumenisch-missionarischen Zentrums und der Gossner-Mission zugleich. Und hier in der Gossner-Mission müssen wir nun mit einigen Pfarrer-Tagungen wieder beginnen. Wir brauchen vor allen Dingen junge Pfarrer, die wir ins Gespräch holen wollen.

Vom ÖMZ her sind Schülzgen und Martin Richter für Indien vorgesehen. Sie sollen in Calcutta einige Zeit mitarbeiten und im Anschluß daran durch das Land reisen. Auch dies wird einiges bedeuten. Es ist ferner daran gedacht, daß die beiden noch Hanoi besuchen, damit wir endlich zwei Freunde haben, die Vietnam-Kenntnisse besitzen. Ich schicke Dir mein Interview, das ich mit Dr. Landmann gemacht habe und hoffe, daß Du siehst, welche Akzente im "Solidaritätsdienst" von uns hier neu versucht werden.
So ist das kommende Jahr für viele von uns mit Reisen versehen. Wir denken auch daran, daß einige von uns wieder in die Schweiz gehen, andere vielleicht in die Bundesrepublik, andere nach Holland, andere in die nördlichen Ländern. Und wir werden vor allen Dingen die Freundschaftsbeziehungen zu unseren Brüdern und Schwestern in sozialistischen Ländern ausbauen, damit - wie schon gesagt - das ökumenische Gespräch von uns her ein bißchen Belebung erfährt. Kloppenburg und Nikodim halten Ende Januar eine Tagung in der Ev. Akademie in Westberlin und ich werde dann auch dabei sein. So bleibt ein wenig Reiserei und hoffentlich kommt dann auch die Zeit, wo das alles verdichtet und aufgearbeitet werden kann. Ich meine wirklich verdichtet! Was dasim einzelnen dann für die Existenz bedeutet, ist abzuwarten. Auf jeden Fall werden wir auch ein Studienthema wieder angreifen, was sicher mit der Persönlichkeitsentwicklung im Verhältnis zur Entwicklung der Gesellschaft zu tun haben wird. In unseren Mitarbeitergesprächen haben wir uns über die Christen im Sozialismus informieren lassen, wir haben über politische Arbeit der Christen innerhalb der CDU gesprochen, besonders in Volkskammer-Ausschüssen, wir haben uns mit einer theologischen Position beschäftigt, die das Christsein in der DDR beschreibt auf Grund der Herausforderung durch den Atheismus und wir gehen weiter mit dem religiösen Sozialisten und wollen im kommenden Jahr an der Fragestellung des politischen Dienstes der Christen bleiben.
"Zeichen der Zeit" schicken wir Dir nach Locarno und wenn Du Wünsche hast, die bestimmte Zeitschriften bei uns angehen, so laß uns das wissen. Du hast meine Tagebuch-Notizen bekommen und bekommst jetzt noch das Interview und wir werden immer wieder an Dich denken.
Bleibt beide behütet, lebt Euch ein und laßt uns wissen, wie es weitergeht. Mit vielen guten Wünschen für das ganze neue Jahr.

Herzlichst

Euer

Gossner Mission

, am 6.5.69
Scho/Ho

Herrn
Assistent Beat von Fischer

Schwanengasse 4
O 8ool Zürich
Schweiz

Sehr geehrter Herr von Fischer,

unser Gespräch neulich war nicht sehr lang, aber herzlich und hoffentlich auch ein bißchen tief.

Ich will Ihnen, wie versprochen, gern einiges Material zustellen und hoffe, daß Sie dasselbe bekommen.

Bitte bestätigen Sie mir doch die Ankunft des Materials.

Wenn Sie wieder einmal in die DDR kommen, heiße ich Sie herzlich willkommen. Vielleicht können wir dann etwas mehr Zeit füreinander finden.
Bitte grüßen Sie Herrn Professor Leuenberger und seien Sie selbst herzlich gegrüßt

Ihr

Anlagen

Gossner Mission

am 2.12.1975

mmmm 448 4o 5o
PSF 11 Scho/scho

Herrn
Pfarrer D. Hellstern

8044 Zürich-Gockhausen/Schweiz
Tennmoosstr. 41

Sehr verehrter Bruder Hellstern,

zu Ihrem 73. Geburtstag herzlichste Segenswünsche. Ich hoffe, daß Sie den Tag bei bester Gesundheit verbringen können.
Wie Sie vielleicht gehört haben, geht unser Arbeitsgespräch mit Schweizer Freunden weiter. Martin Cunz (jetzt Locarno) hat einen ausführlichen Besuch bei uns durchgeführt und im kommenden Jahr erwarten wir mehrere Gruppen zu Tagungen und Begegnungen in unserem Land. Es wäre schön, wenn wir im Blick auf diese und andere Fragen auch einmal wieder miteinander reden könnten. Vielleicht lassen Sie sich von Cunz einmal berichten, was er auch bei der CFK-Regionalkonferenz mitbekommen hat.

Ihnen und Ihrer lieben Frau herzliche Grüße, eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr

Gossner Mission

, am 7.3.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer D- Hellstern

Tennmoosstr. 41
O 8044 Zürich-Gockhausen
Schweiz

Lieber Bruder Hellstern,

ich habe Ihnen noch für Ihren Brief vom 4.1.69 zu danken. Ich finde es ausgezeichnet, wie aktiv Sie im Ruhestand sind und was Sie sich alles so nebenbei noch vornehmen-

Mein Freund, Carl Ordnung, hat mir von dem Besuch der drei Brüder bei Ihnen erzählt und hat vor allen Dingen Ihre großartige Hilfe bei der Gesprächsführung gerühmt.

Was nun das Buch "Hunger und Friede" angeht, so ist es in der Tat zur Zeit nicht möglich. Wir werden aber die Sache nicht vergessen dürfen, da haben Sie recht. Und wir sollten uns Mühe geben, neu diese Thematik zu bedenken.

Sollten Sie bei Ihrer jetzigen "Tätigkeit" einmal Zeit finden, einen Text für eine Broschüre zu dieser Thematik fertigzumachen, so würde ich gern diesen Text erhalten und überlegen, ob wir ihn nicht hier in der DDR veröffentlichen sollten.

Ihnen und Ihrer Frau viele gute Wünsche und herzliche Grüße

Ihr

Gossner Mission

DR. HEINRICH HELLSTERN
TENNMOOSSTRASSE 41 - GOCKHAUSEN
8044 ZÜRICH
TELEPHON 051/85 28 28

8044 Zürich, 4.Januar 1969

Herrn Pfr.Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR
Göhrener Strasse 11

1058 B e r l i n /DDR

Lieber Bruder Schottstädt,

herzlichen Dank für Ihren Brief. Die Erwähnung ihres Buch-Planes zu dem ausgezeichneten Titel "Hunger und Friede" habe ich mit ganz schlechtem Gewissen gelesen. Ich weiss, dass ich auf Ihre seinerzeitige Bitte um einen Beitrag gar nie richtig geantwortet habe und vorallem keinen Beitrag geliefert habe. Dass Sie doch etwas bereits Geschriebenes von mir in Aussicht genommen haben, freut mich natürlich um so mehr.

Ich kenne die näheren Gründe, warum das Buch jetzt nicht erscheint, nicht. Ich finde aber das Thema so wichtig und interessant, dass Sie es nicht definitiv fallen lassen sollten. Ich hoffe, dass ich auch jetzt eher in der Lage wäre, Ihnen zu diesem Thema gegebenenfalls etwas zu schreiben, denn, wie gesagt, ich glaube, dass wir das Problem Hunger in engem Zusammenhang mit dem Thema Frieden sehen müssen. Darum bin ich auch immer zurückhaltender gegenüber den üblichen Sammlungen der Kirche. Sie wecken bei manchem gar leicht den Eindruck, man hätte seine Pflicht erfüllt. Und doch lassen sich alle diese Fragen nicht durch Sammlungen und Einzelaktionen, sondern nur durch strukturelle Aenderungen lösen; was vor allem heute nötig ist, ist ein Umdenken und eine bessere Kenntnis der Probleme. Darum wird mir die Information zur wichtigsten Aufgabe.

In der Hoffnung, Sie hier oder dort bald wieder einmal zu sehen, grüsst Sie herzlich und mit den besten Wünschen, auch im Namen meiner Frau,

Ihr

Heinrich Hellstern

Gossner Mission

, am 19.12.68
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer D. Hellstern

0 8006 Zürich
Stampfenbachstr. 123

Sehr verehrter Bruder Hellstern,

heute möchte ich Sie nur kurz wissen lassen, daß mein geplantes Buch "Hunger und Friede", das im Unionverlag erscheinen sollte, nicht zustande kommt. Das hängt damit zusammen, daß eine ganze Reihe von Materialien für dieses Buch ungeeignet ist, und wir haben jetzt auf das Ganze verzichtet. Von Ihnen her war vorgesehen, Ihre hektografierten Berichte über Ihre Besuchsreise durch Lateinamerika nachzudrucken. Ich möchte Sie das nur wissen lassen.

Schade, daß wir uns bei Ihrem letzten Berlinbesuch nicht sehen konnten. Es hätte sicher eine Menge zu berichten gegeben.

Mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

, am 3.3.67
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer D. Hellstern

Z ü r i c h 6
Stampfenbachstr. 123

Sehr verehrter Bruder Hellstern,

anbei für Sie zur Information etwas Material aus unserer Arbeit.

Dann noch etwas anderes: können wir von Ihnen noch einen Beitrag für mein geplantes Bändchen "Hunger und Friede" erwarten, das im Union-Verlag erscheinen soll?
Ende April 67 sollten die Vorarbeiten abgeschlossen werden, und ich frage einfach noch einmal bei Ihnen an, ob Sie nicht Ihre Asien- vor allen Dingen aber Lateinamerika-Reise zum Gegenstand einer Betrachtu g nehmen wollen.
Ich denke, für unsere Leser wäre das eine sehr hilfreiche Sache.

In der Hoffnung, von Ihnen bald in dieser Sache zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

Anlagen

Gesondert schicke ich Ihnen ein Buch, von Generalsuperintendent D. Jacob, das jetzt bei uns hier erschienen ist.

Gossner Mission

Pfr. D.H. Hellstern
Stampfenbachstrasse 123
Z ü r i c h 6

Zürich, im Januar 1963

Liebe Freunde,

Die ersten Morgenstunden des zwölften Dezembers 1962 erlebte ich in Constantine. Am Tage vorher war die erste fahrbare Klinik von Philippeville her eingetroffen, und wir verbrachten den Abend mit algerischen Freunden. Der Bürgermeister von Constantine, der Direktor des 'Santé Publique' und andere Männer des neuen Staates, einige auch mit ihren Frauen, kamen zusammen, um den holländischen Arzt und die schweizerischen Krankenschwestern kennen zu lernen, bevor diese in den Süden fuhren, wo sie sich am Kampf der Behörden für ein gesundes Volk beteiligen sollen. Es war ein schöner Abend. Die Verbundenheit muselmanischer und christlicher Menschen war deutlich zu spüren. Die Stunden flogen dahin, und aufeinmal war der Morgen des zwölften Dezembers angebrochen.

Am Vormittag fand eine kleine Feier auf einem Platz in Constantine statt, bei der unsere Klinik den Behörden vorgestellt wurde. Unterdessen bereiteten Mitarbeiter des 'Christlichen Dienstes in Algerien'(CCSA) den Tisch für unser Mittagessen: ein Couscous, das algerische Nationalgericht aus Griess und Fleisch mit verschiedenen Gewürzen. - Eine Geburtstagsfeier im Kreise von Freunden, die sich in einem schwer geprüften Land zum Dienst unter Mitmenschen zusammengefunden hatten.

Am Nachmittag brachte mich das Flugzeug nach Algier zurück. Zuerst zu einer Besprechung in unserem Zentralbüro mit den Mitarbeitern über die schweren Probleme der Verteilung von Decken und Lebensmitteln an 1,4 Millionen von Kälte und Hunger bedrohte Menschen. Und dann, in dem Haus, wo ein Teil unseres Personals wohnt, war auch hier der Tisch zur Geburtstagsfeier gedeckt. Und wiederum war schönstes Geburtstagsgeschenk: die Verbundenheit von Menschen zu spüren, die der gleichen Sache dienen.

So durfte ich diesen Tag mitten im Dienst erleben. Es war keine Zeit da, zurückzuschauen. Die Aufmerksamkeit galt der Gegenwart und der Zukunft.

Aber nicht nur in Algerien, auch in der Schweiz überraschten mich Grüsse aus allen Enden der Welt. Auch da Zeichen der Verbundenheit mit vielen nahen und fernen Freunden. Dafür danke ich herzlich. Wir haben alle für die vielen Aufgaben, die uns warten, diese Zeichen nötig. Sie helfen uns, getrost in die Zukunft zu blicken. Trotz allen ungelösten Problemen unserer Zeit sehen wir darum keinen Grund zu Pessimismus. Wir freuen uns der offenen Türen.

Aus solcher Freude grüsst alle Freunde herzlich und dankbar

Heinrich Hellstern

Gossner Mission

, am 9.10.56

Herrn
Pfarrer D. Hellstern
Hilfswerk der Ev. Kirche
in der Schweiz

Stampfenbachstr. 123
Z ü r i c h 6
S c h w e i z

Sehr geehrter Bruder Hellstern!

Ich habe Ihnen viel zu danken - eben für den Kontakt, den Sie zu uns hier im Osten halten und zweitens für Ihren Jahresbericht und drittens vor allen Dingen für das Geld, das Sie uns gespendet haben zur Autoanschaffung.
Damit Sie nun ein wenig Neues von uns hören, lege ich Ihnen die Nummer 37 der "Potsdamer Kirche" bei, die auf Seite 4 einen ausführlichen Bildbericht über unsere Arbeit bringt. (Auf den ersten beiden Bildern sehen Sie unseren PKW).

Aus den ersten Anfängen damals im Oderbruch (1948) ist nun eine eigene selbständige Arbeit innerhalb der Kirche in der DDR geworden. Im letzten Sommer hatte ich 40 Studenten allein in dieser Wohnwagenarbeit. Wir begreifen etwas davon, daß eine Kirche nicht um ihrer selbstwillen existieren darf, sondern daß sie immer für andere da sein muß. Dies versuchen Sie mit Ihrem Hilfswerk zu zeigen, und wir meinen es in tägiicher Kleinarbeit unter den Menschen unserer Tage sichtbar werden lassen zu müssen - . Horst SYMANOWSKI war jetzt zu einer Pfarrer-Tagung hier bei mir in Berlin - wir haben beide die Tagung vorbereitet und durchgeführt (60 Pastoren aus Ost und West) und anschließend habe ich ihm eine Reise durch die DDR vermittelt. Ich habe ihm die Wohnwagenarbeit gezeigt, Stalinstadt u.a. So wird er Ihnen bei einer der nächsten Begegnungen auch ausführlich von der Arbeit der Gossner-Mission im Osten Deutschlands berichten können.

Ab 1.10.d.Js. habe ich den ersten Arbeiter-Vikar angestellt (Senftenberg N.-L. - Kohlengebiet). Dieser wird dort arbeiten gehen und außerdem Kollegen in ihrer Wohnung besuchen. Wir werden im kommenden Jahr 2 - 3 weitere Mitarbeiter auf diesem Gebiet bekommen.

Die Leitung der Oekumenischen Aufbaulager in der DDR befindet sich ebenfalls bei uns. Unser Mitarbeiter GUTSCH ist verantwortlich für diese neue Arbeit in der DDR. Wir haben im letzten Sommer hier in Berlin zusammen mit dem Nationalen Aufbauwerk an der Lenin-Allee einen Kinderspielplatz gebaut. Wir hoffen, daß wir durch Kontakte auf dieser untersten Ebene (durch die Arbeit) manches Mißtrauen und falsche Sehen abgebaut haben, und auch so ein wenig von der Liebe Christi deutlich wurde.

Wir wollen bescheiden weitermachen. Damit Sie über unsere anderen Arbeiten ein wenig informiert werden, lege ich Ihnen noch das Gossner-Missionsblatt bei, in dem ich auf Seite 6 in einem Brief von uns berichte.

Wir würden gern unsere Arbeit noch weiter ausbauen, Mitarbeiter anstellen, dieselben motorisieren usw., aber es fehlt uns leider dazu noch das nötige "Kleingeld".
Ich würde Sie gern einmal, wenn Sie innerhalb der DDR reisen, in die Orte führen, in denen unsere Wohnwagen jetzt stationiert sind. Ich würde

Gossner Mission

würde Sie gern auch einmal zu einer Tagung bei uns hier in Ost-Berlin haben wollen, ebenfalls, wenn Sie einmal in Berlin sind.

Noch eine Anfrage: Besitzen Sie noch die Negative von den Aufnahmen, die Sie damals in Podelzig (Oderbruch) gemacht haben? Sie waren für uns damals der erste Fotograf, und es fehlen uns eben aus dieser ersten Zeit gute Aufnahmen. Sollten Sie in der Lage sein, uns hier zu helfen, so wäre ich Ihnen äußerst dankbar.

Für heute grüße ich Sie auf das herzlichste

stets Ihr dankbarer

Ug.

Gossner Mission

, am 3.1.1963

Frau
Pfarrer Dorothee H o c h
Gänshalde 21
R i e h e n BS
S c h w e i z

Liebe Schwester Hoch,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28.12.62, über den ich mich sehr gefreut habe. Es ist eigenartig, die Ausländer verstehen uns durchweg besser als die Christen in Deutschland.

Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, daß ich nichts dagegen habe, wenn Sie meinen Brief im "Kirchenblatt für die reformierte Schweiz" veröffentlichen. Bitte setzen Sie auf jeden Fall meinen Namen darunter; wir müssen zu dem stehen, was wir sagen. Ich halte von anonymen Briefen nichts. Grüßen Sie bitte Bruder Wieser und schicken Sie mir gelegentlich ein Exemplar der Zeitung mit dem Artikel.

Vielleicht haben Sie gehört, daß ich in Nyborg bei der Europäischen Kirchenkonferenz dabei sein konnte und im Anschluß daran in Skaade bei Aarhus auf dem Nordisch-Deutschen Kirchenkonvent ein Referat gehalten habe. Das Thema: "Der Dienst des Laien in Gesellschaft und Gemeinde". Vielleicht interessieren auch diese meine Ausführungen. Ich lege dieselben bei. Wenn Sie Lust haben, auch daraus später etwas für die Presse zu machen: bitte schön! Sicher werden Sie viele Gedanken wiederfinden, die auch Sie schon gedacht haben. Immer wenn ich von Ihnen etwas lese, freue ich mich darüber, daß wir an der gleichen Sache denken und arbeiten.

Es wäre schön, Sie hier gelegentlich wiedersehen zu können, und ich frage an, ob Sie nicht im Laufe des Jahres einmal zu uns kommen können. Ich würde dann eine kleine Arbeitsgemeinschaft für mehrere Tage zusammenbringen.

Herzlichen Dank für Ihr kleines Büchlein "Wenn ihr betet", das mit gleicher Post eingetroffen ist.

Viel Kraft für Ihren Dienst und herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Anlage

Gossner Mission

DOROTHEE HOCH Pfr.
Gänshalde 21
RIEHEN BS

Riehen, 28.12.62

Lieber Bruder Schottstaedt,

Ihr Weihnachtsbrief warmir eine grosse Freude. Dass doch irgendwo auf der Welt die Sache Christi ein wenig vorwärts geht und nicht mehr alles sich darauf beschränkt, die alten Bahnen noch mehr auszufahren! Ich möchte Sie gerne fragen, ob wir diesen Bericht, etwa vom drittuntersten Absatz der ersten Seite an ("Es ist meines Erachtens ein Faktum...") im "Kirchenblatt für die reformierte Schweiz" veröffentlichen dürften? Mit oder ohne Ihre n Namen? Bitte lassen Sie es mich möglichst sofort wissen. Redaktor ist Pfr.Gottlob Wieser, den Sie ja wohl kennen - er wird es sofort aufnehmen, wenn ich es ihm geben darf. Wissen Sie,es ist so enorm wichtig, dass solche Stimmen zu uns kommen. Die allg.Tendenz der Tagespresse ist ja immer noch, alles von jenseits des Vorhangs brandschwarz zu malen und uns einzureden, dort könne man überhaupt nicht leben noch weniger Christ sein. Für viele Schweizer gilt allen Ernstes "lieber tot als rot", dam t allen Konsequenzen von Atombombe etc. Und da kann man nur immer wieder versuchen, geduldig etwas aufzuzeigen, was auch bei Ihnen wächst und erst recht und viel mutiger wächst als bei uns, wo alles den gewohnten Gang geht und vielleicht von Gott her gesehen viel mehr nach "Tod" als nach "Leben " aussieht.

Ich arbeite ja nicht in einer regulären Gemeinde. Seit 3 Jahren bin ich am Frauenspital Basel, das ist die Universitätsklinik für Geburtshilfe und Gynäkologie, etwa 400 Betten, eine sehr schöne Arbeit als Spitalpfarrer. In den Drittklasspatienten begegne ich nun wirklich dem Durchschnittsbürger resp. der Arbeiterfrau, wie sie die Pfarrer der Gemeinden selten ins Gespräch bekommen. Und mir wird immer mehr fraglich, was wir denn eignetlich tun in unsern Gemeinden und Kirchen Das kommt ja diesen Leuten spanisch vor. (Wobei nebenbei bemerkt,man heute auch spanisch können muss im Spitaldienst, wenigstens ein paar Sätze, wir haben sehr viel Italjenerinnen und Spanierinnen als Wöchnerinnen und Patienten!) Also, mir wird unser ganzer Betrieb noch fraglicher als er mir schon vorher war, es ist mir,wie wenn sich alles auf hohen Stelzen in der Luft abspielte und unten sind die wirklichen Leute und Probleme und die kennen wir gar nicht oder meinen, mit unserem alten Jargon an sie heranzukommen. Dabei ist es in Basel bestimmt noch lange nicht so wie in Berlin. Irgendwo kann ich auch bei Unkirchlichen noch "anknüpfen", sie sind alle einmal im Unterricht gewesen und haben irgend etwas gehört von Jesus Christus. Aber eben!

Dabei ist es gar nicht angenehm, so kritisch zu sein ohne sehr viel (oder oft gar nichts) Positives vorschlagen oder beitragen zu können. Mein Dienst beschränkt sich wirklich sehr bescheiden auf das Reden mit Einzelnen, einen kleinen Fürbittekreis unter den Schwestern (der auch problematisch ist, weil die Teilnehmerinnen sehr "etiquettiert" sind als "die Frommen"!) und die Gottesdienste mit Radioübertragung an die Betten. Aber vielleicht liegt es in der Richtung: viel mehr Gespräch und Kontakt von Mensch zu Mensch, wo das Hören aufeinander wichtig ist.
Ich bin dankbar, von Ihnen weiter hören zu dürfen! Mit Pfr.Linke stehe ich ja auch ständig im Kontakt und freue mich über die Versuche in seiner Gemeinde.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen zum neuen Jahr

Ich freude ich Ostsache mein Lesen
Buchstaben (Wenn im Lebel"), hoffentlich kann es auch

Dorothee Hoch Pfr.

Gossner Mission

, am 22.5.1963
Scho/En

Herrn
Pfarrer Wille Keller

Z ü r i c h 9/48
Badener Str. 540

Lieber Bruder Keller,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 2. Mai mit dem langen Zitat aus dem Kommentar von Werner Meyer. Ich werde mir dasselbe gut aufheben. - Ich habe Ihnen auch zu danken für die Zusendung von Benzinmarken (60 l). Ich verstehe diese Gabe als Ihren Beitrag und werde beim Tanken Ihrer gedenken. Schade, daß Sie neulich nicht noch einmal zu uns kommen konnten. Ich hoffe, daß wir später dazu wieder einmal Gelegenheit haben.
Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Gossner Mission

, am 9.4.1963

Herrn
Pfarrer Willi Keller

Z ü r i c h 9/48
Badenerstraße 540

Lieber Bruder Keller,

das ist ja wunderbar, daß Sie zu unserer Tagung kommen. Ich möchte Sie nun gleich für zwei kleine Dienste anbinden. Für den 17.4. und 19.4. hatten wir Dr. Cox mit einer Morgenandacht vorgesehen. Er kann aber leider nicht unter uns sein, und es wäre schön, wenn Sie diese Andachten übernehmen können. Sicher haben Sie Texte in jüngster Zeit gearbeitet und können uns etwas sagen.

Was Ihr Quartier angeht, so werde ich Frl. Goldschmidt Bescheid geben. Bitte melden Sie sich auch noch selber bei ihr - Heinrich Grüber-Haus, Berlin-Zehlendorf, Teltower Damm 124 und teilen ihr die Ankunft mit. Sie wird sich freuen, Sie unterbringen zu können. Bringen Sie auf jeden Fall Ihr Gepäck erst dorthin und kommen Sie auf jeden Fall zu uns.

Bis zu einem gesunden Wiedersehen grüße ich Sie herzlich
Ihr

Gossner Mission

Reformiertes Pfarramt
Zürich-Altstetten

Willi Keller, Pfarrer
Badenerstrasse 540

Zürich 9/48, den 3. April 1963

Herrn Pfr. Bruno Schottstädt
Dimitroffstrasse 133
Berlin NO 55

Lieber Bruder Schottstädt,

Herzlich danke ich Ihnen für Ihre freundliche Einladung. Da ich das letzte Mal eine so fruchtbare Zeit bei Ihnen verbringen durfte, habe ich eine andere Tagung abgesagt, um bei Ihnen sein zu können. Leider sind die Flugzeuge am Osterdienstag so sehr besetzt, dass ich erst um 14.15 in Berlin Tempelhof sein kann. Ich bin aber noch für ein früheres Flugzeug angemeldet. Sollte dort noch ein Platz frei werden, könnte ich um 12 Uhr in Berlin-Tegel eintreffen.

Mit herzlichen Grüssen und den besten Wünschen für die Tagung

Ihr Willi Keller

Gossner Mission

, am 18.3.1963

Herrn
Pfarrer Willi Keller
Badener Str. 540
Z ü r i c h 9/48
S c h w e i z

Lieber Bruder Keller,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29.12. Ich freue mich, daß Sie immer noch an uns denken und auch Lust behalten, mit uns im Gespräch zu bleiben. Wir würden uns freuen, wenn Sie auch wieder einmal zu uns herkommen könnten. Sie haben vielleicht gehört, daß wir im April eine Tagung mit Rud. Bohren durchführen, zu der wir gern oekumenische Gäste unter uns haben. Bruder Thurneysen wird mit seiner Frau hier sein. Vielleicht haben Sie Lust, mitzukommen.

Alles, was Sie zum Thema Gottesdienst und Laiendienst schreiben, bewegt uns in gleicher Richtung. Auch wir sind sicher nicht weite als Sie. Lassen Sie mich doch bitte wissen, ob Sie im April kommen können - wir tagen vom 16. - 19.4. hier bei uns. Dann haben wir mehr Möglichkeit, die Dinge zu diskutieren. Im Brief ist das keine einfache Sache.

Herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Anlage

Gossner Mission

WILLI KELLER
PFARRER

Zürich-Altstetten, 29. Dezember 1962
Badenerstrasse 540

Lieber Bruder Schottstädt,

Schon an unserer Tagung zur Laienfrage auf Boldern im letzten Frühling und kürzlich wieder durch Matthias Thurneysen habe ich von Ihnen und der Gossner Mission gehört und nun eben erst Ihren Rundbrief erhalten, für den ich Ihnen herzlich danke. Das alles hat mich wieder an die fruchtbare Tagung im Januar 1961 erinnert und in mir den Wunsch geweckt, wieder einmal mit Ihnen zusammensein zu können.

Viele kirchliche Probleme, die Sie in Ihrem Rundbrief beschreiben, sind ja bei uns dieselben. Auch wir leiden unter dem Zustand, in dem unsere Kirche ist, unter der"Versorgungskirche" und der Gemeinde der"Konsumenten". Der Widerstand gegen einen Umbau unserer Gemeinden kommt aber nicht nur vom Pfarrer, sondern ebenso sehr von unseren Gemeindegliedern her, die einfach ihren ehrwürdigen Typ von Pfarrer haben wollen. Trotzdem bin ich an der Möglichkeit einer Neugestaltung noch nicht irre geworden, wenn es auch grösse Geduld braucht, die allerdings nie zur Gleichgültigkeit werden darf.

In unserem Kreis zur Laienfrage, die uns hier kürzlich wieder beschäftigt hat, sind wir auf dieselben Fragen gestossen, die Sie auch in ihrem Rundbrief stellen: es sind die Fragen, die um den Gottesdienst kreisen. Gerade wenn wir den Laien als mündiges Gemeindeglied mit dabei haben wollen, muss er dabei in einer Weise mitwirken können, dass seine Gaben zur Geltung kommen. Noch weiss ich nicht, wie dies möglich sein könnte. Es werden in Zürich Versuche gemacht mit Dialogpredigten oder mit einem Soziodrama, das in den Gottesdienst eingebaut wird. An unserer Tagung zur Laienfrage ist gesagt worden, der Laie könne Information aus seiner Alltagswelt geben, die dann zum Gegenstand der Fürbitte gemacht würde. Vielleicht sind diese Versuche alle zu künstlich, immer noch zu sehr vom Pfarrer her ausgedacht und organisiert. Der Fortschritt muss von den Laien her kommen, die den Auftrag Christi in der Welt erfüllen wollen und nun von uns die Art von Gottesdienst fordern, die sie für ihre Aufgabe nötig haben. Noch sind aber unsere Laien zu wenig selbständig dazu, vielleicht durch unsere Schuld. Ob Sie hier schon einen Schritt weiter sind?

Im Laufe dieses Jahres haben sich mir die Türen eines Betriebes mittlerer Grösse geöffnet, sodass ich mich darin frei bewegen und mit allen Betriebsangehörigen Fühlung aufnehmen kann. Die Betriebsleitung hat ihnen auch durch Anschlag und Betriebszeitung bekanntgegeben, dass ihnen für ihre Fragen ein Pfarrer zur Verfügung stehe. Das ist für schweizerische Verhältnisse ziemlich neu und ungewohnt. Darum bin ich für diese Arbeit besonders auf die Erfahrungen anderer angewiesen. Es würde mich darum sehr interessieren, was die mit der Gossner Mission verbundenen Theologen und Laien, die in der Industrie tätig sind, für Erfahrungen machen.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen von Herzen Gottes Führung und Leitung und seinen Segen besonders für die Gossner Mission.
Ich grüsse Sie herzlich

Willi Keller

Auch von M. Thurneysen darf ich herzliche Grüsse ausrichten.

Gossner Mission

, am 13.5.1963
Scho/En

Herrn
Hanspeter K o c h
Kirchstraße 11

B e r n /Schweiz

Lieber Freund Koch,

Bonhoeffer und Rosenstock-Huessy sind bei mir gelandet und haben in der Reträt beste Dienste getan. Heiner Fink hat dabei geholfen.

Ich habe desöftern von Ihrem Ergehen gehört und freue mich, daß Sie in jeder Beziehung so aktiv sind, vor allen Dingen, daß Ihnen die Begegnungen mit Christen aus sozialistischen Staaten viel bedeutet haben.

Viele herzliche Grüße

Ihr dankbarer

Gossner Mission

Bern, den 16.4.63.

Sehr geehrter Herr Pastor Fink,

vor mehr als einem Monat habe ich an Sie die Bücher Bonhoeffer, Ges. Werke Bd. 1-4 und Rosenstock-Huessy, Europ. Revolutionen, absenden lassen. Bis dahin habe ich aber noch keinen Bericht erhalten, ob die Bücher angekommen sind oder nicht. Könnten Sie die mitteilen?

Mit freundlichen Grüssen

Hanspeter Koch

Adr.: Kirchstrasse 11, Bern
(Schweiz)

Gossner Mission

EVANG.-REFORM. PFARRAMT
ST. MATTHÄUS

Pfr. M. B. Koelbing
Telephon 32 53 18

4000 Basel, den 28.4.65
Mörsbergerstrasse 42

Lieber Bruno,

heute hätten wir uns hier in Basel sehen sollen und statt dessen hat Deine Gruppe die Visa nicht erhalten! Es ist beschämend! Wie viel bleibt doch noch zu tun, bis von Land zu Land das rechte Verstehen wächst! Ich bedaure es gar sehr, dass aus Eurer Reise nun nichts hat werden können.

Vielen Dank für Deinen Brief und für Deine Einladung zur Mitarbeiterkonferenz im kommenden Oktober. Leider kann ich diesmal nicht zusagen. Ich werde hingegen vom 8. - 10. September in der DDR sein zur Tagung der oekumenischen Kommission der Prager Friedenskonferenz. Ich weiss allerdings noch nicht, wo sie stattfinden wird. Darüber weisst Du wahrscheinlich besser Bescheid als Mitglied Eures Regionalausschusses der Prager Friedenskonferenz. Wer weiss, ob wir uns dann sehen werden? Das wird aber vor allem vom Tagungsort abhängen. Denn anschliessend muss ich gleich weiter. So sehe ich keine Möglichkeit, im Oktober schon wieder wegzufahren. Ich danke Dir aber herzlich für Deine Einladung. Meine Frau und ich denken immer wieder mit Freude an unsere Berliner Tage zurück.

Hoffentlich hat die Kur Deiner Frau gut getan und seid Ihr alle wohlauf.

Dir und den Deinen senden meine Frau und ich recht herzliche Grüsse

Dein

Markus Koelbing

Gossner Mission

, am 27.5.69
Scho/Ho

Herrn
Dr. Gordon R. Lahrson

150, route de Ferney
0 12M1 Genf 20
Schweiz

Lieber Herr Dr. Larhson,

ich freue mich sehr, wenn ich Sie zusammen mit Dr. Jump und Dr. Rutenber am 25.8.69 gegen 10.00 Uhr bei mir in meiner Dienststelle empfangen kann.
Auf jeden Fall sollten wir uns bis gegen 13.00 oder 14.00 Uhr Zeit nehmen (einschließlich Mittagessen) und miteinander viel beraten.

Wenn es möglich ist, daß Denton Lotz mitkommt, so wäre das sicher für die zukünftige Verbindung nicht schlecht.

Unserer kommenden Begegnung entgegensehend, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

AMERICAN BAPTIST FOREIGN MISSION SOCIETIES

American Baptist Foreign Mission Society - Founded 1814 · Woman's American Baptist Foreign Mission Society - Founded 1871

EUROPEAN REPRESENTATIVE
GORDON R. LAHRSON

EUROPEAN OFFICE
Ecumenical Centre
150, route de Ferney
1211 Geneva 20, Switzerland
Telephone 33 34 00 Cable : "OIKOUMENE"

HOME OFFICE
Valley Forge,
Pennsylvania 19481

17. April 1969

Herrn
Dr. Bruno Schottstädt
Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin

Göhrener Strasse 11

Lieber Dr. Schottstädt:

Im Anschluss an mein Schreiben vom 12. März kann ich Ihnen mitteilen, dass sich unser Plan, in der Zeit vom 23. bis 26. August nach Berlin zu kommen, nunmehr verwirklicht hat. Wie ich Ihnen bereits schrieb, werde ich von zwei Kollegen begleitet, nämlich Dr. Chester J. Jump, Jr. und Dr. Culbert G. Rutenber. Es ist wahrscheinlich, dass auch Denton Lotz mit uns nach Berlin kommt und es wäre schön, wenn er Sie sehen könnte bevor er dann später im Herbst seine Arbeit aufnimmt.

Wie ich Ihnen bereits schrieb, wollen wir am 25. August zur Gossner-Mission kommen, und zwar gegen 10.00 Uhr und wir würden bis gegen 13.00 oder 14.00 Uhr bleiben.

In ungefähr einer Woche reise ich in die Vereinigten Staaten wo ich an der Baptist Convention in Seattle, Washington, teilnehme. Ich werde mich dort mehrere Wochen aufhalten. Ich würde mich freuen in der Zwischenzeit von Ihnen zu hören, ob Sie mit unserem Besuch am 25. August einverstanden sind.

In Erwartung Ihrer baldigen Nachricht verbleibe ich mit herzlichen Grüssen.

Gordon R. Lahrson

Gordon R. Lahrson

GRL/al

Gossner Mission
8475

, am 18.4.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Gordon Lahrson

150, Route de Ferney
0 1211 Genf 20
Schweiz

Lieber Herr Lahrson,

herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 12.3.1969. Ich bin sehr gespannt auf Herrn Lotz und freue mich, wenn ich ihm recht bald begegnen kann. Sicher werden Sie alles veranlassen, daß er noch dieses Jahr mit uns ins Gespräch kommt.
Gern bin ich damit einverstanden, daß diese Verbindung zu ihm besteht und daraus eine Arbeitsverbindung wird.

Was nun Ihren Besuch in Berlin angeht, so möchte ich Sie mit Ihren beiden Kollegen am Montag, dem 25.8. bei mir erwarten.
Ich würde mich freuen, wenn wir ein paar Stunden für das Gespräch haben könnten.

Viele gute Wünsche und freundliche Grüße

Ihr

Gossner Mission

AMERICAN BAPTIST FOREIGN MISSION SOCIETIES

American Baptist Foreign Mission Society - Founded 1814 • Woman's American Baptist Foreign Mission Society - Founded 1871

EUROPEAN REPRESENTATIVE
GORDON R. LAHRSON

EUROPEAN OFFICE
Ecumenical Centre
150, route de Ferney
1211 Geneva 20, Switzerland
Telephone 33 34 00 Cable : "OIKOUMENE"

HOME OFFICE
Valley Forge,
Pennsylvania 19481

12. März 1969

Dr. Bruno Schottstädt
Gossner Mission
Göhrener Str. 11

Berlin / D.D.R.

Lieber Dr. Schottstädt:

Es hat mich sehr gefreut Sie zu sehen, als ich vor einigen Wochen die Gossner Mission besuchte. Es war gut aus erster Hand etwas über die Arbeit zu erfahren, die Sie und Ihre Kollegen leisten.

Sicherlich wird es Sie interessieren, dass Denton Lotz nach Hamburg zurückkehrt um dort seine Studien zu beenden. Ich hoffe, dass es ihm irgendwann im September möglich sein wird zur Gossner Mission zu kommen und mit Ihnen über die Arbeit dort zu sprechen. Es würde ihn und uns freuen, diese Verbindung mit der Gossner Mission zu haben. Lassen Sie uns bitte wissen ob Sie damit einverstanden sind.

Sie werden sich vielleicht erinnern, dass ich anlässlich meines Besuches erwähnte, dass zwei meiner Kollegen und ich hofften die Gossner Mission im August dieses Jahres besuchen zu können. Wie Sie mir sagten, würden Sie gegen den 15. August aus dem Urlaub zurückkehren. Gemäss unseren gegenwärtigen Plänen würden wir vom 23. bis 26. August in Berlin sein. Wir könnten somit am 25. August zur Gossner Mission kommen, falls Sie mit diesem Termin einverstanden sind. Wir sehen diesem Besuch bei Ihnen mit Freude entgegen.

Mit allen guten Wünschen und herzlichen Grüssen,

Gordon R. Lahrson
Gordon R. Lahrson

GRL/al

Gossner Mission 8475

, am 10.4.1963
Scho/En

Herrn
Pfarrer Leuschner

Untersiggenthal

S c h w e i z

Lieber Bruder Leuschner,

herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 2o.3. Wir haben die Freude, in der kommenden Woche Bruder Keller unter uns zu haben, der damals mit Ihnen zusammen hier war. Vielleicht können Sie sich bei ihm erkundigen über unsere Arbeit und all die Dinge, die uns hier bewegt haben.

Ich verstehe sehr wohl, daß Sie sich dort wie Insulaner vorkommen. Gern hätte ich einen Vortrag von Ihnen über Kamerun. Sicher haben Sie doch über Ihre Reise einen Bericht geschrieben. Können Sie mir denselben zustellen? Ich bin hier bei uns Dezernent im Oekumenisch-missionarischen Amt, und wir versenden von Zeit zu Zeit Rundbriefe in die Gemeinden, um sie über die Weltsituation zu informieren. Es wäre schön, wenn ich von Ihnen für diesen Zweck Material bekommen könnte. Darin sollte aber stehen, was im Blick auf die Entwicklungsländer verkehrt gemacht worden ist.
In der Hoffnung, von Ihnen das Gewünschte zu bekommen, grüße ich Sie herzlich

Ihr

Gossner Mission

Reformiertes Pfarramt Baden

Immanuel Leuschner, Pfarrer, Untersiggenthal AG
Telefon 056 / 39525

Untersiggenthal, den 25. März 1963

Lieber Bruder Schottstädt,

Mit grosser Verspätung danke ich Ihnen für den Weihnachtsbrief. Meine Grüsse und Wünsche werden jetzt bereits Ostergrüsse. Aber vielleicht ist es gerade von der grossen Osterfreude her noch deutlicher möglich, in dieser unserer heutigen Welt fröhlich einen Weg zu gehen, auf dem man auch viel Missverständnissen ausgesetzt ist. Auszüge aus Ihrem Brief sind ja inzwischen im Kirchenblatt veröffentlicht worden. Ich weiss nun nicht, was das für Echos auslösen wird. Es gibt leider bei uns nur allzu viele Leute, die einfach ein Brett vor dem Kopf haben und von gewissen Vorstellungen nicht loskommen. Wir leben hier fast wie Insulaner, die nicht direkt berührt werden vom grossen Weltgeschehen. Das ist mir sehr deutlich bewusst geworden, als ich vor Weihnachten fünf Wochen Kamerun bereisen konnte und so etwas Einblick bekam in die ganze afrikanische Situation. Wie viel wird doch auch gegenüber den Entwicklungsländern verkehrt gemacht, weil wir von unseren überholten Vorstellungen nicht loskommen.

Natürlich hätte ich zu Ihrem Brief auch manche Frage. Wir sind weit weg vom dortigen Geschehen. Darum sehen wir manches anders oder würden die Akzente verlagern. Aber diese Dinge sind brieflich nicht so gut zu klären. Für uns ist es aber wichtig, dass wir wissen, dass unsere Brüder den rechten Weg zu gehen versuchen, und dass sie der Leitung des Heiligen Geistes vertrauen. So ganz auf sich gestellt, könnte man es kaum wagen; aber im Vertrauen auf Seinen Beistand, da geht es sicher. Und in diesem Vertrauen sind wir in der weltweiten Christenheit miteinander aufs engste verbunden.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

I. Leuschner

Gossner Mission

, am 26.10.73
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
O 3007 B e r n
Schweiz

Lieber Hans,

In Buckow werden wir uns sehen, dann da tagt ja auch die Arbeitsgruppe "Ekklesiologische Fragen" der KEK. Da werden wir dann Gelegenheit haben, dies und das miteinander zu beraten.

Es wäre sehr schade, wenn Du zu unserem Seminar nicht kommen könntest. Du hattest auch daran gedacht, Deine liebe Frau mitzubringen. Dabei solltest Du meines Erachtens bleiben.

Bis zum Wiedersehen herzliche Grüße

Dein

Gossner Mission

INSTITUT FÜR SOZIALETHIK
des Schweizerischen Evangelischen
Kirchenbundes

Sulgenauweg 26
3007 Bern
Telefon 031 46 25 14

Bureau romand: Beau-Séjour 28
1003 Lausanne
Téléphone 021 20 56 81

INSTITUT D'ETHIQUE SOCIALE
de la Fédération des Eglises protestantes
de la Suisse

Herrn
Bruno Schottstädt
Gossner-Mission
DDR - 1058 BERLIN

Göhrener Strasse 11

Bern, 18. September 1973 HR/rw

Lieber Bruno,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 7. August, mit welchem Du mich für das Seminar vom 11. - 13. Dezember sowie das Gossner-Fest einlädtst.

Inzwischen habe ich derart viele Termine für den Herbst einschreiben müssen, dass ich nicht sicher bin, ob ich zu Euch fahren kann. Dies deshalb, weil ich für die KEK bereits vom 26. - 30. November in Bukow sein werde und u.a. als Beobachter der KEK Ende Oktober nach Moskau fahren werde.

Lieber Bruno, ich bitte Dich, meine Terminsorgen zu verstehen, zumal noch mitten im Semester. Ich muss es also offen lassen, bin aber am Programm interessiert.

Inzwischen herzliche Grüsse an Dich, Deine Frau und die Mitarbeiter der Gossner Mission

Dein Hans

Gossner Mission

, am 18.4.73
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Hans Ruh

0 3007 B e r n
Sulgenauweg 26
Schweiz

Lieber Hans,

die Begegnungen und die Tagung in Burgscheidungen liegen lange hinter Dir, und damit steckst Du wieder in ganz neuen Unternehmungen der Universität bzw. Deines Instituts.
Die Einladung ist inzwischen da und ist bedacht worden. Carl Ordnung wird die Dinge vorbereiten, und ich hoffe sehr, daß unser inhaltliches Arbeitsgespräch weitergeht.
Demnächst wird Matthis Thurneysen mit einer Gruppe hier sein. Er hat ja Vorstellungen von Berlin, und so hoffe ich auf eine Begegnung.

Laß Dich mit Deiner Frau ganz herzlich grüßen.- hoffentlich ist der dunkle Mann in der Nacht verschwunden.

Herzlichst

Dein

Gossner Mission

, am 16.3.72
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
O 3007 Bern
Schweiz

Lieber Hans,

habe Dank für Dein Schreiben vom 11.2.72.
Ich hoffe, daß Du wieder gehen, hüpfen etc. kannst und daß Deine Achillessehne so in Ordnung kommt, daß es Dir keiner ansieht, daß Du ein Geschlagener bist! Wir sind zwar alle geschlagene Leute, geschlagen durch die Hand Gottes mitten in der Zeit. Das heißt aber nicht, daß so ein Sehnenriß übrig bleiben muß!!

Was nun Dein Seminar angeht, so wird Dir unser Freund Martin Bericht gegeben haben. Ich habe noch nicht mit Ordnung gesprochen. Die Dinge sind in der Tat nicht so einfach. Vielleicht solltest Du wirklich auf den Herbst gehen.
Ich würde es ja für hilfreich halten, wenn Du hier bei den verschiedenen Stellen zur Klärung mancher Fragen Besuche machen könntest. Meines Erachtens wäre es günstig, wenn Du im Rahmen des Tourismus kommen könntest, hier in einem Hotel wohnst und von da aus die diversen Stellen besuchst. Gern will ich Dich dann bei diesem oder jenem anmelden.
Ich glaube, das könnte der Sache sehr dienlich sein.
Laß mich wissen, wie es damit steht.

Gute Wünsche und herzliche Grüße - auch Deiner Frau -

Dein

Gossner Mission

1. 2. 72

Lieber Bruno,

Ich danke Dir für Deine Karte und die Grüße. Ich hoffe sehr, dass Du Dich gut erholen kannst.
Ich habe Ähnliches zu melden: Ich lag 2 Wochen mit einem Achillessehnenriss im Spital, jetzt noch für Wochen im Gips. Im Sommer kann ich dann wieder normal gehen.
A.G., dass ich meine Reise nach Berlin verschieben muss, obwohl ich bald an die Vorbereitung des Seminars mit meinen Studenten herangehen sollte.
Ev. gibt es eine Berlinreise im Rahmen der Gruppe „Friede" der KEK, der ich neuerdings angehöre.
M.C. ist über die Pläne betr. Seminar in der DDR orientiert.
Sobald ich wieder konkret planen kann, melde ich mich.
Ursprüngliche Grüße und alles Gute für Dich und Deine Familie (Gib Sorge zu Dir!) Dein Hans R.

Gossner Mission

, am 8.7.71
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
0 3007 Bern
Schweiz

Lieber Hans,

ich hoffe, daß Du immer wieder Material von uns bekommst und auch weißt, was sich bei uns in der Arbeit tut.
Wir erwarten Dich mit der Studentengruppe im November und möchten recht bald den genauen Termin wissen.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Dein

Gossner Mission

, am 15.4.69
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
O 3007 Bern
Schweiz

Lieber Hans,

auch wenn Du uns gegenüber ein großer Schweiger geworden bist, wollen wir nicht aufhören, Dich zu grüßen.

Wir gratulieren zu Deinem diesjährigen Geburtstag und wünschen Dir für Dein neues Lebensjahr viel Kraft und Weisheit bei der Führung Deiner diversen Ämter und Dienststellen. Wir wünschen Dir auch Gesundheit in der Familie und Stunden der Muße in allem Aktivsein.

Gern hätten wir Dich im Laufe des Jahres hier gehabt. Wir haben aber die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß Dein Besuch noch kommt.

Laß mal von Dir hören, wie es so geht.
Über uns bist Du ja wahrscheinlich durch Bäumlin einigermaßen informiert. Den neuesten Stand hörst Du sicher durch Matthis Thurneysen.

Laß Dich und die Deinen herzlich grüßen von uns allen aus der Dienststelle und der Familie

Dein

Gossner Mission

, am 22.1.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
0 3oo7 B e r n
Schweiz

Lieber Hans,

im Auftrage unseres Vorsitzenden, Generalsuperintendent D. Jacob, möchte ich Dich herzlich bitten, mir mitzuteilen, wann Du mit drei oder vier Personen zu uns in die DDR zu Besuch kommst, vor allen Dingen zu einem Gespräch nach Cottbus, an dem dann die wichtigen Mitarbeiter von uns teilnehmen werden.
D. Jacob möchte das Gespräch mit Euch in seinem Hause führen.

Ich habe mit Klaus darüber gesprochen. Ihr solltet einen Tag für Dresden anlegen, in Dresden übernachten, morgens nach Cottbus kommen, in Cottbus übernachten und dann am nächsten Tag zurückreisen. Das ganze über das Reisebüro. Klaus kann das hier vorbereiten. Es wäre gut, wenn er dabei ist .
Ich habe die Hoffnung, daß Du recht bald dafür einen Termin nennst, nach Möglichkeit zwei oder drei, damit wir auswählen können bzw. Prioritäten setzen.

Sei herzlich gegrüßt

Dein

N.S. Für mich günstige Termine wären: die Woche vom 24. - 27.3. oder die Woche vom 5. - 9.5.69.
Vielleicht kannst Du einen von beiden auswählen.

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 15.3.68
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
0 3007 B e r n
Schweiz

Lieber Hans,

ich bin einverstanden damit, daß Ihr Anfang Mai nicht kommt und werde mit Bäumlin etwas für den Herbst vorbereiten . Auf diese Weise gewinnen wir auch etwas Zeit für unsere Arbeiten in der Dienststelle.

Ich würde mich freuen, etwas ausführlich von Dir zu hören, wie Du Dir unser Arbeitsverhältnis in Zukunft vorstellst und wie Du Gwatt nachträglich einschätzt.

Leb wohl und laß Dich mit den Deinen grüßen

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Flo

Gossner Mission

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Geschäftsstelle:
Lentulusstrasse 72, 3000 Bern · Telephon 031 45 38 03 · Postcheckkonto 30-26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, 1298 Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Herrn
Pfr. Bruno Schottstädt
Gossner-Mission
Göhrener Strasse 11
D - x - 1058 Berlin DDR

Bern, den 8. März 1968
10/109

Lieber Bruno,

Habe herzlichen Dank für Deine verschiedenen Briefe. Es tut mir leid, dass ich so stumm geblieben bin.

Gleich nach unserer Tagung musste ich wieder für vier Wochen wegen Angina das Bett hüten und später ärztlichen Erholungsaufenthalt (offenbar wie Du) über mich ergehen lassen. Das ist der Grund für meine Untätigkeit.

Selbstverständlich ist es jetzt schwierig, die Tagung auf den Mai richtig vorzubereiten. Ich möchte deshalb nach Rücksprache mit Klaus Bäumlin beantragen, diese Tagung auf den Herbst zu verschieben. Er wird am 1. Mai in Berlin beginnen und würde gerne mit Dir dann alles vorbereiten. Ich bitte Dich, meine Situation zu verstehen. Ich musste Vieles verschieben wegen meiner Krankheit, die ich nun hoffe, überstanden zu haben. Ich glaube im übrigen, dass mich diese Krankheit schon in Gwatt daran gehindert hat, stärker in die Diskussion einzugreifen und nicht die Gründe, die Du vermutet hast.

Sei inzwischen ganz herzlich von mir gegrüsst. Ich hoffe, dass ich Dir bald mehr schreiben kann.

Dein Hans
Hans Ruh

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 7.2.68
Göhrener Str. 11

Herrn
Pfarrer Dr. Hans Ruh

Sulgenauweg 26
0 3007 B e r n
Schweiz

Lieber Hans,

im Staatssekretariat für Kirchenfragen habe ich ein Gespräch gehabt, in dem wir auch unsere weitere Zusammenarbeit berührten.
Ich erzählte von unserem Vorhaben vom 2. - 6.5.68, wo wir mit 4-5 Leuten von Euch hier in Berlin eine Tagung haben wollen.

Da ich von Dir bis zum heutigen Tage - eigentlich seit unserer Novembertagung - nichts gehört habe, bin ich nicht so sicher, ob Du diesen Termin genau so fest angenommen hast. Sei so freundlich und laß uns das wissen. Schreibe uns auch Themenvorschläge, die Ihr gern behandelt haben möchtet - immer im Sinn der Weiterarbeit von Kirche und Gesellschaft. Also jetzt schon als Vorarbeit für Uppsala.
Worüber es wahrscheinlich lohnen würde, mit Euch zu arbeiten, wäre das Thema "Verantwortung für den Frieden in Europa" (europäische Sicherheit). Dazu könnten Eure Positionen herausg arbeitet werden, und wir würden das gleiche hier tun. Was sagtDu dazu? Die andere Möglichkeit wäre die, über Erneuerung der Gemeinde zu sprechen. dies aber nicht methodisch verstanden. Beide Themen werden sich nicht kombinieren lassen, sondern wir brauchten für jedes Thema eine Extratagung.

Mein Vorschlag: daß wir jetzt also mal die europäische Sicherheit angehen, ich würde gern dazu einen Vorschlag unterbringen. Und daß wir dann im Herbst das zweite Thema anpacken.

Wann werden wir Klaus Bäumlin erwarten können? Wir sind gespannt.
Ich trete jetzt eine Kur an und bin bis zum 3.3.68 in Marienbad bei Pfr. Lastivka, Lidičká 16. Schreibe mir doch dorthin, damich ich weiß, wie ich mit Dir dran bin.
Gesondert erhältst Du von uns unsere Vietnam-Do umentation, die wir mit unserer CFK-Arbeitsgruppe erarbeitet haben.

Leb wohl und sei mit der Familie und den Mitarbeitern herzlich gegrüßt

Dein
gez. Bruno Schottstädt

f.d.R.

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 14.12.67
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72
Schweiz

Lieber Hans,

wir sind alle glücklich wieder in der Heimat gelandet, und ich möchte Dir und allen, die uns in die Schweiz eingeladen und dort bewirtet haben, noch einmal ganz herzlich Dank ssgen.
Es ist ja wohl deutlich, daß wir aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen kommen. Ich denke, das wird von Mal zu Mal mehr deutlich.

Du hast Dich innerhalb der Konferenz sehr wenig geäußert, warst auch danach ziemlich still, und hast auch mit mir persönlich nicht so sehr vielbesprochen. Ich erkläre das mit der Situation, in der Du Dich zur Zeit vorfindest. Sicher wirst Du in vielem auch vorsichtig vorgehen müssen. Ich danke Dir für Deine persönliche Freundschaft und hoffe, daß Du darin auch weiterhin durchhältst und daß Du auch versuchst, die Dinge, die wir hier treiben, von innen her immer wieder neu zu verstehen.
Von daher wäre es eben nicht schlecht, wenn Du im kommenden Oktober als einer der Referenten bei der Mitarbeiterkonferenz erscheinen könntest. Wir sind miteinander ein wenig in Fahrt gekommen, aber auch nur ein bißchen, und wir müssen wahrscheinlich in Zukunft noch genauer unsere Kooperation planen.

Es wird für solch eine Tagung, wie wir sie jetzt hatten, auch sicherlich etwas mehr Vorbereitung vonnöten sein. Über die Mai-Tagung müssen wir darum gründlich sprechen, und ich hoffe, daß das möglich wird. Du solltest mir auch ganz ehrlich Deine kritischen Anmerkungen zu der Tagung in Gwatt machen, auch gerade uns gegenüber.

Anbei übersende ich Dir mein Referat, das ich wirklich für Gwatt ganz neu gearbeitet habe. Ich habe nicht versucht, irgendwo abzuschreiben, sondern mir meine eigenen Gedanken gemacht, lediglich ein paar gute Leute zitiert und Deine Fragen in einem Teil aufgenommen.
Laß uns also im Gespräch bleiben. Ich rechne damit, daß Du mir bis Anfang des Jahres Vorschläge für die Mai-Tagung machst, vor allen Dingen auch, mit was für Leuten Ihr kommen wollt.

b.w.

Gossner Mission

Das war meine Frage so am Rande, ob Du diesmal die richtigen Leute beinander gehabt hast. Waren es doch nicht relativ mittelmäßige Leute? (Entschuldige diese Frage) Wenn ich dann bis Januar weiß, wie Du über die Mai-Tagung denkst, würde ich Dir ein detailliertes Programm zuleiten, das auch bei Euch diskutiert werden muß. Dann kann es noch die letzte Phase über Klaus Bäumlin geben. Pirkko könnten wir natürlich als Überbringer schon vorher einschalten.

Ich wünsche Dir, Deiner Familie und allen Mitarbeitern ein recht gesegnetes Weihnachtsfest und grüße Dich herzlich

Dein

Anlage

, am 18.12.67
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 Bern
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

falls mein Vortrag schon irgendwo Verwendung findet: es ist ein Schreibfehler auf Seite 8, zweite Zeile von oben, letztes Wort, das nicht "Kampf", sondern "Krampf" heißen muß.

Nochmals viele gute Wünsche zum Christfest und zum neuen Jahr

Dein

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 17.11.67
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Pfarrer Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

wir kommen am 25.11. um 11.55 Uhr auf dem Flugplatz in Kloten an - wir d.h. Eva Heinicke, Carl Ordnung, Eberhard Natho, Fritz Mewes und ich.
Für das Wochenende hat keiner von uns ein festes Programm. Lediglich Eberhard Natho hat mit Gießbühler korrespondiert.

Ich möchte gern am Sonnabendnachmittag - wenn es möglich ist - mit Hellstern zusammentreffen und evtl. auch mit Ackeret. Dann würde ich gern zu unserem Freund Perret gehen. Er hat mich das letzte Mal sehr herzlich eingeladen. Vielleicht kannst Du mich dort zum Sonntag unterbringen.

Nach der Tagung in Gwatt, wo wir beide sicher viele Dinge in Ruhe durchsprechen können, möchte ich nach Genf fahren - bei Hans Ritter habe ich um Quartier gebeten - und eigentlich bis zum Freitagabend dort bleiben. Am 2.12. muß ich zurückfliegen.

Für Carl Ordnung kannst Du auch ein Programm für das erste Wochenende in Zürich vorbereiten. Eva Heinicke und Fritz Mewes sind gleichfalls offen für Programme. Alle sind bereit, in Gemeinden zu sprechen. Nach der Tagung können Eva Heinicke und Eberhard Natho bis zum 5.12. bleiben. Am 5. geht ihre Maschine.

Carl Ordnung und Fritz Mewes fliegen mit mir am 2.12. Fritz Mewes hat also nach Gwatt Zeit für Gespräche und Besuche in Gemeinden, ebenso Eva Heinicke und Eberhard Natho, wobei Eva Heinicke auch noch nach Genf möchte. Vielleicht kann sie das zum Wochende tun und dann bis zum 4.12. in Genf bleiben.

Ich würde gern auch noch zu Pasch gehen, weiß aber nicht, wie die Entfernungen sind und ob das vor Gwatt noch möglich ist. Ich habe ein Buch von ihm hier und werde das mitbringen.

In der Hoffnung, daß Du für uns das Programm einigermaßen vorbereiten kannst, grüße ich Dich herzlich

Dein

Gossner Mission

Schottstädt

25.11.67 mittags Ankunft
nach. Gespräch mit Hellstern
und evtl. Ackerat
26.-29.11.67 Gwatt
29.11.-1.12.67 Genf
2.12. vormittags in Zürich frei für
Schlußgespräch
2.12. Rückflug

Ordnung

25.11.67 mittags Ankunft
25.-26.11.67 frei für Einsatz in Gemeinden
26.-29.11.67 Gwatt
29.11.-1.12. Genf
2.12. Rückflug

Eva Heinicke

25.11.67 mittags Ankunft
25.-26.11. frei für Einsatz in Gemeinden
26.-29.11. Gwatt
29.11.-2.12. frei für Einsatz in Gemeinden
2.-4.12. Genf (vor allen Dingen in der
Gemeinde von Hans Ritter und
bei der Jugendabteilung im
Ökumenischen Rat)
5.12. Rückflug

Natho

25.11.67 mittags Ankunft
25.-26.11. frei für Einsatz in den Gemeinden
26.-29.11. Gwatt
29.11. - 5.12. frei für Einsatz in Gemeinden
5.12. Rückflug

Mewes

25.11.67 mittags Ankunft
25.-26.11. frei für Einsatz in Gemeinden
26.-29.11. Gwatt
29.11.-2.12. frei für Einsatz in Gemeinden
2.12. Rückflug

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 28.9.67
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Pfarrer Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

für die Nacharbeitstagung zur Konferenz "Kirche und Gesellschaft", die Ihr zusammen mit DDR-Bürgern in der Heimstätte Gwatt durchführen wollt, habe ich nun die Vorverhandlungen geführt und habe auch schon ein Ergebnis. Da es sich um den Themenkreis Kirche und Gesellschaft handelt, mußte ich auf unsere Vor_ und Nachtagung hier bei uns zurückgreifen, das heißt auf Teilnehmer, die hier dabei waren.
Das verlangt die Thematik, ber das verlangt auch die Weiterführung dieser Studienarbeit.

Von daher kommt natürlich die alte Gruppe, die wir im Juni vorhatten, nicht in Frage, und wir mußten eine neue Zusammensetzung vornehmen. Ich habe den staatlichen Organen eine Liste von Namen vorgelegt und bekam jetzt die Zusage für folgende 5 Personen:

1. Carl Ordnung, Berlin
2. Pfr. Natho, Güsten
3. P. Schottstädt
4. Eva Heinicke
5. Fritz Mewes, Rathenow.

Ich gehe jetzt daran, die vier außer mir zu befragen, und dann werden wir die Antragsformulare einreichen. Ich denke, es müßte mit allen vier Personen zum Klappen kommen.

Ich lege Dir ein Programm bei so, wie ich es bei uns eingereicht habe. Als Gesamtthema habe ich formuliert: "Die Christen als Partner der Menschheit von morgen".
Das Korreferat zu Dr. Gasserbiel würde Carl Ordnung halten, das Korreferat zu Prof. Bäumlin würde ich übernehmen, und am dritten Tag würde Pfr. Natho aus Güsten sprechen, der ja Stadtverordneter in Güsten ist. Eva Heinicke käme mit einem Bericht über ökumenische Jugendarbeit in Frage, und Fritz Mewes könnte über unseren Laiendienst sprechen: "Verkündigungsdienst des Laien" und dazu Möglichkeiten aufzeigen. Man sollte die beiden auf jeden Fall mit einbauen.

b.w.

Gossner Mission

Ich denke, daß die Mannschaft so ganz gut aussieht und arbeitsfähig ist.

Bitte sorge dafür, daß Eure Eidgenössische Dienststelle in Berlin verrständigt wird, damit uns die Einreise von Euren Behörden gleich genehmigt wird.

In der Hoffnung, daß Ihr die ganze Arbeitstagung gut vorbereitet, grüße ich Dich herzlich

Dein

Anlage

Gossner Mission

TELEGRAMM

DEUTSCHE POST

Aufgenommen
Tag: 25 Monat: IX Jahr: 67 Zeit: 12 54

= BRUNO SCHÖTTSTEDT
GOSSNERMISSION GOEHRENERSTR.
11 1058/BERLIN/DDR =

Tag:
an:
durch:

BERLIN 1058
Zeit: 25.9.67-20

13TF BERN CH +
KZ 255
111Z BLN DD

Ab/58

Telegra- 35091 BERN TEL 453803 13 25/9 1141 =

= SENDE BITTE DEINE VORSCHLAEGE FUER PROGRAMM = HANS +

COL 11 1058 +

Für dienstliche Rückfragen

VLV Spbg Ag 310 67 (1-5-9) DDR 882

HTA 319 DIN A 5

Gossner Mission

Gossner Mission

TELEGRAMM

25 IX 67 14 20

, am 11.7.1967
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h

O Ch - Z 3000 Bern
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

inzwischen ist schon bald wieder ein Monat vergangen seit wir uns sahen. Ich habe Dir für meinen letzten Schweiz-Aufenthalt herzlich zu danken. Du hattest für mich ein großartiges Programm vorbereitet. Es hat mich auch mächtig geschlaucht. Und hier ging es inzwischen weiter. Noch habe ich zu tun, ehe ich in die Ferien gehen kann. Im August hoffe ich von allen Mühen wirklich ausruhen zu können. Die Familie wohnt schon in unserem Sommerhaus, und ich spiele im Juli noch den Menschen von unterwegs. Es ist noch viel aufzuarbeiten. Und täglich kommen Gäste zu uns. Sie beanspruchen einen jeden - und sei es auch nur für ein paar Stunden.

Wir beide sind ja soweit klar. Unser Termin für November steht fest, und ich werde hoffentlich bald mitteilen können, wer die vier oder sechs Personen sein können. Noch hatte ich keine Gelegenheit, mit staatlichen Organen zu sprechen. Das soll aber geschehen.

Laß Dich mit den Mitarbeitern und mit Deiner Frau zusammen herzlich grüßen bis zu einem nächsten Mal

Dein

NS. Hans Ritter hat in unserem Kuratorium einen ausgezeichneten Bericht gegeben. Wir werden ihn vervielfältigen, und Du wirst sicher auch ein oder mehrere Exemplare bekommen.

Gossner Mission

, am 10.5.1967
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h
O Ch - 3 3000 B e r n
S c h w e i z

Lieber Hans,

hab' Dank für alle Berichte, die Du mir zugestellt hast, hab' Dank auch für die Einladung, die ich ja nun leider nicht befolgen konnte. Du bist auf dem laufenden über den Stand des Gespräches. Bisher ist leider nichts passiert. Noch müssen wir sondieren, wer die Entscheidung gefällt hat. Ich persönlich bin auf jeden Fall der Meinung, daß trotz des Interviews von Sutter das angefangene Gespräch mit Euch weitergehen muß. Aber wer bin ich? Es wird sich zeigen, ob wir unsere oekumenischen Gespräche entwickeln können, und ob wir auch Menschen in das Gespräch mit einbeziehen dürfen, die bisher nicht dabei waren. Da liegt wahrscheinlich eine wesentliche Schwierigkeit. Die andere ist, wie schon gesagt, das Sutter-Interview. Und da Ihr immer einen als Sprecher der Gruppe herausgestellt habt, wirkt er weiterhin als Sprecher der Gruppe.

Ob wir nun in der Weise weitermachen können, daß wir einmal im Jahr hier und dort mit Mitarbeitern tagen, das weiß ich nicht. Vor den Sommerferien wollen wir jedenfalls wissen, was wir tun können, und ich möchte Dir das auch noch bis dahin mitteilen. Vielleicht daß dann im Herbst eine Möglichkeit besteht, mit 2 - 3 Leuten zu Euch zu kommen. Aber das muß eben abgewartet werden.

Wir haben sehr viel zu tun. Vor allen Dingen muß ich hier für mehrere durchziehen. Als Du hier bei uns warst, waren wir eine gute komplette Mannschaft. Jetzt sind wir doch etwas angeschlagen, aber ich denke wir berappeln uns wieder. Am 1.9. kommt Schülzgen als Mitarbeiter und hoffentlich später Martin Ziegler - dann sind wir zufrieden.

Diese Tage hatten wir den Gruppentag, und die Gruppen haben sich zu neuer Verbindlichkeit erklärt. Wir haben vor allen Dingen die arbeitenden Theologen mit der Leitung betraut und Willibald wird den Sekretär abgeben. Auf diese Weise ist dieser Sektor in gute Hand gekommen. Ob es mir gelingt, immer in rechter Weise zu koordinieren, muß abgewartet werden,

Nun wäre zwischen uns eine ganze Menge zu besprechen. Ich möchte das gern mündlich tun. Was denkst Du? Besteht dazu noch vor den Ferien eine Möglichkeit? In den nächsten Tagen wird unser Vorsitzender D. Jacob mit Götting u.a. verhandeln. Dann werden wir schon mal ein Stück weitersehen. Über Hans werde ich Dich über den Stand am laufenden halten.

Es gäbe übrigens eine ganze Reihe von Fragen zu besprechen, und sicher wäre es gut, auch Carl Ordnung u.a. hier bei uns zu treffen.

B.w.

Gossner Mission

Damit Dein Besuch hier - falls er möglich wird - mit meinem Terminkalender in Übereinstimmung zu bringen geht, nenne ich Dir meine Möglichkeiten:

1.) 12. und 13.6.

2.) 22. bis 24.6. Dieser Termin wäre darum gut: am 22.6. haben wir Kuratorium ab 10.00 Uhr. Hans Ritter gibt die biblische Besinnung und einen ausführlichen Erfahrungsbericht. Du könntest als Gast an unserer sehr wichtigen Sitzung teilnehmen. Abends spricht bei uns Prof. Hch. Vogel über Indien. Am Freitag vormittag und am frühen Nachmittag bin ich ganz frei, Freitag abend auch, Sonnabend den 24. vormittags und abends auch. Abends (24.) haben wir Kellergottesdienst. Da würden sich viele freuen, Dich wiederzusehen.

3.) Ab 4.7. -25.7. Da bin ich noch in der Arbeit, obwohl die Familie schon im Wochenendhaus wohnt.

Laß mich bitte recht bald wissen, wann wir mit Dir rechnen können und sei wie immer herzlich gegrüßt von

Deinem

G

Gossner Mission

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Geschäftsstelle:
Lentulusstrasse 72, 3000 Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto 30-26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, 1298 Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

031 23 61 28
priv. Tel. Nr.
n Dr. Ruh

An die
Gossner-Mission in der DDR
Göhrener Strasse 11
Dx - 1058 B e r l i n DDR

Bern, den 23. März 1967
10/106

Liebe Freunde,

Pfarrer Siegfried M u e l l e r - Schlomka, geb. 4.10.1922 und
Frau Gisela M u e l l e r - Schlomka, geb. 2. 3.1931,
beide wohnhaft
X 1035 Berlin-Friedrichshain, Samariterstrasse 27,
haben von Pfr. Martin Schwarz, Wenkenhaldenweg 21, CH 4125 R i e h e n BL,
eine Einladung in die Schweiz bekommen.
Ich bitte Sie meinerseits, bei den entsprechenden Behörden der DDR die notwendigen Schritte zu unternehmen, damit das Visum für diesen Besuch in der Schweiz erteilt werden kann. Ich selber wäre sehr glücklich, wenn dieser Besuch zustande kommen könnte.

Mit freundlichen Grüssen

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND
Der theologische Mitarbeiter:

Hans Ruh

Dr. Hans Ruh

Gossner Mission

Vorstand · Conseil
Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

**Fédération
des Églises protestantes de la Suisse**

Herrn
Pfr. Bruno S c h o t t s t ä d t
Gossner-Mission in der DDR
Göhrener Strasse 11
Dx - 1058 Berlin DDR

Bern, den 23. März 1967

P r o g r a m m

für Ihre Reise in die Schweiz vom 2. - 12. Mai 1967

Dienstag, 2.5.67	Einreisetag
Mittwoch, 3.5.67	Besuch in der Kirche des Kantons Basel-Land
Donnerstag 4.5. - Sonntag 7.5.67	Teilnahme an der katholischen Tagung (Arbeiterpriester) in Sitten
Montag 8.5.67	Kontakt mit dem Christlichen Friedensdienst (Frau Dr. Kurz) in Bern; Besuch der Heimstätte Gwatt
Dienstag 9.5.67	Besuch beim Oekumenischen Institut Bossey, Céligny und ev. beim Oekumenischen Rat der Kirchen, Genf
Mittwoch 10.5.67	Kontakt mit dem Synodalrat des Kantons Bern
Donnerst. 11.5.67	Kontakt mit dem Kirchenbund und einigen früheren Delegationen, die die DDR bereisten; Vortrag an der Universität Bern

Gossner Mission

, am 8.2.1967
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h

O Ch-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

ich erwarte schnellstens die Namen für die Konferenz vom 24. - 28.4.67. Auf jeden Fall schicke ich Dir für 6 Personen die Formulare für die Einreise-Visa. Du kennst das ja schon. Bitte schicke sie recht bald ausgefüllt zurück - dazu jeweils 4 Lichtbilder.

Dann zu meinem Kommen vom 2. - 12.5.67: Vom 4. - 7.5. werden katholische Brüder in Sitten in der Schweiz tagen. Dort würde ich gern teilnehmen, d.h., wenn der Vortrag in diesen Tagen in Bern stattfinden soll, stehe ich natürlich zur Verfügung, aber ansonsten wäre ich Dir dankbar, wenn Du diese Tage für Sitten freihalten könntest. Ich habe die Einladung für diese Tage von René Poterie aus Paris bekommen.

So hätte meine Mai-Reise 3 Takte:- wenn ich recht sehe:

1. meinen Vortrag in Bern
2. Teilnahme an der kath. Tagung (Arbeiterpriester)
3. Besuch in der Berner Landeskirche.

In der Hoffnung, recht bald von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich

Dein

Anlagen

Gossner Mission

, am 27.1.67
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh

CH-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

herzlichen Dank für Dein Schreiben vom 3.1.67. Die Post geht ja immer sehr lange zwischen uns.

Du bist nun inzwischen in den Bergen und wirst Dich von Deinem Dienst dort bestens erholen bzw. erholt haben.

Den Termin 26. - 30.6. unter dem vorläufigen Thema "Gemeindeaufbau heute" habe ich erstmal für ein Seminar in der Schweiz zur Kenntnis genommen.
Ich habe unseren Behörden schon Personen votgeschlagen und hoffe, daß sie von uns kommen können, unter ihnen Martin Ziegler, Willibald Jacob, Eva Heinicke und hoffentlich auch Propst Fleischhack. Ich werde Dir rechtzeitig meine Verhandlungsergebnisse mitteilen.

Mit Hans Ritter habe ich unsere Weiterarbeit gründlich durchgesprochen; er wird Dich unterrichten.
Für das Seminar Ende April brauche ich von Dir recht bald Namen. Ich werdeDir dann auch im Februar die Karten schicken, die für uns notwendig sind.

Eine Bitte noch: ich habe gehört, daß in Eurem Kirchenblatt von Dir ein ausführlicher Bericht über die Konferenz in Genf erschienen ist. Um diesen möchte ich Dich hiermit herzlich bitten.

Leb wohl und sei vielmals gegrüßt

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Gossner Mission

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Geschäftsstelle: Lentulusstrasse 72, Bern

3.1.67

Lieber Bruno,

herzlichen Dank für die Fotos und die 6 Exemplare der „Kirche".

26.–30. Juni sollte schon für unser Seminar bei uns. Wir wünschen, dass das Thema „Gemeinde aufbauen heute" od. ähnlich gestellt wird, wenn es geht.

Für die Einladung von 4–6 Schweizern herzlichen Dank, ich gehe bald Bescheid.

Ich bin nicht in der Lage, viel zu schreiben: meine Sekretärin ist krank, die Vorbereitung auf den Militärdienst drückt: vom 12.–4.2. bin ich in den Bergen als Bergprediger auf Skis!

Herzliche Grüsse an Kath. u. alle Freunde

Dein Hans

Gossner Mission

, am 16.1.67
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh

CH-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

anbei für Dich der Erstentwurf eines Programms für die Nachtagung dur Konferenz "Kirche und Gesellschaft" vom 24. - 28.4.1967.
Ich meine, Ihr solltet mit 4 - wenn nicht gar 5 - Leuten bei uns zu diesem Zeitpunkt anrücken.
Ein Schweizer Bruder sollte an dem vorgesehenen Abend einen Situationsbericht geben und ein weiterer das angezeigte Referat am 26.4.1967 halten. Du kennst ja all Eure Leute und weißt, wen Du vorschlagen sollst.

Das Programm ist noch nicht gut ausformuliert, aber ich denke, man sieht schon, in welcher Richtung die Arbeit gehen soll.

Bitte melde mir doch bis zum 1.3. die 4 oder 5 Leute, die an der Tagung teilnehmen sollen. Ich werde dann gleich die Papiere schicken, die für die Einreise ausgefüllt werden müssen.

Für mich brauche ich eine offizielle Einladung. Diese sollte auch Anfang März hier sein. In dieser Einladung müßte das Programm mitgeteilt werden, das heißt, es sollte drinstehen, wo ich Referate zu halten habe mit welchen Themen, wo Gespräche stattfinden etc.

Die Arbeit mit Hans Ritter zusammen macht immer mehr Spaß. Er ist jetzt so richtig drin, und nun geht seine Zeit schon wieder dem Ende entgegen. So geht das nun mit den ökumenischen fraternal workers. Aber auch daran müssen wir uns gewöhnen.

Ich suche immer noch Mitarbeiter. Von Eckhard Schülzgen habe ich eine feste Zusage für den 1.9.1967. Er will die Studentenarbeit, theologische Seminare und Mitarbeit bei Althausen im Ökumenischen Institut von uns aus übernehmen. Ich halte diese Kopplung für gut. Ein weiterer Mann wird noch für den Vortragsdienst gebraucht, besonders dann, wenn Dietrich ganz in die Jugendkammer geht.

bitte wenden!

Gossner Mission

Im Dezember 1968 war Martin Iwohn bei mir; es war eine große Freude. Mit ihm werde ich äfter mal zusammenkommen.

Am 13.1. begann nun unsere Synode. Schönherr ist unser neuer Bischofsverweser.

Laß Dich mit Deiner Frau und den Freunden in der Arbeit und auch mit dem Präsidenten zusammen herzlich grüßen

Dein

Gossner Mission

, am 14.12.1966
Scho/Re

Eilboten

Herrn
Dr. Hans R u h
O Ch-Z 3000 Bern
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

hab Dank für Deinen Brief vom 2.12. Du überfällst mich ja gleich mit einer Sache, mit der ich Komplexe bekommen könnte. Ich soll zusammen mit Visser't Hooft im Rahmen einer Veranstaltung sprechen? Habe ich das richtig verstanden? Sicher wäre es mir lieber ohne so einen großen Kirchenmann an der Seite - denn er könnte ja allen Segen abfangen. Ich kenne ihn ja ein wenig und meine auch, daß er ein brüderlicher Typ ist, aber werde ich überhaupt neben ihm zu hören sein? - Werde ich Dir dabei nicht Unehre machen? Du siehst, der forsche Bruno ist ganz "im Eimer" und stottert nur noch etwas daher. Das Thema will ich zunächst einmal als Arbeitsthema annehmen, obwohl es meines Erachtens nicht so ganz das trifft, was ich gerne aussagen würde. Es geht ja doch nun um die Änderung der Gemeinde bei der Wahrnehmung der Erfüllung des Auftrages, den wir in der Welt haben. Mir wäre also lieber: "Der Weltdienst der Christen und die Änderung gemeindlichen Lebens". Wenn es aber bei dem bereits von Euch gestellten Thema bleiben soll, so werde ich das natürlich versuchen anzupacken. Du wirst mir dann noch die nötigen Vorkonfirmationen geben, damit ich im richtigen theologischen Drall den Studenten etwas sagen kann.

Aus diesem Grunde verschieben wir natürlich mein Kommen zu Euch, und ich schlage als Gesamttermin die Zeit vom 2. - 12.5.67 vor. Für diese Zeit müßtest Du mir dann bis Anfang März die Einladung herschicken. In dieser Zeit sollten wir dann auch Termine, Ort und Zeit für die nächsten Begegnungen besprechen.

Leb wohl, alter Freund, und sei mit Deiner Familie und den Mitarbeitern herzlich gegrüßt mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und Neues Jahr

Dein

Gossner Mission

Vorstand · Conseil
Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

**Fédération
des Églises protestantes de la Suisse**

Herrn
Pfr. Bruno Schottstädt
Gossner-Mission
Göhrenerstrasse 11
Dx - 1058 Berlin DDR

Bern, den 5. Dezember 1966
10/1/106

Lieber Bruder Schottstädt,

Wir sind nun bereits seit einiger Zeit wieder in der Schweiz und nach wie vor tief beeindruckt von dem, was wir während unserer Reise in der DDR erlebt haben. Sie haben bestimmt immer wieder auf unserer Reise und dann am Schlussabend gespürt, wie gross und wie wichtig dieses Erlebnis für uns alle gewesen ist. Wir glauben auch, dass es nicht nur für uns, sondern auch für die Arbeit in unserer Kirchen von grosser Bedeutung ist und bleibt. Wir wissen nun, in wie grossem Masse wir Ihnen und allen Mitarbeitern der Gossner-Mission zu Dank verpflichtet sind für das, was Sie an diese Reise beigetragen haben. Sie haben entscheidend bei der Einladung und bei der Planung der Reise mitgewirkt; Sie und Ihre Mitarbeiter haben ein ganz grosses Mass an Mühe und Zeit für uns aufgewendet. Wir möchten Ihnen deshalb im Namen der ganzen Delegation von Herzen Dank sagen. So wie wir Sie kennengelernt haben, können wir diesem Dank am besten dadurch Ausdruck geben, dass wir Ihnen fest zusagen, dass wir die angefangenen Verbindungen weiter ausbauen wollen.

Wir können jetzt gar nicht alles erwähnen, was zum grossen Gelingen der Reise beigetragen hat, etwa die perfekte Organisation, die glänzende Auswahl unserer Gesprächspartner, die Gemeinschaft unter uns allen. Wir können nur unserer Dankbarkeit dafür Ausdruck geben, dass all diese Begegnungen durch Sie und Ihre Mitarbeiter möglich geworden sind. In diesem Sinne verbleiben wir mit herzlichen Grüssen

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND
im Namen des Vorstandes

der Präsident: A. Lavanchy

der theologische Mitarbeiter: H. Ruh

Gossner Mission

Hans Ruh c/o

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Geschäftsstelle:
Lentulusstrasse 72, 3000 Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto 30-26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, 1298 Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Herrn
Pfr. Bruno Schottstädt
Gossner-Mission
Göhrenerstrasse 11
Dx - 1058 Berlin DDR

Bern, den 2. Dezember 1966
10/106

Lieber Bruno,

Gerne würde ich Dir auch noch persönlich einen langen Dankesbrief schreiben. Die Reise in die DDR war für uns alle ein so grosses Erlebnis, dass das eigentlich nötig wäre. Aber Du verstehst, wenn ich bereits wieder mit etwas Geschäftlichem anfange:

Ich bin von der Studentengemeinde der Universität Bern angefragt worden, ob Du an der Universität Bern bei Deinem nächsten Besuch einen öffentlichen Vortrag halten könntest, etwa über das Thema 'Neue Kirchenformen im Umbruch der Gegenwart' oder ähnlich. Ich bin beauftragt, gleichzeitig jemanden für ein zweites Referat in diesem Rahmen anzufragen, nämlich Visser't Hooft.

Nun ist es so, dass die Studenten der Universität jeweils erst anfangs Mai aktionsfähig sind, das bedeutet, dass ich Dich bitte, ob Du es möglich machen kannst, das Datum Deines nächsten Besuches bei uns etwas zu verschieben, d.h. ich frage Dich an, ob Du ca. Anfang bis Mitte Mai kommen könntest und dann diesen Vortrag halten würdest. Gib mir bitte so rasch als möglich Bericht. Natürlich wäre auch Ende Mai oder Anfang Juni eine Möglichkeit.

Sei inzwischen recht herzlich gegrüsst (ein offizielles Dankschreiben geht in diesen Tagen an Dich ab) und empfange ganz herzlichen Dank für all das Getane

Dein Hans

Gossner Mission

Vorstand · Conseil

Lentulusstraße 72, Bern · Telefon 031 45 38 03

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

3.2.67.

Herrn Generalsuperintendent
D. Günter Jacob
Seminarstrasse 26

Dx - 75 Cottbus DDR

Bern, den 25. November 1966
10/104

Sehr verehrter Herr Generalsuperintendent,

Nachdem wir wohlbehalten in die Schweiz zrückgekehrt sind, möchten wir Ihnen im Auftrag unserer ganzen Delegation sehr herzlichen Dank sagen. Wir haben Ihnen für vieles zu danken: für die Einladung, welche ja in erster Linie durch Sie als dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Gossner-Mission erfolgt ist, für die Mitberatung bei dem aussergewöhnlichen Programm unserer Reise, für die Zeit, die Sie uns geopfert haben. Ganz besonders möchten wir aber in diesem Zusammenhang Ihr Referat hervorheben, das Sie zum Abschluss unserer Reise an der Göhrener Strasse gehalten haben. Dieses Referat hat entscheidend zur Klärung unserer Eindrücke und Erkenntnisse beigetragen. Wir glauben, dass wir im Rückblick auf diese Reise von einem aussergewöhnlichen Ereignis für uns sprechen können, nicht zuletzt darum, weil uns das Gesehene und Gehörte die Probleme der Kirche von heute sehr klar vor Augen geführt hat. Wir sind glücklich darüber, dass Sie bereit sind, in der angefangenen Weise mit uns weiterzuarbeiten und wir hoffen, dass wir sehr bald gegenseitig Vorschläge austauschen können.

Wir haben auch etwas von den schweren Problemen gespürt, mit denen Sie sich zu beschäftigen haben. Wir wünschen Ihnen von Herzen die dafür notwendige Kraft.

Empfangen Sie, sehr verehrter Herr Generalsuperintendent, unseren tiefen Dank und unsere herzlichsten Wünsche.

SCHWEIZERISCHER EVANGELISCHER KIRCHENBUND
im Namen des Vorstandes

der Präsident: A. Lavanchy

der theologische Mitarbeiter: H. Ruh

Gossner Mission

, am 25.11.66
Scho/Ho

Herrn
Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 Bern
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

Dein Wunsch war es, für Eure Gruppe noch einige Adressen von bestimmten Freunden zu bekommen, die wir besucht haben, damit Ihr mit den Einzelnen Verbindung halten könnt.
Ich hoffe, daß Dir das so genügt.

Hoffentlich seid Ihr gut nach Hause gekommen. Habt noch einmal Dank für Euren Besuch.

Ich denke, daß wir damit in der Gestaltung unserer Beziehungen ein wesentliches Stück weitergekommen sind.

Herzliche Grüße

Dein

Anlage

Gossner Mission

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund

Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Geschäftsstelle:
Lentulusstrasse 72, 3000 Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto 30-26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, 1298 Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Herrn
Pfr. Hans Adam Ritter
Gossner-Mission
D-1 Berlin 41
Handjerystrasse 19/20

Bern, den 22. November 1966
10/106

Lieber Hans,

Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du durch Bruno Schottstädt die Adressen all jener Leute, die wir anlässlich unserer DDR-Reise besucht haben (Bischöfe, politische Stellen, Betriebe etc.) beschaffen und sie mir so rasch als möglich zustellen könntest, damit wir entsprechende Dankesschreiben abfassen können.
Das Geld für den Kaffee wirst Du demnächst bekommen.

Indem ich Dir für eine prompte Erledigung dieser Angelegenheit danke, verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Dein Hans

Hans Ruh

Gossner Mission

Dr. Hans Ruh c/o
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Fédération
des Églises protestantes de la Suisse

Geschäftsstelle:
Lentulusstrasse 72, 3000 Bern · Telefon 031 45 38 03 · Postscheckkonto 30-26250
Secrétariat romand: Le Presbytère, 1298 Céligny GE · Téléphone 022 8 67 55

Herrn
Wolf-Dietrich Gutsch

D - x 112 Berlin-Weissensee

Feldtmannstrasse 120

Bern, den 19. August 1966
10/104

Lieber Dietrich,

Gestern habe ich Deinen Expressbrief erhalten. Im HEKS habe ich noch nicht ausmachen können, ob sie dort Bruder Bolyki kennen. Pfarrer Hellstern ist im Moment abwesend. Sollte das HEKS ihn nicht für ein paar Tage einladen, würde ich versuchen, einen Pfarrer zu finden, der das tut. Allerdings sehe ich nicht recht, wie Bruder Bolyki das Schweizervisum in dieser kurzen Zeit bekommen sollte. Ich werde es trotzdem versuchen. Im allgemeinen sind aber zur Vorbereitung einer solchen Reise vier Wochen nötig bei uns.

Es hat sich gezeigt, dass ich sehr wahrscheinlich unsere Delegation zu Euch vom 26.9. bis 5.10. anführen muss. Bitte teile das auch Bruno mit. Die ausgefüllten Visaantragsformulare gehen in einigen Tagen express bei uns ab. Wir werden ca. 12 bis 13 Personen sein. Der Präsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Herr Pfr. A. Lavanchy, wird ebenfalls dabei sein.

Eine weitere Frage, die Du bitte mit Bruno besprechen möchtest: Wir haben ja eine neue Auflage unseres Berlin-Seminars vom letzten Februar im Auge. Wir möchten gerne diesmal Professor Rich mitnehmen. Er hat zugesagt, sofern,nach Möglichkeit, das Seminar nach Semesterschluss, d.h. ab 1. März 1967, stattfinden kann. Wie sieht das für Euch aus? Ueber die Thematik dieses Seminars sollten wir uns auch bald Gedanken machen. Das Revolutionsthema muss sicher dabei sein, schon nach der Konferenz "Kirche und Gesellschaft". Was die Nichttheologen betrifft, so haben wir letztes Mal auch mit Herrn Staatssekretär Seigewasser ausgemacht, dass Experten für Planung bei Euch und von uns miteinander diskutieren sollen.

Nächste Woche hoffe ich, für ein paar Tage Ferien machen zu können. Ich hoffe sehr, dass der Besuch bei Euch so gut verläuft, wie Euer Besuch bei uns. Das Programm verspricht ja ausserordentlich viel.

Mit recht herzlichem Gruss an Dich, Deine Familie und alle Gossner-Freunde

Dein Hans

Hans Ruh

Gossner Mission

, am 18.4.1966
Scho/Re

Herrn
Dr. Hans R u h

0 Zh - Z 3000 B e r n
Lentulusstraße 72

Lieber Hans,

nicht bei allen Freunden gelingt es, rechtzeitig zum Geburtstag als Gratulant zu erscheinen. Bei Dir könnte es diesmal gelingen. Jedenfalls habe ich entdeckt, daß Du am 26.4. wiederum ein Jahr älter wirst. Wir alle aus dem Büro und aus der Familie grüßen Dich sehr herzlich und wünschen Dir weiterhin Kraft und Gesundheit für Deinen Dienst, wünschen uns die Verbundenheit mit Dir und Deiner Arbeit auch im kommenden Jahr. Wir denken noch gern an alle Begegnungen und Zusammenkünfte mit Dir, vor allen Dingen an die gute Zeit hier in Berlin. Du solltest jedenfalls von "Gossner" nicht mehr loskommen! Schon längst haben wir Dich zum Ehrenmitglied bei uns ernannt.

Vor längerer Zeit schon schrieb ich Dir im Blick auf den Besuch von Günter Jacob. Du weißt, daß es sieben Personen sein sollen: Jacob - Burkhardt - Schrem - Stolpe - Ziegler - Orphal - Gutsch. Vielleicht hast Du die Einladung an Jacob schon weggeschickt. Wenn nicht, so tue es bitte bald und schicke mir einen vorläufigen Aufriß des gesamten Programms, damit die Brüder eine Vorstellung haben und sich auch vorbereiten können. Sicher hast Du Pfarrkonvente, Heimstätten, Kirchenleitungen etc. vorgeplant. Es sollte auch Zeit für Bossey sein und für den Oekumenischen Rat - vielleicht ein bißchen länger als das letzte Mal. Die Brüder sollten die Möglichkeit bekommen, bei Euch Vorträge zu halten. Jacob kannst Du auch getrost wieder für's Fernsehen planen. Mehr will ich Dir heute nicht schreiben, damit Du nicht ganz durcheinander kommst, sondern in Ruhe Deinen Geburtstag feiern kannst. Wir werden jedenfalls hier am 26. unser Mitarbeitergespräch haben, außerdem mit der Tagung mit den Tschechen beginnen, zu der auch Rudolf Dohrmann kommen wird. Du bist dann eben durch Ritter vertreten.

Leb' wohl und sei mit Frau und Kindern herzlich gegrüßt von uns allen

Dein

Gossner Mission

, am 29.3.66
Scho/Ho

Herrn
Pastor Dr. Hans Ruh

O Ch-Z 3000 B e r n
Lentulusstr. 72

Lieber Hans,

anbei mein Vorwort, das ich Dir angekündigt habe.
Nun hast Du, soviel ich weiß, alles Material dort, und es liegt jetzt an Dir, wie schnell Du die Zusammenstellung fertig bekommst. Wir brauchten sehr bald einige Exemplare. Laß uns darum bitte über Bruder Ritter wissen, wann wir mit den ersten Exemplaren rechnen können. Ostern?

Ich hoffe, daß die Delegation unter Leitung von D. Jacob Ende Juni möglich wird.
Du solltest jetzt daran gehen, ihm ein Einladungsschreiben zuzustellen, in dem steht, daß Du ihn mit einer Gruppe von Pfarrern und Laien zu einem Besuch der Schweizer Kirchen einlädtst und in dem die Gruppe aufgezählt ist.

Neben D. Jacob, Cottbus
Gerhard Burkhardt, Berlin
Pfr. Schrem, Berlin
Pfr. Ziegler, Merseburg
Pfr. Orphal, Magdeburg
Kons.Rat Stolpe, Berlin
Wolf-Dietrich Gutsch, Berlin.

Diese 7 Personen sollten die Delegation darstellen.
Wir haben Dietrich Gutsch hinzugenommen, weil wes wichtig ist, daß einer von unserer Dienststelle dabei ist und dort nicht irgendwelche Fauxpas passieren.

Zur Begründung der Reise solltest Du angeben, zweite Delegation aus der DDR, nachdem die erste unter meiner Leitung im Herbst vorigen Jahres dort war und Ihr mit 18 Schweizer Brüdern im Februar 1966 hier gewesen seid. (Das sind nur die, die mit Visum hier waren und die können nur aufgezählt werden)
Du solltest ferner die Bedeutung des Friedensstiftens betonen und die Hilfe bei der Bildung eines Bewußtseins, das durch gute Information entsteht.
Die Einladung bitte gleich an D. Jacob, 75 Cottbus, Seminarstr. 26, schicken; eine Durchschrift bitte hier an mein Büro, evtl. über Hansadam Ritter.

bitte wenden!

Gossner Mission

Dann sollten wir meines Erachtens einmal gründlich diskutieren, ob wir nicht jetzt schon darangehen sollten, einen kirchlich-theologischen Konvent Schweiz - DDR zu begründen. Ich meine, daß wir dazu die berufenen Leute sind.

Von uns käme für den Vorstand D. Jacob in Frage und als zweiter Gerhard Burkhardt; ich könnte den Sekretär spielen. Bei Euch kämen in Frage: ein Kirchenpräsident (evtl. Wyttenbach ?), als zweiter vielleicht Döbeli und Du als Sekretär. Was sagst Du dazu? Und dann könnten wir vier oder 5 Punkte gemeinsam formulieren, in denen die Aufgaben dieses kirchlich-theologischen Konventes beschrieben werden.

Da müßte dann z.B. stehen, daß wir innerhalb eines Jahres eine Tagung in der DDR und eine in der Schweiz veranstalten. So hätten wir die Möglichkeit und Gewähr, daß Leute kommen, die mit uns in einem gewissen Konsensus im Blick auf Dienst und Gemeindebildung stehen.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Du Dich dazu recht bald äußern könntest, damit ich hier mit Jacob und Burkhardt die Sache vorbereiten kann und wir noch vor der Juni-Reise diesen Konvent fest haben.

Ich habe Dir handschriftlich mitgeteilt, daß Seeberg für uns den Fernseher bestellt uhd daß Du dann für uns Gesammeltes zu ihm hinschicken kannst. Tue das bitte freundlichst. Danke!

Noch zu dem Material: meines Erachtens sollten es alle Teilnehmer zugestellt bekommen. Ihr habt die Adressenlisten da und könnt es auch gleich an die einzelnen Personen in der DDR versenden. An mich bitte 3o - 5o Stück in ca. lo Sendungen und an Ritter bitte 5o Stück, damit wir etwas in Reserve haben.

Das wären meine Wünsche, mit denen ich hoffentlich nicht zu unverschämt bei Dir wirke.

Lieber Hans, laß es Dir wohlgehen, kämpfe den guten Kampf des Glaubens und bleibe ein fröhlicher Streiter in Deiner Kirche, in Deiner Wirklichkeit. Wir wollen uns zu gleichem hier immer treiben lassen.

Leb wohl und sei mit Deiner lieben Frau ganz herzlich gegrüßt und mit allen, die im Kirchenbund die Sache gut machen.

Dein

Anlage

Gossner Mission

Abschrift

Gedanken zur theologischen Grundlegung des politischen Engagements

von Dr. Hans Ruh

(Nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Es handelt sich um Grundgedanken zu einem anläßlich der Kuratoriumssitzung der Gossner-Mission in der DDR am 30.1.1964 gehaltenen Vortrag)

Unsere Thematik ruft sofort die verschiedensten Assoziationen. Es sind in den vergangenen, sagen wir einmal 50 Jahren, ganz und gar unterschiedliche, ja sich gegenseitig ausschließende Konzeptionen unter diesem Thema über die Bühne gegangen. Positive und negative, apologetische und aggressive Stellungnahmen sind zu verzeichnen. Und es kann nicht meine Aufgabe sein, mich mit all diesen Gedankengängen heute auseinanderzusetzen. Nur eine Abgrenzung zu machen scheint mir notwendig zu sein. Es kann nicht darum gehen, daß wir hier zusammenkommen, um einen "Öffentlichkeitsanspruch der Kirche" zu fixieren. Karl Barth hat in seiner berühmt gewordenen Schrift "Christengemeinde und Bürgergemeinde" 1946 (S. 18 f.) dazu das Entscheidende gesagt: "Wo die Kirche 'ihren Öffentlichkeitswillen' erst erheben muß, da beweist sie eben damit, daß er - nämlich eben der Öffentlichkeitsanspruch - im Faktum ihrer Existenz als Kirche nicht in relevanter Weise auf dem Plane ist, und es geschieht ihr dann vor Gott und den Menschen recht, wenn sie nun gerade nicht gehört wird." Genau darum geht es: Im einfachen Faktum ihrer Existenz als Kirche muß sich der Öffentlichkeitsanspruch von selbst erweisen, muß einfach da sein, wirksam werden. Die Beschreibung des politischen Engagements der Kirche ist also keine sondern sie ist eine Erwägung, eine Reflexion über das Wesen der Kirche selbst, nun allerdings in einer ganz bestimmten Ausrichtung.

Ich muß nun selbstverständlich darauf verzichten, das Wesen der Kirche grundsätzlich zu umschreiben. Diese Beschreibung hätte wohl auszugehen von Augustana VII, wo die Kirche definiert ist als congregatio sanctorum, in qua evangelium recta docetur et recte administrantur sacramenta. Es ist dies ein guter Satz. Und gut ist überhaupt manches, was in den Bekenntnisschriften und in den orthodoxen Dogmatiken etwa des 17. Jahrhunderts über die Kirche zu lesen ist. Karl Barth stellt mit Recht fest, daß nicht das Bedenklich ist, was da gesagt, sondern was da nicht gesagt wurde (KD IV 3 2. Hälfte 876). Da fehlt ein interessierender Wesenszug in all diesen Definitionen der Kirche. Nicht sichtbar wird nämlich "ein die Kirche selbst, ihr geordnetes Tun und das zeitlich-ewige Leben ihrer Glieder transzendierendes Ziel ihres Daseins." (877) Und was wäre nun dieses sie transzendierende Ziel ihres Daseins: Wohl genau das, was man zusammenfassend zu bezeichnen hat als: "Kirche für die Welt."

Gossner Mission

"Kirche für die Welt", das Zauberwort moderner Theologie, das Zauberwort der Oekumene, der Prager Friedenskonferenz, der Akademiearbeit. Unter dieser Devise ist in letzter Zeit, bis in die heutigen Tage, viel theologischer Unfug getrieben worden. Die Verabsolutierung dieser Devise trägt in mancher ihrer Ausprägung geradezu sektiererhafte Züge an sich. Aber sie ist trotzdem eine große und bedeutsame Sache, Kirche für die Welt, d.h., daß die Kirche als Gemeinde Gottes grundsätzlich für die Welt da ist. Gerade, indem sie sich versteht als im Dienste Gottes stehend, steht sie im Dienste der Welt. Es ist der Immanuel, der Gott, der seine eigene wahrhaftige Göttlichkeit gerade in seiner wahrhaftigen Menschlichkeit bestätigt (873). In Jesus Christus erweist sich Gott als der, der nicht für sich, sondern für die Welt da ist. In ihm hat sich Gott für die Welt her- und hingegeben. Und weil der Dienst der Gemeinde in Dienst für diesen Gott besteht, ist ihr Dienst per definitionem, nicht erst nachträglich und beiläufig, sondern von ihrem Ursprung her, Dienst für die Welt. Damit ist grundsätzlich und unwiderruflich über die Richtung, den Sinn und Zweck des Daseins der Gemeinde entschieden (873).

Kann aber die Gemeinde, darf die Gemeinde überhaupt in dieser Ausschließlichkeit für die Welt da sein. Wer oder was ist diese Welt, daß die Gemeinde, ohne ihr Sein zu verfehlen, Zugang zu ihr hätte: Nun, wohl war und ist die Welt und der Mensch Gottes gute Schöpfung. Aber mit Gottes Eingriff in diese Welt in seinem Sohne Jesus Christus hebt eine neue Wirklichkeit der Weltgeschichte an. In Jesus Christus ist die Welt grundsätzlich neu, anders geworden. In ihm ist sie zur Ordnung gekommen, weil sie hereingenommen wurde in sein Reich der Gnade. In Christus klaffen nicht mehr zwei Reiche auseinander, sondern in ihm ist das eine Reich Gottes Wirklichkeit geworden (815). Und das bedeutet, daß die Gemeinde, wenn sie für das Reich Gottes einsteht, sie für das Reich dieser Welt einzustehen hat, weil grundsätzlich die Welt in Christus Bestandteil des einen Reiches Gottes geworden ist.

Wir sind dabei, nach einigen Thesen zu fragen, die das politische Engagement der Gemeinde theologisch begründen sollen. Was wir bis jetzt gehört haben, ist zu verstehen als Voraussetzung und Ermöglichung der nun folgenden Sätze. Ich verzichte bewußt darauf, im Rahmen dieser Grundlegung die notwendigen Abgrenzungen und Sicherungen einzubauen hinsichtlich des Miteinander und Füreinander von Kirche und Welt. Diese Abgrenzungen sollen dann in den einzelnen Thesen zum Zuge kommen.

1. These: Die Gemeinde spricht und handelt in Positionen und nicht in Negationen.

Die Gemeinde kann sich im Weltgeschehen nicht fürchten: weder für das Weltgeschehen noch vor ihm - darum auch

Gossner Mission

nicht für die und vor der Menschheit .... Eben weil sie nicht fürchten kann, kann sie aber auch nicht hassen, wird sie, ob ihr das leicht oder schwer fällt, im Grunde immer nur lieben können. Sie kann im Grunde und auf die Dauer immer nur pro, d.h. für, weil Gott in Jesus Christus für die Menschen ist und entschieden hat, muß ebenfalls für sie und nicht anti, d.h nicht gegen irgendwelche besonderenen Menschen sein ... Sie hat gar keine andere Wahl als die, es so zu halten." (821).

Dies bedeutet zuerst einmal eine gründliche Absage an jede Frontbildung der Kirche. Die Kirche darf es nicht zulassen, daß sie, nachdem sie vom Bazillus des Nazismus infiziert war, nur dem Narzismus, den Kreisen um sich selbst verfällt. Keine Frontbildung. Sie darf nicht zur christlichen Partei - im Gegensatz zu unchristlichen, gottlosen Parteien - werden. Schlecht genug, wenn atheistische Gruppierungen Front gegen die Gemeinde machen. Der Atheismus in jeder Form kann es ja - per definitionem - nicht wissen, daß es eine gottlose Welt und den gottlosen Menschen nicht mehr gibt. Umso mehr muß das die christliche Gemeinde wissen. Offenheit und Bereitschaft für Gespräche sollen vornehmliche Zeichen dieser neuen Aufgeschlossenheit sein. Aber nun bitte keine einseitige Offenheit. "Evangelium für Atheisten": Jawohl. Aber schwingt in der Programmatik dieses Satzes nicht zu oft ober- oder unterschwellig mit: "Aber Gesetz für die (sog.) Christen"- Viele unter uns haben eines begriffen: Der Bußprediger ist nicht der Mann, den der Atheismus braucht, sondern der Evangeliumsprediger ist dieser Mann. Aber auch die Kirche, die sog. christliche Gesellschaft, ja selbst christliche Parteien brauchen den Evangeliumsprediger, nicht den Bußprediger. Ist es nicht Heuchelei, großen Teilen der offiziellen Kirche, des sogenannten christlichen Abendlandes, zuerst kaltschnäuzig zu bescheinigen, daß ihr Christentum ein Mißverständnis, ein Mißbrauch des Christentums sei und Hans-kehr-um eben diese Teile und Parteien zu behaften an ihrem Christsein, indem man den Bußruf ergehen läßt. Diese Haltung ist schon grundsätzlich theologisch falsch: Wo ist die Gemeinde, die des Evangeliums nicht bedürfte, die das Evangelium besäße, auf das sie zu behaften wäre?
Wir haben alle und haben nicht! Mit anderen Worten: Die Bußrede an die (sog.) Christenheit hat zu lange gedauert. Schluß auch damit! Nur noch in Positionen reden, auch der offiziellen Kirche gegenüber, d.h.: freiwerden zu neuen Wegen, ohne Angriff auf alte Wege. Konkret gesprochen: Die Anklage der Kirche auf ihre Schuld seit ca. 1850 den arbeitenden Menschen gegenüber ist, obwohl sie richtig ist, heute Bestandteil des Kalten Kirchenkrieges.

Gossner Mission

Machen wir uns doch, ohne Anklagen zu erheben, auf den Weg, das gutzumachen, was die Kirche versäumt hat. Warum sollen wir kritisch auf die anderen Blicken, die noch nicht so weit sind in ihrer Einsicht? Was soll das helfen? Das bedeutet allgemein: keine bestehenden Fronten stützen: wo eine Front, egal welcher Art, steht, soll sie niedergerissen werden. Wo gehaßt wird, egal wo, nicht mithassen. Wo verhärtet wird, erweichen, egal wo.
Die Gemeinde kann sich heute keine Front, keinen Haß, und nur bedingt Kritik leisten. Denn wir leben in einer Zeit des Überflusses an Fronten, an Haß., der Hypertrophie, an Kritik. Es gehört zur Selbstdisziplin, zur inneren, geistlichen Hygiene der neuen Gemeinde, daß sie all dies, aber auch restlos alles, unterläßt, was bestehende Fronten stützt. Haben wir doch endlich erkannt, daß es für Gott, weil er in Christus die Welt neugemacht hat, keine Verlorenen gibt, so kommen wir, zum Teil auch aus unserer Mitte oder aus uns nahestehenden Gruppen mit der Irrlehre daher, daß es doch solche Verlorenen gäbe, nämlich in der alten Kirche! Fort mit dieser Irrlehre!
Wenn ich das unter These 1 Gesagte zusammenfassen soll, so geht es ganz einfach um ein positives Durchbrechen des Teufelskreises, der darin besteht, daß alle allen ihre Schuld vorhalten und nachtragen: Marxisten der Kirche, die Kirche den Marxisten, die fortschrittlichen Theologen der Kirche und die (institutionelle) Kirche den fortschrittlichen Theologen. Und dieser ganze Teufelskreis wird dann auf verschiedenen tieferliegenden Ebenen nochmals durchgespielt: auf der Ebene der Zupporter, der Kleinkarierten, der Anhänger, der Mitläufer, der Opportunisten aller Schattierungen. Hier muß der Durchbruch gewagt werden.
Die nun folgenden Thesen bringen nun nur zum Teil etwas Neues. Sie sind zum anderen Teil einfach Explikationen der ersten, wie mir scheint grundlegenden These.

2. These: Die christliche Gemeinde weiß, wie es um die Welt steht. Zum Reden in Positionen haben wir in der ersten These aufgefordert. Wir taten das nicht in Ausübung irgendeines Optimismus. Die Gemeinde aber weiß, daß es g u t um die Welt steht. Der Anbruch des Reiches Gottes, begründet im Faktum, daß sich der Schöpfer in Jesus Christus zu seiner Schöpfung neugestellt hat, ist der sichere Grund des Erkennens, Redens und Handelns der Gemeinde. Christus hat die Welt versöhnt zu e i n e m Reich. Somit erweisen sich alle Fronten, Grenzen, Krämpfe, Widerstände, Gegnerschaften, alle Ängste und alles Mißtrauen als Anachronisten, als Bestandteile einer Welt, die es grundsätzlich nicht mehr gibt, und die daher nicht mehr gepflegt werden dürfen, als Merkmale einer Welt, die zum Absterben verurteilt ist. Die Gemeinde weiß allerdings, daß weder sie selbst, noch die Welt die Vollendung

Gossner Mission

des angebrochenen Reiches schaffen kann und daß die Sünde, wenn auch als gebrochene Macht, weiterhin wirksam bleibt. Diese Sicht der Welt, die jeden immanenten Optimismus und Pessimismus transzendiert, ist der eigentümliche christliche Realismus.

3. These: Die Gemeinde erhebt in ihrem Sprechen den eindringlichen Appell für diesen christlichen Realismus.

"In seiner Gestalt als an die Menschen ergehender Appell wird und ist der Dienst der Gemeinde selber ein (allerdings sehr eigentümlicher) Weltfaktor, der den Zusammenhang der anderen Weltfaktoren zwar nicht sprengt, wohl aber über ihn hinausweist und ihn damit heimlich revolutioniert. Mehr als einen solchen innerweltlichen Anstoß kann die Gemeinde der Welt n i c h t geben. Sie kann die Menschen auch mit dem stärksten, dem herzlichsten Appell, mit dem sie sich an sie wenden mag, nicht verwandeln. Sie kann ihnen aber mit ihrem Appell die Liebestat Gottes vor Augen führen, in der er sie schon verwandelt h a t . Sie kann sie damit darauf aufmerksam machen, daß die Offenbarung und Erkenntnis dieser Liebestat Gottes auch ihrer wartet. Sie kann damit einen Stoß in ihr Leben und damit hinein in das Weltgeschehen führen." (977)

Ein solcher Appell ist wohl die Urform und wichtigste Gestalt der politischen Predigt. In der Tat fällt der Verkündigung in der Predigt ein wesentlicher Anteil des politischen Engagements der Gemeinde zu.

4. These: Christus ist das Heil der Welt; das Reich Gottes ist die ganz und gar geheilte Welt. Die Gemeinde kann dieses Heil nicht aus eigener Kraft verwirklichen. Ihre faktische Existenz besteht aber im Heilen der Welt. Darin ist sie gleichnishafte Darstellung des Heils der Welt.
Die Funktion des Heilens trägt einen Beigeschmack, der uns mit Recht mißfällt. Heilen kann keineswegs bloß das heißen, daß die Gemeinde da und dort die Not der Welt lindert. Vielmehr will Heilen umfassend die Hingabe der Gemeinde an die Welt in ihren ganzen Wirken und Handeln bedeuten.
Noch ist die Welt- und mit ihr natürlich immer wieder die Gemeinde - krank. Sie tut und empfängt Böses, Schlechtes. Sie lügt, sie haßt, sie mißtraut, sie erdichtet Mythen, sie ernährt Illusionen, sie ist faul und gewalttätig. Nimmt die Gemeinde nun ihren Auftrag getreu wahr, nämlich für die Welt da zu sein, so wie Gott in Christus für die Welt da ist, so wird sie all diesen Erscheinungen gegenüber nicht untätig bleiben können. Dies sind Zeichen einer heillosen Welt, einer Welt, die es eigentlich nicht mehr gibt. Ihnen gegenüber wird sie Zeichen der geheilten Welt aufrichten. Wann sie das tut, braucht sie sich kaum mehr auf den Öffentlichkeitsanspruch, auch nicht mehr auf das politische Engagement zu besinnen. Beides ist dann unvermittelt da, ungekünstelt, ungesucht, aber höchst wirksam da.
Noch einmal: dieses Heilen der Gemeinde ist nicht das Heil der Welt und wird es nie werden. Aber es ist immer wieder Bild,

Gossner Mission

Hinweis, Abbild, Darstellung des göttlichen Händelns in Christus, des Reiches Gottes, das in Christus angebrochen ist und in ihm vollendet wird.

5. These: Gott ist in Christus solidarisch mit der Welt. Deshalb ist auch die Gemeinde wesentlich solidarisch mit der Welt. (Reflexionen).
Solidarisch mit der Welt? Wer oder was ist eigentlich die Welt? Antwort: die Menschen. Nicht bloß die frommen Menschen, nicht bloß die christlichen Menschen, aber auch nicht, wie eine "Solidarität-mit-der-Welt-Romantik" es zu meinen glaubt, auch nicht bloß mit den weltlichen Menschen. Denn (1.) sind alle Menschen weltlich oder (2.) mindestens alle Menschen Menschen. Solidarität mit dem gottlosen Menschen. Was gibt es da für unmögliche Möglichkeiten: ich kann ihn, den Gottlosen, auf den Arm nehmen und auf diese Weise solidarisch mit ihm sein. Ich kann auch mit ihm solidarisch sein, weil ich ihn ein bißchen fürchte, oder ihm ein bißchen schmeichle, weiter: indem ich ein oder zwei Augen zudrücke oder ihn oder meinen Auftrag an ihn nicht ganz ernst nehme.
Solidarität ist immer Zeugnis um Hilfe. Wenn ich dem anderen bezeuge, daß ich auch so schlecht, so gemein, so falsch, so hoffnungslos, so unwissend, so gottlos bin wie er, dann ist das dumm und einfältig, vielleicht noch im besten Fall rührend von mir. Dieses Zeugnis ist aber keine Hilfe, sondern bestärkt den anderen in seiner Bosheit, Gemeinheit, Falschheit, Hoffnungslosigkeit, Gottlosigkeit, Unwissenheit. Echte Solidarität als Hilfe ist erst, wenn ich dem anderen bezeuge, daß wir in einer gemeinsamen Hoffnung leben, wenn ich dem anderen bezeuge, daß ich trotz meiner eigenen Bosheit, Gemeinheit usw. erkannt habe, glaube an eine Hoffnung für uns beide, Hoffnung vielleicht als Wahrheit, Menschlichkeit, Vergebung, Liebe. Eine Hoffnung, eine Liebe, eine Wahrheit, eine Echtheit, die der andere vielleicht auch haben möchte, die aber er nicht sieht in seiner Bosheit und Gottlosigkeit. Wenn ich ihm diese Hoffnung verschweige, wenn ich ihm die Wahrheit über sein Leben und die Wahrheit überhaupt verschweige, dann bin ich das Gegenteil von solidarisch mit ihm. Dann belüge ich ihn. Und er weiß es auch.

6. These: Distanz ist nur möglich auf Grund der Solidarität, ein Nein nur auf Grund einer umfassenden Bejahung.
Erst nachdem wir zweimal in den Thesen 1 und 5 positiv geredet haben, ist es uns erlaubt, auch das Nein in Betracht zu ziehen. Ich möchte das mit einem Zitat aus der kirchlichen Dogmatik Barths erläutern.
Die Kirche "verfehlte ihren Auftrag, wenn sie statt ja nein sagen oder ihrem Ja ein Nein in gleicher Würde und Mächtigkeit zur Seite stellen würde. Sie wird es, schon weil das ihr aufgetragene Ja sonst gar nicht klingen könnte, selten oder nie unterlassen können, auch abgrenzend Nein zu sagen, auch die Strenge des Gebotes, auch die Härte des Bußrufs zur Geltung zu bringen... Trägheit und Lüge beim Namen zu nennen,...zu warnen,

Gossner Mission

zu kritisieren, zu widerstehen.." Aber: "Da sie Jesus Christus zu verkündigen hat, ist es ihm unmöglich gemacht, daß alles auch nur vorübergehend und scheinbar zu ihrem eigentlichen Thema oder diesem gegenüber zu einem zweiten Thema werden zu lassen. Muß, was sie so vertreten hat, ein Nein sein, so kann dieses weder ihr erstes noch ihr letztes, geschweige denn ihr einziges und eigentliches Wort sein, so kann sie es immer nur in Paranthese, als Zwischenrede, immer nur überhöht durch das ihr schlechthin primär aufgetragene Ja zur Sprache bringen." Es wären aus diesen wichtigen Sätzen Barths recht viele Konsequenzen zu ziehen. Ich nenne hauptsächlich nur eine: Die oft gehörte Forderung, die Kritik müßte stets gleicherweise nach links und rechts, nach Ost und West, gegen inst.Kirche und fortschrittliche Kirche verteilt werden, damit sie glaubwürdig bleibe, diese Forderung ergeht nicht zu Recht. Nicht zuerst deshalb, weil sie zu formalistisch wäre und die aktuellen Notwendigkeiten nicht entscheidend berücksichtigt. Aber vor allem deshalb, weil heute Kritik überhaupt zu ersetzen ist durch die positive Setzung dessen, was not tut. Man kann die heutige Gesellschaft beschreiben als ein Konglomerat sich gegenseitig kritisierender Gruppen. Dieses Faktum ist der Tod jedes Lebensraumes für den Menschen. Es wird erst anders werden, wenn Kritik immanent aus den einzelnen Positionen herauswächst. Was ich positiv tue, verkündige, rede, handle, das ist heute die allein mögliche Kritik.

Allein aus der Position soll sich die Negation, die Distanz ergeben. In der Tat, die Gemeinde muß sich gar nicht darauf besinnen, wie sie der Distanz Ausdruck zu geben habe. Alle ihre Aktionen inplizieren die Distanz, sobald sie sich streng konzentriert auf ihre eigene Aufgabe und ihren eigenen Auftrag. Aus Gründen dieser Konzentration muß sie darauf verzichten, sich einzusetzen für eine bestimmte Geschichts-, Gesellschafts- und Staatsphilosophie. Sie wird es auch nicht tun aus Sorge um ihren Auftrag: Gar bald könnte sie genötigt sein, zu revozieren, zu erklären, zu verneinen. Und nochmals wird sie es nicht tun, weil sie tatsächlich den Auftrag hat für alle Menschen: Auch für die, die diese oder jene politische, kulturelle, soziale Konzeption sich nicht zu eigen gemacht haben.
Aufs ganze gesehen: Die notwendige Distanz wird immer dann gewahrt sein, wenn die Gemeinde weiß, daß sie e i n e m Herrn dient und sie den einen Auftrag dieses Herrn auszuführen hat.

7. These: Die Gemeinde ist für den von Gott geliebten Menschen, den wirklichen heutigen Menschen da.
In der heutigen Zeit wird der Mensch im Namen von Menschenbildern kaputt gemacht. Es wird Zeit, daß die Gemeinde klarmacht, daß ihr Auftrag lautet, für den jetzt hier und heute lebenden Menschen da zu sein. Nicht für den Menschen einer optimistischen oder pessimistischen Weltanschauung. Auch nicht für den Menschen, der 1850 gesündigt hat (wo ist dieser Mensch). Auch nicht für den Menschen, der im Jahre 2000 in Herrlichkeit leben soll (weist er). Auch nicht für den deutschen Menschen, der ehemaligen deutschen Ostgebiete (wo ist er), auch nicht für den Menschen im wiedervereinigten Deutschland (wo ist er).

Gossner Mission

Wir haben als Gemeinde für den wirklich lebenden Menschen da zu sein, dessen Vergangenheit Jesus Christus ist, dessen Zukunft Jesus Christus ist, dessen Gegenwart auch Jesus Christus ist, aber dessen Gegenwart auch meine Gegenwart ist und zu dessen Gegenwart mich ausgerechnet Jesus Christus gemacht hat.

8. These: Gott hat sich in Christus für die Welt entschieden. Dieser Entscheidung kommt die Gemeinde nach in konkreten Entscheidungen.
Die Gemeinde kennt den Entscheid Gottes für die Welt. Nun gibt ihr zwar diese Kenntnis keineswegs eine Erlaubnis oder gar eine Verpflichtung, ein weltanschauliches, ethisch-politisches Programm aufzustellen und in die Tat umzusetzen. Wir kennen wohl die Richtung, das Gefälle, nicht aber das detaillierte Programm Gottes. Gott als der Lebendige, als Heiliger Geist gibt uns vielmehr von Fall zu Fall Einblick in sein Programm. Aber dies enthebt uns nun keinesfalls der Pflicht, ganz konkrete Schritte zu tun, indem wir ganz konkrete Entscheidungen ethisch-praktisch-politisch-gesellschaftlicher Art fällen. Die Theologie hat in ihrer Ethik das Gefälle der Entscheidung Gottes dankend nachzugehen.
Das Leben der Gemeinde, des Christen, besteht aber darin, daß er ganz bestimmte Entscheidungen fällt, an bestimmten Punkten etwas tut, etwas unterläßt, ja sagt, nein sagt.
Der Christ wird sich darüber klar werden müssen, daß er mit seinen konkreten Entscheidungen sehr oft in Konflikt mit der Welt kommen wird. Das kann ja gar nicht anders sein, daß er ja entscheidet auf Grund von Einsichten, die die Welt nicht hat, auf Grund der Entscheidung Gottes für die Welt. Hört der Mensch aber auf, von dem Ort her zu entscheiden, der der Welt unbekannt ist, verwechselt er seine Motive mit denen der Welt, dann verfehlt er seinen konkreten Auftrag: nämlich in konkreten Entscheidungen teilzunehmen an der Entscheidung Gottes.

9. These: Der Christ kann gefordert sein, eine exemplarische Existenz zu leben.
Die Menschen von heute haben keine Leitbilder mehr. Sie stehen diesbezüglich in einem Trümmerhaufen: und damit recht hilflos dem zu führenden Leben gegenüber. Es fehlt der Mut, sich einzu-lassen in eine normale menschliche Existenz. Und es fehlt der Mut, weil die Hoffnung fehlt.

Gossner Mission

3835

, am 15.1.1963

Herrn
Pastor Hans R u h

Schützengraben 29
B a s e l / Schweiz

Lieber Bruder Ruh,

Ihr Brief vom 3.1. hat mich erreicht. Ich freue mich sehr, daß Sie zu uns kommen wollen und als fraternal-Worker Ihre Hilfe anbieten. Es geht uns vor allen Dingen um theologische Mitarbeit in den verschiedensten Gruppen und Kreisen, die sich bei uns hier aus dem ganzen Gebiet der DDR sammeln, um Förderung der Laien, um Unterstützung der bestehenden Teams, um Umbau der volkskirchlichen Gemeinde. Wir haben viel zu tun, und jeder der mitarbeiten will, ist uns herzlich willkommen.

Sie müßten natürlich, wie die bisherigen Mitarbeiter aus dem Ausland in Westberlin wohnen und von da aus immer zu uns kommen. Natürlich ist die Mitarbeit bei Ihnen von Anfang an unter günstigen Voraussetzungen, da Sie auch in der Prager Konferenz dabei sind. Unseren Theologen könnte es sicher dienlich sein, einen Mann dabei zu haben, der sich gründlich mit der Theologie Hromadkas beschäftigt hat.

Ich glaube also, daß Sie für uns, nach dem, was Sie schreiben, gerade der richtige Mann sind, und es ist sicher notwendig, daß Freunde aus dem deutschsprachigen Raum Europas mit uns zusammen operieren. Es wäre sehr schön, wenn Sie im Frühjahr einmal nach Berlin kömmen könnten, um mit mir einen Einsatz durchzusprechen und auch in Westberlin einige Versuche durchzuführen, die für den Einsatz notwendig sind. Ich hoffe, daß ich noch in diesem Monat, aber auf jeden Fall im Februar nach Indien reisen kann. Dadurch kann ich nicht genau sagen, wann Sie mich hier erreichen können. Auf jeden Fall aber Anfang April.

Was Ihre internationale Gruppe angeht, die in Erfurt tagen sollte, so habe ich dazu auch nichts gehört. Wenn ich Näheres weiß, will ich es Ihnen gern mitteilen.

Zwei Dinge müssen allerdings geklärt werden und dazu brauchen wir die Hilfe von Freunden. 1. brauchen Sie ein Gehalt und 2. eine Wohnung (Miete etc.). Bisher war es so, daß unser oekumenischer Mitarbeiter von seiner Heimatkirche finanziert worden ist. Ich dachte in Ihrem Falle an Hellstern und denke, daß er die Sache gern übernimmt. Wohnung muß die Gossner-Mission in Westberlin besorgen und finanzieren. Das werden wir sicherlich hinbekommen. Ich werde an den Direktor der Gossner-Mission, Dr. Christian Berg in Westberlin schreiben und ihn bitten, Finanzierung und Wohnung klarzumachen. Er ist übrigens ein guter Freund von Hellstern.

In der Hoffnung, von Ihnen über Frl. Goldschmidt bald wieder zu hören, grüße ich Sie herzlich

Ihr

dr

Gossner Mission

Hans Ruh, VDM
Schützengraben 29
Basel / Schweiz

Basel, den 3. 1. 63.

Sehr verehrter Herr Schönstädt!

Durch Fräulein Guidon (via Herrn Pfarrer Schnarf) bin ich aufgefordert worden, mit Ihnen in Verbindung zu treten. Ich tue das sehr gerne und möchte Ihnen bestätigen, was ich schon Fräulein Goldschmidt gesagt habe, dass ich mich grundsätzlich für die Arbeit in Berlin interessiere. Nun weiss ich aber noch gar nicht bestimmt, was nun meine Aufgabe in Berlin sein soll. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn sie mir bald einige genaue Informationen, allenfalls durch den jetzigen Inhaber des betreffenden Amtes, zugehen lassen könnten. Nach einer solchen Orientierung wäre ich gerne bereit, via oder nach der Kommissions-sitzung des Prager Friedenskonferenz, die Mitte Februar in Erfurt stattfinden soll — ich käme zwar plötzlich merkwürdig wenig von dieser Sitzung —, kurz nach Berlin zu fahren.
Sie kennen mich ja auch nicht und ich möchte Ihnen kurz meine gegenwärtige Arbeit beschreiben. Ich habe zuerst eine

Gossner Mission

Dissertation über Zinzendorf bei Prof. Karl Barth abgeschlossen und bereite mich auf die Prüfung vor. Daneben habe ich mich intensiv mit der Theologie Hromadkas befasst. Ein kleiner Vortrag darüber soll bald in den theologischen Studien erscheinen. Ich bin seit 1958 ordiniert, habe aber nur ein halbes Jahr pfarramtliche Praxis, da ich während der Arbeit für die Dissertation nur Schulunterricht erteilt habe. Seit 1961 arbeite ich an der Aufgabe der Prager Friedenskonferenz mit. (S. u. habe ich die DDR schon einmal, in Herrnhut, für meine Dissertation, kennengelernt.) Ich bin verheiratet und Vater eines bald dreijährigen Sohnes.

Nun bin ich gespannt auf Ihre Information, sofern Sie es mit mir versuchen wollen. Dass ich mit ganzem Herzen bei der Sache bin, die Sie beschäftigt, versteht sich von selbst.

Für eine baldige Antwort bin ich fast angewiesen, weil ich ja für meine zukünftige Arbeit jetzt schon irgendwie besorgt sein muss, da ich ca im Mai Examen machen möchte.

Ich danke Ihnen für Ihre Mühe und verbleibe mit freundlichen Grüssen

Herbert Roth

Gossner Mission

am 13.1o.1975

mmmm 448 4o 5o
PSF 11
Scho/scho

Herrn
Pfarrer Hans Schaffert

<u>O 8006 Zürich / Schweiz</u>
Stampfenbachstr. 123

Lieber Hans,

Dir und Deiner Frau herzlichen Dank für Euren Brief. Es freut uns, daß Ihr Euch bei uns so wohlgefühlt habt.

Wie Du weißt, bin ich Ende Oktober (2o.-24.1o.) in Genf und möchte am 24. vormittags von Genf nach Zürich reisen, werde dann amselben Tag bei Dir vorsprechen. Ich melde mich auf jeden Fall telefonisch von Genf. Am Abend - 24.1o. - möchte ich dann bei Hansadam Ritter sein, der seinen 35. Geburtstag feiert. Und am Sonnabend muß ich dann nach Berlin zurückfliegen. Ich denke aber, daß es gut ist, wenn wir Zeit haben, ein paar Dinge durchzusprechen.

Dir und Deiner Frau herzliche Grüße und gute Wünsche - auch von meiner Frau -

Dein

Gossner Mission

HILFSWERK DER EVANGELISCHEN KIRCHEN
DER SCHWEIZ
ENTRAIDE PROTESTANTE SUISSE

H. Schaffert, Pfarrer

Geschäftsstelle:
Stampfenbachstrasse 123, 8006 Zürich
Briefadresse:
Postfach 168, 8035 Zürich
Telephon (01) 26 66 00
Telex: 57179 heks ch
Telegramme: Kirchenhilfe
Postcheck 80 - 1115
Sammelstelle: 8708 Männedorf/Zch.

Herrn und Frau Bruno Schottstädt
Gossner-Mission
Göhrener Strasse 11
D - x 1058 Berlin DDR

Zürich, 20. August 1975
u/Zeichen: S/ak
l/Zeichen:

Lieber Bruno,

Liebe Herr und Frau Schottstädt,

Wie sollten wir nicht an Ihren Bungalow in der märkischen Landschaft denken und den guten Abend, den wir miteinander verbracht haben, und an manche andere Begegnung auf der Autobahn oder an der Autobahn und bei Günther Jacob?

Ich habe mich gefreut, Sie wiederzusehen, und meine Frau ist glücklich, Sie kennengelernt zu haben.

Der Einblick in die Arbeit der Gossner Mission war auch diesmal für mich wieder interessant und anregend. Ich denke, die Mission und Aufgabe der Gossner Mission in der Hauptkirche ist ganz sicher nicht leicht, aber ganz sicher notwendig.

Es war mir doch sehr wertvoll, einmal etwas längere Zeit im Rahmen der Gossner Mission zu verbringen und zu verleben.

Nun wünsche ich Ihnen eine gute Zeit.

Mit guten, herzlichen Gedanken sind wir

Ihre

(H. und C. Schaffert)

Bruckau, Bestensee, der Gossner Keller, die erhaltenen Bücher, unsere Gespräche – all das erfüllt mich mit Dankbarkeit.

Herzlich
C. Sch.

Gossner Mission

, am 12.6.75

PSF 11
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer H. Schaffert
- Hilfswerk der Ev. Kirchen der Schweiz -

8006 Zürich / Schweiz
Stampfenbachstr. 123

Lieber Hans,

herzlichen Dank für Deinen Brief an Bosinski, den Su sicher in Kopie an alle Deine Freunde geschickt hast. Ich finde unter 3.-7. August zuerst die Gossner-Mission aufgezählt und freue mich natürlich über Deinen Besuch. Bin auch sehr geehrt darin, daß Du uns zuerst nennst.
Nun ist das natürlich die "Saure-Gurken-Zeit" und darüber seid Ihr Euch ja auch im klaren, obwohl in Buckow/Märk. Schweiz, wo unser Haus Rehoboth ist, natürlich Tagungen und Begegnungen auch in dieser Zeit stattfinden und dort werden wir auf jeden Fall einen Besuch machen müssen. Das ist das eine und das andere ist, daß wir ein ruhiges, fruchtbringendes Gespräch auf unserer Datscha (Wochenendgrundstück), wo meine Familie und ich den Urlaub verleben, auch haben müßten. Ich trage mal bei mir 4./5.8. ein und werde mich mit Bosinski ins Benehmen setzen, um heraus zu kriegen, wie er im Programm vorangekommen ist.
Natürlich müssen wir uns sehen und in Ruhe sprechen. Und es gibt sehr viel zu erzählen, gerade auch von dem, was hier in unserer Arbeit vor sich geht.

Bis zu einem Wiedersehen bin ich mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Dein

Gossner Mission

Reiseprogramm

25. - 28. Juli: DRESDEN

* Herrn Amtmann Erhard Klengel, Brühlscher Garten 4, 801 Dresden Tel. 421 94

Herrn Pfarrer G. de Haas, Brühlscher Garten, 801 Dresden

Herrn Oberkirchenrat Ulrich von Brück, Gröbastrasse 11, 8122 Radebeul

Herrn Ernst Petzold, Lockwitzer Strasse 14, 8020 Dresden, Tel.476014

Bischof der sächsischen Landeskirche

28. - 29. Juli: HERRNHUT

29. - 30. Juli: HALLE

Oberwarter Tagung

* Dompredigerin Dr. Horst Krüger, Kl.Klausstrasse 12, 402 Halle Tel. 24 185, 21 379

31. Juli - 2.Aug. EISENACH

Diakon Rudi Köhler, Pfarrberg 4, Eisenach , Tel. 3611, 3612

Oberkirchenrat Dr. Crannich, Pflugensberg 59, Eisenach

Herrn Bischof G. Bräcklein, Pflugensberg 59, Eisenach

Frau Hanna Stengel, Ofenstein 10b, Eisenach

ARNSTADT

Pfarrer P. Heinrich Behr, Marienstift, 521 Arnstadt

WEIMAR

* Sr. Dorothea Demke, Oberin des Sophienhauses, Friedrich-Engels-Ring 2, 53 Weimar, Tel. 2651

LEIPZIG

Pastorin Dr. Ruth Pille, Erich-Zeigner-Allee 78, 7031 Leipzig,T.45714

Herrn G. Solbrig, Evangelisch-Methodistisches Diakoniewerk in der DDR, Prinz-Eugen-Str. 13, 703 Leipzig, Tel. 34491, 31253

3. - 7. August: BERLIN

* Gossner Mission in der DDR,Göhrenerstr.11,1058 Berlin, Tel.448 40 50

D. Günther JACOB, alter Postweg, 124 Fürstenwalde-Süd

* Pfarrer Horst Greulich, Freiheit 14, 117 Berlin-Köpenick, Tel. 65 644 58

Pastor Federlein, Parkstrasse 24, 112 Berlin, Tel.42 53 96

Staatliche und kirchliche Behörden

8. - 9. August: ZÜSSOW (eventuell) Herrn Superintendent Liesenhoff, 2204 Züssow

12. August: Rückfahrt.

Die mit * bezeichneten Anschriften sind meine Kontaktadressen.

28. Mai 1975
S/ge

Gossner Mission

HILFSWERK DER EVANGELISCHEN KIRCHEN DER SCHWEIZ
ENTRAIDE PROTESTANTE SUISSE

H. Schaffert, Pfarrer

Geschäftsstelle:
Stampfenbachstrasse 123, 8006 Zürich
Briefadresse:
Postfach 168, 8035 Zürich
Telephon (01) 26 66 00
Telegrammadresse: Kirchenhilfe
Postcheck 80-1115
Zentrale Sammelstelle: 8708 Männedorf/Zch.

Innere Mission und Hilfswerk der
Evangelischen Kirchen in der Deutschen
Demokratischen Republik
Herrn Dr. Bosinski
Schönhauser Allee 59

1058 B e r l i n

DDR

Zürich, 28. Mai 1975
u/Zeichen: S/ge
I/Zeichen:

Lieber Bruder Bosinski,

endlich kann ich Ihnen das voraussichtliche Programm unserer DDR-Reise zustellen und hoffe, es lasse sich so ungefähr durchführen. Ich sende Ihnen mehrere Abschriften davon, damit Sie die kirchlichen Behörden und das Staatssekretariat entsprechend verständigen können.

Freundlicherweise haben Sie sich anerboten, die Reise in elastischer Weise zu organisieren. Alle mir bekannten, hier aufgeführten Personen oder Institutionen erhalten dieses Papier direkt, wobei ich natürlich dankbar wäre, wenn Sie sozusagen die Koordinationsstelle sein könnten.

Alle Freunde und Kirchen oder Institutionen, die hier aufgeführt sind, bitte ich schon jetzt, ihre möglichen Ferienpläne ja nicht wegen unserer Reise etwa zu ändern, sondern nur im Verhinderungsfalle bitte Dr. Bosinski so rasch wie möglich zu verständigen.

Ich freue mich sehr, Sie wieder zu sehen und in der DDR und ihren Kirchen neue Anregungen und Impulse zu empfangen, wie schon bei meinem letzten Besuch im Jahre 1971.

Das Programm ist elastisch und kann entsprechend den Gegebenheiten abgeändert werden. Wir reisen im eigenen Auto (ZH 80983 CH). Dr. Bosinski hat alle Personalangaben für ein Gesuch um ein Dienstvisum und wird sich freundlicherweise damit befassen.

Einreisepunkt:	Hirschberg
nachgesuchter Gültigkeitsbereich:	ganze DDR
Daten:	25. Juli - 12. August 1975

Ich bin Ihnen, lieber Bruder Bosinski dankbar, wenn zum Beispiel die Reise nach Züssow (wenn sie überhaupt stattfinden kann) in einem Auto Ihrer Dienststelle unternommen werden könnte. Auch Bruder Schottstädt hat freundlicherweise angeboten, uns mit einem PW der Inneren Mission zu fahren. Ich danke zum voraus schon.

Darf ich auch bitten, dass in den verschiedenen Städten für Unterkunft gesorgt wird ? (Für Berlin: Hospiz beim Bahnhof Friedrichstrasse). Vielen Dank dafür.

Gossner Mission

Während unseres Berliner Aufenthaltes bitte ich sehr um einen Besuch bei Herrn Staatssekretär H. Seigewasser und bei den kirchlichen Behörden. Selbstverständlich werden wir aber gerne auch mit den Reformierten Gemeinden und Brüdern zusammentreffen.

Das gibt nun viel Arbeit für Sie alle. Es tut mir leid, ist aber wohl nicht zu vermeiden.

Mit guten Gedanken und herzlichen Grüssen und auf bald

Ihr

(H. Schaffert)

Lieber Bruno, es hat sich einfach so ergeben. Ich hoffe aber mit 2 ganzen Tagen mit Dir und den Jm.

Beilage: Reiseprogramm

Gossner Mission

am 7.1.75

mmm 448 40 50
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer Hans Schaffert

8006 Zürich
Stampfenbachstr. 123

Lieber Hans,

herzlichen Dank für Deinen Weihnachtsgruß, den ich erwidern möchte mit den besten Wünschen für ein gesegnetes Jahr 1975, in dem auch Dir die Kräfte geschenkt werden möchten, die Du brauchst, um das Hilfswerk gut durch das Jahr zu steuern und um Menschen in den verschiedenen Ländern Partner zu sein in der Nachfolge Jesu Christi.

Ich rechne damit, daß Du mich wissen läßt, wann Du mit Deinem Präsidenten kommen möchtest. Gern werden wir dann für Euch ein Programm vorbereiten.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Dein

Gossner Mission

3930

ÉGLISE MÉTHODISTE · METHODISTENKIRCHE · METHODIST CHURCH

DIOCÈSE DE GENÈVE · GENFER SPRENGEL · GENEVA AREA

FERDINAND SIGG
Evêque · Bischof · Bishop

ZURICH (Suisse) / 69 Badenerstrasse
Cable Address: Methodist Zurich
Telephone: 23 23 42 / 27 07 55

15. Februar 1963

Herrn Bruno Schottstädt
Berlin N 58
Göhrenerstr. 11

Mein lieber Bruder Schottstädt,

haben Sie ganz herzlichen Dank dafür, dass Sie mich auf die Adressliste Ihrer Rundbrief-Empfänger gesetzt haben. Ich fand Ihren Rundbrief, als ich von einer Auslandreise zurückkehrte.

Gerne hätte ich an der Tagung des Ausschusses für Frieden und Freiheit in der DDR teilgenommen, aber es lässt sich leider nicht machen. Ich wollte Ihnen aber doch diesen persönlichen Gruss senden, da mir die Begegnung mit Ihnen in Nyborg zum Erlebnis geworden ist.

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr

Bischof Sigg

Gossner Mission

, am 4.3.69
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Matthias Thurneysen

Roswiesenstr. 14o
O 8o51 Zürich 11/51
Schweiz

Lieber Matthis,

ich freue mich auf den Besuch von Dir, auch wenn ich Dich anders - mit der großen Gruppe - in der jetzigen Situation lieber hier gehabt hätte.

Das Reisebüro hatte ich wirklich ganz große Mühe gemacht. Ich finde es schade, daß es von Dir eine Absage bekommen hat. Aber davon dann später. Du mußt dann auf jeden Fall beim Reisebüro einen Besuch machen und deutlich machen, warum Du absagen mußtest.

Laß mich rechtzeitig wissen, wann Du hier bist, damit ich mich terminlich einrichten kann. Es könnte sein, daß wir über Ostern einige Zeit weg sind.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße - auch an Deine Frau -

Dein

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411788

Sprechstunden Donnerstag, Freitag 9-10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 15.2.69

Herrn Bruno Schottstädt
Dimitroffstr. 133
1055 Berlin
D D R

Lieber Bruno,

Verzeih, dass ich Dir auf Deine beiden Briefe nicht geantwortet habe. Aber ich habe viel und regelmässig an Dich gedacht. Daneben war ich aber scheusslich im Druck, und meine Post häuft sich und häuft sich. Ich kann immer nur gerade das allerdringenste schnell erledigen.

Ich werde dieses Frühjahr aller Wahrscheinlichkeit nach in die DDR kommen und freue mich sehr. Meine Frau wird mich diesmal begleiten.

Die grosse Gruppenreise muss ich aber um ein Jahr verschieben, da ich die Angaben viel zu spät erhalten habe. Ich muss bei der Ausschreibung sowohl das Programm, als den ungefähren Preis angeben können. Ich muss ferner schweizerischerseits mit einer Laufzeit der Anmeldefrist von etwa 2 Monaten rechnen, vom Erhalt der Angaben an.

Ich habe aber jetzt schon Interessenten für 1970. Ich habe dem Reisebüro mit gleicher Post geschrieben, dass ich die Sache auf 1970 verschieben möchte, wo bei uns auch die Frühjahrsferien der Schule sehr günstig liegen.

Ich werde aber bei meinem Besuch in Berlin für Dich Zeit haben iwe das letzte Mal, darauf kannst Du zählen. Sobald ich Genaueres weiss, erhältst Du Nachricht. Und nun freue ich mich herzlich auf ein Wiedersehen und grüsse Dich und Deine Familie. Ganz besonders herzlich an Dich in Eile und mit Dank für das Gespräch mit Frère Christophe in der "Kirche".

Dein

Matthis

Gossner Mission

, am 22.6.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Matthias Thurneysen

8o51 Zürich
Roswiesenstr. 14o

Lieber Matthis,

ich habe Dir noch für Deinen langen Brief vom 5.5.65 zu danken.
Du hast uns da noch einmal die ganze Geschichte erklärt, und ich habe natürlich volles Verständnis für Deine Situation.

Inzwischen hat mir Hans Ruh geschrieben, daß gegen mich und gegen uns nichts vorliegt und daß wir bei einigermaßen normalisierter Situation kommen sollten.
Ich habe ihm nun zwei Termine genannt, wo es möglich werden könnte und möchte Dir dieselben auch noch nennen:

ab 2o.1o. oder ab 6. oder 7.12.65. Andere kommen in diesem Jahr nicht in Frage. Laß mich wissen, was Du von diesen Terminen denkst.
Wird es Bei Euch nicht gehen, dann sollten wir in diesem Jahr auf die Reise verzichten.

Wollt Ihr Euch nnn unabhängig davon auch wieder auf eine Reise in die DDR vorbereiten? Dazu erbitte ich auch Deine Meinung.

Ansonsten haben Schönherr, Ordnung und Bassarak vor, Ende Juni nach Bossey zu fahren. Ich bin gespannt, was daraus wird. Wenn die drei fahren können, dann wird eine Lockerung Euererseits wieder deutlich.

Laß wieder von Dir hören und sei herzlich gegrüßt - zusammen mit den Gliedern Deiner Familie -

Dein

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788

Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 5. Mai 1965

Herrn
Bruno S c h o t t s t ä d t ,
Dimitroffstr. 133
B e r l i n N O 5 5
D D R

Lieber Bruno,

Nun bin ich soweit, dass ich wieder einigermassen ruhig reden kann nach der bittern Enttäuschung, die uns unsere schweizerischen Behörden eingebrockt haben mit der Verweigerung der Einreisegenehmigung an Euch alle. Es liegt mir daran, Dir und den andern Eingeladenen mitzuteilen, dass wir zwar alles versucht haben, um doch noch eine Genehmigung für Euch zu erhalten, dass wir uns aber geweigert haben, uns für politische Zwecke missbrauchen zu lassen in einer Sache, die eine kirchliche Begegnung sein und bleiben soll. Es wurde uns nämlich bedeutet, solange die beiden Schweizer, die wegen Passfälschung und anderen Vergehen bei Euch eingesperrt sind, nicht freigelassen wirden oder doch wenigsten Nachrichten über den Strafprozessbeginn und ihr persönliches Befinden gegeben würden, solange käme eine liberalere Bewilligungspraxis schweizerischerseits nicht in Frage. Wir haben um Nachrichten über die beiden gebeten, dort wo wir das tun konnten - und die Nachrichten wurden, woviel ich weiss, von den Dienststellen der DDR auch gegeben -, wir haben uns aber bewusst gehütet, etwas von Freilassung zu sagen. Um Nachrichten zu bitten, schien uns vertretbar, mehr nicht, zumal das Verfahren gegen die beiden noch gar nicht abgeschlossen ist. Wir würden uns ja schliesslich Beeinflussungsversuche eines schwebenden Strafverfahrens vom Ausland her auch nicht gefallen lassen. Dieses Recht müssen und sollen wir dann aber auch den andern zugestehen.

Dass Ihr nun nicht kommen konntet, da sind wir machtlos. Das gilt nicht nur für mich, sondern auch für Mutter Kurz, Hans Ruh und Dr. Döbeli. So merkwürdig das auch tönen mag, in mehr als einer Hinsicht steht Ihr in der DDR in einem direkteren Dialog mit Euren Behörden als wir mit den unsrigen, soweit es sich nicht

Gossner Mission

M. THURNEYSEN, Pfarrer
Roswiesenstrasse 140
8051 ZÜRICH, Tel. 41 17 88

um reine Staatskirchen (in einzelnen Kantonen) oder um kirchliche Behörden handelt. Ihr habt in Eurem Staate ein Staatssekretariat für Kirchenfragen, wir in der Schweiz haben nichts dergleichen. Wir haben wohl die in der Bundesverfassung verankerte Glaubens- und Gewissensfreiheit für den Einzelnen und die Presse- und Versammlungsfreiheit für Gruppen. Die letzteren beiden sind aber nur für schweizer Bürger ohne Einschränkung gewährleistet. Sobald Ausländer mit beteiligt sind, besteht eine Meldepflicht der Veranstalter und sind alle, auch geschlossene, Zusammenkünfte bewilligungspflichtig, wenn andere als private und rein religiöse Dinge zur Sprache kommen. Diese Praxis ist gesetzlich verankert. Und wenn Du mir geschrieben hast: ob wir Eidgenossen denn nicht in Bern vorstellig werden könnten, so hängt das stärker vom guten Willen des betreffenden Dienstchefs oder dem Ausmass ab, in dem ein Gesuchsteller den massgebenden Funktionären des betreffenden Dienstzweiges bekannt ist, als Ihr Euch das wohl denkt. Und so sind wir mit unserm Gesuch auf Ablehnung gestossen. Als die ganze Sache pendent war, hatte ich (für den Karfreitag, den 16.4.) über II. Kor. 5,18-21 zu predigen, wo es ja vor allem um die Versöhnung geht. Du kannst Dir vorstellen, dass mir das nicht leicht gefallen ist. Und dennoch musste ich nun gerade das der Gemeinde verkündigen: Versöhnung.

Ich hoffe, wir dürfen alle darin einen Fingerzeig sehen, wie wir als Christen trotz allem weiterzufahren haben und weiterfahren dürfen miteinander. Ich habe die Brüder von Taizé gebeten, mit uns dafür zu beten, dass Ihr doch kommen könnt und die Bewilligung erhaltet. Ich habe ihnen dann auch mitgeteilt, dass es nun misslungen sei. Im Antwortschreiben von einem der Brüder heisst es: Die Sache, d.h. Euer Besuch in der Schweiz muss aber wieder aufgenommen werden. Und dazu bin ich entschlossen. Und nicht nur ich. Wohin immer ich die Meldung senden musste, Ihr könntet nicht kommen, weil die Schweizer Behörden Euch nicht hineinlassen wollten, da begegnete ich Betroffenheit, Betrübtheit, weil die meisten -sowenig wie ich selbst - mit so etwas von Seiten unserer Behörden gerechnet hatten. Wir alle waren doch wohl mehr oder weniger überzeugt, dass das viele Reden von der Freiheit bei uns einen solchen Entscheid von vorn herein ausschliesse, wie er nun doch gefällt worden ist. Waren wir naiv oder ahnungslos oder zu gutgläubig? Sei dem, wie ihm wolle, wir sind alle heruntergeholt worden und werden nun - im biblischen Sinne - demütiger an einen neuen Versuch herangehen. Und wir wissen nun besser als

Gossner Mission

M. THURNEYSEN, Pfarrer
Roswiesenstrasse 140
8051 ZÜRICH, Tel. 41 17 88

vorher, dass solche Begegnungen, wie wir eine geplant hatten, alles andere als selbstverständlich sind, sondern dass sie - auf jeden Fall für uns Christen - ein Geschenk und eine Gnade sind, die wir uns nicht nehmen, um die wir nur bitten und die wir uns nur schenken lassen können. Und das ist sicher ein guter Ausgangspunkt für Gespräche und Begegnungen.

Ich habe in der Karfreitagspredigt zu sagen versucht: Dienst der Versöhnung ist Brückenbau. Und da wollen wir doch alle weiter daran arbeiten, am Bau solcher Brücken, auf denen die Menschen nicht gegeneinander, sondern zueinander gehen. Und Du weisst, dass ich bereit bin, auch zu Euch zu kommen, wenn wir uns sonst nicht begegnen können. Aber Ihr wurdet abgewiesen. Ich möchte mich nun nicht aufdrängen, sondern ich warte auf Vorschläge Euererseits, wenn Ihr uns doch wollt. Es scheint mir aber wichtig, dass Ihr, sobald das möglich ist, trotz allem, zusammen mit uns, den Versuch unternehmt, doch noch zu uns zu kommen. Wenn wir wirklich im Gespräch bleiben sollen und Ihr mit uns reden wollt, so dass Ihr uns auch gewisse Dinge sagen könnt, dann müsst Ihr auch darüber Bescheid wissen, wie es bei uns zu- und hergeht. Ihr müsst das wissen und sehen, gerade um auch uns gewisse Dinge sagen zu können. Dass Ihr uns mit all den neuen Wegen, die Ihr nun in Euren Verhältnissen zu gehen versucht, allerhand zu sagen habt, das weiss ich wohl. Und Du weisst auch, dass ich mir dessen bewusst bin.

Ich bin bei der Vorbereitung Eurer Reise soviel echter und freudiger Bereitschaft begegnet, Euch Gastfreundschaft zu bieten in christlicher Bruderschaft, dass ich überzeugt bin, dass Ihr auch bei einer nächsten Anfrage, wenn ich eine solche sollte starten können, wieder gern und bereitwillig empfangen und beherbergt werdet.

Verzeih, dass ich so lange geschwiegen habe, aber ich musste die ganze Sache zuerst selbst verdauen. Ich lege zu Deiner Kenntnisnahme ein Schreiben bei, mit dem ich Euren Besuch abgesagt habe. Unter den Empfängern befinden sich u.a. der Weltkirchenrat, das oekumenische Institut Bossey, ein Regierungsrat, fünf kantonale Kirchenräte, Hellstern u. a. m.

Sei herzlich gegrüsst mit den Deinen auch von meiner Frau und unserm ältesten Sohn André, ganz besonders aber von mir.

In herzlicher Verbundenheit Dein Matthias.

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstr. 140
8051 Zürich
Tel: (051) 41 17 88

Zürich, den 23. April 1965

Leider müssen wir die Studienreise der ostdeutschen Christen durch die Schweiz vom 27. April bis 8. Mai absagen, da die dafür zuständigen Behörden des Bundes gegenwärtig aus politischen Gründen sämtliche Einreisegenehmigungen für Bürger der DDR verweigern. Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Bereitschaft, die ostdeutschen Brüder zu empfangen, und die Liebe, mit der Sie das Programm für die Gäste aufgestellt haben.

Wir hoffen, zu einem geeigneteren Zeitpunkt auf die ganze Sache zurückkommen zu können und werden uns gestatten, uns dann wieder bei Ihnen zu melden. Eine eingehendere Darstellung der Zusammenhänge, die zu diesem für uns alle betrübenden Ergebnis geführt hat, folgt später.

Bis dahin grüsst Sie - auch im Namen aller andern, die die Verantwortung für die Reise mit dem Unterzeichneten übernommen haben -

hochachtungsvoll

Gossner Mission

, am 8.4.65
Scho/Ho

Herrn
Pfarrer Matthias Thurneysen

Z ü r i c h 11/51
Roswiesenstr. 140

Lieber Matthis,

unsere Telefonate am 5.4. waren ein Schock für mich. Ich glaube nicht, daß sich Christen darauf einlassen dürfen, politisch mißbraucht zu werden.
Dieses Argument wird uns gegenüber manchmal angewandt. Umsomehr verwundert es uns, daß man uns in dieser Richtung ausnutzen will.

Meines Erachtens müßte einer von Euch direkt in Bern verhandeln. Das könnt Ihr Eidgenossen doch.

Laß mich von Zeit zu Zeit wissen, wie es steht.
Ich werde auf jeden Fall hier einreichen und dann die offiziellen Verhandlungen abwarten.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen.

Dein

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 31 März 1965

Herrn Bruno Schottstädt
Gossner Mission in der DDR
Göhrener Strasse 11
1058 Berlin
DDR

Lieber Bruno,

Beiliggend das versprochene Programm Eurer Stduienreise, so wie es gegenwärtig aussieht. Ich freue mich auf Euer Kommen und hoffe, es gehe alles wunschgemäss. Kleine Änderungen sind noch Möglich. Nach Einsichtnahme in den Fahrtplan der Flugzeuge habe ich Eure Rückreise auf den 8.5. fixiert, da die tschechische Luftgesellschaft am 7.5. nicht fliegt.

Herzlich und in Eile

Dein

Mallis

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

31.3.63.

Herrn
B r u n o S C H O T T S T Ä D T
Dimitroffstr. 133
B e r l i n NO 55
DDR

Lieber Bruder Schottstädt,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 16.3., den ich endlich beantworte. Ich hatte viel zu tun, da wir, was wir konnten, von den Osterfeiertagen wegnahmen und früher machten. Daher gab es einen ziemlichen Rutsch an Arbeit. Der ist nun vorüber, und meine Frau und ich fangen an, uns mehr und mehr auf die Tage in Berlin zu freuen. Wegen des Quartiers habe ich geschrieben, wie Sie mir geraten haben. Ich warte nun auf Antwort.

Ich habe über das Thema "Gemeinde und Welt" nachgedacht, namentlich, was die Frage der Grenze betrifft. Die Sache scheint mir schwierig. Eines scheint mir deutlich, die Grenze ist in erster Linie zeitlich, und nicht lokal, zu ziehen. Das macht die ganze Sache unerhört spannend und reizvoll, gibt ihr auch ganz neue Aspekte, die aber ziemlich verwickelt sind; insbesondere die paulinischen Begriffe der Wiedergeburt und des neuen Menschen sowie der Vergebung bekommen ein ganz neues Relief. Ich denke etwa an Eph. 4, Röm. 12,1 f. und I. Kor. 6, wo es sich - wenn man genau liest - immer um zeitliche Begriffe handelt, sei es die Erneuerung von Röm. 12, oder den neuen Menschen von Eph. 4, von Röm. 7 nicht zu reden, wobei auch Röm. 6 mitzubedenken ist, und auch im I. Kor. handelt es sich um Dinge, die eigentlich, gewesen sind oder gewesen sein müssen und nun anders sind. Die ganze Sache spitzt sich dann in einem ganz bestimmten Sinn dort zu, wo es um die Eschatologie geht. Wir dürfen - in einem ganz bestimmten Sinn - zu der Welt, wie sie ist, ja sagen, von dem Ja her, was Christus getan hat, tut und noch tun wird. Während gerade die Welt immer wieder nicht zu sich selbst in ihrer Gegenwart ja sagen kann. Das kann nur ein anderer, in dessen Namen wir es dann auch dürfen. Und das ist doch gerade die frohe Bot-

Gossner Mission

schaft. Die Kirche verrät ihren Herrn immer, wenn sie anfängt, zu sehr und zu bedingungslos zu dem ja zu sagen, was die Menschen von dieser Welt sagen. Dann gerät sie nämlich unweigerlich ins Jammern und ins Neinsagen hinein. Während sie doch zu den Menschen ja sagen sollte und, sooft sie es kann, zu dem, was sie wissend ider unwissend um Gottes Ja, Gutes und Gerechtes tun. Das heisst wohl, die Grenze zwischen Gemeinde und Welt wird im Dialog mit der Welt immer neu gezogen und ist nicht lokal gebunden. Sie wird dort sichtbar, wo Zeugen Christi auftreten, arbeiten, dienen. Und zwar sehr oft, ohne dass man es besonders sagt ganz einfach durch das Zeugnis ihres Lebens. Von hier aus muss dann auch und vor allem die Funktion des Gottesdienstes überdacht werden. Und von hier aus wird dann auch die Heiligung der Zeit für Gott eminent wichtig. Dass es Zeit gibt, über die kein anderer als ER verfügt. Diese muss ausgespart werden. Und das geschieht nun nicht nur individuell, das auch, sondern es muss auch kollektiv geschehen, was darauf hinweist, wie wichtig hier die Koordination ist. Doch darauf sind wir ja schon im letzten September gestossen.

Herzlichen Dank für das Programm. Wir werden uns bemühen, am Dienstag auf 15 Uhr da zu sein. Wir kommen um 12 Uhr oder 12 Uhr 30 in Berlin an. Ich habe mit Freude gesehen, das H.J. Schulz auch da sein wird, den wir vor etwa einem Jahr auf Boldern getroffen haben. Sie kennen ja seine ungefähre Stellungnahme aus dem Tagungsbericht. Ich bin gespannt auf die Diskussion. Es scheint mir wichtig, diese ganze Frage, die er stellt, auch von den Naturwissenschaften aus aufzugreifen, Dadurch wird vieles sachlicher, weniger leidenschaftlich und auch verheissungsvoller. Es lohnt sich, gerade auf die Fragestellung von Schulz naturwissenschaftliche Kategorien anzuwenden. Er selbst tut es ja auch schon ein Stück weit.

Wie geht es Ihnen allen gesundheitlich? Brauchen Sie Lesestoff? Hatten Sie eine gute Zeit in der Klausur. Ich gehe kurz vor Berlin nach Taizé zum gleichen Zweck und werde so die Zeit haben, mich ordentlich vorzubereiten, da ich an Ostern frei bin.

In herzlicher Verbundenheit grüsst Sie und die Ihren

Ihr Matthias Thurneysen

P.S. Rud. Bohren hat mir kürzlich sein Referat gegeben. Er war ganz einverstanden mit meinem Vorschlag, die Frage von Schulz wahrhaft auf 2 oder 3 Seiten kurz zu behandeln, ohne allzu ausführlich zu werden. Ich werde mich also in diesem Sinne an die Arbeit machen. Das ist für das Gesamtthema wesentlicher. D.O.

Gossner Mission

, am 16.3.1963

Herrn
Pfarrer Matthias Thurneysen
Roswiesenstr. 140
Z ü r i c h 11/51

Lieber Bruder Thurneysen,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 11.3., den ich noch schnell beantworten will. Ich bin vom 18.3. bis 4.4. in Klausur in Gernrode/Harz. Sie wissen von unserer geplanten Retraite.

Was nun Ihre biblische Besinnung angeht, so habe ich den Wunsch, daß Sie das Thema "Gemeinde und Welt" nach den Paulinischen Briefen anpacken, d.h. wenn das möglich ist. Lassen Sie mich doch dazu Ihre Meinung wissen. Bei diesem Fragenkomplex steht für mich neu die Frage nach der Grenze.

Anbei unsere Einladung mit dem angekündigten Programm für Sie zur Information.

Was Ihre Quartiere angeht, so werden Sie sich sicher an Goldi wenden.

Freundliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Anlage

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 11.3.63.

Herrn
Bruno Schottstädt
Dimitroffstr. 133
Berlin NO 55

Lieber Bruder Schottstädt,

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 26.2. Meine Frau und ich freuen uns sehr, nach Berlin zu kommen nach Ostern. Wir werden am 16.4. früh fliegen und am 21.4. zurückfliegen, wenn wir solange Quartier bekommen. Gerne übernehme ich die beiden Aufträge, hätte aber gerne für den ersten noch genauere Angaben, in welcher Richtung die "biblische Besinnung" ~~geht~~ gehen sollte, was den biblischen Themenkreis betrifft.

Meine Frau freut sich sehr auf diese paar gemeinsamen Tage. Wenn sich für den 19. oder 20. April abends ein Platz für uns beide im Theater am Schifferdamm findet, reservieren Sie uns bitte. Wenn Sie mitkommen können, desto besser, es würde mich sehr freuen, Sie mit Ihrer Frau dazu einzuladen.

Am Mittwoch fahre ich nach Bern, wo ich Martin Schwarz sehen werde an einer Zusammenkunft des schweizer Zweiges der christlichen Friedenskonferenz. Ebenso habe ich Rudolf Bohren geschrieben, um mit ihm die Verbindung aufzunehmen, denn ich kenne ihn noch gut von der Studienzeit her.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Passions- und Osterzeit und verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihr

Matthias Thurneysen

Gossner Mission

, am 26.2.1963

Herrn
Pfarrer Matthias Thurneysen

Roswiesenstr. 140
Z ü r i c h 11/51
S c h w e i z

Lieber Bruder Thurneysen,

bei mir liegen 2 Briefe von Ihnen, für die ich herzlich danke.

Vom 16. - 19.4. wollen wir hier eine Tagung mit Rudolf Bohren durchführen, da kommen Sie also gerade richtig. Ist es möglich, daß Sie während dieser Tagung

1. eine "biblische Besinnung" übernehmen und
2. an einem Abend einmal berichten über besondere Laienarbeiten in der Schweiz?

Was den Text für diese biblische Besinnung angeht, so können Sie sich denselben selbst wählen.
Die Themen unserer Tagung mit Bohren sind:
Gottesdienst, Predigt heute, Beichte und Theologie des Vorbildes.
Wir freuen uns, daß wir auch Ihre Frau in diesen Tagen bei uns begrüßen können.

Herzliche Grüße
Ihr

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 6. Feb. 1963.

Herrn
Bruno Schottstädt,
Dimitroffstr. 133
B e r l i n NO 55
D D R

Lieber Bruder Schottstädt,

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 22.1., den ich endlich beantworte. Leider war es mir nich möglich, früher zu schreiben, da meine Frau über Weihnachten und Neujahr im Bett war und ziemlich lange braute, bis sie sich wieder erholt hat. So blieb einiges an Post liegen. Ich wusste zunächst auch nicht, ob sie noch für einen Erholungsurlaub fortmüsse. Das scheint nun nicht der Fall zu sein. So möchte ich eigentlich den Erholungsurlaub, auf den sie ein Anrecht hat, am liebsten nach Ostern mit ihr in Berlin verbringen, und sie hätte daran auch die grösste Freude. Namentlich am Pergamon-museum, d.h. vor allem an den assyrischen und hethitischen Dingen, von denen ich ihr begeistert erzählt habe.

Ich habe heute mit Martin Schärf aus Basel telefoniert, der nach einem Besuch in der Tschechoslowakei vor kurzem nun in Bälde auch zu Ihnen kommen wird. Er hat mich sehr ermuntert zu dieser Reise. Ich denke, dass ich mich mit meiner Frau frei machen könnte für die Zeit vom 16. - 21. oder 22. April. Ich hoffe sehr, dass ich diesmal das Theater am Schifferdamm nicht verpasse.

Meine Frau hatte sehr Freude an Ihren Sätzen über den Holzschnitt, den sie gemacht hatte. Falls auch in dieser Richtung einiges zu sehen ist, wenn wir nach Berlin kommen, desto besser.

Bei uns in Zürich ist seit 1929 zum ersten Male der zürcher See wieder ganz zugefroren. Das ist ein seltenes Naturereignis und wird gebührend beachtet und gefeiert. Gestern war ich mit meinem Aeltesten auf den Schlittschuhen dort und wir haben einen richtigen "Marsch" gemacht, zehn Kilometer weit von Zürich auf den Schlittschuhen. Nachher waren wir rechtschaffen müde. Am meisten hat unser

Gossner Mission

wohl unser Hund diese Schlittschuhreise genossen, er konnte sich auf dieser riesigen, glatten Fläche austollen wie kaum sonst.

Herzlichen Dank für die schönen Bilder aus Berlin, die Sie mir zu Weihnachten zukommen liessen. Wir haben sie mit der ganzen Familie sehr erfreut angesehen. Sie wecken ganz besondere Gefühle der Verbundenheit in mir. Darum freue ich mich auch so auf einen neuen Besuch.

Wegen Walter Belz danke ich, dass Sie mir sein Kommen gemeldet haben. Wir haben uns deswegen mit Frau Kurz in Verbindung gesetzt.

Bis zu einem nächsten Male mit vielen herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau

Ihr

Matthias Zimmermann

Gossner Mission

Für Bruno

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 22.1. Ich weiss, ich hätte Ihnen schon lange schreiben sollen. Leider war meine Frau über Weihnacht und Neujahr im Bett. Das hat zur Folge, dass einiges, namentlich zu beantwortende Post, viel länger liegen geblieben ist als ich wollte. Meine Frau hat Ihren Brief mitgelesen und freut sich.

Ich habe nochmals Dokumente Boldern-Berlin vervielfältigen lassen und Sie werden noch mehr davon erhalten. Wieviele brauchen Sie noch? Vorgesehen sind 30.

Ich habe mich unverzüglich nach Walter Beltz erkundigt. Er scheint schliesslich nach Frau Kurz doch nicht kommen zu können.

Ich bin endlich in der Lage, wegen des Frühlings genauere Auskunft zu geben. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich das noch machen lässt, am Dienstag nach Ostern zusammen mit meiner Frau nach Berlin zu kommen, wobei ich bis und mit 21.4. Zeit hätte und spätestens am 22.4. zurück müsste. Falls ich irgend etwas vorbereiten sollte, bitte ich um Mitteilung. Meine Frau hat jetzt gerade Teilhard de Chardin gründlich studiert und hat - wie mir scheint - einige sehr kluge Dinge darüber zu sagen. Sie wäre bereit, darüber etwas vorzubereiten. Ich weiss, dass ich ziemlich spät schreibe. Aber zuerst musste ich sehen, wie es meiner Frau geht, die sich sehr freuen würde, ihren Erholungsurlaub, den Sie noch absolvieren sollte, auf diese Weise zu verbringen.

Bis zu einem nächsten Male mit herzlichen Grüssen

natürlich überlassen wir es Ihnen zu sehen, was in diesen Tagen möglich ist.

falls so etwas wi i n

Ihr

Gossner Mission

Die Zeit & Zukunft – Kopp Wirth
Mohr – Tübingen

Regina Eppelmann
Wor – Hohenschule
Nickolaistr. 40

Gestichte der SU | 2 Bd.

für Lloyd Thomas

Gossner Mission

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

, d.22.1.1963

in der DDR

Herrn
Pfarrer M. Thurneysen

Roswiesenstraße 140

Zürich-Schwamendingen

Lieber Bruder Thurneysen,

wir danken Ihnen sehr für Ihren Weihnachtsgruß vom 18.12., besonders für das Weihnachtsbild, daß Ihre Frau angefertigt hat. Grüßen Sie sie bitte herzlich.

Inzwischen sind so einige Dokumente "Boldern - Berlin" eingetroffen. Wir hoffen, daß wir recht viele davon bekommen, denn das Ding ist ganz gut geworden. Sie haben es auch erstaunlich gut verstanden, unsere Beiträge mitzuverarbeiten.

Harvey Cox hat uns von seinem Besuch bei Ihnen erzählt, demnächst wird ein Bekannter von uns in der Schweiz sein. Er kommt auf Einladung von Mutter Kurz und vertritt hier den Christlichen Friedensdienst. Sein Name Walter Beltz. Vielleicht wenden Sie sich an Frau Kurz, damit Sie ihn für einen Abend in die Gemeinde bekommen. Er kennt unsere Arbeit recht gut und ist auch Referent in unserem neuen Winterseminar für Laien, das wir gerade in der vergangenen Woche eröffnet haben. Bis zu einem nächsten Mal herzliche Grüße und gute Wünsche.

Ihr

Gossner Mission

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

, am 1.11.1962

in der DDR

Herrn
Pfarrer M. Thurneysen
Z ü r i c h 11/51
Roswiesenstr. 140

Lieber Bruder Thurneysen,

ich habe Ihnen für Ihre liebe Post sehr herzlich zu danken. Ich finde es ganz ausgezeichnet, daß Sie unsere Arbeit hier so gut zur Kenntnis genommen haben. Was eine Reise zu Ihnen angeht, so wird es allerdings in diesem Jahr auf Grund der vielen Ereignisse nichts mehr werden. Wir sollten uns darum diesen Besuch für das nächste Jahr aufheben. Und wenn in Indien die Situation sich nicht ändert, werde ich sicher im Dezember auch nicht nach dort reisen.

Herzlichen Dank, daß Sie nach Taizé geschrieben haben und ein Bruder zu uns kommen will, um unsere Gruppe vorzubereiten. Da es sich um Ende Januar oder Anfang Februar handelt, erlaube ich mir hiermit einen Terminvorschlag: 25. - 28. Januar. Wir würden dann den 25./26. vormittags mit der kleinen Retraite-Gruppe verbringen und für Sonnabend abend einen größeren Kreis einladen. Bitte schreiben Sie mir doch noch einmal diesbezüglich.

Nyborg und Skaade waren in gewisser Weise schon ein Erlebnis. Im Blick auf die erste Konferenz bin ich sehr kritisch. Diese ganze Konferenz hatte kein rechtes Arbeitsthema, und vor allen Dingen konnten die Fragen nicht hochkommen, die uns wirklich in Ost und West bewegen.

Ich warte auf das Boldern-Material und hoffe, daß Sie das Büchlein bald fertig haben. In der letzten Woche habe ich mit Johannes Cieslack zusammengesessen. Wir haben Pläne gemacht für unsere weitere Zusammenarbeit.

Den Hellstern-Bericht über die DDR im EPD der Schweiz habe ich gelesen.

Was die Einladung Ihres Vaters in die DDR angeht, so werde ich darüber mit Herrn Gen.-Sup. Jacob sprechen. Es wäre sicher gut, wenn er dort nach Cottbus eingeladen werden könnte.

Leben Sie wohl! Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

~~Ihr~~ Ihr

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 6.10.62.

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt,
z. Zt. Skaade b/ Aarhus
Dänemark.

Lieber Bruder Schottstädt,

Herzlichen Dank für Ihren Brief. Ich habe unterdessen durch Frl. Goldschmidt erfahren, dass Sie bis zum 10. in Dänemark sind und benütze die Gelegenheit, um Ihnen zu schreiben.

Ich kann mir vorstellen, dass es eine mühsame Auseinandersetzung war, als Sie über Kirche und Gesellschaft arbeiteten. Und ich sehe, seit ich bei Ihnen war, ganz neu, wie entscheidend diese Frage ist. Denn ich muss sagen, dass ich, nicht nach der Lektüre von Bonhoeffer selbst, aber bei dem, was dann andere - wie sie meinen in seinen Fusstapfen - als der Weisheit höchsten Schluss verbreiten, mir auf die Nerven gibt. Und da wir im Westen immer wieder nur methodologisch denken in diesen Fragen, so wird dann alles zu einer Angelegenheit religiöser oder kirchlicher Technik, mit ein bisschen Soziologie und Psychologie gemixt. Und ich muss gestehen, so betrieben finde ich das ganze einfach ungeniessbar, ein bisschen langweilig und in der Regel gesetzlich, wie sollte es auch anders sein, wenn man aus dem Leben im Glauben und Gehorsam eine Methode macht. Eines der abschreckenden Beispiele ist da für mich Eberhard Müller's :Die Welt ist anders geworden. Dass sie anders geworden ist, ist eine Binsenwahrheit, die nachgerade allgemein bekannt sein sollte, und wenn ein Verfasser nichts anderes zu sagen hat als Theologe als nur gerade dies, so ist das zu wenig, selbst wenn so und soviele gescheite und richtige, ja selbst originelle Einzelbeobachtungen und -feststellungen damit verbunden sind.

Wir brauchen doch etwas anderes, nämlich die Schau dessen, dass in dieser ganz andern Welt Gott sich selbst treu bleibt und sich nicht wandelt. Das steht doch sehr herrlich ausgerechnet im Jakobusbrief am Anfang. Und wir müssen aus unserer Unruhe und unsern Veränderungen immer wieder zurückfinden zu dem, der ist und war und kommt, ohne all unsere Torheiten, Erfindungen, weltanschaulichen Zickzackwege und technischen Entdeckungen mitzumachen. Und die frohe Botschaft ist doch dies: dass er in all dem bei uns ist alle Tage, solange diese Welt steht. Und in diesen Tagen und durch diese Tage hindurch dürfen wir ihn immer neu entdecken, immer wieder anders, weil wir uns ändern und er uns dabei begleitet, und doch derselbe, weil er sich treu ist und bleibt und uns gerade so die Treue hält.

Ich denke, dass wir mit den beiden Forderungen nach ganz schlichten Gottesdiensten einerseits und der strahlenden Festlichkeit mit dem ganzen Glanz auch oekumenischer Ueberlieferung andererseits gar nicht so weit daneben sind. Es brauch diese beiden Pole und die ganze Spannung dazwischen, die menschliche Schlichtheit in ihrer ganzen Erdennähe und den Glanz, der schon der Wiederschein der kommenden Welt ist. Und wir haben als Kirche immer beides zu sein.

Gefährlich wird die Sache immer dann, wenn wir nicht nur nach der Gestalt, sondern im Gefolge nach Organisation und Kirchenzucht zu fragen haben. Denn es handelt sich um ein Sein. Und das lässt sich ja nun nicht einfach organisieren, sondern letztlich nur erbitten. Und wir können es uns nur gemeinsam zeigen lassen und - sehr oft erst nachträglich - feststellen, dass da nun wieder etwas geworden ist oder dort. Und dann dafür danken. So danke ich für die Tage in Berlin.

Ich bin immer noch am Verarbeiten. Denn ich stehe je länger desto stärker unter dem Eindruck, dass die gesellschaftlichen Veränderungen bei Ihnen nicht nur eine Frage der Politik sondern ebensosehr der Technik sind. So und soviele Dinge werden sich durchsetzen und zwar ganz allgemein, ob wir es wollen oder nicht. Ich denke an der grossen Errungenschaften der französischen Revolution, die zunächst

Gossner Mission

auf grauenvolle Weise und unter viel Blutvergiessen zum Vorschein gekommen sind. Dann kam 1815 die Reaktion in der Gestalt der Restauration. Aber die ganze Reaktion mit Metternich an der Spitze und ~~unter~~ dem Zaren mit seinem ganzen Gewicht hinter sich konnte nicht verhindern, dass die damals (1789-98) erkämpften Freiheiten sich doch durchsetzten, man denke an 1830 und 1848! Niemand konnte das rückgängig machen. Und so wird es auch jetzt sein.

Darum schaue ich auch so gespannt auf das, was bei Ihnen nun in Bewegung kommt - im Verborgenen oder am Rande - und das ist sicher gut so. Denn wir müssen uns mit der neuen Gesellschaftsordnung auseinandersetzen. Teilhard de Chardin schreibt einmal irgendwo: Gottseidank kommen wir nun endlich aus dem ~~Neolithicum~~ Neolithicum heraus, es ist nachgerade an der Zeit. Für ihn dauert dieses bis etwa 1918.

Und diese neuen Dinge haben doch ihr gutes. In Genf war es bis heute nicht möglich, sich über den Stop der Atomexplosionen zu einigen. Aber wenn ein Kosmonaut ~~in~~ in den Weltraum fliegt, gibt es sofort eine internationale Solidarität und alle Versuche werden eingestellt, solange der da oben herumfliegt. Wir müssen eigentlich hoffen, dass die oberen ~~Sph~~ Sphären bald mehr bevölkert werden, dann werden damit vielleicht die Experimentalexplosionen gestoppt oder doch weitgehend unterbunden. M.a.W: die Moral hat das nicht fertig gebracht, soviel sie an Gründen auch ins Feld führen mochte und tatsächlich konnte. Aber die Technik hat auch auf diesem ethischen Gebiet Argumente, die durchschlagskräftig sind. So ist diese Welt anders geworden. Was ergeben sich daraus wohl für uns und für die Kirche für Konsequenzen. Ich vermag einstweilen nur die Frage zu stellen und zu vermuten, dass die Ergebnisse aus solchen Sachlagen höchst unerwartet und interessant sein dürften.

Ich bin immer noch an der Ausarbeitung des Boldernmaterials. An dem, was wir erarbeitet haben in der Schweiz, ist nicht sehr viel zu ändern, soweit ich sehen kann. Aber was nun in Berlin neu dazu kam, daran kaue und kaue ich noch herum. Ich gehe immer wieder an die Redaktion, aber es fällt mir furchtbar schwer, da ich einfach noch zu wenig Distanz habe. Ich beeile mich, sosehr ich kann.

Ich schicke Krämers Theologie des Laientums für Cieslack, nur dass Sie im Bilde sind, wenn das Buch kommt, für wen es ist. Den De Castro schicke ich, wenn ich ihn erhalten habe. Er ist für Sie. Kennen Sie die Bücher von Immanuel Velikowsky, die nun nicht auf soziologischer, sondern auf naturwissenschaftlicher Ebene ein fulminanter Angriff auf Darwin sind und theoretisch-physikalisch die neuesten Erkenntnisse auszuwerten suchen, wobei sie von der Astronomie ausgehen. Ich bin im Banne auch dieser Erkenntnisse. Zusammen mit dem, was ich bei Ihnen sah und fühlte, etwas viel aufs Mal.

Es war mir eine Freude, so ungezwungen mit Ihnen reden zu können. Ich hoffe, dass sich das in Zürich dann wieder tun lässt. ~~Die Leute~~ Und ich freue mich sehr darauf. Ich hoffe, dass es auch in Dänemark für Sie eine gute Zeit ist. Dass Sie sich nicht allzuviel über tief eingefressenen Klerikalismus ärgern müssen. Hellstern hat einen ausgezeichneten Bericht über die DDR im evangelischen Pressedienst der Schweiz erscheinen lassen.

Ich hoffe, das, was ich Ihnen da erzähle, sei nicht allzu zusammenhangslos, aber ich bin ziemlich müse, und es ist sehr spät. So muss ich nun schliessen. Meine Gedanken gehen viel zu Ihnen, und zu allen Brüdern.

Von Taize habe ich einer erste Antwort. Der Prior schreibt, dass Bruder Christoph nach Berlin kommen könnte Ende Januar oder anfangs Februar. Sie könnten ihn dann treffen und ausfragen. Sobald ich konkreteres weiss, werde ich berichten und sie direkt miteinander in Verbindung bringen.

Seien sie herzlich gegrüsst, auch mit Ihrer Frau zusammen von Ihrem

Matthias Thunneyren

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 27 Sept. 1962.

Herrn
B. S c h o t t s t ä d t
Dimitroffstr. 133
B e r l i n NO 55
D D R

Lieber Bruder Schottstädt,

Ich habe von Taizé eine erste Antwort erhalten. Einer der Brüder wäre bereit, wegen der Fragen der Liturgie und Meditation, wie sie sie in ihrer Gemeinschaft in der Kirche halten, nach Berlin zu kommen und sich über diese Dinge befragen zu lassen. Als Datum kommt in Frage Ende Januar 63 oder anfang Februar 63, da der betreffende dann auf Reisen ist.

Schreiben Sie mir bitte, ob dies ein mögliches Datum ist für Sie. Die Brüder sind gegenwärtig sehr beansprucht, da sie eine neue Aussenstation in Lyon eröffnen und gleichzeitig immer mehrere in Rom sein werden als Beobachter. Sie wurden ja eingeladen wie andere auch.

Ich denke nach wie vor voller Dankbarkeit an die gemeinsam verbrachte Zeit zurück über den Fragen der Gemeindestruktur. Ich bin nun am Beenden des Studienheftes. Um die Arbeit von Burkhart und die Zusammenfassung wäre ich froh gewesen. Ich muss nun sehen, wie ich mit meinen Notizen zu Rande komme. Das Buch von Casalis ist vergriffen. Ich will sehen, ob ich irgendwo noch ein Exemplar auftreiben kann. D.T. Niles: Der Moderne Mensch und die Bibel ist ebenfalls vergriffen. De Castro ist bestellt.

Ich muss mich beeilen, wenn alles noch rechtzeitig wegsoll.

In herzlicher Verbundenheit grüsst Sie Ihr

W. Thurneysen

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen
den 20. Sept. 1962

Lieber Bruder Schottstädt,

Ich denke bewegt und dankbar an die Zeit zurück, die ich mit Ihnen und allen Brüdern und Schwestern verbringen durfte. Diese Tage bedeuten mir sehr sehr viel. Ich merke das u.a. daran, wie schwer es mir fällt, mich wieder an so und so vieles hier zu gewöhnen, bzw. umzustellen. Ich muss mir immer wieder sagen: du bist nun nicht mehr in Berlin oder ich ertappe mich dabei, dass ich geistig wieder davonfliege.

Letzten Samstag-Sonntag habe ich meinen Verantwortlichen die ersten Eindrücke berichtet, aus zu wenig Distanz, das gebe ich zu, aber diese haben mir dann doch sehr helfen können, einige Dinge deutlicher zu sehen. Und nun muss ich nächsten Sonntag abends der Gemeinde einiges berichten. Ich hoffe, dass daraus Früchte erwachsen. Bei meinen Verantwortlichen gab es auf jeden Fall welche. So werden in Zukunft Laien die Leitung unserer 14-tägigen Zusammenkünfte übernehmen und alle praktischen Fragen und Mitteilungen durchgeben und - wo nötig - diskutieren. Ich bin nur noch für die Bibelarbeit verantwortlich. Auch sonst kam es wieder zu ein paar - sicher bescheidenen-Schrittlein in dieser Richtung, aber es geht doch vorwärts.

Uebermorgen besucht mich mein Vater, der darauf brennt, Neuigketien zu vernehmen. Ich habe übrigens bei dieser Gelegenheit erfahren, dass er sehr gerne nochmals zu Ihnen nach Ostberlin käme bei Gelegenheit. Wenn Sie also eine Pfarrerfreizeit haben und ihn wünschen, scheuen Sie sich nicht, ihn zu rufen. Wenn er kann, kommt er sicher. Allerdings denke ich selbst, dass seine Schau der Kirche und seine Ekklesiologie in manchem, etwa was die Predigt betrifft, doch die der älteren Generation ist. Wie weit er in der Richtung den Fragen gerecht wird, in der wir zu gehen versuchen, weiss ich nicht. Aber für die Predigt selbst und die Seelsorge hat er uns doch immer wieder das eine oder andere sehr Beherzigenswerte zu sagen. Doch das nur nebenbei.

Bei Gelegenheit wäre ich froh zu erfahren, ob Queiszer und Rottmann irgend einen Wunsch punkto Literatur haben. Was ich beschaffen kann, kommt, aber

Gossner Mission

gegenwärtig sind alle Verleger in Frankfurt an der deutschen Büchermesse der Bundesrepublik, und ich muss warten, bis sie zurück sind.

Ich lege einen Brief bei zum offiziellen Gebrauch zwecks Unterlage für ein Gesuch um ein Visum. Ich schicke ihn über Cox, damit es schneller geht. Ich würde mich unendlich freuen, wenn es dazu käme, dass Sie uns in Zürich aufsuchen können.

Ich arbeite an der Zusammenfassung, um sie noch diesen Monat fertig zu bekommen und hoffe, Ihnen dann die gewünschte Anzahl im Laufe des Oktober zukommen zu lassen.

Der Rückflug bis Frankfurt war sehr schön, die Havelseen glänzten goldrot im Abendlicht, die Flügel des Flugzeuges und die Motoren schimmerten bläulich metallen im Abendlicht und dahinter strahlte der Abendhimmel im Westen leuchtend orange, die ersten Sterne begannen darüber zu blinken - es wurde mir auf einmal bewusst, wie sehr es eine moderne Romantik (oder eine Romantik der Moderne ?) gibt. Wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts leben - zum Teil unbewusst - wohl sehr viel gefühlsbetonter, als wir selbst es wahr haben wollen. Welche Nahrung geben wir als Christen den Menschen auf dieses Anliegen ?? So wichtig Lehre und Einheit der Lehre sein mögen, hier genügen sie auf jeden Fall nicht. Hier brauche ich persönlich auf jeden Fall neben Zeit zur Kontemplation und zur Meditation etwas strahlende Festlichkeit, d.h. für mich etwas vom Widerglanz der kommenden Herrlichkeit mitten in dieser Welt. Und etwas von diesem Glanze lag für mich auf den Tagen, die wir zusammen verbringen durften. Das hat mich wohl auch mit ihnen allen sosehr verbunden.

Und in dieser Verbundenheit grüsst Sie ganz herzlich mit Ihrer Familie und Bruder Orphal und Ordnung, die Sie wohl am schnellsten wieder sehen werden

Ihr M. Thurneysen

NB. Den "offiziellen" Brief lege ich einmal bei, und einmal schicke ich Ihn mit gewöhnlicher Post.

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 15. September 1962

Herrn
P. Bruno S c h o t t s t ä d t ,
Dimitroffstr. 133
B e r l i n N O 5 5
D D R

Lieber Bruder Schottstädt,

Ich bin gut in die Schweiz zurückgekehrt. Der Rückflug bis Frankfurt war landschaftlich sehr schön. Noch bin ich ganz erfüllt von dem, was ich bei Ihnen gesehen und gehört habe. Ich versuche nun, von all dem, was ich beobachtet und festgestellt habe, das eine oder andere zu erzählen, und muss merken, wie schwierig das ist. Mir als "Westeuropäer" glaubt man gewisse Dinge einfach nicht. Und so möchte ich Sie mit einem Bruder, sei es Karl Ordnung oder Hellmuth Orphal, zu Hilfe rufen, die Dinge nochmals zu sagen, die ich zu sagen versuche. Denn Ihnen, die Sie dort leben, wird man es viel eher glauben. Es ist einfach wesentlich, dass wir immer wieder zu hören bekommen, dass es eine lebendige Kirche gibt in Ostdeutschland - und nicht nur in Polen und in der UdSSR -, auch wenn diese Kirche zahlenmässig klein ist.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns das in einem Gemeindevortrag sagen könnten, etwa unter dem Thema "Der Dienst der Kirche in einer neuen Welt" oder "Möglichkeiten kirchlichen Dienstes in Ostdeutschland". Neben einem Gemeindevortrag bei uns in Zürich-Schwamendingen würde ich Sie gerne mit noch einigen Gemeinden in Verbindung bringen, ich denke an zwei oder drei, wo wir der Aufgeschlossenheit der Kollegen sicher sind, vor allem habe ich da Walter Lüthi in Bern im Auge. Als Datum wäre uns der 30. November am liebsten. Sollte das nicht möglich sein, so freuen wir uns auch, wenn Sie zu einem andern, vielleicht späteren Zeitpunkt zu uns kommen, von ganzem Herzen.

Ich hoffe, dass Ihr Kommen dem Frieden zwischen den Menschen und Völkern und - was mindestens so wichtig ist - auch bei uns dem Glauben an den Frieden dient, der vielen ein wenig abhanden gekommen ist. In dieser Hoffnung grüsse ich Sie herzlich

Ihr M. Thurneysen Pfr.

Gossner Mission

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

in der DDR

, am 25.9.1962

Herrn
Pfarrer M. Thurneysen

Z ü r i c h 11/51
Hoswiesenstr. 140
S c h w e i z

Lieber Bruder Thurneysen,

es war schön, daß Sie bei uns sein konnten, und daß das Gespräch über die Laienfrage auch mit Ihnen in Gang gekommen ist. Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit und danke Ihnen auch für Ihren Brief vom 20.9., mit dem Sie mich in die Schweiz einladen. Ich werde diese Sache mitverhandeln, wenn ich meine Indien-Reise kläre. Es könnte ja ohne weiteres sein, daß wir, bevor wir Europa verlassen, bei Ihnen Station machen können. Sowie ich Näheres weiß, werde ich Ihnen Mitteilung machen.

Für das Wochenende haben wir neu über das Thema "Kirche und Gesellschaft" gearbeitet, dabei besonders nach unserem gesellschaftlichen Engagement gefragt. Es war ein hartes Ringen!

Ich freue mich über die Verbindung mit Ihnen und grüße Sie herzlich.

Ihr

Gossner Mission

Pfr. M. Thurneysen
Roswiesenstrasse 140
Telephon 051 411 788
Sprechstunden Dienstag bis Freitag 9–10 Uhr
oder nach Vereinbarung

Reformierte Kirchgemeinde Zürich-Schwamendingen

den 20. September 1962.

Herrn
Pastor Bruno S ch o t t s t ä d t
Dimitroffstr. 133
B e r l i n N O 5 5
DDR.

Lieber Bruder Schottstädt,

Ich bin gut zurückgekehrt, der Rückflug bis Frankfurt war landschaftlich sehr schön. Noch bin ich ganz erfüllt von all dem, was ich bei Ihnen gesehen und gehört hatte. Und das alles lässt mich nicht los.

Gleichzeitig versuche ich, von diesen Dingen nun hier zu erzählen, und muss merken, wie schwierig das ist, weil man mir als "Westeuropäer" gewisse Dinge einfach nicht glaubt. Und so möchte ich Sie, und einen Bruder als Begleiter, zu Hilfe rufen, die Dinge nochmals zu sagen, die ich zu sagen versuche. Ich bin von neuem beunruhigt und beelendet, wie sehr der Westen nur gerade das hört, was er hören will, mit Ausnahmen, aber diese sind nicht zahlreich. Und es wäre einfach wesentlich, dass uns immer wieder gesagt wird, dass nicht nur in Polen eine römisch-katholische Kirche und in der UdSSR eine orthodoxe Kirche lebt, sondern dass es auch in der DDR neben einer Institution, die aus einer andern Zeit stammt, eine durchaus lebendige Kirche gibt inmitten dieser neuen sozialen Ordnungen, die nun aufgebaut werden. Udn es scheint mir wichtig, dass Sie uns das sagen kommen, etwa unter dem Thema:'Der Dienst der Kirche in einer neuen Welt' oder 'Möglichkeiten kirchlichen Dienstes in Ostdeutschland'. Dabei würde es sich um einen Gemeindevortrag bei uns in Schwamendingen bei Zürich handeln und um einzelne Vorträge in andern Gemeinden, wo wir der Aufgeschlossenheit der Kollegen sicher sind. Am liebsten hätten wir Sie am 30. November bei uns, wenn das möglich ist; sollte dies aber für sie ein ungünstiges Datum sein, so freuen wir uns auch über jeden andern Zeitpunkt diesen Winter, an dem Sie kommen können.

Und nun hoffe ich, dass Sie mit Ihrem Kommen auch ein wenig dem Frieden zwischen den Menschen und Völkern dienen können und verbleibe in dieser Hoffnung, Ihr

M. Thurneysen Pfr.

Gossner Mission

, am 19.12.62
Scho/En

Herrn
Pfarrer Theophil Vogt

Rothus-Männedorf
Z ü r i c h

Lieber Bruder Vogt,

Ihr Brief vom 3. September liegt immer noch in meiner Postmappe, aber inzwischen haben wir ja nun gegenseitig voneinander gehört. Ich denke, daß Bruder Turneisen Sie gut informiert hat. Er hat auf seine Weise versucht, die Referate hier bei uns ein bißchen aufzufangen und in Ihren Boldern-Dokumenten mit zuverarbeiten.

Ich habe Ihnen noch zu danken für Ihre Ausführungen, die Sie dem thüringer Akademiebuch beigesteuert haben. Auch darin finden sich ja so allerlei gleiche Gedanken. Was nun Ihre Klausurarbeit angeht, so hoffen wir, recht bald von Ihnen zu hören. Wann ist es so-weit? Und wann kommen Sie selber nach Berlin, um Ihre Entdeckungen uns mitzuteilen?

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Gossner Mission

Pf. W. Vogt.

Männedorf, den 3. September 1962

Lieber Bruder Schottstädt,

Zunächst möchte ich Ihnen sehr danken für die Zusendung Ihres Referats. Ich bin immer wieder überrascht zu sehen, wie viel gemeinsames Denken unter uns ist. Auch ich bin unablässig mit dem doppelten Thema beschäftigt: wie Kirche in den Strukturen dieser so ganz andern Zeit gestaltet sein müsste und was zu tun ist angesichts der vielen Hindernisse, die uns in den eigenen Reihen und durch unsere Schuld in den Weg gelegt sind. Wir wollen am Brennen für diese Sache weiterhin bleiben!

Hoffentlich haben Sie jetzt unser Material zur Verfügung. Ich bin sehr glücklich, dass Matthias Thurneysen zu Ihnen fährt. So nehmen wir an Ihrer Arbeit teil und Sie erhalten Einblick in die Fragen, die unsere Tagung beschäftigte.

Darf ich Ihnen eine Abschrift meines Konzepts beilegen, das ich dem Thüringer Akademienbuch beisteure. Ich hielt vor anderthalb Jahren dort Vorträge, die jetzt so zusammengefasst vorliegen. Vielleicht interessieren Sie diese Gedanken. Im Augenblick befinde ich mich in strenger Klausur: ich bin an der Frage, wie die Begegnung mit der Welt von Heute vom Evangelium her legitim geschehen kann. Ein unerhört weites - bedrückendes und faszinierendes - Feld!

Seien Sie brüderlich gegrüsst von Ihrem

Gossner Mission

am 4.11.1975

mmmm 448 40 50
PSF 11
Scho/scho

Herrn
Pfarrer Peter Walter

4460 Gelterkinden / Schweiz

Lieber Peter,

danke für Deine Zeilen vom 27.9. aus dem Jura. Schön, daß Du immer wieder an mich denkst. Und sicherlich war es gut, daß wir im Sommer einander begegnen konnten. Ich schicke Dir nun gesondert das kleine Büchlein von Carl Ordnung und hoffe, daß es ankommt. Bestätige doch bitte den Eingang. Danke auch für die "Blätter".

Herzliche Grüße und gute Wünsche - auch an Deine Frau und auch von meiner Frau.

Dein

Gossner Mission

Sornetan, 27.9.1975.

Lieber Bruno,

hier im schön gelegenen Centre protestant im Jura hatten wir – eben geht es zu Ende – einen interessanten Kurs Meditation-Aktion von der Sozialen Studienkommission der Schweizerischen reformierten Pfarrvereine durchgeführt. Ich schicke Dir von hier aus einen herzlichen Gruss. Ob Du meinen letzten erhalten hast? Hoffentlich war er nicht zu kritisch. Wir sind bewegt von der grässlichen Nachricht der Hinrichtung von 5 Menschen in Spanien. O dass du den Himmel zerrissest und führest hinab!"

Gossner Mission

Wie geht Euch immer!
Alles Gute!
Mit herzlichen Grüssen
Dein
Peter Walter.

Gossner Mission

15.4.1975

xxxx 448 40 50
PSF 11

Herrn
Pfarrer Peter Walter

4460 Gelterkinden/Schweiz

Lieber Peter!

Danke für Deine Briefe vom 5.3. und 23.3.1975 mit den beigefügten Blättchen. Beides ist angekommen. Ich freue mich immer, wenn ich von Dir höre und wenn dadurch ein Anteilnehmen auch an dem, was Du theologisch bist und warst, möglich wird.
In meinem Kalender habe ich fest vorgemerkt, daß Ihr in der ersten Julihälfte hier sein werdet. Ich bin sicher bis zum 5.7. im Dienst und dann könnten wir allerdings schon eine Woche in Ungarn sein, das ist heute noch nicht festgemacht. Für's Treffen käme also doch besser die ersten Julitage in Frage.

Dir und Deiner Frau viel Gutes und herzliche Grüße,

Dein

Gossner Mission

Geltekirchen, 5. 3. 1975.

Lieber Bruno,

hier wieder 2 Schweizergrüsse, die Dich hoffentlich gesund erreichen. Ich bin ziemlich unter Druck: der Konfirmandenunterricht geht dem Ende zu, nächsten Sonntag Familiengottesdienst mit Abendmahl und Mittagessen in der Turnhalle für „Brot für Brüder", Schreibschulden, auch Bücheranzeigen fürs Kirchenblatt, Konfirmation - 45 Konfirmanden - und Karfreitag. Dann aber winkt mir ein verdientes Ausspannen, 14 Tage im Tessin, ohne Anrechnung auf die Ferien. Wie gehts Euch? Alles Gute!

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Dein

Peter Walter.

Gossner Mission

Geltenkirchen, 23.3.1925.

Lieber Bruno,

der Konfirmationsgottesdienst ist hinter mir. Es waren über 450 Leute da, jedenfalls der letzte Platz in der Kirche, auch Treppen und Gänge, voll besetzt. Ich predigte über Mt. 8, 23-27: das Schifflein der Ecole, des Lebens, der Gemeinde – und überall das gültige „Ich bin doch da" des Herrn, das zum Glauben helfen kann; Angstmachen und Feiglinge hat es genug, überall, wir dürfen in der Nachfolge unbekümmert unsere kleinen Schritte tun, unbeirrt daran festhalten, dass Jesus da ist, obwohl man oft so wenig davon merkt (wie unheimlich Schlafen mitten im tobenden Sturm) und sich wecken lässt. Mir scheint, die Leute hören bei solchen Anlässen, deren Problematik ja nicht zu verkennen ist, doch sehr intensiv zu, und es kommt darauf an, dass man ihnen „etwas Rechtes" zu geben vermag; vieles sind ja auch ganz seltsame Kirchengäste. Den Stoff zur Textwahl bekam ich durch die Zeichnung eines geistig behinderten Mädchens, das konfirmiert wurde; es hatte einen offenbar guten, anschaulichen Spezialunterricht bekommen. Ihm gab ich die schöne Bilderbibel von Felix Hoffmann (100 Lithographien) – es kann nicht lesen; aber eben, auf seiner Zeichnung mit dem Schiff, den Wellen

Gossner Mission

und den verängstigten Gestalten standen die ungelenken Worte: „Warum habt ihr Angst? – ich bin doch da!".

Neben mir liegt unser Enkelkind Susanna Gangoni im Stubenwägeli; wir dürfen es ein paar Tage hüten, während seine Eltern zum Skifahren fortsind. Hab ich Dir schon gedankt für Deinen letzten Brief vom 3.3? Wenn nicht, sei es nachgeholt! Unsere genaue Reiseroute für den Sommer ist auch noch nicht festgelegt; wir können uns dann wohl schon ein wenig nach Euch richten.

Du bist also inzwischen schon wieder weit gereist. Ich bin froh, dass Ihr in Marienbad kuren konntet und hoffe, es habe Euch recht gut getan.

Mit allen guten Wünschen von Haus zu Haus und herzlichen Grüssen

Dein

Peter Valter.

Gossner Mission

am 3.3.75

mmmm 448 4o 5o
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer Peter Walter

O 446o Gelterkinden / Schweiz

Lieber Walter,

Danke für Deinen Brief vom 2.2.75 mit den Beilagen (2 Kirchenblätter). Ich habe im Moment keine Zeit, darin zu lesen, werde das aber um Ostern herum auf jeden Fall tun. Und ich nehme gern den Hinweis auf, daß da gute Sachen drin sind.

Meine Frau und ich haben zusammen mit unsrer jüngsten Tochter einige Wochen in Marienbad (CSSR) verbracht und dort gekurt. Wir sind froh, daß wir diese Zeit dort haben konnten. Wir konnten manches lesen und vor allem gemeinsame Spaziergänge durchführen.
Wenn Dich dieser Brief erreicht, bin ich schon wieder in Japan und werde dort die Christliche Friedenskonferenz vertreten in einigen Gremien und Gesprächen, im Anschluß daran bei einer Tagung des Ökumenischen Rates der Kirchen, wo es um das Thema "Urbane und industrielle Mission " geht. Ob es gelingt, dabei unsere Gesichtspunkte aus unserem Bereich recht deutlich zu machen, ist mir noch nicht so ganz klar.
In meinem Kalender habe ich notiert, daß Du vom 26.6. bis 12.7. zu uns in die DDR kommst, zusammen mit Deiner Frau natürlich, und wir werden Dich bzw. Euch gern bei uns empfangen. Im Moment ist noch nicht abbusehen, wo wir uns in diesen Tagen aufhalten werden. Es kann sein, daß wir schon in Bestensee wohnen, es kann aber auch sein, daß wir in den ersten Tagen des Juli noch ein paar intensive Arbeiten hier in Berlin vornehmen müssen, um dann noch 8 Tage nach Ungarn zu gehen und dann erst ziehen wir nach Bestensee. Hier sind wir also noch nicht festgelegt. So können wir darüber im April noch einmal uns brieflich unterhalten. Ich würde, wenn alles klappt, im Mai in Eurem Land sein mit der Zielstellung, mit einigen Freunden über Literatur in beiden Welten nachzudenken und vor allen Dingen Literatur zu lesen und dann natürlich auch in Genf zu sein und dort den Freunden in den einzelnen Abteilungen zu begegnen.
Bleib behütet mit den Deinen und sei vielmals herzlich gegrüßt

Dein

Gossner Mission

Gelterkinden, 2.2.1975.

Lieber Bruno.

Hab Dank für Deinen lieben Brief vom 7.1. Nun schicke ich Dir hier wieder einen Doppelgruss aus der Schweiz. Hoffentlich erreicht er Dich. Er hat ein paar recht gute Sachen drin.

Du hast schon recht: man hat immer Anlass zur Bescheidenheit, wenn man so überdenkt, was aus dem geworden ist, was man so versucht und getan hat. Aber es kommt glaub wirklich einfach darauf an, dass Schritte in der richtigen Richtung gemacht werden, wenn sie auch oft nur klein und zögernd sind.

Das wäre schön, wenn Du in diesem Jahr einmal in die Schweiz und auch zu uns kommen könntest. Wir unserseits haben bestimmt eine Tournee in die DDR vor, so zwischen 26.6. und 12.7. Ob Ihr da in Berlin seid oder auf Eurer Datscha oder irgendwo in der weiten Ökumene? Wenn Ihr erreichbar seid, würden wir Euch natürlich gerne treffen.

Alles Gute! Mit herzlichem Gruss, auch von meiner und an Deine Frau, Dein

Peter Walter.

Gossner Mission

am 18.12.1974

mmmm 448 4o 5o
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer Peter Walter

0 446o Geltenkirchen / Schweiz

Lieber Walter,

hab Dank für Deinen Brief vom 1. Advent mit den Beilagen - Kirchenzeitungen. Ich habe jetzt von Dir mal wieder alles bekommen und bin sehr, sehr dankbar dafür.

Ja, Du hast recht, die Kirche hat viele Schwierigkeiten zu durchleben besonders dort in der anderen Situation von Berlin.

Wir hatten am letzten Sonntag hier die Einführung vom neuen Generalsuperintendenten, eines jüngeren Kollegen, der seit Jahren auch zum Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR gehört und darüberhinaus die bruderschaftliche Leitung jahrelang praktiziert hat: Hartmut Grünbaum. Vielleicht wirst Du von ihm später auch einmal hören. Wenn man dann so mit vielen Kirchenmännern beieinander ist, dann merkt man natürlich auch, welch eine schwere Sache es ist, diese Kirche wirklich verantwortlich zu leiten und ihr mit den verschiedenen Gaben voran zu helfen. Mir verdichtet sich immer mehr das Bild, daß die bewahrenden Elemente größer sind als diejenigen, die Bewährung wollen.

Im Bereich unserer Arbeit sind wir lebendig mit Laien und einigen anderen weiterhin daran, unsere Gottesdienste auszubauen. Wir mühen uns um Studienbriefe für Laien und wir haben eine neue kleine Serie der Gebete fertig gemacht, die Du kennst und auch schon benutzt hast, nur eine Überarbeitung und Ergänzung. Und da will ich mich auch daranmachen, Dir diese Neufassung zu schicken und zugleich bekommst Du - nein, leider höre ich eben von Ruth, daß derselbe nicht mehr vorrätig ist, schade!

Laß Dich mit den Deinen und der ganzen Gemeinde herzlich grüßen. Ich wünsche Dir mit unseren Mitarbeitern zusammen und auch mit meiner Frau eine gesegnete Weihnachtszeit in Familie und Gemeinde und ein friedevolles Jahr 1975.

Dein

Gossner Mission

Gelterkinden, 1.12.1974.

Lieber Bruno,

schon ist 1. Advent – da ist es Zeit, Dir wieder einmal einen Gruss zu schicken. Ich habe predigtfrei, aber sonst gibts gegenwärtig allerhand zu tun, auch im Dekanat. Wie gehts Dir und den Deinen? Ich denke zur Zeit oft nach Berlin. Die arme West-Berliner Kirche mit ihren Zerreissproben! Ich bekomme den Berliner Kirchenreport, da erfährt man doch einiges. Der tapfere Bischof Scharf muss noch vieles aushalten in seinem doch fortgeschrittenen Alter. Bei Euch wird ja auch nicht alles reibungslos gehen, bei uns nicht. Das gehört wohl zur sichtbaren Kirche, die von Gottes Gnade lebt. Dass diese Realität geworden ist, bleibt und werden wird, das ist ja die Botschaft des Advent.

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Dein Peter Walker.

Gossner Mission

am 7.1.75

mmmm 448 4o 5o
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer Peter Walter

O 446o Geltenkirchen / Schweiz

Lieber Peter,

noch im Dezember sind wieder zwei Blätter von Dir eingetroffen. Hab herzlichen Dank dafür. Vielleicht habe ich Dir das schon mit meiner Predigt geschrieben. Du bist wirklich ein treuer Partner und hast mich durch die letzten beiden Jahre in einer sehr angenehmen Weise begleitet. Hab ganz herzlichen Dank dafür.
Was nun unsere Aktivitäten angeht, so haben wir weiterhin damit zu tun, daß wir unsere Solidaritätsdienste Vietnam/Algerien ausbauen, daß wir zum anderen die ökumenischen Aktivitäten nicht nur als zwischenkirchliche Dienste ansehen, sondern doch weit darüberhinaus und daß wir 3. die missionarische Arbeit im Lande so entwickeln, daß die gesellschaftliche Bezogenheit bleibt. Ganz wichtige Punkte. Und dennoch: wenn man das Ganze betrachtet staunt man immer wieder, wie wenig es geworden ist. Wenn man ehrlich vor sich selber bleibt muß man feststellen, daß man auch mit der Aktivität, die man zur Verfügung hat, mit seinem Denken und Tun, ganz kleine Schritte im Gefüge von Kirche und Welt bedeuten konnte.
Aber dabei wollen wir bleiben, daß Schritte gemacht werden.

Ich wünsche Dir und den Deinen ein recht gesegnetes neues Jahr und hoffe, daß wir im kommenden Jahr einander begegnen. Eine kleine Schweizreise steht in meinem Programm. Ob sie zustande kommt, ist abzuwarten.
Bleib mit den Deinen behütet und sei vielmals herzlich gegrüßt.

Dein

Gossner Mission

Gelterkinden, 14.12.1974.

Lieber Bruno,

nun ists höchste Zeit zu einem Weihnachtsgruss an Dich, zugleich zur Antwort auf Deinen lieben Brief vom 27.11. Es ist eindrücklich, wie viel Du unterwegs bist und was alles Du zu leisten hast. Das scheint heute in der Tat wichtig zu sein, Jesus Christus einerseits in der weltlichen, säkularen Welt, andrerseits aber auch in der religiös geladenen Welt als den Herrn zu bezeugen, der in sein Eigentum kommt, nicht aufgenommen wird und dann doch seine Leute sammelt, die in Gelassenheit in den religiösen und den antireligiösen Stürmen mit ihm als dem Kommenden rechnen.

Alles Gute Dir und den Deinen! Grüsse alle Bekannten, wenn Du solche siehst, bei Gossners und anderswo.

Herzliche Grüsse von uns beiden,

Dein Peter Walter.

Gossner Mission

am 27.11.74

mmmm 448 4o 5o
Scho/Scho

Herrn
Pfarrer Peter Walter

0 4460 Geltenkirchen
Schweiz

Lieber Peter,

Du bist so freundlich gewesen und hast mir wieder zwei Eurer Nummern geschickt. Ich bestätige den Eingang und warte auf mehr von Dir. Vielleicht kannst Du bald mal wieder etwas hören lassen.

Ja, es war sehr schade, daß wir uns in der letzten Zeit nicht sehen konnten. Ich war selbstverständlich in Engelberg bei der Konferenz Europäischer Kirchen - Vollversammlung - dabei, hatte aber nach der Versammlung nur noch einen halben Tag Zeit für kurze Gespräche in Zürich und mußte dann gleich wieder nach Hause. Die Arbeit drängt hier und wenn wir unsere Verantwortung ernst nehmen und unser Zeugnis und unseren Dienst echt leben wollen, dann werden wir Hierzulande viel gebraucht.

Vielleicht interessiert Dich unsere Altivität in Sachen Vietnam. Ich schicke Dir gern ein Interview, das ich mit Dr. Landmann gemacht habe und das am 3. Advent erscheint. Sobald die Kirchenzeitung da ist, wirst Du sie erhalten, also nach dem 3. Advent.

Z.Zt. bin ich sehr viel in Pfarrkonferenzen und Gemeinden und muß von Japan und Indien berichten, die religiösen Hintergründe der Länder zeigen und aufzeigen, wie Kirche Jesu Christi sich in einer religiös geladenen Gesellschaft zeigt. Die Berichte sollen helfen, die Fragestellungen nach dem eigenen Zeugnis, der eigenen Mitverantwortung besser zu bekommen. Wir

Wir hoffen, daß wir im kommenden Jahr eine umfassende Gossner-Bilanz erstellen können, d.h. wir möchten unsere Dienste in den letzten zwanzig Jahren gründlich analysieren und herausbekommen, was die Kirche von diesen Diensten übernommen und was sich verändert hat, warum es sich verändert hat, was stecken geblieben ist und wie einiges weitergehen muß.

Sei mit Deiner Frau und den Freunden in der Gemeinde ganz herzlich gegrüßt - auch von meiner Frau.
Viele gute Wünsche für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Dein

Gossner Mission

Landmann - Interview

Jelterkinden, 3.11.1974.

Lieber Bruno,

ich bin arg hintendrein gekommen mit den Grüssen über die Landes- und Systemgrenze hinaus, das uns beiden doch so wichtig ist und das ja überhaupt viel selbstverständlicher hin- und hergehen sollte. Auch von Dir habe ich schon länger nichts gehört. Hoffentlich geht's Euch gut. Hier gibt's immer viel zu tun, was bei Dir nicht anders sein wird. Heute hatten wir in der Kirche eine prächtige Abendmusik der Basler Münsterkantorei mit zwei Bach-Kantaten; der Höhepunkt war das herrliche Duett „Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten, o Jesu, o Meister zu helfen, zu dir!" Bei den Beilagen hat's eine Lücke gegeben; ich fange hinten an mit Auffüllen.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Dein

Peter Walser.

Gossner Mission

, am 1.11.62
Scho/En

Herrn
Chefredakteur Pfarrer Wiesner

Z ü r i c h 6
Stampfenbachstr. 114

Sehr verehrter Bruder Wiesner,

das ist eine großartige Sache, daß Sie mir regelmäßig den Schweizer EPD schicken. Dadurch bin ich doch gut informiert über die Entwicklung in der protestantischen Kirche in der Schweiz und auch über viele oekumenische Geschehnisse. Diese Ihre Nachrichten erreichen mich regelmäßig, und ich bin sehr froh und helfe dadurch auch anderen.

Auf der Teilnehmerliste habe ich Sie auch festgestellt, leider war es nicht möglich, Ihnen zu begegnen. Sollten Sie jedoch irgendwann einmal nach Berlin kommen, so heiße ich Sie heute schon herzlich willkommen.

Heute habe ich noch eine Bitte, ich würde mich freuen, wenn Sie einigen Freunden Ihren EPD ebenfalls zusenden könnten. Es handelt sich um Pfarrer Martin Ziegler Merseburg-Süd 2, Florian-Geyer-Str. 13; Pfarrer Joachim Koppehl Würpen über Coswig/Anhalt; Pfarrer Wolfgang Opitz Kieritzsch bei Borna/Sa.; Pfarrer Walter Queißer Schönheide/Erzg. Straße der Jugend 458; Pastor Willibald Jacob Treuenbrietzen Großstr. 51 und Vikar Jürgen Michel Cottbus Inselstr. 22.

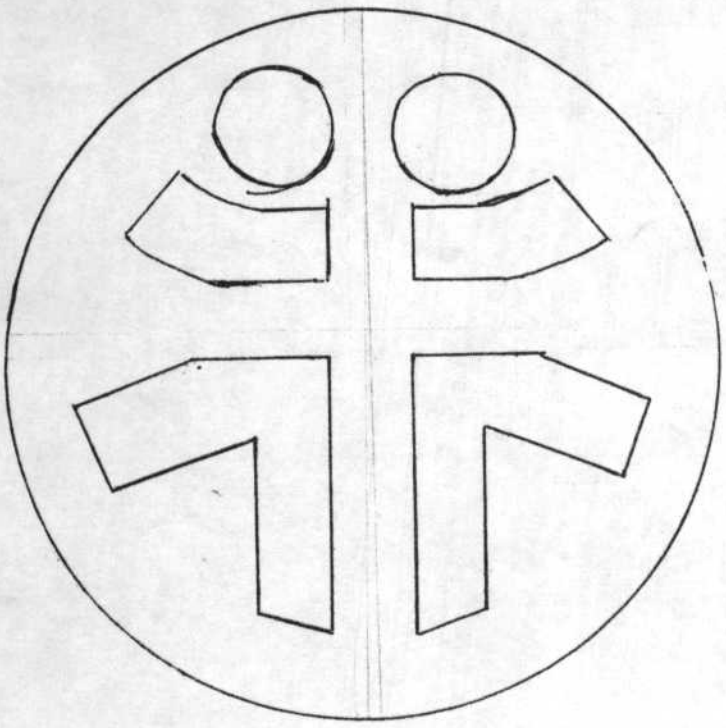
In der Hoffnung, daß es möglich ist, den Freunden dieses Material zu senden, grüße ich Sie herzlich als

Ihr

Gossner Mission

Gossner Mission

ÖRK / Genf



H

Handreichung

für die Vorbereitung von Gottesdiensten
zur Begleitung der 5. Vollversammlung des
Ökumenischen Rates der Kirchen in Nairobi

Gossner Mission

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenordnungen	Seite: 5
2	Proprium - Texte	Seite: 7
3	Sprechertexte	Seite: 8
4	Klage	Seite: 10
5	Lob	Seite: 11
6	Anmerkungen für die Vorbereitung einer Predigt	Seite: 12
7	Bekenntnis	Seite: 14
8	Fürbitte	Seite: 15
9.1	Hinführung zum Empfang des Abendmahls	Seite: 17
9.2	Nachdenken über den Geber und die Gabe des Abendmahls	Seite: 18
9.3	Einsetzungsworte	Seite: 20
9.4	Segenswort	Seite: 21
10	Gestaltungselemente	Seite: 22

Gossner Mission

Wort der Synode an die Gemeinden

(April 1975)

Vom 23. November bis 10. Dezember 1975 findet in Nairobi/Kenya die 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen statt. Unter dem Thema "Jesus Christus befreit und eint" werden 2 500 Vertreter der Christenheit vieler Länder, Sprachen und Traditionen Antwort des Evangeliums auf die Fragen der Menschen heute suchen.
Die Synode macht sich den Satz des Berichtes der Kirchenleitung vom April 1975 zu eigen: "Wenn die Vollversammlung ein glaubwürdiges Zeugnis von dem befreienden und einenden Erlösungswerk Gottes durch Jesus Christus ablegen kann, dann sicher nur dadurch, daß alle in jeder Gemeinde an jedem Ort mithelfen, indem sie selbst Christus lebendig bekennen".

Wir wollen nicht müde werden, diesen Beitrag für die Einheit der Christen zu leisten. Darum laßt uns auch der Vollversammlung gedenken. Die Synode ruft die Gemeinden dazu auf, den Gottesdienst am 1. Advent (30.November 1975) unter das Thema von Nairobi zu stellen und auch in den Gottesdiensten am Ewigkeitssonntag (23.11.75) und am 2. Advent (7. Dezember 1975) fürbittend der Vollversammlung zu gedenken.

Neben dem Bekenntnis im Thema der Versammlung steht das prophetische Wort, das uns im Spruch des 1. Advent gegeben ist:

> "Siehe, Dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer". (Sach. 9,9)

Gossner Mission

Vorbemerkungen

Die Synode Berlin-Brandenburg hat dazu aufgerufen, die 5. Vollversammlung des Ökumenische Rates der Kirchen mit Gottesdiensten zu begleiten. Im Auftrage der Kirchenleitung haben Frau Karin Domke/Potsdam, Frau Edith Schröder/Berlin, Herr Dr. Johannes Althausen/Berlin und Herr Wolfgang Meinel/Berlin eine Handreichung zusammengestellt. Die folgenden Texte können bei der Feier der Gottesdienste verwandt werden. Sie sind zunächst als Bausteine gedacht, d.h. die Gruppe oder der Prediger, die den Gottesdienst vorbereiten, müssen zuerst festlegen, welche Form der Feier sie wählen. Für den agendarischen Verlauf sind Vorschläge für die variablen Texte des Sonntags (proprium) gemacht und ein Fürbittengebet formuliert. Man muß sie nicht alle verwenden, sondern kann auswählen, was und wieviel man übernehmen möchte.

In manchen Fällen wird man vielleicht gern eine Ergänzung zur agendarischen Form anbringen. Dafür empfiehlt sich der Sprechertext. Er ist als Hinführung gedacht und müßte an den Anfang des Gottesdienstes gestellt werden, von mehreren Sprechern vorgetragen. Er läßt sich auch zweiteilen. Dann schließt der 1. Teil mit der Losung von Nairobi. Der 2. Teil, der eine mögliche Hinführung (oder auch Antwort) auf die Predigt wäre, müßte die Losung wiederholen und danach im Text fortfahren. Für Kyrie und Gloria sind ebenfalls Ergänzungstexte angeboten. Ausdrücklich wird auch auf den Entwurf für eine Abendmahlsfeier hingewiesen. Diese Texte sind dem Buch von Uwe Dittmer: Im Blickpunkt : Abendmahl entnommen.

Beabsichtigt die Gemeinde den Gottesdienst in einer freien Form durchzuführen, lassen sich die verschiedenen Bausteine nach Belieben verwenden. Man sollte jedoch versuchen, auch eigene Texte zu formulieren. In manchen Gemeinden wird seit Jahren sehr intensiv an solchen Gottesdiensten gearbeitet. Aus ihren Erfahrungen teilen wir als Anregung ein Modell mit. Die schöpferische Betätigung sollte möglichst ein Bestandteil des Gottesdienstes sein. Die Handreichung enthält einige Vorschläge für gestaltende Mitarbeit.

Wir gehen davon aus, daß die Predigt sich an vorgeschlagene Texte hält. Dafür liegen Meditationen vor. Die Handreichung will in ihren "Anmerkungen für die Vorbereitung einer Predigt" keine weitere Meditation hinzufügen, vielmehr sollen einige Gedanken geäußert werden, die dem Prediger helfen könnten, den Kontext der Botschaft von Nairobi in seiner Arbeit an der Predigt einzubeziehen.

Für den Informationsteil machen wir schließlich auf die Materialien aufmerksam, die in den kirchlichen Zeitungen und Zeitschriften sowie in der Vorbereitungsbroschüre angeboten worden sind. Für speziellere Informationen haben das Ökumenisch-missionarische Zentrum Berlin und die Theologische Studienabteilung des Bundes gewiß noch weitere Angebote zu machen.

Gossner Mission

Sprachen und Konfessionen richten Hindernisse auf und machen es den Christen schwer zueinander zu kommen. Auch der Gottesdienst gehört nicht zu den Gelegenheiten, wo alle Unterschiede aufgehoben sind. Doch ist das Feiern und Singen eine Sprache, wo Gemeinschaft entsteht. Darum sollten wir unsern Beitrag zur ökumenischen Bewegung leisten. Wir wünschen allen, die sich darum bemühen, Freude und Erkenntnis bei der Vorbereitung und Durchführung ihres Gottesdienstes.

Gossner Mission

Rahmenordnungen

1. Agendarische Form

Gemeinde:	Lied
Liturg:	Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn
Liturg:	Eingangspsalm 2
Lektor:	Kyrie 4
Gemeinde:	Kyrie eleison 4
Lektor:	Gloria 5
Gemeinde:	Ehre sei Gott 5
Liturg:	Kollektengebet 2
Lektor:	Epistel 2
Gemeinde:	Lied
Liturg:	Evangelium 2
Gemeinde: Lektor:	Apostolikum oder Bekenntnis von Bangkok 7
Gemeinde:	Lied
Liturg:	Predigt
Gemeinde:	Lied
Liturg:	Abkündigungen und Fürbitten
Gemeinde:	Lied
Liturg: (Abendmahl)	Fürbittengebet 8
Gemeinde:	Vaterunser
Gemeinde:	Lied
Liturg:	Segen

Gossner Mission

2. Andere Form

Sprecher: Begrüßung der Gemeinde und Angabe des Themas
oder Sprechertext I bis:
JESUS CHRISTUS BEFREIT UND EINT [3]

Gemeinde: Lied

Sprecher und
Gemeinde: Klage [4]

Sprecher und
Gemeinde: Lob [5]

Sprecher: Hinführung zum Thema
oder Sprechertext II ab:
JESUS CHRISTUS BEFREIT UND EINT [3]

Gemeinde: Lied

Liturg: Verkündigung. Predigt oder Predigtgespräch

Sprecher: Bekenntnis von Bangkok [7]

Gemeinde: Lied

Sprecher: Informationen zur Kollekte und zum Gemeindeleben

Gemeinde: Lied

Abendmahl (evtl. als Tischgemeinschaft)

Sprecher: Hinführung zum Empfang des Abendmahls gemäß [9.1]

Gemeinde: Lied

Sprecher: Nachdenken über den Geber und die Gabe des Abendmahls gemäß [9.2]

Einsetzungsworte gemäß [9.3]

Gemeinde: Vaterunser

Liturg/
Sprecher: Austeilung des Abendmahls
(Weiterreichen mit den Worten "Für Dich")

Gemeinde: Lied

Sprecher: Fürbittengebet [8]

Liturg: Segen und Sendung [9.4]

Gestaltungselemente müssen sachentsprechend eingebaut werden. [10]

Gossner Mission

Proprium - Texte

1. Eingangspsalm:
   1.1 Ewigkeitssonntag: Wie Agende zum Ewigkeitssonntag Vorschlag unter II.
   1.2 1. oder 2. Advent: Psalm 84, 8-14 oder Psalm 85, 8-11.

2. Eingangsspruch: Psalm 50, 2-4 (gemäß Agende S. 19).

3. Kollektengebete:
   3.1 Allmächtiger, ewiger Gott, Du leitest und regierest alles, was im Himmel und auf Erden ist: Erhöre das Gebet Deines Volkes und verleihe uns und der ganzen Welt Deinen Frieden jeden Tag. Durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

   3.2 O Herr Jesus Christus. Der Du von einer hebräischen Mutter geboren wurdest, aber voll Freude warst über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten, der Du die Griechen, die Dich suchten, freundlich aufgenommen hast und es zuließest, daß ein Afrikaner Dein Kreuz trug, hilf uns Menschen aller Rassen als Miterben in Dein Reich zu bringen. Amen.

4. Schriftlesungen:
   4.1 Ewigkeitssonntag: Offbg. 21,1-5a; Joh. 8,30-36.
   4.2 1. Advent: Jes. 40, 1-11; Matth. 21, 1-9.
   4.3 2. Advent: Röm. 8, 12-17; Mark. 9, 2-9.

Gossner Mission

3: Sektion 3: Auf der Suche nach Gemeinschaft - das gemeinsame Streben der Menschen verschiedenen Glaubens, verschiedener Kulturen und Ideologien.

1: Sektion 4: Erziehung zur Befreiung und Gemeinschaft

2: Sektion 5: Strukturen der Ungerechtigkeit und Kampf um Befreiung

3: Sektion 6: Menschliche Entwicklung - Die Zwiespältigkeit von Macht und Technologie und die "Qualität des Lebens"

1: Alle Bibelarbeiten und alle Arbeitsgruppen aber werden zusammengefaßt in dem einen Hauptthema:

II 1-3: JESUS CHRISTUS BEFREIT UND EINT !

2: Und das geschieht heute. Heute muß sein heilendes und befreiendes Handeln erfahren, verkündet und gefeiert werden.

3: Das ist leicht gesagt. Was bedeutet es jedoch in bezug auf die Hoffnungen und Ängste, die Erregungen und Verwirrungen des heutigen Kampfes um Befreiung und das Streben nach Gemeinschaft?

1: Christus befreit - aber was sind das für Ketten, die er zerbricht, und worin besteht das Ziel seiner Befreiungsaktion?

2: Christen sagen: Christus befreit, doch in vieler Hinsicht sind wir selbst nicht frei, und die Einheit und Gemeinschaft, die wir untereinander kennen, läßt viel zu wünschen übrig.

3: Die Kirche verkündigt Gottes befreiende Tat - wie können wir dies jedoch unseren Zeitgenossen so mitteilen, daß sie verstehen, was gemeint ist?

1: Und was müssen wir selbst noch dazu lernen, um glaubwürdig zu reden und zu handeln?

3: Für die Vollversammlung in Nairobi steht dieses Thema jetzt im Brennpunkt.

2: Doch damit sind auch wir herausgefordert, gemeinsam die zentralen Fragen unseres Glaubens und die zweifelnden Fragen unserer Zeitgenossen zu bedenken.

1: Lassen Sie uns damit heute und hier beginnen.

Gossner Mission

S P R E C H E R T E X T

I 1: Vom 23. November bis 10. Dezember findet in N a i r o b i, der Hauptstadt von Kenia, die 5. Vollversammlung des Ökumenischen Rates statt.

2: Wir fragen: Wozu eine solche Vollversammlung?

3: Seit 1948 versammeln sich alle 6-7 Jahre die Vertreter der Mitgliedskirchen. Von den z.Zt. 272 Kirchen wurden 800 Teilnehmer aus Ortsgemeinden und kirchlichen Behörden Theologen wie Nicht-Theologen, Frauen und Jugendliche als Delegierte entsandt.

1: Ferner nehmen teil: Beobachter aus Kirchen, die nicht dem Ökumenischen Rat angehören, besondere Berater, Dolmetscher, Übersetzer, Journalisten und Redakteure von Zeitungen und Rundfunk- und Fernsehanstalten, sowie auch Gäste des gastgebenden Landes. Insgesamt sind es 2500 Teilnehmer, darunter 24 aus der DDR.

3: Es gibt aber noch einen andern Grund:
In den vergangenen Jahren kam es zu neuem Denken und einer Vielfalt von Experimenten auf dem Gebiet christlicher Mission, Einheit und sozialen Engagements, die mitgeteilt, ausgewertet und in Gottesdienst und Leben der Kirche zu übersetzen sind.

2: Die letzten Jahre aber sind auch gekennzeichnet durch politische und ideologische Spannungen und Mißverständnisse in verschiedenen Gebieten, sowie zwischen theologischen Meinungen, Kulturen und Rassen.

1: Dr. Philip Potter, der Generalsekretär des Ökumenischen Rates sagte: "Der einzige Weg vorwärts liegt in den Konflikten und führt durch Konflikte, wenn wir uns nur dem gleichen Herrn und dem gleichen Wort und damit auch einer dem anderen unterwerfen."

2: Es ist eine Vollversammlung nötig, die diejenigen vertritt, die sich verstehen und doch nicht einer Meinung sind, diejenigen, die bereit sind, zu denken, zu beten, zuzuhören, zu kämpfen und gemeinsam zu feiern.

3: Damit ist die Tagesordnung der Vollversammlung festgelegt: Es werden Gottesdienste gefeiert und in Gruppen mit der Bibel gearbeitet, es werden Erfahrungen ausgetauscht und brennende Probleme diskutiert. Man wird in 6 "Sektionen" genannten Arbeitsgruppen arbeiten.

2: Sektion 1: Bekenntnis zu Christus heute.

1: Sektion 2: Die Einheit der Kirche - Voraussetzungen und Forderungen

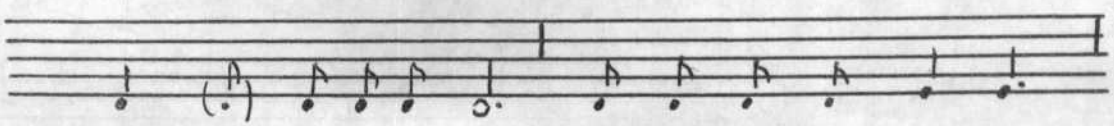
Gossner Mission

K l a g e

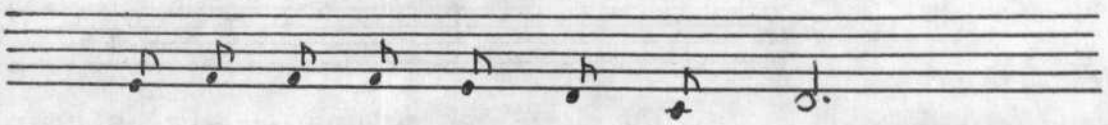
Lektor: Herr,
wir beklagen vor dir unsere Welt und bitten um dein Erbarmen.
Wir klagen über die Zerrissenheit der Kirchen, die das Zeugnis von deinem Evangelium vielen Menschen unglaubwürdig werden läßt.
Wir klagen über den Hunger in weiten Gebieten der Erde, über unmenschliche Wohnverhältnisse am Rande der Millionenstädte, über die immer noch wachsende Zahl der Analphabeten.
Wir klagen über die Mißstände im Bildungswesen, über die Macht, die Bildung für ihre Zwecke mißbraucht.
Wir klagen über die Unwahrhaftigkeit vieler Christen. Sie sagen dein Evangelium, aber ihr Leben widerspricht ihren Worten.
Wir klagen über die Ungerechtigkeit, durch die die Mächtigen sich ihre Vorteile sichern.
Wir klagen über den Egoismus der Reichen, die die Armen nicht an ihrem Lebensstandard teilhaben lassen wollen.
Wir klagen über die Situation in den Ländern, in denen Christen gegeneinander kämpfen.
Wir klagen, daß so vielen unterdrückten Völkern der bewaffnete Kampf als einziger Ausweg geblieben ist.
Wir klagen über die vielfältige Verachtung der Menschenwürde in Form von Rassismus, diskriminierender Bildungssysteme und Erniedrigung der Frau in der menschlichen Gesellschaft.
Wir klagen über uns, weil wir oft um unserer Bequemlichkeit willen Ungerechtigkeit unterstützen und dadurch dich als unseren Herrn verleugnen.
Wir klagen, Herr. Höre uns und erbarme dich!

Gemeinde: O Heiland, reiß die Himmel auf (EKG Nr. 5)

oder:



1. Herr, erbarme dich, er - bar-me dich unser,
2. Christus, erbarme dich, er - bar-me dich unser,
3. Herr, erbarme dich, er - bar-me dich unser,



1-3 er-bar -me dich un - se - rer Welt.

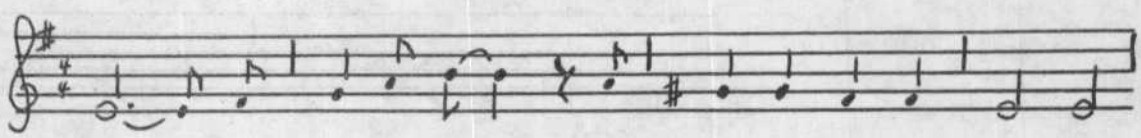
Gossner Mission

L o b

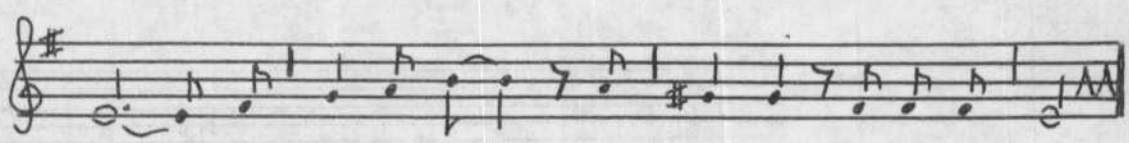
Lektor: Wir wollen dich loben, Herr,
weil wir täglich neu erfahren, wie du in unserer Welt wirkst.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil in diesen Tagen wieder Menschen verschiedener christlicher Gemeinschaften bereit sind miteinander zu reden und aufeinander zu hören.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil Menschen umdenken und begreifen, daß Christsein und aktiver Einsatz gegen Ungerechtigkeit in der Welt zusammengehören.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil es viele Menschen und Organisationen gibt, die sich mit großem Einsatz bemühen, den Hunger in der Welt zu lindern.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil viele Christen nicht auf ihre Ruhe und Bequemlichkeit achten, sondern mit Einsatz ihres Lebens Rassismus und Diskriminierungen widerstehen.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil es Christen gibt, die ohne Waffe, nur durch die Liebe ihre Feinde besiegen.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil in Krisengebieten durch Christen Zeichen der Versöhnung gesetzt werden.
Wir wollen dich loben, Herr,
weil wir neu begreifen, daß du alle Menschen gleich liebst, ohne Ansehen der Rasse, der Hautfarbe oder der Kirchenzugehörigkeit. Wir danken dir und loben dich heute und alle Tage.

Gemeinde: Gott sei Dank durch alle Welt (EKG Nr. 11)

oder:



Gott sagt ja zu uns, wir singen Halle -lu -ja!



Gott sagt ja zu uns, wir singen Hallelu - ja!

Gossner Mission

Anmerkungen für die Vorbereitung einer Predigt

1. Unter der Losung von Nairobi: "JESUS CHRISTUS BEFREIT UND EINT" haben wir die Tatsache zu verkündigen, daß Gott in Jesus Christus das Gesetz des Todes vom Menschen genommen hat. Das ist die Befreiung angesichts der Botschaft, daß das Reich Gottes nahe herbeigekommen ist. Sie geschieht im Leben dessen, der Jesus folgt. "Wenn Euch nun der Sohn frei macht so seid Ihr recht frei" (Johannes 8,36). Freilich wäre falsch, diese Erkenntnis in individualistischer Engführung auszulegen. Wenn Jesus befreit, merken es auch die anderen. Und wenn Gott - wie im Alten Testament - seine Geschichte mit Menschen macht, dann betrifft das ein Volk und darum auch die anderen, dann ist die Menschheit gemeint.

2. Die Berufungsgeschichte des Mose (2.Mose 3, 1-14) ist sozusagen der Anfang einer Befreiungsbewegung. Der Führer bekommt seinen Auftrag, beginnt sein Werk. Vieles geschieht wie in ähnlichen Situationen unserer Tage, doch es wird ein Mann Gottes berufen. Der Text ist durch viele Schichten der Tradition hindurchgegangen. Unter den zentralen Inhalten, die sich dabei herausgebildet haben, sind die Folgenden.

3. Gott steigt herab, um den Mose zu rufen. In der Sprache des Mythos wird festgestellt, daß die Bewegung, die jetzt beginnt, nicht zur Verherrlichung des Menschen, sondern zur Durchsetzung des Schöpferwillens Gottes für die Menschheit geschieht. Das motiviert auch das Handeln derer, die er in den Dienst nimmt. Im Lichte des Neuen Testaments läßt sich das nur in Beziehung zum Kreuze Jesu weitersagen. Dies ist das Datum für die Tatsache, daß Gott herabsteigt. Der "König kommt in niedern Hüllen" (EKG Nr. 12). Das tut er aus Liebe. Wer in die Befreiungsbewegung im Gehorsam zu ihm hineingeht, wird seine Liebe weitergeben. Der Horizont der Ereignisse in 2. Mose 3 ist der Auszug Israels aus Ägypten, d.h. seine nationale Befreiung. Die Entscheidung, vor der Mose steht, ist der Gehorsam gegenüber dem herabsteigenden Gott. Der Horizont der Ereignisse in Nairobi ist eine weltweite Emanzipations-Bewegung. Die Teilnehmer der Weltkirchenkonferenz müssen Wege suchen, wie Christen zur Verwirklichung der Liebe Gottes beitragen.

4. Die Mitteilung des Namens Gottes ist eine Verheißung. Es ist eine verhüllende Offenbarung, keine für jedermann einsichtige Klärung, aber für den, der Ohren hat zu hören, die Eröffnung einer Zukunft, auf die man hoffen kann. Denn man kann eben beide Übersetzungen angeben: "Ich bin, der ich bin". Oder: "Ich werde sein, der ich sein werde". Oft genug ist darauf hingewiesen worden, daß der biblische Glaube durch sein lineares Zeitverständnis und die damit gegebene Öffnung der Gegenwart zu einer Zukunft hin wesentlich zur Emanzipation von der Hoffnungslosigkeit eines auf Unabänderlichkeit starrenden Zeit- und Weltverständnisses beiträgt. In den internationalen Bemühungen um für alle Menschen annehmbare und hilfreiche Grundlagen des Zusammenlebens und der Gestaltung der Zukunft an denen auch Christen oder gar Gremien des ÖRK beteiligt sind, wird immer wieder auf diese Wirkung des biblischen Glaubens hingewiesen. Darum darf ihn die Vollversammlung in Nairobi nicht außer acht lassen. Aber sind es wirklich überall gerade die Christen, die die Zukunft fröhlich angehen? Wird die in 2. Mose 3 gegebene Verheißung aufgenommen? Wirkt sie gestaltend? Eine Predigt über den Abschnitt könnte wohl Anlaß sein, ein paar kritische Fragen zu stellen. Aber ge-

Gossner Mission

rade ein Adventsgottesdienst könnte auch eine Gelegenheit sein, Hoffnung für die Zukunft der Menschheit zu feiern.

5. Alle, die von dem Gesetz des Todes durch Jesus Christus befreit sind, leben in der Bewegung der Liebe Gottes und in Hoffnung auf die heile Zukunft der Menschheit durch Gott. Was sie glauben, eint sie, auch wenn sie ihrem Glauben unterschiedlich oder gar widersprechend Ausdruck verleihen. Wie kann das sein und was folgt daraus? Das ist das andere Grundthema einer Versammlung wie der in Nairobi. In den letzten Jahren ist die Zahl der Mitgliedskirchen des ÖRK schnell gewachsen und auch zu den noch nicht dazugehörigen werden immer festere Arbeitsbeziehungen hergestellt. Auch die Römisch-Katholische Kirche ist an allen wichtigen Aktivitäten der ökumenischen Bewegung maßgeblich beteiligt. Die Einheit scheint größer zu werden. Dennoch muß man im gleichen Zusammenhang entdecken, wie tief die Trennungen sind. Die Ökumenische Bewegung ist um einiges nüchterner geworden. Das drückt sich dann unter anderem auch in den Stimmen mancher Gemeindekirchenräte oder Mitarbeiterkreise bei uns aus, die die weltweiten und die ökumenischen Probleme hinter ihre lokalen eigenen Probleme zurückstellen. Ja, auch der Blick in die Verhältnisse der neutestamentlichen Gemeinden muß nüchtern machen. Die Apostelbriefe greifen das Thema Einheit fast nur auf, weil sie Spaltungen überwinden helfen wollen. Selbst das "Liebeswerk für die Heiligen" (2. Korinther 8-9), die ökumenische Kollekte, schien nicht selbstverständlich zu sein. Über Kircheneinheit zu predigen, ist sicher schwer, aber es ist deshalb nicht weniger wichtig. Denn seit dem "hohepriesterlichen" Gebet Jesu (Johannes 17, besonders Vers 20-26) ist das Einssein der Jünger Jesu Bestandteil ihrer Hoffnung und ihres Glaubens. Darum gibt es eine ökumenische Bewegung und darum sucht man dort auch immer wieder neue Wege des gemeinsamen Gehorsams. In den letzten Jahren hat man seine Aufmerksamkeit etwas davon abgewandt, ein Modell der Einheit zu finden, sondern mehr den Prozeß des Zusammenwachsens in Augenschein genommen. Dabei ist eigentlich alles, was für die Gemeinschaft auf internationaler und zwischenkirchlicher Ebene gesagt wird, für die lokale Gemeinde und ihre Gemeinschaft innerhalb sowie in zwischenkirchlichen Beziehungen in gleicher Weise gültig. Man spricht von der Konziliarität, d.h.: 1. Einigkeit in der Wahrheit des Evangeliums. 2. Einigkeit an dem Tisch des Herrn. 3. Die Gemeinschaft innerhalb der Kirche ist um der Qualität menschlichen Lebens in der Welt willen da. 4. Grundlegend ist die Einheit aller an allen Orten. 5. Die jeweiligen Vertreter der verschiedenen Kirchen müssen sich miteinander akzeptieren. 6. Die volle Gemeinschaft wird eine ineinander verflochtene Kette korporativer Beziehungen sein, innerhalb derer jede Einzelgemeinschaft ihre Autonomie, aber auch ihre angemessene Abhängigkeit von der Kirche als ganzer besitzt. 7. Innerhalb dieser Gemeinschaft müssen die geeigneten Formen der universalen Gemeinschaft entwickelt werden. 8. Ausdruck solcher Gemeinschaft sind Räte oder Konzile auf jeder Ebene mit der angemessenen Autorität. 9. Das gesamte Gefüge der konziliaren Gemeinschaft hängt von der wirkungsvollen Gegenwart des Heiligen Geistes und von der Bereitschaft ab, sich durch ihn führen zu lassen (Accra 1974).

6. Der Prediger, der die Predigt vor einer sehr kleinen Gemeinde halten wird, wird mit Recht einwenden, daß diese Gedanken immer noch zu weit greifen. Für ihn stellt sich das Thema Einheit vielleicht vor allem da, wo es schwer fällt, den Anschluß der kleinen lokalen Gemeinde an die Gemeinschaft der Christen zu gestalten und das

Gossner Mission

BEKENNTNIS VON BANGKOK

Christus wurde ein wirklicher Mensch. Er identifizierte sich ganz mit wirklichen Menschen aller Völker, Rassen, Hautfarben und Kulturen.

Christus ist gekommen, um wirkliche Menschen, nicht blasse Abbilder anderer Menschen zu erlösen.

Christus ist gekommen, damit die Menschen als sie selbst und in sich selbst wirkliches Leben haben können.

Christus ist gekommen, damit ich wirklich ich selbst sein kann und du wirklich du selbst sein kannst.

Christus ist gekommen, um Fragen zu beantworten, die ich stelle, und nicht solche, die ich nach Meinung anderer stellen sollte.

Christus ist gekommen, um mich als mich selbst zu fragen.

Christus ist gekommen, weil er mich, so wie ich bin, und dich, so wie du bist, zu dem machen will, das wir sein sollten.

Christus ist gekommen, damit du und ich, wir beide, zu einer Menschlichkeit heranreifen können, deren Maß nichts Geringeres ist als die Gestalt Christi selbst.

Christus wurde ein wirklicher Mensch. Er identifizierte sich ganz mit wirklichen Menschen aller Stämme, Rassen, Hautfarben und Kulturen.

(Formuliert von einer Arbeitsgruppe der Weltmissionskonferenz 1973 in Bangkok)

Gossner Mission

schon im Kirchenkreis, von der weltweiten Gemeinschaft ganz zu schweigen. Im Horizont des oben erwähnten Gebetes Jesu (Johannes 17) wird er die Kraft der Fürbitte und der Feier des Mahles, die lebendige Einheit schaffen, als eine Gabe erkennen, die in jeder Gemeinde zur Stelle sein wird. Das wird ihm hoffentlich Mut machen, die ökumenische Aufgabe auch dieser Gemeinde einfach zu beschreiben. Gerade Johannes 17 kann hier helfen, der Text in dem die Befreiung des "neuen Gebotes" zur Einheit hinführt. In den vorhandenen Vorbereitungsmaterialien für die 5. Vollversammlung wird ihm dann auch dieser oder jener Gesichtspunkt aus der ökumenischen Debatte begegnen, der die Brücke zur Situation und damit zur Fürbitte der kleinen Lokalgemeinde schlägt - und wenn es nur ein einziger ist.

7. Die Losung von Nairobi ist kein biblisches Wort. Soll man also über einen "selbstgemachten" Text predigen? Zu empfehlen ist immer zuerst eine Textauslegung. Doch es wäre gut, wenn sie den Horizont des Mottos der 5. Vollversammlung des ÖRK aufleuchten ließe. Man könnte einen der beiden in den Mittelpunkt der Anmerkungen gestellten Abschnitte wählen oder auch auf einen der für die Vollversammlung herausgesuchten zurückgreifen, die in der Vorbereitungsbroschüre behandelt werden. Selbstverständlich kann man auch bei der kirchenamtlich empfohlenen Predigtperikope bleiben. In jedem Fall werden nur einige Gesichtspunkte der Thematik zum Tragen kommen. Aber Gottesdienste, mit denen wir das Geschehen in Nairobi begleiten wollen, haben nicht die Aufgabe, dasselbe nachzuahmen. Sie sollen unsere Teilnahme an der Ökumenischen Bewegung vertiefen. Das wird immer an den Stellen am besten gelingen, wo unsere eigenen Erfahrungen gefragt werden. In diesem Zusammenhang bedarf es auch eines Informationsteiles im Gottesdienst. Wo das nicht anders geht, soll man sich nicht scheuen, diesen mit der Predigt zu verknüpfen. Die kirchliche Presse und das Vorbereitungsheft bieten Stoff an (vergl. besonders die in ZdZ von Heft 4/75 an abgedruckten Dokumentationen zu den Sektionen von Nairobi, zum Thema Einheit die zu Sektion II in Heft 6 und zum Thema Befreiung die zu Sektion V in Heft 7/8). In anderen Situationen gibt es aber natürlich auch die Möglichkeit, die Predigt davon abzusetzen, um die sachliche Konzentration auf den Skopos des jeweiligen Textes nicht zu gefährden. Über ihn vergleiche die üblichen Meditationsreihen. Der Informationsteil könnte an einer anderen Stelle des Gottesdienstes als Kurzbericht eingefügt werden.

Literaturangaben:

Die kirchlichen Zeitungen seit Juni 1975
Zeichen der Zeit ab Heft 4 1975
Dr.Dr.Schönherr im Mitteilungsblatt des Bundes der Ev.Kirchen in der DDR 1974 Seite 2 - 5
Althausen Meditation in EPM 1975 Seite 175 ff

Gossner Mission

Fürbitte

Lektor: Wir sind hier in Gottes Namen versammelt. Er hat uns gesagt, daß wir ihn in jeder Situation anrufen dürfen. Deshalb wollen wir jetzt beten und ihm zunächst für sein Wort danken.

Liturg: Herr, unser Gott! Wir danken dir, daß du uns immer wieder rufst, und daß deine gute Nachricht uns überall erreicht. Weil wir dich und dein Wort aber so oft vergessen und verleugnen rufen wir zu dir:

Gem: Herr, erbarme dich!

Lektor: In diesen Tagen sind in Nairobi in Kenia Menschen aus allen Kirchen zusammen. Sie wollen aufeinander hören und Wege des Miteinander suchen. Wir wollen diese Beratungen mit unserem Gebet begleiten.

Liturg: Herr, wir bitten um deinen Segen für die Begegnungen und Gespräche in Nairobi. Laß doch alle Beteiligten erkennen, daß unterschiedliche kirchliche Tradition uns nicht von deiner Botschaft trennen darf und wir alle eins sein sollen. Weil wir aber selbst so stolz und überheblich sind, rufen wir zu dir:

Gem: Herr, erbarme dich!

Lektor: Unsere Kirchen neigen dazu, mehr den Ernst als die Freude der guten Nachricht zu leben. Deshalb soll das Treffen in Nairobi ein gemeinsames Fest sein. Wir wollen beten, damit dieses Vorhaben gelingt.

Liturg: Herr, vergib uns, daß die Freude aus deiner Botschaft oft unser Leben nicht bestimmt. Wir bitten dich für das große Fest in Nairobi: Laß bei allem Ernst der Beratungen die große Freude deiner Botschaft sichtbar werden. Weil es uns oft so schwer fällt, richtig froh zu sein, rufen wir zu dir:

Gem: Herr, erbarme dich!

Lektor: Das Gespräch in Nairobi findet zwischen Menschen unterschiedlichster Gesellschaftsordnungen statt. Es reden dort Arme mit Reichen, Farbige mit Weißen, Christen aus dem Kapitalismus mit Christen aus dem Sozialismus. Damit diese Ge-

Gossner Mission

spräche nicht durch Vorurteile belastet werden, wollen wir für sie beten.

Liturg: Herr, vor dir sind alle Menschen gleich. Wir danken dir dafür. Wir bitten dich, laß doch alle, die verantwortlich miteinander reden, sich gegenseitig anerkennen, mache sie frei von Vorurteilen, laß sie gemeinsam deine Liebe erkennen. Weil es oft so schwer ist, Menschen ohne Vorurteil anzusehen, rufen wir zu dir:

Gem: Herr, erbarme dich!

Lektor: Wir meinen oft, uns gehen solche großen Versammlungen nichts an. Es ist uns zu weit weg. Wir wissen aber von der Verantwortung, die allen Christen aufgetragen ist, deshalb wollen wir beten.

Liturg: Herr, wir möchten für uns bitten: Zeige uns Möglichkeiten, die Ergebnisse von Nairobi auch in unserer Umwelt zu praktizieren. Laß uns erkennen, daß unsere Aufgabe darin besteht vor dir für unsere Brüder und Schwestern einzutreten. Weil wir oft so gleichgültig und bequem sind, rufen wir zu dir:

Gem: Herr, erbarme dich!

Liturg: Herr, wir danken dir, daß wir auf dich vertrauen können, daß du uns hörst. Amen

Gossner Mission

Hinführung zum Empfang des Abendmahls

Wir feiern jetzt zusammen das Herrenmahl. Jesus Christus, unser Herr, hat uns eingeladen. Er hat uns so gemeint, wie wir sind. Auch unterschiedliche Meinungen sollen uns nicht daran hindern, gemeinsam seine Einladung anzunehmen. Dabei sollten wir jedoch dreierlei bedenken:

1. Wir feiern das Herrenmahl mitten in einer von vielen Gegensätzen gekennzeichneten Welt. Jesus Christus aber hat für alle Menschen gelebt und ist für alle gestorben. An seinem Tisch werden Arme und Reiche, Farbige und Weiße, Alte und Junge und auch die Glieder der vielen, verschiedenartigen Kirchen zu Brüdern. So erleben wir, daß die Zukunft der Welt, auf die wir hoffen, schon jetzt unter uns Wirklichkeit wird. Wer am Herrenmahl teilnimmt, hat den Auftrag vom Herrn, seine Liebe auch innerhalb solcher Gegensätze zu verwirklichen.

2. Wir feiern das Herrenmahl mitten in einer immer noch vom Krieg bedrohten und gekennzeichneten Welt. Jesus Christus aber hat das Friedensreich Gottes angekündigt und gebracht. An seinem Tisch wird Friede gestiftet. So erleben wir, daß die Zukunft der Welt, auf die wir hoffen, schon jetzt unter uns Wirklichkeit wird. Wer am Herrenmahl teilnimmt, hat den Auftrag vom Herrn, an der Verwirklichung des Friedens für alle Menschen mitzuwirken.

3. Wir feiern das Abendmahl/Herrenmahl mitten in einer vom Hungertod gekennzeichneten Welt. Jesus Christus aber hat die Hungernden und Frierenden, die Kranken und Obdachlosen, die Benachteiligten und Hilflosen seine Brüder genannt. An seinem Tisch wird das Brot in gleiche Teile geteilt. So erleben wir, daß die Zukunft der Welt, auf die wir hoffen, schon jetzt unter uns Wirklichkeit wird. Wer am Herrenmahl teilnimmt, hat den Auftrag vom Herrn, an der Herstellung sozialer Gerechtigkeit für alle Menschen mitzuwirken.

Gossner Mission

Spr. 2 : So erleben wir zeichenhaft die neue Welt Gottes. Wir nehmen sie vorweg, wenn wir zur Feier des Abendmahls zusammenkommen. Wir brauchen die Hoffnung nicht aufzugeben, denn in Zukunft wird es so werden, wie wir es hier erleben:
Frieden und Gerechtigkeit sind möglich, wenn Gottes Wille geschieht. Und Brüderlichkeit ist schon heute das Kennzeichen aller, die zur neuen Welt Gottes gehören.

Gossner Mission

Nachdenken über den Geber und die Gabe des Abendmahls.

Spr. 1 : Wenn wir Abendmahl miteinander feiern, dann denken wir - wie die Christen der ersten Gemeinden - an die kommende Welt. In ihr werden alle Menschen brüderlich miteinander leben. In dieser Welt Gottes wird das Leben für alle Menschen eine Freude sein.

Spr. 2 : Wir geben die Hoffnung auf diese neue Welt nicht auf, weil einer für uns den Anfang gemacht hat: Jesus Christus. Er lebte so, wie es Gottes Welt entspricht. Seitdem wissen wir: Frieden ist möglich! Gerechtigkeit ist möglich! Liebe ist durchführbar! Die von Jesus gelebte Brüderlichkeit ist das Kennzeichen der Zukunft.

Spr. 3 : Es gibt Menschen, die Jesus Christus folgen und seine Lebensweise übernehmen. Nicht nur an ihren Worten, vor allem an ihren Taten sind sie erkennbar: Sie stiften Frieden, sie schaffen Gerechtigkeit nach Gottes Willen und denken nicht an sich selbst.

Spr. 2 : Jeder von uns weiß, wie es in einigen Teilen unserer Welt noch aussieht: Kriege, Ungerechtigkeit, Haß und Gleichgültigkeit, Mißtrauen und Angst gegenüber Menschen bestimmen das Zusammenleben von Menschen und Völkern.

Spr. 1 : Jesus Christus hat mit dem allen nichts gemeinsam. Sein Programm ist Brüderlichkeit, ist Frieden und Gerechtigkeit nach Gottes Willen. Er hat den Anfang gemacht, und es gibt Menschen, die ihm folgen - auch heute, auch unter uns. Darum geben wir die Hoffnung auf Gottes schöne neue Welt nicht auf.

Spr. 3 : In dieser Abendmahlsfeier, zu der unser Herr Jesus Christus uns alle eingeladen hat, erleben wir ein kleines, aber wirkliches Teilstück der neuen Welt. Das geschieht so:

Spr. 1 : An diesen Tischen hört die Ungerechtigkeit auf, denn es ist Gottes Tisch. Keiner wird übersehen, keiner wird benachteiligt. Zum Zeichen dafür ist das Brot in gleiche Teile geteilt. Christus ist für alle in gleichem Maße gestorben.

Spr. 2 : An diesen Tischen hört Streit und Unfrieden auf, denn es ist Gottes Tisch. Als Gäste unseres Herrn Jesus Christus werden wir untereinander zu Geschwistern gemacht. Zum Zeichen dafür trinken wir an den Tischen aus einem Becher. Jesus Christus hat sein Leben geopfert, damit Friede werde zwischen den Menschen.

Spr. 3 : An diesen Tischen bestimmt allein der Wille Gottes, denn es ist der Tisch unseres Bruders Jesus Christus. Zum Zeichen dafür liegt die Bibel aufgeschlagen in unserer Mitte. Jesus Christus hat sich bis in den Tod hinein nach dem Maßstab der Bibel seiner Zeit gerichtet.

Gossner Mission

Einsetzungsworte

Das ist Brot, wie es unser Herr Jesus Christus in der Nacht nahm, in der er verraten wurde. Er dankte, brach es und sprach: "Das ist mein Leib, der für euch da ist. Das tut zu meinem Gedächtnis." In gleicher Weise nahm er nach der Mahlzeit den Becher und sprach: "Dieser Becher ist der neue Bund durch mein Blut. Das tut,sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis!"
Herr, du hast uns an deinen Tisch eingeladen. Becher und Brot zeigen uns, daß wir durch deinen Tod zur Gemeinschaft miteinander verbunden sind. Wir bitten dich: hilf uns, daß wir dein Geschenk annehmen!

Gossner Mission

Segenswort

Auf diesem Weg mit Christus seid ihr nicht allein! Wir alle gehören zusammen. Und überall in der Welt gibt es Menschen, die sich am Leben Jesu orientieren und dem Herrn folgen. Und wenn ihr allein zu sein scheint, dann vergeßt nicht, daß andere sich auf dem gleichen Wege befinden und daß der Herr solchen Leuten versprochen hat: "Ich bin bei euch alle Tage!"

Gossner Mission

Gestaltungselemente

1. Alle Gestaltungsvorschläge können nur Anregungen sein, in so einem Gottesdienst einmal die gewohnten Wege zu verlassen. Jede Gemeinde hat ihre eigenen Möglichkeiten - nicht alle Vorschläge lassen sich überall realisieren. Die Anregungen müssen von der Situation der Räume und von den Erfahrungen der Gemeinde und der Mitarbeiter her geprüft und unter Umständen abgewandelt werden.
Möglichkeiten, die von einzelnen Gruppen der Gemeinde (Kindergruppe, Jugendgruppe, Mütterkreis, Elternseminar oder Gesprächsgruppe o. andere) vorbereitet können:

1.1 Die Gruppe informiert sich über das Gastland Kenia, in dem die Vollversammlung stattfindet. Sie sammelt Bilder, Zahlenmaterial und Informationen über die gesellschaftliche und kirchliche Situation und stellt eine kleine Ausstellung zusammen.
Die Ausstellung ist vor und nach dem Gottesdienst zu besichtigen, wobei die vorbereitende Gruppe als Informator und Gesprächspartner zur Verfügung steht.
(Material beim Ökum.Miss. Zentrum bzw.der Theologischen Studienabteilung des Bundes der Ev. Kirchen)

Eine Tasse Tee und ein bißchen Gebäck lockern die Atmosphäre auf, erleichtern das Gespräch und die Kommunikation.

1.2 Eine Gruppe der Gemeinde (oder auch mehrere) bastelt kleine Geschenke, die zur Advents- und Weihnachtszeit sowieso häufig auf der Tagesordnung stehen (Strohsterne, Kerzen, Baumschmuck u.a.) - hier sollten die Katecheten und Jugendmitarbeiter Hilfestellungen geben -.
Die Sachen werden nach dem Gottesdienst verkauft oder versteigert. Der Erlös könnte für ein ganz konkretes Projekt in der ökumenischen Arbeit verwendet werden - es muß in diesem Zusammenhang genau darüber informiert werden.(Zu erfragen im ÖMZ - Berlin)
Auch hier wäre eine Tasse Tee und ein bißchen Gebäck eine Möglichkeit, untereinander ins Gespräch zu kommen.
Gemeinschaft wird nicht nur gepredigt, sondern auch <u>erlebt.</u>

2. Wenn in der Kirche oder im Gemeinderaum etwas mehr Platz vorhanden ist, lassen sich folgende Möglichkeiten mit relativ wenig Aufwand realisieren:

2.1 Auf den Plätzen liegen Briefkarten, Bogen, Umschläge und evtl. Kugelschreiber. Jeder hat die Möglichkeit, während einer Meditationsmusik (Orgel, Tonband, Plattenspieler) einem Menschen zu schreiben. (Vielleicht haben wir einen Brief immer wieder hinausgezögert - vielleicht fällt uns ein Mensch ein, der sehr allein ist - vielleicht gibt es einen Menschen, der in besonderer Weise Trost benötigt...)

Die Briefkarten oder Bogen können vorher an einem Abend von einer Gruppe in verschiedener Weise gestaltet werden. Kindergärtnerinnen, Katecheten und Jugendmitarbeiter können dazu Anregungen geben. Auch Mütterkreise bzw. Elterngruppen haben viele Ideen.

Gossner Mission

2.2 Wer sich z.B. für einen Text aus der Reihe der Bibelarbeiten entschließt, die in Nairobi gehalten werden und ihn als Predigttext verwendet, kann die Geschichte nach der Predigt - oder am Schluß des Gottesdienstes von den Teilnehmern malen lassen.
Am besten eignet sich dazu aus dieser Reihe Johannes 2, 13-22

Folgendes ist dabei zu beachten:

a) Da diese Form der Gestaltung nicht typisch ist für einen Gottesdienst, muß die Aufgabenstellung und der Zweck sehr genau und verständlich eingeführt werden.

b) Die technisch-organisatorischen Voraussetzungen (Tische, große Bogen - gut eignen sich dafür Tapetenrollen -, Farben, Pinsel, Wasser) müssen bereits vor dem Gottesdienst bereitstehen, damit keine Pause entsteht.

c) Nicht alle können an einem Bild malen - die Möglichkeit zu verschiedenen Gruppen muß gegeben sein.

d) Die Gruppen müssen sich jeweils darüber verständigen, was sie malen wollen. So kommen Gespräche zustande und ein gemeinsames Werk entsteht.

e) Es ist gut, wenn hier die Kinder der Christenlehre als Helfer eingesetzt werden, weil sie unbefangener mit dem Material umgehen. Die "Eisbrecher"-Funktion ist an dieser Stelle wichtig.

Die Ergebnisse können als Wandfries im Gemeindesaal oder im Flur aufgehängt werden. So erinnern sie in den nächsten Wochen die Gottesdienstbesucher an dieses gemeinsame Erlebnis.

2.3 Die Gemeinde wird eingeladen, so wie sie selbst gern möchte, zu malen. Dazu sind ebenfalls die Voraussetzungen für mehrere Gruppen notwendig. (Tische, große Bogen, Farben, Pinsel, Wasser)

Jede Gruppe soll einmal versuchen, zusammen ein Bild zu malen. Dabei sollte jeder darauf achten, daß das, was der andere malt, nicht zerstört, sondern weitergemalt wird.
Nach anfänglichem Zögern wird das Medium Farbe viele Ideen freisetzen. Auch hier sind die Kinder als "Eisbrecher" und Helfer gut einzusetzen.

Die Stichworte von Nairobi: "Befreiung - Einheit" können so ein kleines Stückchen ganz praktisch erfahren werden.

Gossner Mission

ROUTE DE FERNEY 150
CH-1211 GENF 20
TELEFON (022) 33 34 00
TELEGRAMM-ANSCHRIFT: «OIKOUMENE» GENF
FERNSCHREIBER: 23423 OIK CH

ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN KOMMUNIKATION

SPERRFRIST

Dienstag, den 21. Oktober 1975
14 Uhr

GENERALSEKRETAER DES OERK UNTERRICHTET MITGLIEDSKIRCHEN VON EINSCHNEIDENDEN KUERZUNGEN, UM ALLGEMEINEN HAUSHALT 1976 AUSZUGLEICHEN

Genf (OePD) - Wie aus Genf heute verlautet, haben die leitenden Amtsträger des Oekumenischen Rates der Kirchen wenige Wochen vor der OeRK-Vollversammlung in Nairobi (23. November - 10. Dezember 1975) Anweisung zur Vornahme drastischer Einsparungen im Haushaltsvoranschlag für das kommende Jahr erteilt. Die vorgesehenen Einsparungen sollen dazu beitragen, eine Haushaltslücke von Sfr 2.600.000, mit der im Allgemeinen Haushalt der Organisation für das Jahr 1976 gerechnet werden musste, zu schliessen.

In einem besonderen Schreiben an die 271 Mitgliedskirchen des Rates gab der OeRK-Generalsekretär, Dr. Philip Potter, die geplanten aussergewöhnlichen Massnahmen bekannt und forderte die Delegierten der Vollversammlung mit Nachdruck auf, sich bei der Erarbeitung von Richtlinien zur Gestaltung künftiger OeRK-Programme, über die in Nairobi beschlossen wird, besonders intensiv auch mit der Frage der Finanzierung dieser Programme auseinanderzusetzen.

Die geplanten Massnahmen müssen vom OeRK-Exekutivausschuss, der unmittelbar vor der Vollversammlung tagt, noch endgültig genehmigt werden. Bereits gebilligt sind Kürzungen in den Haushalten der Abteilungen "Kommunikation" und "Glauben und Kirchenverfassung" und der Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten. Darüber hinaus sollen die Gehälter der OeRK-Mitarbeiter im Jahre 1976 nicht erhöht werden. Die bisher gebilligten Kürzungen erreichen damit ein Gesamtvolumen von Sfr. 740.000.

Dem Exekutivausschuss wird man darüber hinaus eine Reihe von Empfehlungen zur Beschlussfassung unterbreiten. Danach sollen für das Oekumenische Institut in Bossey bis zum 30. Juni 1976 neue Finanzierungsmethoden entwickelt, die Beiträge zur Unterhaltung des New Yorker Büros eingestellt und die Zahl der unmittelbar im Anschluss an die Vollversammlung geplanten Tagungen reduziert werden.

Die bereits gebilligten Kürzungen in Haushalten und Programmen zusammen mit den zur Beschlussfassung empfohlenen Einsparungen entsprechen einem Gesamtbetrag

Gossner Mission

von Sfr. 1.500.000. Die übrigen zur Schliessung der genannten Haushaltslücke erforderlichen Sfr. 900.000 sollen aus Rücklagen, Verkäufen von Grundbesitz und Stiftungsgeldern aufgebracht werden.

Die Finanztransaktionen des Oekumenischen Rates verteilen sich über insgesamt sieben Haushalte. Sechs dieser Haushalte sind in Einnahmen und Ausgaben mehr als ausgeglichen und haben nicht mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen wie der Allgemeine Haushalt; aus ihnen werden die Verwaltung und Programme der Zwischenkirchlichen Hilfe, der Weltmission, des Büros für Bildungsfragen, des Kirchlichen Entwicklungsdienstes, der Christlichen Gesundheitskommission und des Theologischen Ausbildungsfonds finanziert. Die in diesen Haushalten verfügbaren Mittel werden in erster Linie von Missiongesellschaften, Dienst- und anderen Sonderorganisationen der Kirchen bereitgestellt.

Der Allgemeine Haushalt, der in der Hauptsache durch Beiträge gespeist wird, den die Mitgliedskirchen aus ihren eigenen Haushaltsmitteln bereitstellen, sollte im Jahre 1976 ein Volumen von Sfr. 8.200.000 erreichen, doch beliefen sich die Beitragserwartungen für dasselbe Jahr auf nicht mehr als Sfr. 5.600.000. Finanziert werden aus dem Allgemeinen Haushalt das Generalsekretariat, das New Yorker Büro, grössere Tagungen, Glauben und Kirchenverfassung, Kirche und Gesellschaft, die Bereiche Erneuerung und Zurüstung von Laien, Bossey und verschiedene Teilbereiche in anderen Programmen und Arbeitsgebieten wie das Programm zur Bekämpfung des Rassismus, die Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten und die Abteilungen "Kommunikation" und "Finanzwesen und Zentrale Dienstleistungen".

Die finanziellen Schwierigkeiten des OeRK sind zurückzuführen auf die anhaltende Weltwährungskrise und die damit verbundenen Wertverluste der meisten Währungen gegenüber dem Schweizer Franken, wie auch eine ständig steigende Inflationsrate.

Obwohl die Kirchen in den letzten Jahren selbst erhebliche finanzielle Rückschläge erlitten, haben die meisten von ihnen ihre Beiträge seit 1968 erhöht; die grosse Mehrheit von ihnen - ohne die Vereinigten Staaten und Westdeutschland - erhöhten ihre Beiträge zum Beispiel um Zweidrittel. Die Mitgliedskirchen in den Vereinigten Staaten steigerten ihre Beiträge um 16 Prozent, die Evangelische Kirche in Deutschland sogar um 155 Prozent, was bedeutet, dass die Beiträge der EKD inzwischen etwa dieselbe Grössenordnung wie die der amerikanischen Mitgliedskirchen erreicht haben. Doch stand der Steigerung der amerikanischen Dollarbeiträge um 16 Prozent ein Wertverlust des Dollars gegenüber dem Schweizer Franken von 32 Prozent aufgrund der gesunkenen Wechselkurse gegenüber.

Gleichzeitig erreichte die Inflationsrate in der Schweiz in den Jahren 1968-1974 eine Grössenordnung von 37,6 Prozent; das bedeutet, dass der Rat zur Finanzierung desselben Programms im Jahre 1974 37,6 Prozent mehr Mittel aufwenden musste als im Jahre 1968.

Dr. Potter gab der Hoffnung Ausdruck, dass man mit den genannten Massnahmen alles getan habe, "um der Vollversammlung einen ausgeglichenen Haushalt für 1976 vorlegen zu können". Diese Massnahmen seien zwar einschneidend, doch könne man sie -

Gossner Mission

so Dr. Potter - durchführen, "ohne die Grundstruktur und das Programm des Oekumenischen Rates zu verstümmeln und den Entscheidungsspielraum der Vollversammlung und des nächsten Zentralausschusses hinsichtlich der Programmprioritäten und der Finanzen wesentlich einzuschränken."

Wie Dr. Potter in seinem Brief erklärte, "können wir in unserer jetzigen Situation nicht mehr umhin, uns den fundamentalen Schwächen unseres Finanzierungssystems zu stellen"; diese Schwächen waren vor der Vierten Vollversammlung (Uppsala 1968) bereits eingeräumt und auf jeder nachfolgenden Tagung des Zentralausschusses und des Exekutivausschusses wieder angesprochen worden. Dr. Potter erklärte,er wisse sehr wohl um "die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen auch die Kirchen zu kämpfen haben" und hob mit Nachdruck hervor, dass "die Frage, ob wir - die Mitgliedskirchen und ihr Rat - uns wirklich füreinander engagieren" - die Kirchen und den OeRK zwingen könne, die Finanzierung der Arbeit des Rates von Grund auf zu revidieren und Methoden zu erarbeiten, die künftig eine stärkere finanzielle Unterstützung gewährleisten.

Uebersetzung aus dem Englischen
Sprachendienst des OeRK

Gossner Mission

OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN

OEKUMENISCHES INSTITUT

Direktor : Prof. Dr. Nikos A. Nissiotis
Beigeordneter Direktor : Pastor Alain Blancy
Beigeordneter Direktor : Prof. Rihito Kimura

Administrative Sekretärin : Frau Adrienne Reber
Geschäftsführer : Herr Herman de Graaf

CHÂTEAU DE BOSSEY
CH - 1298 CÉLIGNY (Schweiz)

Telegramm-Adresse : INSTITUTCELIGNY, Genf
Telefon : Genf (022) 76 25 31

NSS/AB/PK
den 14. Januar 1975

Herrn Bruno SCHOTTSTAEDT
Oekumenisches Missionarisches Amt
Gossener Mission
Göhrenerstr. 11
1058 BERLIN
DDR

Sehr geehrter Herr Schottstaedt!

Hiermit möchte ich Sie ganz persönlich zu der Tagung einladen, die in der Beilage beschrieben ist.

Ihre Anschrift habe ich auf Empfehlung von Pastor Buss **erhalten, und ich wäre glücklich, wenn Sie sich zur Teilnahme unserer Tagung entschliessen könnten.**

Ich danke Ihnen im voraus für Ihre Antwort.

Mit freundlichen Grüssen

Alain Blancy

Alain Blancy

Gossner Mission

OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN

OEKUMENISCHES INSTITUT

Direktor : Prof. Dr. Nikos A. Nissiotis
Beigeordneter Direktor : Pastor Alain Blancy
Beigeordneter Direktor : Prof. Rihito Kimura

Administrative Sekretärin : Frau Adrienne Reber
Geschäftsführer : Herr Herman de Graaf

CHÂTEAU DE BOSSEY
CH - 1298 CÉLIGNY (Schweiz)

Telegramm-Adresse : INSTITUTCELIGNY, Genf
Telefon : Genf (022) 76 25 31

DIE IDENTITÄT DES MENSCHEN IN NATUR, WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT

Studientagung vom 1. bis 5. April 1975

Erster Rundbrief
Mai 1974

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Ökumenische Institut Bossey wird vom 1. bis 5. April 1975 eine Studientagung über "Die Identität des Menschen in Natur, Wissenschaft und Gesellschaft" veranstalten und möchte Sie bereits jetzt herzlich zur Teilnahme daran einladen. Eine erste, skizzenhafte Darstellung des Studienthemas soll Sie über die zugrunde liegenden Intentionen unterrichten.

"Das verlorene Paradigma: die menschliche Natur", eine Untersuchung des französischen Anthropologen E. Morin, kreuzt sich mit den "Fragen über den Menschen", die der orthodoxe Theologe O. Clément aus einer anderen Perspektive stellt. Jedes auf seine Weise ist Zeichen einer Verunsicherung und eines Fragens, die es näher aufzuschlüsseln gilt.

Durch die Erarbeitung und Anwendung genauer Methoden in Analyse und Experiment ist es den Wissenschaften gelungen, ein Kapital an Wissen und Können von nie gekanntem Ausmasse zu akkumulieren. Technische Verfahren als Folgeerscheinungen der Naturwissenschaft haben die Funktionsfähigkeit dieser Methoden ans Tageslicht gebracht, was sich in der Rationalität, Wirksamkeit und Leistungsfähigkeit einer industriellen Produktion widerspiegelt, die ihrerseits allmählich den Kulturraum, innerhalb dessen der Mensch sich entwickelt, künstlich gestaltet. Die Manipulierung immer stärker werdender natürlicher und sozialer Kräfte wiederum, die den Menschen durch sein Wissen erzeugt oder eingefangen hat, jedoch nicht immer beherrscht und kontrolliert, konfrontiert uns auf paradoxe Weise wieder mit der Frage: Was ist der Mensch? Wo findet er seine Identität, den Sinn seiner Existenz?

Eine solche Bestandesaufnahme mag beeindruckend sein, aber andererseits rufen uns auftretende Krisen die Bedingungen, Grenzen und Kosten eines derartig schnellen Aufschwungs mahnend ins Gedächtnis zurück. Die ökologische Krise erinnert uns daran, dass die Errungenschaften der Zivilisation den Menschen noch lange nicht aus seiner natürlichen Umgebung befreit haben, der er auch weiterhin sein Leben und Überleben verdankt. Die ökonomische Krise bescheinigt uns, dass wissenschaftlicher und technischer Fortschritt die Widersprüche im System, soziale Ungleichheiten,

Gossner Mission

nicht absorbieren kann, sondern eher noch schärfer hervortreten lässt. Die ideologische und kulturelle Krise, die daraus erwächst, besteht in einer Erschütterung des Vertrauens in das Instrumentarium des kulturbringenden Fortschritts, das sich als unfähig erweist, dessen schädliche Nebenwirkungen zu vereiteln, und darüber hinaus in einer grundsätzlichen Unsicherheit und Fragwürdigkeit die Gültigkeit der augenblicklichen Orientierung dieses "Fortschritts" sowie über den den darin enthaltenen Wertmassstäben und Zielsetzungen. Die Probleme wachsen nicht nur schneller als alle Versuche zu ihrer Lösung, sondern werden überhaupt mehr und mehr gerade von diesen Lösungsversuchen selbst erzeugt, gleich einer Spirale, deren Antrieb gefährlich beschleunigt wird. Dies bestätigt sich unter anderem in der galoppierenden Bevölkerungsexplosion und der proportionellen Erschöpfung der natürlichen Resourcen in Raum und Zeit. Und da stellt sich noch viel beängstigender die Frage: Was ist der Mensch? Wo findet er seine Identität, den Sinn seiner Existenz?

Der Preis für diesen wahnsinnigen und verhängnisvollen (auch notwendigen und unvermeidlichen?) Verlauf ist das Ende aller Kulturen, der Tod des Menschen. Einerseits tendiert der Siegeszug des Dualismus, der in den Naturwissenschaften erfolgreich am Werke ist, Fragen der Umwelt aus der Sicht und mit den Mitteln der Technologie zu betrachten und zu behandeln. Andererseits schliesst die radikale Ausgrenzung und rücksichtslose Reduktion der Subjektivität in den Geisteswissenschaften und in der sozialen Praxis möglicherweise ein für alle Male die Identität des Menschen aus, der in der Menge verloren geht, sich in der Masse auflöst. Mit dem Untergang von Zweideutigkeit und Toleranz und dem Aufstieg von Widersprüchen und Konflikten muss gefragt werden, welche physische und moralische Überlebenschance da noch für den Einzelnen, der Gemeinschaft und ihrer Umgebung bestehen. Ob Krise des Wachstums oder Vorboten der Katastrophe, revolutionäre Umwälzung oder Ende der Geschichte, Moralisierung des Menschen oder Mechanisierung der Welt - der Hauptakzent liegt auf der Frage: Was ist der Mensch? Wo findet er seine Identität, den Sinn seiner Existenz?

Im Rahmen eines ökumenischen Verständnisses sowohl im ökologischen und ökonomischen als auch ethischen und theologischen Sinne des Wortes möchten wir mit dieser Studientagung Vertreter verschiedener Forschungsbereichen und Geistesausrichtungen ansprechen: Naturwissenschaftler (Physiker, Biologen,etc.) und Geisteswissenschaftler (Hermeneutiker, Ideologen, etc.) Marxisten und Christen, diejenigen, die den "Tod des Menschen" verkündigen, und jene, die sich für sein Überleben einsetzen. Kategorien sind dabei nebensächlich, wesentlich ist die Aufdeckung und Klärung der relevanten Fragen und gegebenenfalls die Erarbeitung derjenigen natürlichen, personalen und kulturellen Bedingungen und Inhalten, die eine neue Identität des Menschen ergeben, Selbstidentität des Einzelnen, gemeinsame Identität aller und Gemeinschaftsidentität in den mitmenschlichen und innergesellschaftlichen Beziehungen.

Aber noch mehr als um eine theoretische Überlegung geht es hier um ein existentielles Selbstverständnis, um eine entscheidende "Gewissensfrage", sofern die persönliche und soziale Identität des reflektierenden Philosophen und Theologen, Wissenschaftlers und Hermeneutikers, politische Engagierten und Gläubigen in ihrer jeweiligen Praxis selber auf dem Spiel steht, einer Praxis, die wohl kaum mehr als wertneutral und unvoreingenommen hinzustellen ist.

Soll Rabelais alte humanistische Warnung, "Wissen ohne Gewissen ist nur Verderb der Seele", für alle Zeiten ins Museum der Geschichte verbannt werden oder ist es noch immer die entscheidende Frage der Stunde?

Gossner Mission

Damit soll im Entwurf eine erste Orientierung über die Studientagung verschafft werden. Es bedarf aber noch weitgehend der Präzisierung und deshahalb sind wir für alle Meinungen und Kommentare dankbar. Ausserdem wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns auf Personen hinweisen könnten (geben Sie bitte auch die Adresse an!), die sich möglicherweise noch für die Tagung interessieren würden.

Mit bestem Dank im voraus und in Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

Ihr Alain Blancy

IHNS/AB/150

Gossner Mission

COMMITTEE ON SOCIETY, DEVELOPMENT AND PEACE

of the World Council of Churches and the Pontifical Commission Justice and Peace

Secretary :
~~George H. Dunne, s.j.~~ Joseph J. Spae, c.i.c.m.

Associate Secretary :
Rev. Dr. Roy G. Neehall

Assistant Secretaries :
Frère Christophe von Wachter, of Taizé
Rev. Dr. Charles Elliott
Rev. Dr. Franz-Josef Eilers svd

Office :
Ecumenical Centre
150 route de Ferney
1211 GENEVA 20
Switzerland
Cable Address :
Oikoumene
Telephone 33 34 00

CW/if

Den 15. Mai 1972

Herrn Bruno SCHROTTSTADT
Göhrener Strasse, 11
1058 - BERLIN

Lieber Freund,

Unsere Begegnung im Herbst liegt ja schon eine Weile zurück, aber sie ist mir immer noch in lebendiger Erinnerung. Natürlich hoffe ich immer wieder auf Wiederholung.

Nun war Ihr Rundbrief vom 9. März ein gutes und sehr anregendes Lebenszeichen von Ihnen. Herzlichen Dank. Auf einer meiner Fahrten zwischen Taizé und Genf habe ich das Ruhlsdorfer Protokoll mit grossem Interesse gelesen. Natürlich gäbe es Anlass zu vielen Bemerkungen. Hier möchte ich nur meine Freude darüber ausdrücken, dass das Protokoll in verschiedenen Formulierungen von der Notwendigkeit spricht, brüderlich Kommunio zu leben. Das scheint mir im Augenblick das allerwichtigste zu sein damit das Leben und der Dienst der Gemeinde der Christen seine Mittel behält und glaubwürdig bleibt. "Offener Glaube", "gelebtes Zeugnis", "einfältiges Zeugnis", das sind alles Worte, die in diese Richtung gehen. Viele Christen in der ganzen Oikumene denken heute über die Erneuerung der "Kommunio" nach, suchen sie auf ihre Weise zu leben und sind so trotz aller Widernisse Hoffnungszeichen. Es ist gut, auch Sie und Ihre Freunde in dieser weiten Gemeinschaft zu wissen. Kirche ist zunächst und vor allem Gemeinschaft. Alles andere auch, das Institutionnelle, auf ein Minimum beschränkt, kommt nachher. Wenn die Reihenfolge verkehrt wird, kann es zum Gegenzeugnis kommen.

Die jungen Menschen an Ostern in Taizé haben uns alle aufgerufen mit Phantasie und Mut ans Werk zu gehen. Auch wenn manchmal die Oasen auf der Wüstenstrecke etwas weit auseinander entfernt sind, sodass uns die Kräfte auszugehen scheinen, wir sind doch auf dem Marsch und kommen vorwärts. Es gibt einen Frühling in der Kirche.

Ich umarme Sie und Ihre Freunde mit dem Kuss des Friedens.

Ihr getreuer,

Frère Christophe
p.p. Irene Fuhrmann
(nach Diktat verreist.)

Co-chairmen : Monsignor Joseph Gremillion and Mr. Max Kohnstamm

Gossner Mission

Paul Hansen, 25, rue de l'Athénée, Genève

Lieb. Weltbund

Herrn Pfarrer
Bruno SCHOTTSTADT

B e r l i n
Dimitroffstr. 133

DDR

Einschreiben

Genf, 4. März 1963

Lieber Bruder Schottstädt,

Es tut mir leid, dass ich nicht den Besuch im Pionierpark mitmachen konnte, und dass es mir auch nicht möglich war, Ihnen meine Absage früher mitzuteilen. Mein Programm wurde ganz überladen von Sachen, denen ich mich nicht entziehen konnte.

Ich hoffe, dass es mir ein anderes Mal möglich wird, einen Einblick in diese Arbeit zu bekommen.

Ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Aufnahme bei Ihnen und dafür, dass Sie Zeit gefunden haben, um mir über Ihre Arbeit zu erzählen.

Mit dem Wunsch um viel Segen und viel Freude in Ihrer Arbeit und in der Hoffnung, dass wir weiterhin in Verbindung miteinander bleiben bin ich mit freundlichsten Grüssen an Sie

Ihr

Paul Hansen

Gossner Mission

am 12.11.1975

mmmm 448 40 50
RSF 11 Scho/scho

Herrn
Nico Knoihoizen

Route de Ferney,15o
0 1211 Genf 2o / Schweiz

Lieber Nico,

Carl Ordnung und ich danken Dir noch einmal ganz herzlich für den schönen Abend, den Du uns in Genf beschert hast. Wir denken an die sehr offenen und herzlichen Gespräche mit Dir und ich kann nur sagen, das sind schon gute Erinnerungen, die da hochkommen, wenn man Dein Gesicht vor Augen bekommt, ich meine geistig vor das Auge bekommt. Und was wir uns so erzählt haben, war ja doch nicht oberflächlich dahingeredet, sondern hatte alles seinen Sinn in der persönlichen Existenz, im persönlichen Engagiertsein mitten in unserer Zeit - Du dort in Deinen Finanzen, und wir hier in unseren gesellschaftlichen Bereichen mit unserer Kirche. Und daß wir alle hoffen, daß diese Kirche zurechtkommt als eine zeugnisgebende Kraft inmitten der Gesellschaft, dies ist uns ja auch in den Gesprächen wieder klar geworden.

Nun alles Gute für Nairobi. Ich wünsche Dir viel Mut für all die Gespräche, nicht nur in Sachen Finanzen, sondern in der Bildung von Freundschaften. Denn die Freundschaft gibt der Menschheit Wärme. Das gilt auch für die Ökumene.

Grüß Deine Elli herzlich und sei selber herzlich gegrüßt.

Dein

Gossner Mission

Mr. Frank Northam
Department of Finance and Administration

Dr. W. A. Visser 't Hooft
General Secretary

WORLD COUNCIL OF CHURCHES

DIVISION OF INTER-CHURCH AID, REFUGEE AND WORLD SERVICE

Dr. Eugene Carson Blake
Chairman

GENEVA (Switzerland)
17, ROUTE DE MALAGNOU
Cables : "OIKOUMENE" Geneva
Telephone 36 71 30

Dr. Leslie E. Cooke
Director

LM/gr-CL

Genf, den 10. Oktober 1963

Herrn Pfarrer Bruno Schottstädt
Göhrener Strasse 11
B e r l i n - N 58
Deutschland (Ost)

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer,

Eshat mich wirklich sehr gefreut, wieder von Ihnen zu hören. Es wäre sehr schön, wenn Sie wieder nach der Schweiz kommen könnten und wir würden uns sehr freuen, Sie in der "Casa Locarno" zu empfangen. Es wäre gut, wenn Sie uns sagen würden, vielleicht einige Wochen im voraus, wann Sie die Absicht haben zu kommen, damit wir für Sie ein Zimmer reservieren können. Ihre Frau wäre auch sehr willkommen.

Fall Sie eine andere aufgestellte Einladung von uns brauchen, sagen Sie es mir sofort, sonst soll dieser Brief Ihnen mitteilen, dass wir Sie sehr gerne, und auch Ihre Frau, wenn sie kommt, als unsere Gäste in der "Casa" empfangen und Ihre Kosten dafür natürlich tragen.

In der Hoffnung wieder von Ihnen zu hören und indem wir uns freuen, Sie und Ihre Frau in unserem Haus empfangen zu dürfen, zeichne ich

mit herzlichen Grüssen

Loïs Meyhoffer

Loïs Meyhoffer

11255
Gossner Mission

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

in der DDR

, am 10.4.1963
Scho/Eh

Herrn
Dr. Glen Garfield Williams
17, Route de Malagnou
Genf - Schweiz

Lieber Bruder Williams,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 28.3.

Ich verstehe Ihr Anliegen bei der Besetzung der Gruppen. Ich wollte Ihnen lediglich mit meinen Sätzen ein paar Hinweise geben für eine meines Erachtens relativ gute Weiterarbeit in der DDR. Sollten Sie wieder einmal in Berlin sein, so würde ich mich über einen kurzen Besuch sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

, am 13.2.69
Scho/Ho

Herrn
Dr. Müller-Römheld
Ökumenischer Rat der Kirchen

150, Route de Ferney
O Ch - 1211 Genf 20
Schweiz

Lieber Herr Müller-Römheld,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom Januar 69, in dem Sie mitteilen, wie es mit der ökumenischen Diskussion weitergeht. Schade, daß sie nun nicht mehr im Deutschen erscheinen kann. So müssen wir uns mit der englischen Ausgabe begnügen. Mit der Ökumenischen Rundschaufwird es für uns schwieriger, weil die natürlich kaum ankommt. Von daher war die ökumenische Diskussion - eben weil sie von Ihnen aus Genf kam - eben doch eine gute Sache. Ich könnte mir vorstellen, daß das nicht nur die Leute in der DDR betrifft, sondern auch in anderen sozialistischen Staaten, die auf die deutsche Sprache angewiesen sind. Aber die Entscheidung ist ja gefallen, und Sie werden sicher auf uns keine Rücksicht nehmen können.

Haben Sie eigentlich schon Dokumentenbände von der Vollversammlung? Zu uns ist noch kein Band vorgedrungen. Vielleicht können Sie uns da zunächst mit einem Exemplar auf die Liste nehmen.

Es ist nicht abzusehen, wann ich mal wieder zu Ihnen kommen kann, es ist möglich, daß einerelativ lange Zeit verstreicht. Darum läge mir schon daran, mit Ihnen irgendwann einmal über Ihre Arbeit zu sprechen, d.h., wie Sie so die Weichen stellen in der ganzen Arbeit. Ich meine, Ihre Arbeit: Publikationen.

Also, wenn Sie in Berlin sind, sollten Sie nicht vergessen, zu uns hereinzuschauen.

Mit vielen guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

WORLD COUNCIL OF CHURCHES
CONSEIL ŒCUMÉNIQUE DES ÉGLISES
ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN

Publications Office — Bureau des publications — Verlagsbüro
150, route de Ferney, CH - 1211 **Genève 20** (Switzerland), tél. 33 34 00

Genf, Januar 1969

Betrifft: Ökumenische Diskussion

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit Anfang 1965 hat die Studienabteilung unter Leitung von Pfarrer Victor E.W.Hayward die Zeitschrift ÖKUMENISCHE DISKUSSION in drei Sprachen herausgegeben.

Wir haben uns entschlossen, die deutsche und französische Ausgabe mit dem Beginn des Jahres 1969 einzustellen, weil die Zeitschrift trotz des relativ niedrigen Preises und der besseren Aufmachung die in sie gesetzten Erwartungen bisher nicht erfüllt hat. Wir laden Sie herzlich ein, von der englischen Ausgabe (STUDY ENCOUNTER) so weit wie möglich Gebrauch zu machen, um an den laufenden Studien des ORK teilzunehmen.

Wir verweisen unsere Leser ausserdem auf die "Ökumenische Rundschau" (Evangelischer Missionsverlag, Heusteigstr. 34, D-7 Stuttgart 1) die über die ökumenische Studienarbeit regelmässig unterrichtet. Wir beabsichtigen ferner die Ergebnisse und Perspektiven der ökumenischen Studienarbeit in Einzelveröffentlichungen des ORK in deutscher Sprache zusammenzufassen.

Die Bezieher unseres "Kombinierten Abonnements" werden automatisch mit der englischen Ausgabe beliefert. Alle anderen Abonnenten bitten wir um Mitteilung, falls Sie die englische Ausgabe erhalten wollen.

Mit freundlicher Empfehlung

Müller-Römheld

Dr. Walter Müller-Römheld
Verlagsreferent

3683
Gossner Mission

, am 14.4.1965
Scho/Re

Herrn
Bischof Lesslie Newbigin
150 Route de Ferney
Genf 20
Schweiz

Sehr verehrter Herr Bischof,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 20. Januar 65. Ich kann englisch gut lesen, antworte aber doch in deutsch.

Haben Sie Dank für die Übersendung von "The International Review of Missions". Ich habe zwei Exemplare bekommen - die Januar- und April-Ausgabe. Von Ibnugu her weiß ich, daß nun eine urban-industrial Mission existiert und Sie sich in besonderer Weise gerade für die Arbeit in Industrieschwerpunkten verantwortlich wissen. Ich bin leider noch nicht dazu gekommen, das April-Heft gründlich zu lesen; ich habe es mir aber fest vorgenommen. Ich denke es mir so, daß ich Ihnen nach Ihrem Wunsch sechs Personen nenne, denen Sie bitte auch das April-Heft der "International Review of Missions" zuschicken möchten. Wenn diese Sechs das Material studiert haben, werden wir uns zusammensetzen und unsere Meinung aus unserer Sicht dazu schriftlich abgeben. Hier nur die Namen und Adressen der sechs Freunde:

1. Pfarrer Willibald Jacob, 1702 Treuenbrietzen, Groß-Str. 51
2. Pastor Jürgen Michel, 75 Cottbus, Lessingstr. 5
3. Pastor Martin Iwohn , 1551 Zeestow über Nauen
4. Pfarrer Martin Ziegler, 42 Merseburg Süd 2 Florian-Geyer-Str. 13
5. Pastorin Inge Tischhäuser, 7543 Lübbenau, Kirchplatz 4
6. Herr Fritz Mewes, 183 Rathenow, Jahnstr. 9 .

Herzlichen Dank für Ihre Mühe und freundliche Grüße

Ihr

(Schottstädt)

Gossner Mission

am 12.11.1975

mmm 448 4o 5o

Herrn
Dale O t t

PSF 11 Scho/scho

Route de Ferney 150
0 1211 Genf 2o / Schweiz

Lieber Dale,

das war schön, daß wir so mit Dir zusammensein konnten und hab noch einmal herzlichen Dank für all Deine Mühe, die Du für uns gehabt hast. Sei sicher, daß wir Dich nicht vergessen und daß wir alles tun wollen, um Dir ein gutes Kommen in die DDR vorzubereiten. Du sollst wissen, daß im April kommenden Jahres Dir ein sehr gutes Programm vorbereiten und Du sollst wirklich eine ganze Reihe von Freunden bei uns treffen, die da im Engagement - persönlich und mit der Gemeinde - innerhalb der Gesellschaft stehen.

Dale, ich denke gern an all die Begegnungen mit Dir in Deinem Arbeitszimmer, in Rstaurants etc und ich denke auch an die Vermittlung der guten Freundschaft mit Nico und Elli, das hat doch wesentlich dazu beigetragen, daß unsere Gespräche in Genf immer eine gewisse Abrundung erfharen haben.

Sei in Deinem Job behütet und sei herzlich gegrüßt.

Dein

Gossner Mission

15o, route de Ferney
Geneva 20
Switzerland

April 9, 1969

Dear Bruno,

This week I leave for a trip to England and Germany. It is my intention to be in East Berlin on the afternoon of Friday, April 18, if all goes well with my travels.

I shall probably come by the Gossner Mission around 14 hours, April 18. I am hoping to meet a friend from Rostock there if he is able to come. His name is Hans Jürgen Hollborn.

Please do not change any plans you may have. However, if you happen to be there, it would be very good to see you and talk to you for a few minutes. Every good wish to you, your wife and family--and to all your co-workers, of course.

Sincerely,
Dale

Dale Ott

Gossner Mission

150, ROUTE DE FERNEY 1211 GENF 20
TEL.: (022) 33 34 00 TELEX: 23 423 OIK CH
TELEGR. ADR.: OIKOUMENE GENF

ÖKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN

GENERALSEKRETARIAT
BIBLISCHE STUDIEN

15. Dezember 1975

Herrn Bruno Schottstädt
Leiter der Gossner-Mission in der DDR

Göhrener Strasse 11

1058 BERLIN
DDR

Lieber Bruno,

hab vielen Dank für Deinen Brief vom 2. Dezember, den ich bei meiner Rückkehr aus Nairobi hier vorfand. Sehr gerne möchte ich wieder einmal mit Dir und Deinen Mitarbeitern zusammen sein, aber das Datum Eurer nächsten Mitarbeiterkonferenz überschneidet sich mit einer langen Reise, die ich im Juni und Juli nächsten Jahres in Nord- und Mittelamerika und dem Pazifik mache. Ich kann deshalb Deine Einladung nicht annehmen.

Falls Du kritische Reaktionen auf meine Studie über Kreuz und Kultur hast, wäre ich natürlich äusserst dankbar, wenn Du diese einmal auf Papier setzen und mir senden könntest.

Mit guten Wünschen zu Weihnachten und zum Neuen Jahr,

Dein

Hans-Ruedi

Hans-Ruedi Weber

Gossner Mission

am 2.12.75

mmm 448 4o 5o
PSF 11 Scho/scho

Herrn
Prof. Dr. Hans-Ruedi Weber
Ökumenischer Rat der Kirchen

O 1211 Genf 2o / Schweiz
15o, Route de Ferney

Lieber Hans-Ruedi,

es war sehr schön, Dich zu treffen und mit Dir ein wenig zu sprechen. Das Gespräch mit Dir ist für mich jedesmal neu eine sehr anregende Sache und ich bin jetzt dabei, Dein Buch "Kreuz und Kultur" zu lesen und ich hoffe, daß ich bis Weihnachten oder bald danach damit fertig bin, um dann auch in all den angerissenen Fragen ein wenig mitdenken zu können.

Heute habe ich ein besonders Anliegen. Vom Freitag, 18.6.76 - 18,oo Uhr bis Sonntag, 2o.6.76 - 17,oo Uhr ~~tagt~~ unsere Mitarbeiterkonferenz hier bei uns in Berlin. Zu dieser Konferenz möchten wir einige ausländische Gäste da haben - von der Christlich-sozialen Gesellschaft in Polen und von der Aktion Catholique Ouvrière (ACO) in Frankreich. Unsere Themen sind etwa "Engagiert in der organisierten sozialistischen Gesellschaft", "Persönlich engagiert im Sozialismus und in der Kirche" etc. Wir wollen auch darüber sprechen, was heute "Mission" heißt. Und nun möchten wir am Samstag und Sonntag früh jeweils eine längere biblische Meditation durchführen und wir würden uns sehr freuen, wenn wir Dich dafür gewinnen könnten. Zunächst geht es mir nur darum festzustellen, ob Du zu diesem Termin kannst und ob Du gern zu uns kommst, Laß mich doch bitte ganz bald wissen, damit wir hier disponieren können. Natürlich denken wir daran, daß Du dann auch die ganze Tagung mitmachst und gewissermaßen als Lektor unter uns tätig bist.

In der Hoffnung, von Dir recht bald hören zu können, bin ich mit guten Wünschen und freundlichen Grüßen

Dein

Gossner Mission

, am 18.12.62

Herrn
Pfarrer Hans-Ruedi Weber
OEKUMENISCHES INSTITUT
CHATEAU DE BOSSEY
Céligny bei Genf
Schweiz

Lieber Hans-Ruedi,

ich habe Dir herzlich zu danken für die Übersendungen des Materials zum Thema "Gottesdienst". Wir haben inzwischen auch vom Oekumenischen Rat einiges bekommen. Vielen Dank! Wir werden uns in unserer Kommission weiter mit dem Thema beschäftigen und hoffen, unserer Kirchenleitung im Frühsommer ein Memorandum vorlegen zu können. Du wirst dann auch einen Abzug bekommen.

Gesondert wird Dir mein Weihnachtsbrief zugeschickt. Vielleicht kannst Du Dich einmal dazu äußern. Wenn ein Herr Corthay sich bei mir vorstellt und sich dabei auf Dich beruft, so werde ich ihn gerne aufnehmen.

Wenn alles klappt, werde ich am 10. Januar nach Indien reisen und die Gossner-Kirche besuchen. Ich bin dann Mitte Februar wieder zurück. Auf jeden Fall möchte ich Dich im Frühjahr hier in Berlin treffen. Vielleicht können wir es diesmal dann so machen, daß wir einen ganzen Abend für uns allein haben. Du solltest aber auf jeden Fall wieder einen ganzen Tag für uns einplanen, damit ich die Freunde einladen kann. Vielleicht kannst Du uns den Termin auch rechtzeitig mitteilen.

Viele gute Wünsche und herzliche Grüße, gesegnete Weihnacht und ein friedevolles Jahr 1963!

Dein

B.W.

Gossner Mission

NS. Als einen besonderen Gruß schicke ich Dir einen Holzschnitt von unserem Maler und Grafiker, Herbert Seidel: "Prediger in der Wüste".

D.U.

Gossner Mission

Mr. Frank Northam
Finanz- und Verwaltungsreferat

Dr. W. A. Visser 't Hooft
Generalsekretär

OEKUMENISCHER RAT DER KIRCHEN
ABTEILUNG FÜR OEKUMENISCHE AKTIVITÄT

OEKUMENISCHES INSTITUT

Vorsitz: Prof. Walter G. Muelder, B.S., S.T.B., Ph.D.

Direktor: Prof. Dr. H. H. Wolf
Stellvertretender Direktor: Pfr. H. R. Weber
Beigeordneter Direktor: Prof. Dr. N. A. Nissiotis
Beigeordneter Direktor: Mr. H. F. Makulu

Administrative Sekretärin: Mlle S. Mathil

CHATEAU DE BOSSEY
CÉLIGNY bei Genf (Schweiz)

Telegramm-Adresse: INSTITUTCÉLIGNY, Genf
Telephon: Genf (022) 8 68 71

HRW/rs

den 23. November 1962

Herrn
Bruno SCHOTTSTÄDT
Gossner-Mission
BERLIN N 58
Göhrener Strasse 11
Deutschland

Lieber Bruno,

Sehr herzlichen Dank für Deinen Brief vom 14. November. Ich hoffe, Dir in den nächsten Tagen einiges Studienmaterial zum Thema Gottesdienst senden zu können, und ich werde auch das Referat für Glaube und Kirchenverfassung im Oekumenischen Rat bitten, Dir eventuell deutschsprachiges Material über dieses Thema zu senden. Wir behandeln dieses Thema gerade im jetzigen Semester der Oekumenischen Hochschule, aber da alle Studenten entweder Englisch oder Französisch verstehen, ist unser Studienmaterial nur in diesen zwei Sprachen vorhanden.

Ich freue mich, dass Eure Arbeit gut weiter geht und dass auch die kleinen bruderschaftlichen Gemeinden im Wachsen sind. Im Zusammenhang damit möchte ich Dir sagen, dass Du wahrscheinlich bald einen Brief von Herrn Jacky Corthay erhalten wirst. Es ist ein junger Schweizer, der gerade sein Theologiestudium beendet hat und nun eine Diplomarbeit über die Hausgemeinden schreibt. Ich hatte mit ihm über die kleinen bruderschaftlichen Gemeinden in Berlin gesprochen, und er möchte nun in diesem Winter oder im kommenden Frühjahr für einige Wochen nach Berlin kommen, um Deine Arbeit kennenzulernen. Ich glaube, es ist der Mühe wert, Herrn Corthay in dieser Arbeit zu helfen, und ich möchte ihn Dir hiermit herzlich empfehlen.

Im nächsten Frühjahr werden wir uns ja wahrscheinlich wiedersehen, wenn ich zu den Bosseykursen nach Berlin komme.

Mit sehr herzlichen Grüssen für Dich, die Deinen und die Teams in der Gossner Arbeit,

Dein

Hans-Ruedi

H. R. WEBER

Gossner Mission

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

, am 14.11.1962

in der DDR

Herrn
Pastor Hans-Ruedi Weber
OEKUMENISCHES INSTITUT
CHATEAU DE BOSSEY

Céligny bei Genf
S c h w e i z

Lieber Hans-Ruedi,

wir haben lange nichts voneinander gehört. Ich hatte gehofft, Dich in Nyborg zu treffen, leider warst Du aber nicht da.

Ich komme heute mit folgender Anfrage: Unsere Studien-Kommission (Leitung Gen.-Sup. D. Jacob) arbeitet seit einiger Zeit zum Thema "Gottesdienst". Zu dieser theologischen Arbeit geht parallel das Experiment in den Gruppen. Auch im Pastoren-Arbeitslager haben wir 3 verschiedene Formen vom Gottesdienst versucht. Bei Deiner guten Kenntnis wirst Du uns sicher sagen können, wo wir weiteres Studienmaterial zum Thema "Gottesdienst" bekommen können. Vielleicht kannst Du persönlich mir einiges schicken. Wir hörten, daß im letzten Jahr in Bossey zu diesem Thema eine Tagung gehalten worden ist. Gibt es davon eine Protokollnachschrift? Wenn ja, so schicke mir doch bitte von dieser Tagung einiges.

Vielleicht gibt es auch bei "Glaube und Kirchenverfassung" neues Studienmaterial zu diesem Fragenkomplex. Kannst Du da mal nachschauen?

In unserer Arbeit geht es gut weiter. Wir hatten im letzten Jahr allerlei Höhepunkte. Das Schöne ist, daß die kleinen bruderschaftlichen Gemeinden im Wachsen sind; ihnen gehört unsere ganze Liebe.

In der Hoffnung, recht bald von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich

Dein

Gossner Mission

Berlin, den 5.11. 1973

Bericht

Unser Bruno Schottstädt und ich waren für die Zeit vom 20. bis 25. Oktober zu Arbeitsgesprächen zum Ökumenischen Rat nach Genf eingeladen worden. Die Einladung hatte der Europareferent Miet Boussac ausgesprochen. Er, wie andere unserer Gesprächspartner machten uns deutlich, dass sie mit dieser Einladung

1. den sachlichen Beitrag würdigen wollten, den die CFK in der DDR bzw. das Ökumenisch-missionarische Zentrum und die Cosmos-Mission (für die Schottstädt eingeladen war) für die Ökumenische Diskussion bisher geleistet haben.

2. wollte man damit unterstreichen, dass Genf nicht nur an formal repräsentativen Kontakten mit Kirchenleitungen interessiert ist. Die Ökumenische Bewegung, so wurde uns mehrfach gesagt, sei immer mehr als eine Bewegung von institutionellen Kirchen gewesen. Darum wolle man auch in Zukunft festhalten. Deshalb pflege man Kontakte zu Gruppen, deren Arbeit für die Ökumene interessant sei.

Im einzelnen führten wir folgende Gespräche:

1. mit dem stellvertretenden Generalsekretär Dr. Konrad Raiser. Raiser hatte als Vertreter des Ökumenischen Rates an der Tagung des CFK-Fortsetzungsausschusses in Siofok teilgenommen. Er würdigte die Tagung von Siofok sehr positiv und meinte, dass sie neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen DDR und CFK eröffnet habe. Diese Zusammenarbeit sei allerdings schon gut, da viele führende Männer der Ökumenischen Bewegung aktiv an der CFK beteiligt seien. Er nannte in diesem Zusammenhang vor allem die Arbeit der CCIA und des Antirassismusprogramms. Ein Feld, auf dem diese Zusammenarbeit vertieft werden könnte, sei nach seiner Meinung die Probleme der Dritten Welt, vor allem das Verhältnis von Politik und Ökonomie.

Gossner Mission

Kaiser informierte uns dann darüber, dass der geplante Besuch von Generalsekretär Potter in der CSSR nicht zustandegekommen sei, da Potter sein Einreisevisum, das er fünf Wochen vorher beantragt habe, erst zwei Tage nach dem geplanten Besuchsbeginn erhalten habe.

Kaiser berichtete auch kurz über die Konsultation von Vertretern der Kirchen aus sozialistischen Ländern, die kürzlich in Budapest stattgefunden habe und an der er als Vertreter des ÖRK dabeigewesen sei. Sie diente der Vorbereitung von Nairobi. Kaiser zeigte sich besonders beeindruckt von den beiden marxistischen Vertretern.

2. Ein beinahe zweistündiges Gespräch führten wir mit den Vertretern der Kommission der Kirchen für Internationale Angelegenheiten (CCIA) und zwar mit dem Direktor Dr. Hillus, seinem Stellvertreter D. Eppa und H. Koshy aus Indien, früher internationaler Sekretär der CPK. Ich richtete zunächst die Frage an Eppa, ob er bereit sei, an einem vom CPK-Regionalausschuss geplanten Seminar über 30 Jahre UNO teilzunehmen und ein Referat über die Rolle der NGO's in UNO-System zu halten. Eppa wird für die nächsten zwei Jahre Präsident der Versammlung aller NGO's bei der UNO sein. Eppa sagte dies gern zu, zumal er im vorigen Jahr entgegen seiner Zusage nicht an der CPK-Regionalkonferenz teilnehmen konnte. Das Seminar soll am 13./14. Januar in Berlin stattfinden. Ihr, wie auch Hillus sehen darin eine konkrete Form fruchtbarer Zusammenarbeit. Ein zweiter Themenkreis unseres Referates war die Frage einer engeren Zusammenarbeit des ÖRK mit dem Weltfriedensrat. Es hat ja während der vergangenen zwei Jahre wechselseitige Besuche in Genf und Helsinki gegeben. Hillus sagte, dass man prinzipiell an der Vertiefung der Zusammenarbeit interessiert sei. Taktisch gäbe es allerdings einige Probleme. Gerade um sich Einflussmöglichkeiten in liberal-bürgerlichen Kreisen zu erhalten, könne sich der ÖRK optisch nicht total mit dem Friedensrat identifizieren. So könne z.B. der ÖRK nicht an der Chile-Solidaritätskonferenz teilnehmen, die im November in Athen stattfinde, weil das dann führen würde, die Wirkungsmöglichkeiten, die er bis jetzt über kirchliche Kreise in Chile selbst habe, kaputt zu machen. Hillus meinte, einer Ver-

Gossner Mission

tiefung der Zusammenarbeit mit der ÖRK stehe dem gegenüber nichts im Wege, wobei er dies ausdrücklich nicht als Alternative zur Kooperation mit dem Weltfriedensrat verstanden wissen wolle. Es gäbe noch ein weiteres Problem. Der Weltfriedensrat führe beinahe alle 14 Tage Seminare und Konferenzen zu verschiedenen Problemen durch. Der ÖRK sei personalmässig leider nicht in der Lage, alle diese Konferenzen, zu denen man eingeladen werde, zu besuchen.

Hillus erklärte uns sodann auf unsere Frage, dass die Strukturänderung der CCIA keineswegs zu einer Verminderung des Einflusses und der Bedeutung dieser Kommission innerhalb des ÖRK führen werde, im Gegenteil, die Verkleinerung der Kommission mache sie flexibler. Hillus äusserte sich kritisch gegenüber Soares, den er noch aus der Zeit vor dem Sturz der faschistischen Diktatur persönlich kannte. Soares habe sich die falschen Bundesgenossen gewählt. Im Blick auf die Gesamtentwicklung in Portugal zeigte Hillus einen gedämpften Optimismus.

Ein weiterer Themenkomplex waren Fragen, die mit der neuen Weltwirtschaftsordnung zusammenhängen. Die VII. UNO-Sondersitzung hatte gezeigt, dass die kapitalistischen Industrieländer unter der Führung der USA ernsthaft versuchen, gegenüber den Entwicklungsländern eine einheitliche Position zu formulieren. Leider sei der Einfluss der sozialistischen Länder auf dieser Tagung nicht zu gross gewesen. Das entscheidende Gespräch habe zwischen den kapitalistischen Ländern und den Entwicklungsländern stattgefunden. Das neue Handelsabkommen zwischen der Sowjetunion und den USA erwecke bei den Entwicklungsländern den Eindruck einer grossen Übereinstimmung zwischen beiden Ländern und fördere sowohl die These der "Supermächte" als auch den Nord/Süd-Gegensatzes. Der ÖRK brauche deswegen mehr politisch klare und informierte Leute aus den sozialistischen Ländern, die helfen könnten, solche Thesen zurückzuweisen.

3. Ein längeres Gespräch führten wir mit dem Direktor des Antirassismusprogramms Baldwin Sjollema und seinem Mitarbeiter Chipenda, der Afrikaner ist und aus Angola stammt. Sjollema teilte uns seine grosse Sorge im Blick auf Nairobi mit. Er sei ziemlich sicher, dass westliche Kirchenvertreter dort zum Angriff auf das Antirassismusprogramm übergehen werden. Er

Gossner Mission

habe schon Nachrichten, dass beispielsweise pietistische Kreise in der BRD angesichts der neuesten Entwicklungen in Mosambique den ÖRK verwerfen, er unterstütze einen kirchenfeindlichen Regierungskurs. Im Blick auf Angola werde man sagen, dass der ÖRK "terroristische Gruppen", die gegeneinander kämpfen, unterstütze. Er habe Nachrichten, dass versucht wird, Rassismus als eine unter vielen Menschenrechtsfragen zu definieren. Wenn das aber passiere, wenn nicht mehr die Besonderheit des Rassismus deutlich herausgestellt wäre, sei das Antirassismusprogramm am Ende. Die westlichen Delegierten werden sicher gut vorbereitet nach Nairobi kommen. Seine ganze Hoffnung in dieser Situation seien die Delegierten aus den sozialistischen Ländern, besonders aus der DDR. Er hoffe, dass sie das Antirassismusprogramm gegen Angriffe verteidigen helfen.

Wir sprachen dann über Mosambique. Es sei peinlich, es wurde uns gesagt, von einer prinzipiellen Kirchenfeindlichkeit der neuen Regierung zu sprechen. 11 von den 30 Ministern seien Christen. Wenn einige Kirchenleute verhaftet worden seien, dann, weil sie gegen die Gesetze verstossen hätten. Die Zahl der Protestanten sei klein (300 000). Sie hätten nur ganz wenige ausgebildete Führerpersönlichkeiten (höchstens 3-4). Kürzlich sei ein Ökumenischer Rat gegründet worden. Die Vertreter dieses Rates bitten dringend darum, von Einzelbesuchen von Delegierten nach Nairobi abzusehen. Sie sagen, sie hätten Wichtigeres zu tun, als Besuchsprogramme für Ökumenische Touristen zu organisieren. Bjöllemo habe dies auch dem Kirchenbund in der DDR mitgeteilt. Deswegen sei es für ihn unverständlich, wie der Bund jetzt über Vertreter des Lutherischen Weltbundes in Tansania erneut versucht, eine Einladung nach Mosambique zu erhalten. Eventuell werde eine vom ÖRK zusammengestellte kleine Delegation nach Nairobi noch Mosambique reisen. Es müsste dann natürlich ein Vertreter aus einem sozialistischen Land dabei sein. Bjöllemo äusserte ein starkes Interesse Anfang nächsten Jahres zu Informationsgesprächen in die DDR zu kommen. Er bat um eine Einladung von Seiten des Regionalausschusses.

Gossner Mission

Im Blick auf Angola teilten beide Gesprächspartner die Einschätzung, wie sie in unserer Presse zum Ausdruck kommt. Sie halten die MPLA für die einzig wirkliche Befreiungsbewegung. Im Blick auf Südafrika komme es darauf an, die Verlogenheit der sog. "Entwicklungspolitik" Vorsters ins Bewußtsein zu heben. Der Ökumenische Rat werde weiterhin gegen ~~Kreditbürgschaften~~ Investitionen kapitalistischer Länder in Südafrika eintreten. Er verurteilte die Zusammenarbeit mit der BRD beim Bau von Atomreaktoren. Er bereite eine größere Kampagne gegen den Tourismus nach Südafrika vor, der augenblicklich die drittgrößte Einnahmequelle für das Rassistenregime darstellt.

4. In der Abteilung für Weltmission und Evangelisation sprachen wir mit Emilio Castro, Prof. Ertl, dem Vertreter der Russisch Orthodoxen Kirche und Dr. G. Hoffmann (BMD). Alle drei hatten im Frühjahr die DDR besucht. Sie zeigten sich sehr beeindruckt, nicht nur vom kirchlichen Leben, sondern auch von den gesellschaftlichen Verhältnissen. Castro stellte mehrfach die Frage, wer eigentlich ihr Partner in der DDR sei, da es kaum eine effektive kirchliche Institution gebe, in der alle Kirchen und kirchlichen Gruppen integriert seien. Als Methodist ist ihm während seines Aufenthaltes besonders deutlich geworden, dass der Kirchenbund die Freikirchen nicht umschliesst, so dass man zu ihnen besondere Kontakte pflegen müsste. Castro erbat sich dann unsere Meinung zu einem Vorschlag, den Bischof Schönherr während ihres DDR-Besuches entwickelt habe. Schönherr meinte, dass die meisten führenden Kirchenmänner in der DDR zu wenig ökumenische Erfahrungen hätten. Aus diesem Grunde plane er, mit 40 Theologen und Kirchenmännern für 8 oder 10 Tage nach Genf zu kommen. Diese 40 Leute sollten in Genf in einer Art Seminar in die Arbeit aller Abteilungen des ÖRK eingeführt werden. Wir sagten, dass wir bei allem Respekt vor Bischof Schönherr diesen Vorschlag nicht allzu sinnvoll fänden, denn 1. erlange man die nötige ökumenische Erfahrung nur durch die praktische Teilnahme an Konferenzen und durch die Auseinandersetzungen, die an solchen Konferenzen stattfinden. Zum anderen würde eine so grosse Gruppe von DDR-Kirchenmännern auch in Genf mehr das Gespräch untereinander als mit den Stabsmitgliedern führen.

Gossner Mission

5. Piet Bouman artikulierte am deutlichsten, was uns auch bei anderen Gesprächspartnern durchgehalten entgegentrat, nämlich eine gewisse Enttäuschung am Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR. Beispielsweise wird die Zusammensetzung der Nairobi-Delegation aus der DDR als nicht gut und hilfreich angesehen, da sie kaum Leute enthalte, die Situation und Mitarbeit des Christen in der sozialistischen Gesellschaft auf dem Weltforum positiv interpretieren könnten. Man sei auch unsicher, wer sich aus dieser Delegation überhaupt eigene, in den neuen Zentralausschuss gewählt zu werden.

Darüber hinaus informiert ~~~~ Bouman über eine Sache, die zur persönlichen Verstimmung von Generalsekretär Dr. Potter geführt hat. Potter hat während seines letzten Besuchs im April ein Gespräch mit Staatssekretär Seigewasser geführt. Über dieses Gespräch sei im West-Berliner "Kirchenreport" ein negativer Kommentar erschienen, in dem Potter vorgeworfen wurde, er habe bei dem Gespräch mit dem Staatssekretär abermals die Chance verspielt, auf die grossen Schwierigkeiten hinzuweisen, denen die Kirche in der DDR ausgesetzt sei. Nach Bekanntwerden dieses Kommentars wurde Piet Bouman beauftragt, einen Brief an ÖRK Rabat zu schicken, mit der Bitte um eine Stellungnahme des Bundes zu dem Vorfall. Da das Gespräch bei Seigewasser keinen öffentlichen Charakter hatte, konnten West-Berliner Stellen nur durch Vertreter des Kirchenbundes über den Inhalt informiert worden sein. Obwohl Bouman einen Monat später noch eine Kopie dieses Briefes Rabat übergab und die Bitte um Stellungnahme wiederholte, sei bis heute keine Antwort in Genf eingetroffen. Potter sei darüber verärgerlich. Er wolle in absehbarer Zeit nicht ~~~~ in die DDR kommen. Deshalb sei auch niemand zur Bundessynode delegiert worden.

Bouman schnitt dann ein Thema an, von dem er meinte, dass es ohne Hilfe aus sozialistischen Ländern von Ökumenischen Rat nicht bewältigt werden könne. Er informierte uns darüber, dass der ÖRK unter einem zunehmenden Druck stehe in Sachen Menschenrechte in den sozialistischen Ländern. Er erhielte Briefe aus sozialistischen Ländern, aber auch Dokumentationen von bestimmten Gruppen und Organisationen in westlichen Ländern.

Gossner Mission

Dabei gebe es um Schwierigkeiten unterschiedlicher Art, in die Christen oder kirchliche Gruppen geraten seien. Die Dokumentationen unterschieden sich von dem, was Durchbruch mache. Man habe in einigen Fällen die Fakten nachgeprüft und habe festgestellt, dass sie stimmten. Er meinte, dass an dieser Stelle die Hilfe der Kirchen in den sozialistischen Ländern notwendig sei. Er wisse sonst nicht, wie lange der DDR den wachsenden Druck widerstehen könne. Die Zahl der Eingaben habe nach Helsinki noch zugenommen. 60 % der Fälle bezögen sich auf die UdSSR, 30 % auf die CSSR. Die DDR komme bei allen noch relativ am besten weg.

6. Auch J. Hilke, der Leiter der Kommunikations-Abteilung, sprach uns auf diese Problematik hin an. Er sagte, wir brauchen eine Interpretationshilfe in dieser Sache, damit wir denen, die uns westlichen Ländern Anfragen stellen, antworten können. Die Hinweise in einigen Stellungnahmen des DDR-Kirchenbundes, ~~[illegible]~~ dass in der DDR die Gesamtzahl der Studienplätze gekürzt worden seien und dass deshalb nicht nur die Zahl der jungen Christen unter den Studierenden, sondern auch die der jungen Marxisten relativ zurückgegangen sei, betrachte er beispielsweise als eine solche Interpretationshilfe. Es sei wichtig, dass wir unser Menschenrechtsverständnis noch deutlicher machten.

Im Gespräch mit Hilke spielte auch die Finanzfrage eine gewisse Rolle. Überall wurde darauf hingewiesen, dass die inflationäre Entwicklung auch den Ökumenischen Rat zwinge, bestimmte Aktivitäten aufzugeben. Beispielsweise sei geplant, das Ökumenische Institut in Bossey Mitte nächsten Jahres zu schliessen, wenn nicht eine andere Institution gefunden werde, die die Arbeit von Bossey finanziere. Desgleichen soll das Büro des Ökumenischen Rates in New York seine Arbeit einstellen. Das Budget der Kommunikations-Abteilung soll um beinahe die Hälfte gekürzt werden. Wegen dieser Situation stiessen wir überall auf eine grosse Unsicherheit, wenn es um die Weiterarbeit nach Nairobi ging.

Gossner Mission

Hilke erklärte uns, dass ca. 38 % der Finanzmittel des ÖRK aus der BRD kommen und noch einmal 38 % aus den USA. Für die Stabilisierung der "Unabhängigkeit" des Ökumenischen Rates wäre es gut, wenn in Zukunft die Kirchen in den sozialistischen Ländern Wege fänden, einen grösseren Beitrag zu leisten.

7. Kürzere Gespräche führten wir

a) mit Frieda Lüscher, der Leiterin der Jugendabteilung. Sie wies darauf hin, dass die von den USA ausgehende Bewegung "Children of God" in einigen Ländern stärkere Einbrüche unter christlichen Jugendgruppen erzielt habe. Das sei nicht ungefährlich, da diese Bewegung eine merkwürdige Mischung von Religion, Sex und Neofaschismus darstelle und höchstwahrscheinlich von der CIA gesteuert werde.

b) mit Paul Abrecht von der Abt. Kirche und Gesellschaft. Er berichtete, dass seine Abteilung sich während der letzten Jahre stärker den Fragen der technologischen Entwicklung und im Zusammenhang damit der Ethik im Atomzeitalter zugewandt habe.

c) mit Julio de Santa Ana von der Abteilung für Entwicklungsfragen. Er war früher Internationaler Sekretär der CFK und fühlt sich der CFK-Arbeit noch immer verbunden. Er hofft, dass es nach Nairobi zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen dem Ökumenischen Rat und der CFK kommt. Er informierte uns über die Situation in Chile und Argentinien. Seine Hauptthese war, dass angesichts der Bedrängnis in die der Imperialismus in vielen Teilen der Welt geraten ist, Lateinamerika zu einer Art Rückzugsbasis für ihn werde. Von daher sei die Hörte zu verstehen, mit der dort (mit Hilfe ~~von~~ der USA ~~unterstützt~~) fortschrittliche Kräfte verfolgt würden. Das zeigte sich auch am Beispiel von Argentinien.

d) mit Metropolit Emilianos Timidiades. Er erinnerte sich gern seines Aufenthaltes 1965 auf einer CFK-Tagung in der DDR. Er trug uns herzliche Grüsse an Volkskammerpräsident Götting auf. Als Vertreter des Patriarchats von Konstantinopel bedauerte er

dass es bisher nur offizielle Gespräche zwischen seiner Kirche und der westdeutschen EKD gäbe. Seine Kirche sei stark daran interessiert, mit protestantischen Theologen in sozialistischen Ländern ins Gespräch zu kommen. Er fragte uns, ob nicht der Kirchenbund in der DDR bereit sei, in Zukunft solche Gespräche zu fördern. Er selbst würde zur Vorbereitung von Konsultationen gern im nächsten Jahr einmal in die DDR kommen;

e) mit Dr. Julius Vischer, der meinte, dass nach Nairobi die Frage, welche Gesellschaftsordnung dem christlichen Glauben angemessen sei, in der Arbeit des Ökumenischen Rates ein größeres Gewicht erhalten würde;

f) mit Dr. Hans Ruedi Weber, der gerade eine neutestamentliche Studie zum Thema "Jesus und Kultur" fertiggestellt hatte und über damit zusammenhängende Fragestellungen sprach;

g) mit Ans van der Bent, dem Direktor der Bibliothek des Ökumenischen Rates. Er äußerte ein starkes Interesse an DDR-Literatur und bat um eine regelmäßige Zusendung der Prospekte des Union Verlages;

h) mit Dale Ott, der die Methodistische aus den USA in Genf vertritt. Sie ist diejenige Kirche in den USA, die am engsten und vorbehaltlosesten mit der CPK zusammenarbeitet. Ott äußerte Interesse an einem Besuch in der DDR, gerade auch, um die Verbindung zur CPK zu stärken;

i) mit Prof. G. Hagy, Studiensekretär der KKL. Wir sprachen über die bevorstehende Konsultation in Dubrow. Er sagte, dass die Zahl der Kirchenvertreter aus sozialistischen Ländern in Genf viel zu klein sei. Wenn man stärkeren Einfluss gewinnen wolle, müsse man ein Team von Mitarbeitern aus sozialistischen Ländern bilden. Das Interesse an den Kirchen in den sozialistischen Ländern und an sozialistischem Engagement von Christen in diesen Ländern im Ökumenischen Rat verstehe ich, aber die Leute, die aus sozialistischen Ländern hierher kämen, müssten etwas zu sagen haben. Oft würden Kirchenführer aus sozialistischen Ländern auf Ökumenischen Konferenzen zu defensiv auftreten. Sie würden oft gefragt, warum sie ihre Position nicht offensiver vertreten.

6. Ich stattete noch dem Büro des Lutherischen Weltbundes einen Besuch ab. Dabei hatte ich ein kurzes Gespräch mit Generalsekretär Dr. Nau, der unmittelbar vor der Abreise nach Hannover zur Teil

nahme an der Sitzung des westdeutschen LWB-Komitees stand. Er berichtete von den positiven Nachwirkungen des Besuches jener ökumenischen Gruppe in den USA, zu der ich im Jahre 1973 gehörte. Kurz sprache ich auch mit Friedrich König, dem Redakteur der LWB-Informationen und mit Prof. Theodor Rachmann, dem Redakteur der "Lutherischen Rundschau". Zusammen mit Schottstädt besuchte ich Pfarrer Paul Hansen und Pfarrer Risto Lehtonen. Generalsekretär Dr. Mau bat, Grüße an Volkskammerpräsident Götting und Staatssekretär Seigewasser zu bestellen, und Paul Hansen sagte, dass er gern bei einem Besuch in der DDR mit Vertretern der CDU ein Gespräch hätte.

Carl Ordnung
(Ordnung)

Gossner Mission

Berlin

Besuch beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf

vom 2o.-25. Oktober 1975

(auf Grund einer Einladung von Poęt Baumann)

Eingeladen waren Carl Ordnung und Bruno Schottstädt.
Der Sinn: Gespräche zu führen mit den verschiedenen Arbeitsgruppen und einzelnen Persönlichkeiten des Ökumenischen Rates der Kirchen (Konsultationen).

2o.1o. gegen 17 Uhr Ankunft in Genf, abends zusammen mit Dale Ott. Absprachen mit Dale Ott über einen Besuch in der DDR im April 1976 und über Beteiligung an der Vorbereitung eines Besuches von Schülzgen und Schottstädt in den USA, gleichfalls im April/ Mai 1976.

21.1o. Vormittags 9 Uhr Gespräch mit Nagy (KEK). Gesprächspunkte: Kooperation mit Vertretern der CFK, Stellungnahme zu Arbeitspapier der KEK, Arbeitsweise der KEK, Beteiligung von Vertretern aus sozialistischen Ländern im Stab. Zum letzten Punkt macht Nagy deutlich, daß es für die Mitarbeit im Stab in Genf von grosser Wichtigkeit ist, daß die Vertreter aus sozialistischen Ländern die englische Sprache gut beherrschen. Nur so können sie an Hintergrunddiskussionen wirklich teilnehmen.
Bei Nagy erfahren wir, daß Bossey und das New-Yorker-Zentrum auf Grund von Finanzschwierigkeiten aufgegeben werden sollen.
Wir erfahren ferner, daß Dr. Williams, der Generalsekretär der KEK, zum Ehrendoktor an der Lutherischen Akademie in Budapest im November promoviert wird.
1o Uhr Gespräch mit Sjollema und Chipenda.
Hauptpunkte des Gespräches das Anti-Rassismusprogramm allgemein und Angola.
Zu Angola: In Angola existieren drei Regionen und in den drei Regionen arbeiten drei verschiedene Befreiungsbewegungen, die FNL, MPLA und im Süden die UNITA. Zur ersten: diese Gruppe wird vorwiegend von den USA und China unterstützt, die zweite von sozialistischen Ländern und in ihr arbeiten vorwiegend Mittelschichten, im Süden sind es meist Bauern.
Angola ist ein reiches Land, es hat ausgezeichnete klimatische Bedingungen, sodaß mehrere Ernten erzielt werden können. Was

Gossner Mission

die Sprachen angeht, so muß man mit 14 Sprachen rechnen. In den Befreiungsbewegungen, z.B. in der MPLA, sind es Pfarrerssöhne, die die Bewegung leiten, in der FNLA Neto. Die Bibel ist in Angola nur in portugiesisch vorhanden, aber für die verschiedensten Sprachen kommentiert. Von daher ist es ein sehr dickes Buch. Im Blick auf Zambia, dem Nachbarland, äußern sich die Gesprächspartner so, daß Kaunda z.Zt. große Schwierigkeiten auf dem ökumenischen Sektor hat.

Mozambique: In Mozambique ist ein Ökumenischer Rat der Kirchen gegründet worden. Dort gibt es ca. 300.000 Protestanten, aber nur 3 - 4 wirklich führende Persönlichkeiten. Die Gesprächspartner verweisen darauf, daß man nach Nairobi nicht nach Mozambique reisen sollte, die Freunde können den ökumenischen Tourismus z.Zt. nicht genügend verkraften. Auf keinen Fall sollte man die Kirchen damit belasten, einzelne Touristen werden hingehen und sich von einzelnen Personen einladen lassen. Es gibt eine theologische Hochschule mit einem theologischen Lehrer, der Schweizer ist, und sieben Studenten. Die Policy des Ökumenischen Rates in Genf ist es, mit einem Mann im Ökumenischen Rat wirklich den Kontakt zu halten und jeglichem Tourismus im Blick auf Mozambique entgegenzutreten. Sjollema betont, daß er dies auch für Adler und von Brück wünsche - eben, daß sie nicht nach Mozambique reisen. Und man sollte den Lutherischen Weltbund eben an dieser Stelle nicht mißbrauchen, wie es von der DDR her versucht worden ist.

Sjollema möchte nach der Konferenz in Nairobi in die DDR kommen. Er hält den Monat Februar für günstig. Wir beraten mit ihm eine gemeinsame Tagung der CFK, des ÖMZ und der EV. Akademie.

Was Südafrika angeht, so äußern sich unsere Gesprächspartner dahin, daß man hier auch gegen den Tourismus auftreten solle, gegen Investitionen und dahin auch, daß Rassenfragen nicht von als Menschenrechtsfragen abgehandelt werden. Rassenfragen sind keine Menschenrechtsfragen.

Die Indianerfrage scheint in Sachen Rassenfrage wichtig zu werden.

Nachmittags (21.1o.) Gespräch mit Epps und Hillus. Verhandelt wird ein Seminar, das am 12. und 13. Januar 1976 in der DDR

Gossner Mission

von der CFK durchgeführt werden soll zum Thema NGO's. Es wird ferner darüber gesprochen, wie eine Kooperation zwischen NGO's, sozialistischen Ländern und Weltfriedensrat aussehen kann, auch darüber, wie die CFK im Rahmen der internationalen Arbeit des Ökumenischen Rates mehr Beachtung finden kann. Niilus betont: optisch können wir uns nicht so sehr mit dem Weltfriedensrat identifizieren, aber wir sind gewillt, in bester Kooperation zu bleiben. Schottstädt schlägt vor, eine gemeinsame Tagung mit Weltfriedensrat und CFK durchzuführen und dies über das Büro in He-lsinki zu verhandeln. Dieser Vorschlag wird aufgenommen, kann aber vorläufig nicht realisiert werden.

Beraten wird das Thema Abrüstung. Hier bestehen Möglichkeiten, in Sachfragen die Zusammenarbeit zu praktizieren. Epps wird zu dem CFK-Seminar als Referent in die DDR kommen.

Ein neuer Punkt: die neue Weltwirtschaftsordnung auf Grund der 7. Sondersitzung der UNO und einer Tagung in Paris. Amerika hat seine Position im Blick auf die Entwicklungsländer definiert und mit den Entwicklungsländern geredet. Jetzt geht es um eine einheitliche westliche Pos-ition den Entwicklungsländern gegenüber. Es wirkt so, als ob die sozialistischen Länder noch Zuschauer in diesem "Unternehmen" sind. Das Handelsabkommen Sowjetunion - USA erweckt den Eindruck einer großen Übereinstimmung (Weizen, Öl aus der Sowjetunion?).

Im Blick auf Portugal geben die Freunde einen verhältnismäßig guten Hintergrundsbericht, der aber nicht wesentlich neue Punkte enthält, die wir nicht auch schon wissen.

Gespräch mit Emilio Castro und seinen Mitarbeitern. Gesprächspunkte:

1. Jugendarbeit. Wir nehmen teil an einer Diskussion der Mitarbeiter.
2. UEM-Arbeit und theologische Gesichtspunkte in Sachen Mission heute.
3. Was ist Volksmission und wie gehen wir mit denen innerhalb der Volksmissionen um, die die ökumenische Arbeit wollen und noch nicht dabei sind?
4. Schönherr-Vorschlag: 4o Mann aus der DDR, besonders aus der Volksmission, zu einer Konsultation in den Ökumenischen Rat nach Genf einzuladen, wobei dann auch 2 Tage für die Kommission

Gossner Mission

"Weltmission und Evangelisation" freigehalten werden sollen.
5. Verständnis von Mission im Sozialismus heute. Was heißt Eingliederung und was heißt Teilhabe am Leben der Armen?
6. Es gibt ein ideologisches Reden, das es Volksmissionsgruppen schwermacht (so argumentiert Hoffmann von Berichten her, die er aus der DDR hat).
7. Wer ist wirklich Partner für die Abteilung "Weltmission und Evangelisation" in der DDR? Es gibt bisher keinen, der alle Gruppierungen wirklich umschließt.

Alle Punkte werden sehr offen durchdiskutiert. In Sachen UIM (Punkt 2) erklärt Castro, daß die Arbeit im Netzwerk weitergeht und daß daran gedacht ist, die Arbeitsverbindungen zu Kirchen und Gruppen in sozialistischen Ländern zu festigen. Zu Punkt 4 Ordnung und Schottstädt: dieser Vorschlag scheint uns nicht sehr günstig zu sein. Es sollten kleine Begegnungen stattfinden und diese müssen nicht unbedingt in Genf durchgeführt werden.
Zu 6: wird von Schottstädt zurückgewiesen. Es geht um die Frage des echten Hörens und Redens inmitten der Situation.
Zu 7: Was den Partner angeht, so ist eine gewisse Unsicherheit da. Von uns wird auchkein Partner vorgeschlagen, es wird lediglich auf das Ökumenisch-missionarische Zentrum als eine Arbeitsstelle, die Arbeitsbeziehungen vermittelt, verwiesen.

Weiter nachmittags: Mit Sekretären von George Todd - Lyn Clark:
Gesprächspunkte:
1. Einladung von 2-3 Mitarbeitern nach Österreich im Dezember ds.Jhs. Einladung wird Schottstädt gezeigt.
2. USA-Reise von Schülzgen und Schottstädt.
3. Die übersetzten Texte Moltmann und Berichte von Tokio sollen Genf zugestellt werden.
4. Mitteilung über Ferch III mit der Thematik wie vorgesehen ist.

Letztes Gespräch am Nachmittag mit Frieda Lyscher über Jugendarbeit. Sie ist die verantwortliche Sekretärin im Jugenddezernat. Frieda Lyscher berichtet von einer frommen Entwicklung, die sich auch in der Schweiz bemerkbar macht "the children of god". In dieser Jugendbewegung kommen Sex und rechte politische Tendenzen zum Tragen. Der Chef ist "Mose", ein Amerikaner, der sehr viele

Gossner Mission

Schriften verbre-itet und quer durch die Länder Kommunitäten entwickelt hat. Man sagt ihm nach, daß er mit dem CIA zusammenarbeitet.

In Nairobi soll die Jugend einen workshop eingerichtet bekommen, der einen direkten Zugang zur Vollversammlung hat. Die Jugend hat eine Vorkonferenz in Arusha/Tansania, dort werden 1oo Jugendliche erwartet. 1o% der Delegierten sind Jugenddelegierte und damit ist eine klare Linie in der Weiterarbeit der Beteiligung von Jugendlichen gegeben. Zwei Leute sollen in Zukunft für jede Einheit verantwortlich sein. (Jugendbüro)

22.1o. - 8,3o Uhr: Gespräch mit Paul Abrecht - Kirche und Gesellschaft:

1. Die Entwicklung bei Kirche und Gesellschaft: Technologie und Biologie stehen im Mittelpunkt und damit die Ethik im Atomzeitalter. Dies hat eine Konferenz in Stockholm bestimmt.
2. Die Suche nach neuen biblischen Kriterien und dies verlangt eine neue theologische Diskussion. Was ist eigentlich von christlicher Verantwortung zu der Weltentwicklung im Atomzeitalter zu sagen?
3. Im Blick auf Harvy Cox sagt Paul Abrecht: er schreibt zu schnell und manche Dinge werden von da nicht gründlich genug.
4. Eine neue Thematik muß nach der Vollversammlung für "Kirche und Gesellschaft", wenn diese weitergehen soll, gefunden werden.

1o Uhr Gespräch mit de Santa Anna in CCPD.

1. Lateinamerika allgemein. Lateinamerika ist ein Ganzes und Chile darf nicht isoliert vom ganzen Lateinamerika betrachtet werden. Wir müssen sehen, wie das internationale Kapital in Lateinamerika arbeitet. Das nationale Kapital bricht durchweg zusammen. Und es kommen die Fragen nach Rüstung und Industrie, die jetzt von multinationalen Konzernen betrieben werden. Die Technokraten und Militärs beherrschen das Feld. Das Militär in Chile arbeitet im Auftrage der internationalen Konzerne, eine nationale Frage ist diese Entwicklung dort nicht mehr. Santa Annas Meinung: der Kapitalismus ist in der Vorbereitung eines neuen großen Konfliktes. Er möchte die Welt-Konfrontation und Lateinamerika bietet ihm dafür die Basis. Er konzentriert sich auf Lateinamerika.

Gossner Mission

2. In Mexiko hat eine Konferenz aller lateinamerikanischen Staaten stattgefunden, wo sie eine neue Wirtschaftsordnung für Lateinamerika beraten haben. Es waren 23 Staaten (d.h. Vertreter aus 23 Staaten) beieinander.
3. Berichtet uns Santa Anna von einer Fundamentalistenkonferenz, die die Methodisten in Chile durchgeführt haben. Ein Mann, der im Auftrage der Chunta arbeitet, hat die Konferenz vorbereitet. Es kam vor allen Dingen zu einer sehr merkwürdigen Deklaration. Die ~~Pentecostals~~ Pentecostals nahmen teil. Sie hatten, so meinten sie, keine Möglichkeit, sich zu entziehen. Von den Methodisten ist zu sagen, daß sie in Chile die einzige Methodistenkirche ist, die nicht Mitglied des ÖRK ist.
Der Ökumenische Rat in Chile hat sechs Mitgliedskirchen. Zu ihm gehört die Lutherische Kirche, aus der Frenz jetzt ausgewiesen ist, die Orthodoxe Kirche, die Anglikanische Kirche und zwei Pentecostals-Kirchen.
4. Im Blick auf Argentinien stellt Santa Anna fest, daß faschistische Gruppen im Lande sind und die Armee hat wesentliche Macht. Der Antikommunismus spielt auch in Argentinien eine große Rolle. Die linken ~~Demokraten~~ waren eine gewisse Hoffnung. Sie sind auch eine verhältnismäßig große Gruppe. Eine weitere Kraft im Lande ~~xxxx~~ sind die G-uerillas, die Taktik dieser Gruppe ist es, Befreiungszonen zu schaffen und immer mehr Menschen in den Kampf mit einzubeziehen. Die Guerillas arbeiten auch im internationalen Kontakt - und dies wird anhand der Landkarte deutlich gemacht -. Sie haben Vertreter in Paraguay, Brasilien und in Chile. Eine letzte Kraft in Argentinien: die Gewerkschaften, die mit viel Korruption zu tun haben und eben sehr in Kontakt mit den USA sind. Die Frage ist: wohin gehen die Massen? So ist eine revolutionäre Entwicklung da, aber die Frage ist: wer ist der Träger der ganzen Weiterentwicklung?

11,3o Uhr mit Konrad Reiser, dem beigeordneten Generalsekretär des Ökumenischen Rates. Gesprächspunkte:
Ökumenischer Fond für das Ökumenisch-missionarische Zentrum,
Mitarbeiter im Stab aus sozialistischen Ländern und
allgemeine Situation CFK - Ökumenischer Rat,
Potter-Besuch in CSSR,
Budapest-Konferenz als Vorbereitungskonferenz für Nairobi,

Gossner Mission

an der Reiser teilgenommen hat.

Zu 1: Reiser unterstützt den Plan der Einrichtung eines ökumenischen Fonds für das ÖMZ.
Zu 2: Was ökumenisches Personal aus der DDR angeht, so sollte immer eine Liste für Ausschüsse und Mitarbeiter für den Genfer Stab bereitliegen. Es sollten immer gleich mehrere zur Auswahl genannt werden können.
Zu 3: Nach Shiofok hat sich ein sehr freundliches Verhältnis zwischen CFK und Ökumenischem Rat angebahnt. Es ist zu hoffen, daß dies anhält.
Zu 4: Philipp Potter hat seine Reise nach Prag abgesagt. Dies wird von uns bedauert.
Zu 5: Die Budapest-Konferenz als Vorbereitungskonferenz für Nairobi war sicher eine wichtige Sache und die sozialistischen Länder sollten wirklich manche Dinge gemeinsam in die Vollversammlung bringen.

Nachmittags-Gespräch mit Paul Hansen (Lutherischer Weltbund).
Gesprächspunkte:
1. Ökumenische Gemeinschaftserholung, Reisekostenbeitrag für Vertreter aus nichtsozialistischen Ländern.
2. Die KSZE und unsere Konsultation in Helsinki.
3. Die Lutherische Kirche in der Slowakei und
4. Zusammenkunft mit Lehtionen, Finnland.

Zu 1: Hansen sagt zu, evtl. Reisekosten zu übernehmen.
Zu 2: Hansen erbittet meinen Vortrag, den ich in Helsinki gehalten habe.
Zu 3: Was die Lutherische Kirche in der Slowakei angeht, so erbittet Hansen, daß wir uns immer wieder konsultieren. Er begrüßt die Arbeitsbeziehungen, die zwischen dem Generalbischof und uns entstanden sind.
Zu 4: Mit Lehtionen ist ein erstes Informationsgespräch geführt worden. Er ist Mitarbeiter im Luhterischen Weltbund und war früher der Generalsekretär des Studenten-Weltbundes.

Gespräch mit van der Bent (Bibliothek). Van der Bent berichtet von einer Konsultation, die in Bossey stattgefunden hat "Christentum und Marxismus". Diese Konsultation ist vom Lutherischen

Gossner Mission

Weltbund durchgeführt worden. Van der Bent bezeichnet sie als interessant und hilfreich für die jetzige Situation. Er nennt einen zweiten Punkt, der für uns von Wichtigkeit ist: wir sollten in Englisch Aufsätze in ökumenischen Zeitschriften publizieren.

Gespräch mit Northag. Einrichtung eines ökumenischen Fonds wäre möglich.

Gespräch mit Peet Baumann: (abends in seiner Wohnung).

1. Freunde helft uns ...., wir haben Fälle aus der SU, CSSR etc. Hauptpunkte "Erziehung", "Ausreise". Über diese konkreten Fälle müßte gesprochen werden.
2. Baumann äußert sich enttäuscht über die Delegation des Kirchenbundes für Nairobi. Im Zusammenhang mit Potters Besuch in der DDR hat der Kirchenreport in Westberlin eine Veröffentlichung gebracht und Potters Besuch kritisiert. Daraufhin hat Genf an den Kirchenbund geschrieben und eine Stellungnahme dazu erbeten. Diese Stellungnahme ist bis heute nicht eingegangen. Zu Arbeitsverbindungen, die wir vorhaben, äußert sich Baumann positiv.

23.1o. früh Gespräch mit Emil Janos, Metropolit der Orthodoxen Kirche Griechenlands.

Emil Janos möchte

1. eine Einladung in die DDR,
2. erzählt er von einer Konsultation, die zwischen der Orthodoxen Kirche Griechenlands (Ökumenisches Patriarchat) und der EKiD stattgefunden hat. Er wünscht eine ähnliche Konsultation mit dem Kirchenbund. Er stellt die Frage: sollte nicht der Kirchenbund auch eine Delegation in die Zentren der Kirchen von Konstantinopel entsenden? Wir versprechen, mit dem Kirchenbund in dieser Sache zu verhandeln.

Gespräch mit Hans-Ruedi Weber

1. Webers neues Buch "Kreuz und Kulturen". Auf Grund dieses Buches reflektieren wir miteinander die Fragen "Evangelium und Situation" und Bekenntnis, das nicht situationsgebunden ist und angenommen wird von Menschen. "Das Evangelium schafft sich Raum in der Situation", dies war die Arbeitshypothese, mit der

Gossner Mission

Weber an die Arbeit gegangen ist. Diese Hypothese mußte im Zuge der Arbeit verändert werden. Der Ausdruck für das Evangelium kommt erst in der dritten Generation. Weber hat vor allen Dingen die Kunst herangezogen bei seinen Studien.

Gespräch mit Europe Task Force.
Teilnehmer Lucas Fischer, Peet Baumann, Shollema, Weber und Louis .....

Fischer berichtet von einer Konferenz in Mexiko, die "faith and order" mit "Kirche und Gesellschaft" durchgeführt hat. Hier ging es um die Fragen "Theologie und Wissenschaft" und "Theologie und Kosmos". Die Anfrage der Wissenschaftler: Habt ihr euch nicht zu sehr mit den wissenschaftlichen Ergebnissen zufriedengestellt und eure Dinge nicht einfließen lassen, eure Einsichten nicht zum Tragen kommen lassen? Fischer fragt, ob dieses Thema nicht etwas sein könnte, was uns für die nächsten Jahre gemeinsam bewegen könnte a) im Blick auf Lebensstile und b) im Blick auf das, was wir zu sagen haben im Blick auf die Entwicklung in den Wissenschaften? Das Gespräch geht dann aber sehr stark im Blick auf die Fragen der Gesellschaft und von mir wird das Stichwort "Eingliederung und Teilnahme am gesellschaftlichen Prozeß" sehr stark unterstrichen.
Die Teilnehmer des Gespräches erkundigen sich nach der Arbeit der Kirchen in der DDR und vor allen Dingen, wollen sie von engagierten Christen etwas hören. Es wird festgestellt, daß nach Uppsala sich eine neue Situation zwischen Ost und West ergeben hat. Die sogenannte zweite Welt ist weiter ins Blickfeld gekommen. Das äußert sich auch an den Teilnehmern aus sozialistischen Ländern in Nairobi (1o4) und es steht ganz neu die Frage nach der helfenden Theologie im Sozialismus. Es werden auch die Erfahrungen von den Christen für den Sozialismus diskutiert, aber wichtiger sind die Erfahrungen der Christen im Sozialismus.
Im Blick auf die Weiterarbeit des Genfer Stabes große Unsicherheit.

Letztes Gespräch mit Jürgen Hilke.
Hilke macht deutlich, daß es eine Interpretation der Situation in sozialistischen Ländern braucht, denn die Berichterstattung

Gossner Mission

über die sozialistischen Länder wird immer größer, sie wird auch zum Teil sachlicher, aber sie ist mit Antikommunismus durchsetzt. Man kann allerdings vielen Berichten nicht mehr mit der Beschreibung, das sei blanker Antikommunismus, entgegentreten. Auch er berichtet, wie Peet Baumann, von konkreten Anfragen aus bestimmten Ländern. Hilke wünscht, daß Glieder aus unseren Kirchen in ökumenischen Zeitschriften des Westens schreiben (in englisch). Für die Teilnahme von Vertretern aus sozialistischen Ländern müssen richtige Stellen der Mitarbeit gefunden werden. Wie Konrad Raiser äußert auch Hilke, daß ein Mitarbeiter im Stab nicht Vertreter seiner Kirche sein kann. Er ist zuerst einmal Mitarbeiter im Stab und von daher seiner Kirche gegenüber neutralisiert.

Was die Finanzen angeht, so hat Genf sieben Budgets. Die Kirchen in sozialistischen Ländern sind nur symbolisch an der Finanzierung der Arbeit beteiligt. Im Gesamthaushalt kommen 38 % aus den USA und 38% aus der EKiD. Die Waldenser Kirche hat den höchsten Pro-Kopf-Beitrag innerhalb der Bewegung.

Berlin, 3.11.1975

Gossner Mission

Gossner Mission

USA

HARVARD UNIVERSITY
THE DIVINITY SCHOOL

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS 02138

5 Juni 1969

Lieber Bruno!

Endlich ist es möglich dich zu beantworten. Gerne habe ich dein Brief gelesen und auch die Einladung meine alte Freunden in Berlin nochmal zu besuchen. Ich müsste aber warten weil ich wusste nicht ob ich überhaupt nach Europa fahren könnte während diesem Sommer. Es ist nun klar. Ich fliege nach Genf 6 Juli. Dort teile ich mit in den Church and Society Advisory Committee bis 11 Juli. Dann fliege ich nach Athens. Über meine Besuch dort sage ich mehr als wir in Berlin zusammenkommen. Ich fahre 19 Juli von Athens bis Berlin(West). Mein plan nach, bleibe ich in Belrin bis zum Mittenwoch 23 Juli. Zehr fruh am Mittenwoch 23 fliege ich zurück nach USA.

Dass bedeutet: Juli 20,21, 22 in Berlin. Ich schreibe heute an Be Ruys. mit dich, wenn es möglich ist, könnte sie mein Zeitplan in Berlin organisieren. Es muss klar sein von dieser Brief, dass meine Beherrschung der Deutsche Sprache wird schwacher und schwacher siet mein Aufenthalt in Berlin in 1962-63. Übrigens lerne ich heutezutag Spanisch. Im Sommer 1968 wohnten unsere ganze Familie zehn Wöche in Mexico. Ich hoffe auch bald ein Besuch nach Kuba zu machen. Jedenfalls ich möchte die Versuch machen, mit meine alte Mitarbeiter in Berlin, in Deutsch zu sprechen, obwohl es mag ein bisschen langsam gehen.

Am meisten, jedenfalls, bin ich ausserordentlich glücklich dich personlich nochmals zu besuchen und die ganze Schottstädt Familie zu sehen und zu grüssen.

Für Thema in irgendeine Tagung wurde ich etwas über die "Neue Linke" in americanische Politik vorschlagen.

bis Juli,

Herzlich

Gossner Mission

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 7.3.69
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

Herrn
Professor Dr. Harvey Cox

15 Wayne Street
Roxbury, Massachusetts 02121
Boston USA

Lieber Harvey,

immer mal lesen wir von Dir und sehen auch Dein schönes Foto (mit und ohne Bart). Aber wir haben doch wenig Gelegenheit, mit Dir das Gespräch über Briefe oder direkt zu führen.

Nun höre ich mit großem Interesse, daß Du im Sommer nach Europa kommst - im letzten Jahr warst du auch da - und bei der Gelegenheit hoffe ich, daß Du uns nicht nur hier in Berlin einen Besuch abstattest, sondern wenn Du in die DDR kommst, auch mit Mitarbeitern von uns in der DDR zusammentriffst. Das wäre jedenfalls wünschenswert. Wir unsererseits würden gern mit Dir zu einem eintägigen Gespräch zu "Stadt ohne Gott" einladen, müßten aber dazu einen festen Termin haben. Es gibt eine ganze Reihe von Freunden, die würden gern aus dem Urlaub kommen, um Dich zu sehen und mit Dir einen Tag lang zusammenzusein.

Laß mich darum wissen, wie es um Deinen Besuch bei uns steht und welche Vorkehrungen Du schon getroffen hast.

Die Situation bei uns ist doch ziemlich verändert. Ich meine, im Kreis der Gossner-Mission, aber auch sonst. Du wirst darüber viel bei uns hören.

Wie geht es Nancy, und was machen die Kinder? Und Eure Existenz unter den schwarzen Brüdern?.

Ich sehe Deiner schnellen Nachricht entgegen und grüße Euch alle zusammen - auch aus meiner Familie und aus der ganzen Gossner-Mission -

Dein

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 24.6.65
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Herrn
Professor Dr. Harvey C o x

15 Wayne Street
Roxbury 02121
B o s t o n Mass. USA

Lieber Harvey,

noch immer liegt Dein lieber Brief vom 7.4.65 in meiner Postmappe.
Ich habe ihn mehrmals Brüdern bei uns vorgelesen und so alle an Deinem Geschehen Anteil nehmen lassen.

Du hast Dich in der Mitarbeit vor Luther King tüchtig engagiert, und wir sind sehr froh darüber.
Aller Wahrscheinlichkeit nach wirst Du in diesen Wochen Horst Symanowski sehen oder bereits gesehen haben und mit ihm über viele Dinge sprechen können. Es ist schön, daß er da ist, und wir sind sehr gespannt auf seinen Bericht.

Wir freuen uns, daß es Euren Kindern so gut geht.
Von den unseren können wir zur Zeit das gleiche sagen. Sie sind alle wohlauf und machen uns viel Freude.

Unsere Familie besitzt übrigens seit dem letzten Jahr ein schönes Wochenendgrundstück, mitten im Walde gelegen, über das wir sehr froh sind. Dort können sich die Kinder so richtig austoben, und sie stören niemand dabei.

In unserer Arbeit haben wir ein paar neue Dinge eingeplant; vor allen Dingen ein Studienprogramm für Laien.
Wir verschicken viermal im Jahr Studienbriefe und fassen die studierenden Laien zu Wochenendtagungen zusammen, in denen sie den Inhalt der Briefe durch Gespräche tiefer behandeln können.
Ich lege Dir unsere ersten beiden Briefe zur Information bei und würde mich überDeine Meinung freuen. Außerdem schicke ich Dir unsere letzten Mitteilungen, die Beiträge von Generalsuperintendent D. Jacob, Dietrich Gutsch und mir enthalten.
Sehr gespannt sind wir auf Dein Buch, leider ist es bei uns noch nicht angekommen. Ich will es dann gern als Vorbereitung für eine Amerikareise benutzen, und Du wirst sicher so gut kämpfen, daß eines Tages das alliierte Reisebüro in Westberlin keinen Einfluß mehr auf uns hat.
Dr. Ruh ist jetzt wieder in der Schweiz. Er fungiert als theologischer Sekretär des Schweizerischen Kirchenbundes.
An seiner Stelle wird im Herbst ein junger Pfarrer, namens Ritter

bitte wenden

Gossner Mission

arbeiten.

Der gute Bob kommt auch mal bei uns vorbei, nachdem er seine Wohnung wieder in Berlin genommen hat.

Die Jacobfestschrift soll im Winter erscheinen. Wir hoffen, daß Sie bis Februar 1966 da ist, denn am 8.2. hat er seinen sechzigsten Geburtstag. Von Dir ist ja in der Festschrift Dein Vortrag in Prag vorgesehen.

Laß wieder einmal von Dir hören und sei sehr herzlich gegrüßt, stellvertretend für alle in unserer Familie und hier im Büro,

Dein
gez. Bruno Schottstädt

Anlagen

N.S. Gesondert schicken wir Dir das Büchlein von Hromadka.

Gossner Mission

7 April

15 Wayne St.
Roxbury, Mass 02121

Lieber Bruno!

Ich bin erst letzte Woche zurück aus Alabama. Ich war zehn Tage in Selma und Montgomery wo ich habe nochmals mit mein Freund und Mitarbeiter Martin Luther King in der Kampf für Freiheit und Rassengleichheit mitgekampft. Vielleicht du hast gelesen von mein Freund Rev. James Reeb der in Selma gemordert worden ist von KKK'ers. Herr Reeb war ein Freund, ein Nachbar und ein Bruder Pfarrer von mir hier in Boston-Roxbury. Sein Tod hat uns hier schwer verletzt. Er hatte drei Kindern die sind nunn Vaterlos. Zwei Woche nach sein Morder wurde ein Frau aus Detroit namens Liuso auch geschossen von KKK'ers. Die habe ich nich personlich geknannt, habe aber sie gesehen in Selma. Sud Alabama heute ist alle beide unglaublich gefährlich und wunderbare Hoffnungsvoll. Es ist bewegend die Courage der Neger Junge Leute dort zu sehen und ~~xxx~~ zu fühlen. Ich komme in Bsoton zurück dankbar fur die Gelegenheit ~~xxxxxxxxxxxx~~ mit solche Leute mitzuarbeiten. Am April 23 erwarten wir Dr. King hier in Boston. Wir haben ihm ersucht etws hier in die schwere Situation wegen schlechte Haussser und Arbeitlosigkeit zu tun.

Bei Nancy und die drei Kinder geht es immer gut. Rachel ist 5 und geht mit Martin 4 täglich in unser Schule hier in unser Stadtviertel wo die Bevolkerung 80% prozent Schwarz ist. Die kleine Sarah Irene ist 1½. Wir haben nun auch ein kleines Hund. Wir lieben zehr unser Haus und unsere Nachbaren hier. Ich glaube dass ob Jesus käme heute nach Boston würde er zweifellos in Roxbury wohnen.

Separate schicke ich dich ein Exemplar meines neues Buch The Secular City. Vielleicht kannst du es benützen Englisch zu lernen damit du nach Amerika fahren kannst. Leider fliege ich nicht nach der DRR während diesem Sommer, aber ich hoffe im Sommer '66 nach Europe zu fliegen um der Weltrat der Kirchen Konferenz In Genf zu besuchen. Dann sicherlich fahre ich über Berlin zurück.

Im diesm September fänge ich an als Associate Professor für "Kirche und Gesellschaft" in Harvard Universität. Wir werden aber in Roxbury ~~xx/xxxxx~~ bleiben. Harvard ist nur 20 Minuten von hier durch UBahn.

Wir beten für dein Gesundheit und für alles Gut für deine ganze Familie. Wir denken oft an Berlin und an unseren Freunden die in der DRR wohnen und dienen. Gruss bitte die Studenten in der Winterseminar! Your faithful friend,

Wann erscheint der Jakob Festschrift?

Gossner Mission

Harvey Cox
15 Wayne St.
Roxbury Mass 02121
USA

BOSTON, MASS. APR 9 1965 1 PM

US POSTAGE
AIR MAIL
11¢

Pfarrer Bruno Schöttstadt
Dimitroffstr 133
Berlin- Ost
Deutsche Democratische Repub.
East Germany

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Gossner Mission

Bruno Schottstädt
Berlin NO 55
Dimitroffstr. 133

Berlin, den 29.11.1963

Herrn
Dr. Harvey C o x

73. Herrick Road

Newton Centre 59

Mass.
USA

Lieber Harvey, liebe Nancy!

Euer Weihnachtspaket ist eingetroffen und hat große Freude gebracht. Einige Sachen wurden weggelegt. Sie wird es erst Weihnachten geben. Habt vielen, vielen Dank. Auch haben Nancy's Grüße immer wieder Freude gemacht. Aber der gute Harvey scheint sich genauso zu entwickeln wie der Bob im letzten Jahr. Oder?

Wir denken oft gern an Euch zurück, an alle die Arbeit, die Ihr geleistet habt, an unsere gemeinsamen Zusammenkünfte, auch an die schöne Silvesterfeier, von der wir ja Dokumente behalten haben.

Euer Volk hat inzwischen viel Aufregendes erlebt und sicher ist vieles ungewiss, wenn man in die Zukunft schauen will. Es wäre für uns interessant, von Euch direkt Anmerkungen zu den Vorfällen zu bekommen. Ich nehme an, daß Ihr in Boston manches mitbekommen habt.

Harvey wollte immer noch einmal die Mitglieder der Kirchenleitung mit Anschriften mitteilen, die daran interessiert sind, vom deutschen Friedensrat Material in englischer Sprache zu bekommen. Es ging so um 6 bis 10 Namen. Bitte, tue das bald.

Seit Eurem Hiersein haben wir eine Reihe Tagungen gehabt und eine Menge Reisedienst und ich konnte im September 3 Wochen in Italien sein. Über meinen Aufenthalt in Sizilien soll Euch ein Aufsatz informieren, den ich Euch gesondert zuleite. Zusammen mit Carl Ordnung gedenke ich noch in diesem Jahr nach Indien zu reisen, um der Leitung der Gossner Kirche in Indien zu begegnen, Gemeinden zu besuchen und auch Vertreter für die Juni-Konferenz nach Prag einzuladen.
Es wäre sehr schön, wenn wir aus Asien Freunde dabei haben könnten. Wie sieht es mit einem Referat aus? Hast Du zugesagt? Und kommst Du im Anschluß an Prag in die DDR? Wie lange? Was sollen wir vorbereiten? Bitte, äußere Dich bald einmal.

b.w.

Gossner Mission

Wir wünschen Euch Beiden eine recht gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und hoffen, daß wir von Euch einen Bericht bekommen.

Lebt wohl und seid herzlich gegrüßt

Euer

Ker

Gossner Mission

USA

BRETHREN COLLEGES ABROAD MARBURG/LAHN, GERMANY · STRASBOURG, FRANCE

DIRECTOR IN EUROPE
355 MARBURG/LAHN
LIEBIGSTRASSE 31/I
TEL. 2480

Herrn
Pastor Bruno Schottstädt
Gossner Mission
Berlin N 58
Göhrener Strasse 11

15. März 1965

Lieber Pastor Schottstädt!

Die Begegnung unserer Studenten mit Ihnen und Ihren Mitarbeitern und die Einführung in die Arbeit der Gossner Mission war für alle ein Erlebnis von grossem und bleibendem Wert. Wir möchten Ihnen hiermit unseren Dank für Ihre Gastfreundschaft aufs Herzlichste ausdrücken.

Die Art, wie Sie die Probleme von Staat und Kirche in der DDR diskutierten, war für unsere Studenten höchst aufschlussreich und verhalf ihnen zu einem weitaus besseren Verständnis für die gegenwärtige Situation in Ost-Berlin. Wie Sie wohl den Fragen entnehmen konnten, waren die meisten nicht sehr gut informiert gewesen und der Zweck unserer Reise war es, diesem Mangel abzuhelfen.

Unsere Studenten waren ganz besonders beeindruckt von der herzlichen Gastfreundlichkeit und den angeregten und anregenden Gesprächen in den Familien. Was uns anbelangt, so war unser Besuch bei Pastor Mickleys eine wahrhaft religiöses Erlebnis, welches wir dann auch in angemessener Weise mit Lied und Gebet zum Abschluss brachten.

Lassen Sie uns nochmals für Ihre warme christliche Gastfreundschaft danken und Gottes Segen auf Sie und Ihre wichtige Aufgabe erbitten.

Mit brüderlichem Gruss,

Donald F. Durnbaugh

DFD:htd

Adr.: Don Durnbaugh
1 Berlin 33
Riedelhofweg 27

Gossner Mission

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 12.3.69
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

Reverend
Z.J. Grzybek

410 E. Main St.
Mankato, Minn., 56011
USA

Lieber Zdzislav,

Dein Brief vom Oktober liegt schon sehr lange in meiner Postkarte, ebenso Deine Weihnachtskarte, und ich bin nicht dazu gekommen, Dir in Ruhe zu antworten.

Noch einmal zu Eurer Wartezeit: Ich hätte damals gern für Euch etwas getan. Aber Ihr müßt wissen, daß ich nicht hier war, und dann war es zu spät, etwas einzuleiten. Ihr wart schon auf dem Abflug. Die Post zwischen beiden deutschen Staaten kann manchmal bis zu drei Wochen gehen. Das ist eine sehr lange Zeit.

Unsere Polenreise war für uns ein Erlebnis. Wir sind mit dem Wagen von Berlin bis Gdansk an einem Tag gefahren, dann später von dort nach Masuren, von da aus nach Warschau, nach Krakow und nach Wroclaw. Vorher waren wir noch im Gebiet von Katovice. Die 14 Tage sind sehr schnell vergangen. Wir hatten viele neue Eindrücke und sind auch vielen neuen Menschen begegnet.

Was nun meine Freunde in Deinem jetzigen Land angeht, so habe ich durch Bob St. einmal anfragen lassen. Er hat es auch übernommen, einige Hinweise zu geben. Aber das ist ja von hier gar nicht so einfach. Hast Du schon mal mit Cox Berührung gehabt? Er steht ja ganz groß in der Diskussion und ist wohl auch der führende Theologe an der Howard-Universität. Ich hoffe, daß er im Sommer zu uns kommt, dann will ich ihm einige Sachen sagen.

Ich kann mir vorstellen, daß es für Euch wirklich sehr schwer ist, in die amerikanischen Verhältnisse hineinzukommen. Aber Ihr müßt es wohl, wenn Ihr den Menschen Eurer Gegenwart die Botschaft von Jesus Christus deutlich machen wollt. Ich wünsche Euch weiterhin viel Mut und auch Kraft für die Dinge, die auf Euch zukommen.

Sei mit der ganzen Familie herzlich gegrüßt

Dein

Gossner Mission

Rev.Z.J.Grzybek
410 E.Main St.
Mankato,Minn.,56001,USA
Den 14.Oktob.1968.

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstädt
Dimitroffstr. 133

1055 Berlin
East Germany

Lieber Bruno!

Habe vielen und herzlichen Dank für Deine Post.Alle zwei Briefe sind bei uns angekommen.Wir haben uns alle riesig gefreut!
Wir bedauern noch immer,dass wir uns nicht in Europa in Kontakt gesetzt hatten,es wäre uns bestimmt viel einfacher die Wartezeit zu verbringen.Aber nun ist es alles vorbei. Nun sind wir hier und müssen einfach sehen,dass wir weiter kommen,obwohl es nicht so einfach ist.
Wir haben uns auch sehr gefreut über Eure Ferien und über Eure Reise nach Polen.Haben aber gleichzeitig bedauert,dass wir uns nicht in Warszawa treffen konnten.Schade,aber es ist nicht zu machen.Wir hoffen aber,dass Ihr gute Tage gehabt hattet und dass die Freude gross war.Hoffentlich habt Ihr auch schönes und gutes Wetter gehabt.Oder???

Vielleicht schreibst Du uns gelegentlich wo seid Ihr denn gewesen.Vielleicht in Wapiennica??In dem lutherischen Erholungheim??Oder einfach privat???
Du hast ja,lieber Bruno,sicherlich Gelegenheit gehabt mit den polnischen Brüder zu sprechen und diskutieren.Das hat ja sicherlich Spass gemacht.Ruth und die Kinder waren ja sicherlich auch begeistert,denn eine Auslandsreise macht ja immer viel Freude und viel Spass.Die grösste Freude hast Du ja sicherlich in Warszawa gehabt,denn du liebst ja die warschauer Cafées,wo ein wenig getanzt und gespielt wird.

Bis jetzt haben wir nichts von Deinen Freunden in diesem Land gehört.Die Hauptsache dabei ist,dass man den guten Willen hat.Und das hast Du ja immer.Vielen lieben und herzlichen Dank dafür.Vielleicht wird sich noch jemand melden.Ich werde Dich darüber berichten.

Sonst geht es uns gut.Wir versuchen uns in die amerikanische Lebensarten und .... einzuleben,aber -ich muss gestehen- als Europäer fällt uns schwer.Nun versuchen wir weiter.Vielleicht wird es nich so schwer sein.Für jeden Europäer Amerika ist einfach ein anderes Land.Ich verstehe jetzt alle Amerikaner die mit Europa begeistert sind!!! Europa ist einfach Europa.Na,wir wollen uns ja weiter überraschen lassen.
Das wichtigste ist,dass den Kindern in den Schulen gut geht. Elwira und Janusz in High School und Edward an Mankato State College.Das macht ja uns immer die grösste Freude.Wir sind alle gesund und genüssen das was uns allen bis jetzt fremd gewesen war.Heute hatte ich z.B.einen Vortrag in einem Club. Es war sehr lustig,fein und echt amerikanisch.Mit meinem Englisch bin ich einfach bezaubert!!!
Lieber Brunu und Ruth,ganz liebe und herzliche Grüsse von Alexandra und mich.Viel Spass,Freude und...wünschen Euch und Euren Kindern -

Eure Alexandra + Johannes

Gossner Mission

Gossner Mission

Rev. Z. J. Grzybek
410 E. Main St.
Mankato, Minn., 56001
USA

MANKATO, MN
OCT 15
PM
1968

13¢ AIR MAIL
JOHN F. KENNEDY
U·S·A

Rev.
Bruno Schottstaedt
Dimitroffstr. 133
1055 BERLIN
EAST GERMANY - D.D.R.

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 7.3.69
Dimitroffstr. 133
53 991 57

Frau
Lauree Meyer

6834 S. Oglesby
Chicago Ill
60649, USA

Liebe Freunde,

habt Dank für Euren Gruß vom 21.12.68. Es war schön, von Euch mal wieder zu hören.
Das hinter uns liegende Jahr war in jeder Beziehung ein anstrengendes, nicht nur für Euch.

Es wäre zu den einzelnen Vorkommnissen viel zu sagen, sie aber in Brief zu interpretieren, geht zuweit.

Hab Dank für die Einschätzung Euer Situation - auch für das, was Du im Verhältnis von schwarz-weiß geschrieben hast. Auch für die politische Einschätzung, die ja für Euer Land nicht so sehr gut ausfällt. Aber wer wagt schon, gewaltige Prognosen zu machen? Wer möchte den Friedensengel spielen?
Man spürt die Schwierigkeiten allenthalben.

Gern würde ich mit Euch einen anständigen Disput führen und dabei die Themen von Gesellschaft, Literatur, Kunst etc. streifen.

Bei uns gibt es eine Menge in den Gemeinden zu tun.
. Freunde müssen besucht werden, viele Laien brauchen seelsorgerlich das Gespräch, und das Einzelgespräch wird in Zukunft immer wichtiger.

Euch beiden weiterhin viel Kraft, Mut und gute Einsicht.

Schalom

Gossner Mission

21.12.68

Wahnsinniges Jahr gewesen. Mindestens eine Weihnacht braucht diese Welt, unsere Welt. Obwohl es in USA eigentlich gefährlicher ist, wie vor einem Jahr, ist es Jeff + mir besser zumute. U.U. nur deswegen, weil man nach einer gewissen Zeit, das volle Gewicht der Tatsachen nicht zugeben oder auf sich liegen haben will.

Persönlich war es ein gutes Jahr. Viel zu viel zu tun, aber Lehraufträge für den Sommer, ein altes Farmhaus 1½ Stunden von der Stadt entfernt für Wochenenden, und Klarheit im Blick auf weitere Schritte des Studiums haben wir bekommen.

Die Spannung in Chicago + der Nation steigert sich mit vollem Recht. Jesse Jackson ist m. E. der Name des geistlichen Nachfolgers M.L. kings, nur hat er nach dem Aussehen mehr wirkliche Macht unter Schwarzen (eben nicht nur „moralische" Leitung). Nixon ist für die Katz; Humphrey wäre ein besserer Mensch, aber schwächer. Der Unterschied wissen wir nie. Es gibt harte Jahre (nicht nur 4) vor uns. Ich freue mich wenig darauf, denn es sieht nach viel mehr Spannung, nach Spaltung aus. Und jede Entscheidung ist bei einer solchen Sachlage nicht nur zwiedeutig, sondern übel.

Euch gute Wünsche zu den Feiertagen.
Unsere Grüße und

Shalom.

Laurel + Jeff
Meyer

Gossner Mission

Gossner Mission

Con Sol Amini
on
Sola ME-
mini us
Po LE
pu

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 21.6.65
Göhrener Str. 11
Ruf 44 40 50

Fräulein
Lauree Hersch

R. 3 Box 246
Manassas Va
22110 - USA

Liebe Lauree,

habe herzlichen Dank für Deine beiden Briefe vom 22.5. und 4.6..
Es ist schön, daß Du uns so auf dem Laufenden hälst, und Deine Briefe spiegeln auch immer gut wieder, was sich geistig bei Dir persönlich vollzieht und was Eure Umwelt bestimmt.

Es ist schön, daß Du in Eurem College nun richtig Fuß gefaßt hast und auch darangehst, theologisch viel durchzuarbeiten.

Jetzt hast Du wahrscheinlich bald die Ferien vor Dir und kannst dann tüchtig ausruhen.

Ob Du die bestinformierte Mitbürgerin unserer Zeit und Gesellschaft hier bist, kann ich nicht beurteilen. Auf jeden Fall will ich mir Mühe geben, Dir immer mal etwas zu schicken.
Heute sind es unsere letzten Mitteilungen und zwei Studienbriefe, die wir für Laien angefertigt haben. Diese Briefe werden von diesen Laien, die sich bei uns zum Fernstudium angemeldet haben, gelesen und dann in einem Wochenende durchgearbeitet. Am diesen Wochenenden werden vor allen Dingen Matth. 5, 13-17 und 1. Kor. 12 behandelt.
Meines Erachtens ist es notwendig, daß wir zu einem Verständnis der funktionalen Gemeinde kommen.und zu einer Theologie der Gesellschaft. Das wird uns bestens helfen.

Schön sind Deine Formulierungen über Gen. 3. Was das Gespräch zwischen Gott und Mensch angeht, so braucht Gott den Partner. Das hat mich auch immer mehr beeindruckt, daß Gott es ist, der immerwieder neu auf den Menschen eingeht und ihn sich als den Antwortenden einholt.
In Gen. 1 ist ja eindeutig der Feiertag der Tag des Zusammenschlagens von Gottes Ruf und des Menschen Antwort. Und sicher ist in den ersten 11 Kapiteln der Bibel (dem kleinen Katechismus des AT) grundsätzlich hebräisches Denken vorgezeichnet, somit auch Denken der Inkarnation. Gott tritt in die Geschichte, und der Mensch antwortet. Gott bleibt der, der in Fülle Shaloom ist und der den Menschen als Einzelwesen und als Gruppe für die Verwirklichung seines Planes braucht.

Ich finde es gut, wie Du so an die Dinge herangehst und Dich mit unseren Theologen herumschlägst.

bitte wenden!

Gossner Mission

Von uns hier ist zu sagen, daß wir jetzt schon in der "sauren-Gurken-Zeit" gelandet sind. Es geht auf die Ferien zu, alles wird langsam faul. Im September beginnt der Betrieb wieder tüchtig mit Tagungen, Begegnungen udgl.

Wenn alles klappt, werde ich mit Ruth für ca. 3oWochen nach Finnland fahren, und dann werden wir noch ein wenig auf unserem Waldgrundstück sein.
Finnland ist Dienst und Erholung zugleich.
Vorher bin ich aber nun noch in Warschau, und ich wäre jetzt glücklich, wenn ich die Adresse Deines Bruders hierhaben könnte. So schnell werde ich da aber nicht rankommen, und so muß ich mich dann damit zufreidengeben, daß ich vor allen Dingen Leute der Kirche dort sehe.

In der Familie geht es gut. Die Kinder sind gesund, und auch Ruth geht es einigermaßen.

Laß wieder von Dir hören und sei bis dahin herzlich gegrüßt

Dein

N.S. Beinahe hätte ich es vergessen, auchnoch für den Brief vom 24.4. zu danken, mit dem Du die Ankunft des Hromadka-Büchleins bestätigst.

Im Blick auf Deine Anfrage, ob ein Theologiestudent bei uns einen Sommer über mitarbeiten kann, möchte ich Dir schreiben, daß es etwas schwierig ist, ihn hier ganztägig zu haben. Er müßte im Gebiet Deiner Freunde wohnen und täglich zu uns kommen. Wenn das möglich ist, könnte man darüber sprechen.

Anlagen

Gossner Mission

Quatschi 4.6.65
~~7.6.65~~

Lieber Bruno, liebe Ruth- und Anhang!

Heute kam Ruf und Antwort an. Das heißt, es war schon hier, und ich kam an! Herzlichen Dank! Ich werde langsam die best-informierte nicht-Bürgerin Eures Staates, die Ihr Euch vorstellen könnt! Nun ist das erste Stück vorbei, und ich bin ganz froh zu sehen, es ist mir (noch) möglich, mit Büchern umzugehen. Die ersten Wochen schien es nicht so, aber die Schlußprüfungen sind sehr gut gegangen, da in den 3 letzten Wochen alles wirklich bei mir blieb. (Vorher kam ich mir selber wie 'ne Ente vor: es lief schneller hinab, wie ich es auf mich ziehen konnte!)

Der Sommer ist dicke hier. Ab + zu ists kühl, aber alles ist feuchter hier, wie bei Euch — und schon haben wir Kirschen, längst Salat, Zwiebeln, + Erbsen; Radieschen sind vorbei... der Mais ist kniehoch, Bohnen + Tomaten blühen, der Heu ist 1x schon gemäht, die Katze kriegt bald das 2x kleine, die Kühe machen sich längst daran (nur eine ward heute ein herrliches, großes Kalb.) und selbst ein Pferd ist bald wieder als Mutter zu erkennen. Aber das ist unser letztes Jahr fürs Melken. Die Felder haben wir nicht bestellt + im Herbst werden alle Kühe außer einer verkauft. Dann sind die Eltern nur noch „Dude-Farmers", also „Schaubauern." Ihr lacht Euch krank, wieviele Schulklassen im letzten Jahr hierher kamen, um einmal eine Farm zu sehen. Sowas haben sie nie gesehen. Bisher sind über 600 Kinder hiergewesen. Sie fahren auf einem Wagen hinter dem Treker, spielen im Heu, sehen Kühe, Pferde, allerhand Geflügel + spielen in der großen Reifenschaukel, bis sie sich ausgeschrien haben (3-4 stunden). Und die Eltern sind wie frohe, übergesegnete Großeltern, die von Kindern nicht müde werden. —— Nun bin ich kein Ersatz für die bewegliche Masse denn ich sitze mit Büchern den ganzen Tag. Aber so ists auch gut, und ich bin unsonsten für den Herbst in Chicago an der Uni.

5.6.65

Übrigens - Probegedanke: in Gen. 3 ists bezeichnend, daß der Mensch in jedem Fall eben nicht Gott antwortet: verneinend der Gemeinsamkeit mit Gott + einander, Eva handelt allein, einem anderen zugewandt als dem, für den sie „Hilfe, die ihm gemäß sei" sein sollte. Und von Gott angesprochen, Adam + Eva gehen nur indirekt (eigentlich garnicht) auf die Frage ein, die jeweils gestellt wurde — sie antworten also nicht Gott, sondern bleiben im „Gespräch" mit dem, der vorher in der „Versuchung" gegenüber geworden war. Aber Gott, der es eigentlich „nicht nötig gehabt hätte," geht auf ihre Fragen, ihre Worte, ihren Zustand ein. Die Menschen, die ihr Sein darin haben sollten, daß sie ihm „entsprechen," sagen das ab + wählen ein projektiertes Sein ohne Realität. Und nun, unfähig überhaupt mit ihm zu sprechen (Antworten), Gott bejaht sie wie + wo sie sind: er geht auf sie ein in dem Zustand, wo sie sind. Er „entspricht" ihnen sozusagen — Nur, ist das nicht schon „am Anfang" das Prinzip der Fleischwerdung? Er geht auf den Menschen ein, nimmt an seinem Leben teil, läßt die „Situation" äußerlich ebenso, wie sie war (Barths Behandlung [illegible] Texas „passiven Konservatismus" ist hier schön.), und eben diese Teilnahme

Gossner Mission

stellt die Frage, die Forderung, zerbricht den Rahmen des Gewohnten. Ist nicht die „Fleischwerdung" eben ein Akt, der am Ende zeigt, wie er überhaupt in der Geschichte wirkt? Heute war ich weiter in v. Rads O.T. Theologie, Band I. Und zu sehen, wie bei jedem Abschnitt die Entwicklung sowohl als Ungehorsam als auch als seine Führung gesehen werden kann — zu merken, wie alle Erfahrungen im Rückblick zusammengehören + - gedichtet werden zu einem Bekenntnis, das einfach alles unter seinen Namen zieht, wenngleich vorher die Begebenheiten alles andere als Ereignisse der Freude + Treue waren — läßt mich meinen, hier ist das Prinzip der Fleischwerdung. In jeder Zeit, Kultur waren selbst die Wege des Ungehorsams Wege, die Gottes nicht fremd waren - er war sogar da, bevor das Volk ankam. Und wenn die „Theologie" sich änderte, blieb der Kern

FIRST FOLD

Hersch
R. 3, Box 246
Manassas, VA.
22110, USA

MANASSAS JUN 7 '85 AM VA.

Herrn Pastor
Bruno Schottstädt
Berlin 1055
Dimitroffstr. 133

AÉROGRAMME • PAR AVION

US POSTAGE AIR MAIL 11¢

Deutsche
Demokratische
Republik

SECOND FOLD

an diesem Punkt derselbe. Sagt, ist das denn nicht zu sagen, er ist der, der immer da anfängt, wo der Mensch ist, und sich ihm gibt, teilnehmend, mitbetroffen. Wie dies gesehen, verstanden wird, wird immer die Züge der Gesellschaft + Zeit annehmen, wo ein Hörer ist. — Könnte (sollte, damit es klarer würde?!) weiter, aber ich will aufhören. Dieser Gedankengang dominiert mich in letzter Zeit. So schnell will er auch nicht weg. Bin gespannt, wie er sich macht.

Die Schule hat noch - 6 Wochen, etwa? Ich wünsche einen guten Sommer allen - für Urlaub, fürs Sommerhaus, für Gruppen + weniger Besuch wie wahrscheinlich ist. Euch Gutes, breite, tiefe Freude und einen großen Bündel Grüße!

Eure Lauren

Gossner Mission

Samstag - 22.5.65

Lieber Bruno, liebe Ruth -

Danke für den guten Brief und das Gesetzblatt. Ihr habt auch meinen Brief bekommen, indem ich fürs Hromádka buch dankte? Es kam äusserst schnell an und war mir eine Hilfe - auch in so fern, als ein paar Bibliotheken hier es bestellen wollen.

Eben sind die ersten Prüfungen zuende. Ein gutes Ding ist es, solche zu haben, die einem dazuhelfen, das ganze Material zusammenzuziehen. Dieses Mal geschah das, was mir reisen Spass machte. Aber im Ganzen bin ich nun langsam, aber doch endlich wirklich hier.

Falls Du etwas von der Reise ~~in die nach der~~ C SSR schreibst, würde ich es gerne lesen. Ich merke, es ist wenig Intresse hier, "von" etwas zu hören. Aber heute sprach ich mit einer Architekterin (na, mann - wenn ich buchstabieren könnte!) die versucht, Häuser für Leute in den wirklich schlechten Vierteln Chicagos zu bauen. Es ist ein Riesenproblem, denn die Grosbesitzer wollen nicht, dass etwas gutes & einfaches dort ankommen soll — nicht für einen Preis, den sich die Leute leisten können. Aber diese Nicht-Christen (die geärgert - offen ist) will durch die Farbbahn und Grenzen der Ungerechtigkeit hindurch. Und wie wir sprachen, kamen mir Beispiele von Leuten, zu denen Du mich geschickt hast. In dieser Weise gehen die Verbindungen lebendig weiter. Und gut ist das, denn es sind nicht Geschichten sondern solche, die denselben Sinn & Willen teilen und von Haltung & Zugänglichkeit des anderen lernend zusammengehören.

Nun bist Du Bruno, auch bald in der Schweiz. In diesem Sommer, fahre ich nur nach Hause, lerne Französisch und bereite mich in 2-3 Gebieten für die Prüfungen vor. (Im Herbst sind welche. So ein Tempo - lieben die Amerikaner. Und langsam bin ich auch dabei teilhaftiger.) Aber ich wünsche es Dir - und Euch allen ein Sommer gut - und mit etwas weniger Tempo, wie Ihr sonst habt!

Paar Tage nachdem ich den letzten Brief geschrieben hatte, schrieb ein Chicago Pfarrer allen Ernstes an Washington und sonst überall hin, der Zorn Gottes sei offenkündig über uns gefallen: wegen der Katastrophen im Westen (Fluten & Wirbelstürme. Und sie waren sagenhaft. Paar Kirchen unsere Leute, nicht wenige Freunde und ~~zahllose Häuser sind weg.~~) schlgs er heraus, Gott gefiele unsere

Gossner Mission

Aktionen in der Aysenpolitik nicht. (Als wenn wir über die „Weisheit" der Berater Hiobs nicht hinaus wären. Ich konnte es kaum glauben.) Und es geht hart weiter: selbst die, die vorher protestiert haben, haben es in der Hauptsache aufgeben; sie meinen, es nützt nicht. Ich fürchte mich nicht wenig wegen uns.
Freue mich aufs nächste Jahr in Chicago. Das ist ohne Zweifel die Stadt des Nordens mit den meisten Segregationsproblemen. Es fangen nun Gruppen dort an zu arbeiten, King wird auch auf Chicago zielen – die Schwierigkeiten sind tief gewürtzelt, aber es dauert 10x solange, wenn Du nur zuschaust & wartest. Da zu sein & mitzuarbeiten Ist das einzige Leben,

FIRST FOLD

Hersch
R. 3, Box 246
Manassas, VA.
22110 - USA

Herrn & Frau
Bruno Schottstädt
Berlin N.O. 55
Dimitroffstr. 133

AÉROGRAMME • PAR AVION

LOMBARD
MAY 25
PM
1965
ILL

11¢
US POSTAGE
AIR MAIL

Deutsche
Demokratische
Republik

SECOND FOLD

was es gibt. (Habe ich auch teilweise von Euch.)
Heuteabend zu Verwandten, Abendbrot & den Abend zu teilen. Und Morgenabend desgleichen. Mann! Was ich an Familie entdecke! Ein Glück, dgs nicht soviele davon in Europa sind. Zu meiner Freude entdecke ich, dgs die Meisten davon viel weiter im Leben sitzen, wie ich dachte, wie ich wegging. Sogar sind nicht wenige darunter, die mehr wirklich tun, wie ich anzufangen wüßte (manchmal zu ihrer Schande. Der eine hat ein Krankenhaus, das nur Schulden zeigt, weil er auch die aufnimmt, die nicht zahlen können. In Chicago sind das viele.) Euch Gutes- und soviele Grüße wie Freude!

Eure Lauree

Gossner Mission

Freitag

Lieber Bruno, Liebe Ruth –

Hromádka kam heute von Euch an – vielen Dank! Das Buch wird mir jede Menge helfen. Die anderen Theologen, die wir in den Vorlesungen im Bezug auf den Kommunismus sind übrigens Barth, Brunner, Niebuhr. Nicht unbedingt meine Wahl – ich hätte gerne wenigstens einen Gollwitzer darin gehabt noch. Aber schließlich bin ich noch nicht der Bestimmende. Jedenfalls ist's sehr, sehr gut, dieses Buch zur Ergänzung meiner Arbeit zu haben. Neue Sachen von ihm waren hier nicht zu finden.

Wenn ich noch in den A.T. Zeiten lebte, hätte ich den Beweis für den Ungehorsam der Staaten! Die Wirbelstürme haben, mit den Fluten zusammen, die je weiter südlich, desto schlimmer werden, ein Unheil angerichtet, was nur von der Ungerechtigkeit im Süden und vom Irrsinn in Vietnam übertroffen wird. Letzte Befragung der Bevölkerung (eben heute bekanntgegeben worden) zeigt, ⅓ möchte, wir verlassen – unterlassen weitere Tätigkeit in Vietnam &/oder finden uns zum Gespräch mit denen ein von Johnson nicht empfangen wurden. Also ist die Stimme nicht sehr (obwohl vor etwa 1 Woche 20.000 Menschen in Washington im Protestmarsch überzeugend, wenn auch nicht schwach.) Ein weiteres Drittel war dafür, wir bleiben & verstärken die Maßnahmen. Das letzte Teil wußte nicht, was es denken sollte. Mir sagt das, das Volk ist so wenig hinter dieser Aktion, wie selten in unserer Geschichte. Ja, und? – !

Über Ostern waren 11 unserer Leute in Mississippi zur Mitarbeit in Voter-registration der Neger. Die meisten können nicht dazu überredet werden, sich zur Wahlfähigkeit anzumelden. Und noch ist tatsächlich so, daß sie kaum durch die "Prüfung" durchkämen. (Wir übrigens auch nicht, käme es rein aufs Können & Wissen an. Die Fragen sind zu technisch.) Aber die nicht mitgehen konnten, haben die Sache finanziert, und etwa $ 1500.– mitgeschickt. Du siehst vieles, was nur zum Heulen ist – und anderes, wo es klar ist – es ist in Bewegung gekommen. Wer nicht will, noch ist der Süden weitgehend totalitär. Aber ich bin überzeugt, die Tage sind dafür gezählt, und die Helfer, sie zu küren sind – wenn zu wenige, genug.

Diese Sache hat auch zwischen den Katholiken & Evangelischen eine neue Art Zusammenarbeit & -sein hervorgerufen. Vor 2 Wochen sprach ein junger Priester hier bei uns. Er hielt die Andacht für uns in der (evang., natürlich) Kapelle. Er war mit in Selma, und hat, weil es einfach "richtig" schien, war.

Gossner Mission

das Abendmahl im Gottesdienst von einem evang. Pfarrer genommen. „Was daraus wird, wie unsere Kirche das aufnehmen wird, wissen wir nicht," sagte er. "Aber wir können nichts anderes. Wir wollen nicht von unserer Kirche weg, und hoffen, sie hat Platz für den gemeinsamen Dienst + Gottesdienst der Kinder Gottes." – Ihr könnt Euch vorstellen, was mir dies sagte. Ich sauge das Leben unter uns ein, wie Holz am Trocknen. Und es kommen doch hier Urteile. Heimat ist, dasein wollen, wo Du bist. (Wenn Du auch nie "nur" da sein wirst.)
Im Sommer kommt Dave aus Polen zurück + ist 1 Woche etwa in Berlin. Er wollte Euch schreiben + sehen, ob Ihr da seid + Zeit habt.

FIRST FOLD

AÉROGRAMME • PAR AVION

Herrn
Bruno Schultstädt
Berlin - NO 55
Dimitroffstr. 133

Deutsche
Demokratische
Republik

Hensch - Bethany
Meyers Rd.
Oak Brook, Ill.

HINSDALE
APR 4 PM
AM
1965
ILL.

11¢
AIR MAIL
US POSTAGE

SECOND FOLD

Nur ein Gedanke ins Wilde - scheine es Euch möglich + sinnvoll, einen Theologiestudenten für einen Sommer bei Euch - oder vielleicht im Pioneer Park - mitarbeiten zu lassen? Das Seminary hier hätte großes Interesse daran (im nächsten Jahr ist wahrscheinlich ein Russ. Orthodoxer hier als Professor für 3 Semester.), und ich dachte, es wäre vielleicht denkbar.
Die Barth-Vorlesung ist gut. Ich lerne ihn sehr lieben. Und weiß, Du hattest recht; das ist der Einzige Ausgang + Anfang der Theologie. Heute oder sonst. Das Lernen geht nun etwas besser, als am Anfang, obwohl ich noch bis Semesterende Licht nicht erblicken werde. Aber das Wohin ist klar und zieht. Und der Weg ist gut, wenn äußerst fordernd... Euch Gesundheit, Freude und Gemeinde in der Arbeit, und (Erwartung, die gefüllt ist. Grüße! Eure Laurel

Gossner Mission

Mitte Juni, 1965
R. 3, Box 246
Manassas, Va. / 22110 - USA

'Tag, Freunde!

Gut vier Monate bin ich wieder hier und wollte, bevor ich in den heißen Sommen ganz untertauche, ein Lebenszeichen von mir geben. Es sei allerdings auch Zeit?! Nanu, nicht so schnell, Freunde. Wenn Deutschland gewissenhaft ist, und von der Grundlickheit vollkommen lehren kann, hat USA das Tempo erfunden. Lange Jahre der Übung haben es meinen Landsleuten beigebracht, den Neuling oder Verfremdeten sehr schnell ins pausenlose Tempo mithineinzuziehen. Die letzten Monate ähneln in manchen Hinsichten also fast einem fieberhaften Zirkus.

Der erste Beweis, den ich dafür hatte, daß ich in der Tat Amerikanerin bin und mich offensichtlich wieder auf USA vorbereite, war die blind-optimische Art in der ich versuchte, viel von Berlin, etwas von Polen und einen Geschmack von der DDR in ein paar Monaten einzunehmen. Es war ein guter Abschluß, obwolh ich ständig nach Luft schnapperte. Auf dem Schiff allerdings schlief ich die ersten Tage mit Unterbrechungen nur zu den Mahlzeiten. Die anderen Passagiere meinten sicher, ich sei total Menschenscheu, denn selbst in der letzten Woche erschien ich nicht häufiger. Bücher, Schlaf, und ein langsames Vorverdauen der Deutschlandjahre hatten auf dem Frachter Platz. Als wir in USA ankamen, war ich fast daraufhin umgeschaltet.

Zum Schluß kam dafür Nachhilfe. Wegen des Streiks war eine normale Landung nicht möglich. Passagiere mit Zubehör müßten entladen und per Kleinboot ans Land getootelt werden. Autos und ähnliche unhandliche Dinge sollten in etwa 10 Tagen freigegeben werden, eben sobald das Schiff (was wegen der vielen wartenden Schiffe etwa 2 KM von der Küste ankern mußte) einlaufen konnte. Tatsächlich holte ich das Auto in zehn Tagen ab, und fuhr am nächsten Tag nach Chicago, um mein Studium anzufangen. Übrigens sind zwischen N.Y. Stadt und unserer Farm---bzw. Chicago keine Verkehrsampel an den "toll roads" = Gebührautobahnen...nur kosten die Gebühren 2x soviel wies Benzin!

Doch wie dumm kann man sein! Ich stieg gleich in die 5 Vorlesungen ein, die mich am meisten interessierten. Alles lächelte, staunte, sprach mir jede Vernunft ab. Nach einer Woche gab ich ihnen völlig recht. Nur, ich hatte mir dies einmal aufgebissen und mußte es nun zuende kauen. (Das einzige andere, was in meinem Gedächnis wenigstens Züge dieser totalen Unsicherheit, ob ich es nur andeutungsweise schaffe, waren die ersten 2-3 Monate in Deutschland, als ich die Sprache hätte kennen müssen, aber längst nicht damit zurande kam.) Die freie Woche um Ostern, die ich zum Einholen der mir weggelaufenen Arbeiten brauchte, wurde meine Rettung. Zum Schluß schienen die ersten Wochen rasend komisch...und keineswegs anziehend zur jeweiligen Wiederholung. Der Kulturschock, den man in einem fremden Land bekommen soll, erlebte ich in Deutschland nicht. Dafür zog er sechs Jahre Zinsen und machte sich zum Teilhaber meines Lebens, als ich hier wieder herkam. Das Studium hat sehr geholfen (gezwungen), die Tatsache ernstzunehmen, daß ich in USA, nicht mehr dort bin.

Im Herbst geht es an der Divinity School der Chicago Universität weiter. Das ist direkt im südlichen Teil der Stadt Chicagos. Diese unendlich interessante Stadt ist, der Sage nach, die "problemreicheste" Stadt des Nordens im Bezug auf Integration. Gerade sind auch viele Demonstrationen dort. Strukturgemäß hängt alles mit dem Behausungs- und Erziehungssystem zusammen. Chicago hat mehr Minderheitsgruppen, die als einheimische Geschlossenheiten wohnen, denken, sprechen, usw., wie irgendeine andere Stadt USAs. New York eingeschlossen, denn sie hat keine so breite Heterogenetät, sondern sehr viele von weniger "Kulturarten". Da die Schulen Bezirksweise verwaltet werden, sind naturgemäß nur Kinder weniger Herkünften jeweils zusammen. Neger sind in Chicago nicht die Mehrheit derer, die es zu integrieren gilt, wie es im Süden mit wenigen Ausnahmen zutrifft. Nun gehen verständlicherweise die "guten" Lehrer dahin, wo sie Schüler haben, die schnell und gern lernen, regelmäßig besuchen und von interessierten, unterstützenden Eltern kommen. Auch die Schulgelder sind teilweise abhängig davon, was an den Schulen unternommen wird...und eben die besseren Lehrer planen und berichten überzeugender als solche, die nichts erwarten.

Dazu hat Chicago mit die größte Arbeitslosigkeit irgendeiner Großstadt USAs. Wenn ausnahmsweise Eltern daran Interesse hätten, ihre Kinder weiterfahren zu lassen, um in bessere Schulen zu kommen, was theoretisch möglich wäre, können die Fahrgelder

Gossner Mission

und nötigen Kleider dafür kaum gefunden werden. Aber viele Minderheitseinheiten halten so eng zusammen, daß sie ihre Kinder nicht beeinflußt haben wollen von den Sitten und Werten des übrigen Landes, was Schul- und Wohnintegrierung bringen würde. Diese Kinder gehen oft unregelmäßig und kurz zur Schule und leben dann ohne Arbeit, da in zuwachsendem Maße mindestens 10-12 Jahre Schule dazu nötig sind, von der Arbeitslosigkeit-Rente. Also alles andere als einfach.

Wieder, obwohl nach dem Gesetz "Zoning practices" (wobei vorgesehen ist, daß z.B. nur Weiße irgendwo kaufen oder wohnen können) gesetzwidrlich sind, sind die Hausbesitzer unter sich einig, daß sie nur an Weiße verkaufen werden. Der Druck der Nachbarschaft ist deutlich; sollte einer nicht im Schritt marschieren, gehört nicht viel dazu, ihn um die Arbeitsstelle oder den guten Ruf zu bringen. Dieser Preis ist doch zu groß, "zumal die Familie daranhängt." Viele Weiße meinen, Integration ist recht, solange sie einen micht unbequem macht oder die eigene Position gefärdet... nur leider tut sie immer gerade das. Immer. Also selbst Minderheitsgruppen-Leute, die es finanziell ermöglichen könnten, dort einzuziehen, schaffen es fast nie.

Besonders schlimm daran sind die, die in den Slumhochhäuser wohnen. Großhausbesitzer wohnen nicht in der Nähe und sorgen für ihre Anonymität. Neulich war in einem Haus dort ein großes Feuer. Einige kamen dabei um. Obwohl die Mieten so hoch waren wie die bessere Gegenden, wo diese Leute nicht Zugang fanden, war der Zustand sagenhaft gewesen. Der Besitzer nahm keine Notiz davon und war nicht ausfindbar, um Meldungen machen zu können. Selbst im Falle des Feuers konnte die Polizei erst nach einigen Tagen seine eigentliche Identität entdecken. Seine Telephonnummer existierte nicht; die angegebene Adresse war ein unbebauter Platz. ...Normal...

Ich kenne eine Architektin, die solche unbebauten Plätze kaufen, darauf billige Eigenhäuser oder 2-4familienhäuser bauen und sie an die Leute selbst verkaufen will. Es könnte für denselben Preis getan werden, wie die Leute jetzt für Miete ausgeben, sagt sie. Seit einem Jahr arbeitet sie mit verschiedensten Fachleuten, um alles zu planen, denn wenn die Grundbesitzer wissen, was geplant ist, verkaufen sie nichts. Wenn die Aktion beginnt, muß sie jedenfalls für den Kauf des Landes sofort abgeschlossen werden. Die Mitarbeit einiger Banks läßt hoffen, daß Ende des Sommers angefangen werden kann. Die Energie, einen kleinen Schritt vorwärts zu machen, ist unglaublich. Die Frage kommt immer wieder, ist er es wert? Wer weiß? Ist er denn wenigstens eine Hilfe? Wer weiß das? Müßten wir auf die Antwort warten, könnten wir, wäre längst Ferienzeit, wie wir sie seit Jahren gemacht haben.

Seit Monaten ist in derselben Gegend von der Stadt keinen Müll abgeholt worden. Bisher sind Besuche, tägliche Anrufe seit Wochen, haufenweise Briefe, usw. erfolglos gewesen. Keller und Seitenstraßen sind voll, Gestank, Ungetier, Ratten haben ihren Tag. Ob unser nächster Plan möglich und u.U. hilfreich sein wird? Eine Hauptverkehrsstraße durchkreuzt das Gebiet. Viele Pendler und Autos von Besuchern sind ständig darauf. Und Stadtbüsse. Nun soll bekanntgemacht werden, wenn der Müll bis einem bestimmten Termin geräumt wird (die Einwohner würden helfen, die Laster voll zuladen, da es eine Riesenarbeit bedeutete), wird alles Abfall auf die Hauptstraße getragen werden. Die Gegend wäre endlich sauber, der Verkehr hätte ein heilloses Durcheinander, und die Stadt eine überzeugende Bitte, etwas zu tun. (Die Einwohner selber wären abgesehen vom Gestank, den sie längst kennen, nicht behindert. Sie kennen die Seitenstraßen sogut, daß sie noch sich bewegen könnten. Fremde wären völlig hilflos.) ...Mal sehen, wie es wird...

Ja, Chicago. Wie gesagt, habe ich es außerdem vor, dort zu studieren. Und bin diesen Sommer zuhause, mich weiterhin darauf vorzubereiten. Als Abwechslung von Büchern ist die Farm da. Alles wächst viel schneller als in Gelnhausen. Bald haben wir Tomaten; Erbsen und Kirschen sind längst vorbei; der Mais ist in etwa einer Woche da, die jungen Hühner sind soweit...und sonst machen sich Pferde, Kühe, Enten, Hühner und eine jugoslawische Hitze hier zuhause. Ab und zu auch Schulkinder: wir haben über 600 gehabt, die aus Washington und der Gegend sind, die das Land nicht kennen. 50 davon für einen Tag ist schwerer als das Heuen! Aber auch nett.

Grüße, Grüße, Grüße und Grüße!

Damit Ihr seht, was ich im Herbst sehen, erleben werde. Chicago ist eine Stadt, die ich sehr wahrscheinlich lieben werde.

Euch Gutes – und Grüße!

Eure Laura

Gossner Mission

, am 20.4.65
Schc/Ho

Fräulein
Lauree Hersch

Bethany Theological Seminary

Meyers Road
Oak Brook I II
USA

Liebe Lauree,

ich grüße Dich in Deinem Theologischen Seminar und hoffe, daß Du schon gute Fortschritte gemacht hast. Hab herzlichen Dank für Deine Briefe, vor allen Dingen auch für den letzten vom Seminar.

Es ist noch gar nicht so lange her, da sind wir beide durch die DDR gefahren, und Du hast netten Diakonissen den Traum Deiner Heimkehr in die USA erzählt. Jetzt mußt Du nun diesen Traum leben, und ich habe Dir für Deine Traumgespräche Hromadka "An der Schwelle des Dialoges" bereits geschickt. Bitte bestätige es, wenn es da ist. Ich halte auch weiterhin Ausschau.

Jetzt schicke ich Dir einmal zur Information das Gesetzblatt der DDR zum einheitlichen Bildungssystem.
Meiner Meinung nach kannst Du an Hand dieses Gesetzes gut die Bildungstendenz unserer Gesellschaft studieren.

Das Buch von Hromadka "An der Schwelle des Dialoges" ist ganz neu und zeigt den derzeitigen Stand des Gespräches von Christen und Marxisten an. Zum anderen zeigt es auch die Perspektive, die wir dabei haben.
Hab herzlichen Dank für die Samen. Wir werden sehen, ob Kürbis und amerikanische Tomaten auch in unseren Gärten wachsen.

Über Ostern fahre ich mit Ruth und den beiden ältesten Jungen in die CSSR. Wir besuchen eine Reihe von Pastoren, mit denen wir in den letzten Jahren gute Freundschaft geschlossen haben.

Ende Mai gedenke ich, mit einer Gruppe in die Schweiz zu fahren. Wir wollen dort alle möglichen Einrichtungen besichtigen und mit kirchlichen und weltlichen Gremien Gespräche haben.

Laß Dir noch einmal ein gutes Studium wünschen und sei herzlich gegrüßt - auch von Ruth und den Kindern

Dein

Anlage

65-

Gossner Mission

Bethany Bible Theological
Seminary
Meyers Rd.
Oak Brook, Ill., USA

Lieber Bruno, liebe Ruth —

heute wieder einen kurzen Gruß — und Ihr habt es erraten — eine Bitte. Heute fingen Vorlesungen dicke an. Für eine — Christentum & Kommunismus — werde ich über Hromadka schreiben. Soweit es geht, will ich manches von der DDR mit einbeziehen; das stand nur leider nicht auf der Wahlliste — nicht direkt, da der Professor Theologen nahm, die im Lande hier bekannt sind.

Nun haben wir in der Bibliothek die Prager Hefte — darüber ist manches. Auch von Hromadka. Aber wenig. Solltest Du etwas zur Hand haben, was wirkliches gutes von ihm ~~verf~~ vervielfältigt ist, könntest Du es mir bitte zukommen lassen? Falls nicht, vergiß es einfach. Vor allem fehlt mir alles, was in den letzten 2 Jahren geworden ist, und da dieser Ort ein guter wäre, eine saubere, sachliche Arbeit zu schreiben — denn sie hören da in der Tat —, möchte ich mein Bestes tun.

Und Euch geht es, hoffe ich, gut? Ich möchte dann

Concordia Mission

am liebsten mit Euch sein, wenn im Sommer Ihr in dem Häuschen sein werdet!

Jetzt nur dies. Das Leben ist sehr anspruchsvoll im Augenblick. U.a. müsste ich etwa 400 Seiten täglich lesen & Notizen machen. Dann 2-6 Stunden bei Vorlesungen. Und in fast allen (5 habe ich belegt — auch mehr als normal. 3, höchstens 4 ist die Regel.) haben wir 2, 3 Arbeiten. Uni — ich langweile mich sicher nicht! Aber genau dies suchte ich. Nun ist da. Ich nehme ich sehr gern & dankbar an.

Euch viele Grüße. Und große Freude.

Shalom.

Eure Laurea

Gossner Mission

R. 3, Box 246
Manassas, Va.
22110, USA

22.2.65

Liebe Ruth, lieber Bruno – und alle weitere fünf!

Endlich bin ich wieder zuhause und komme dazu, Euch zu schreiben. Wegen des Streiks dauerte es lange, bis wir abschifften. Mein Auto ist immer noch an Bord, da wir garnicht an den Pier kamen, sondern mit Gepäck mit einem kleinen Boot ans Land genommen wurden. Das Schiff war mitten im Harbor geankert, wie Hunderte von anderen. In 1-2 Wochen sollte es nun wieder gut sein, denke ich.

Der Rest der Zeit in Deutschland war ebenso bewegt, wie die guten Wochen in Berlin. Gunnersens haben sich über Euren Gruß sehr gefreut; er war in gutem Geschmacke! Wir haben wenig Zeit gehabt, aber es reichte, über manches zu reden und sehr viel Freude an der kleinen Tochter zu haben. Dann in Gelnhausen war alles natürlich turbulent. Bis ich meinen alten Freund aufsuchte, der mir das Grundstück zum Garten geliehen hatte, mich mit allen Geschäftsleuten verabschiedete, usw., war ich tatsächlich froh, zu entkommen. Die Kleinstadt ist sehr schön, aber die Freundlichkeit ist so weitgestreut, daß es fast mehr Energie kostet, den Leuten gerecht zu bleiben, wie die faktische Arbeit des Umziehens zu vernichten.

Nun zuhause. Eure Samen habe ich heute für den Garten bestellt: Kürbisse, Süßmais und Radischen. Auch 1x Rote Tomaten. Ich hoffe, sie sind bald da, und kommen noch

Bossner Mission

zeitig genug an, daß Ihr sie in den Garten 'raus bekommt. Wie steht nun alles im „Walddäuschen"? Wie stehts nun mit Eurem Urlaub - und mit Deiner Kur, Ruth?

Nun geht es bald ans Studium. Gespannt bin ich, dann ich Euch sagen! Aber wenn ich schon täglich mich entschließe, wieder nach Deutschland zurück zu kommen, gibts hier doch soviel Schönes, was zum dauerhaften Freuen und wiederum viele Möglichkeiten, sinnvolle Ansätze zum Gespräch + Arbeiten wahr zunehmen, daß der Mist nur unausstehbar ist, solange er frischgefallen ist. (Was immer wieder passiert, natürlich. Da ich vom Land komme, bin ich allerdings mir bewußt, daß Mist auch sinnvoll verwendbar ist. Aber nur für den Sachkundigen. Und der bin ich in dieser Hinsicht noch zu wenig.)

Euch sehr, sehr herzliche Grüße, auch von meiner Familie. Und noch die große Freude, Euch im Winter ab und zu (für unsere Verhältnisse oft!) gesehen zu haben, gesprochen zu haben und mit Bruno gereist zu sein.

Euch viel Gutes!
Shalom. Eure Laurea

Gossner Mission

AMERICAN FRIENDS SERVICE COMMITTEE (QUAKERS)

Mitarbeiter für internationale Angelegenheiten (Quaker International Affairs Representative)

Dr. Robert E. Reuman

Berlin 38 - Nikolassee, 8.7.65
Cimbernstr. 32 A

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstaedt

X 1058 Berlin 58
Göhrener Str. 11

Lieber Freund Bruno Schottstaedt,

vielen Dank für Ihren Brief vom 1. Juli, der den Termin Freitag den 3. September 19.30 Uhr mit dem Thema "Politische Diakonie" betrifft. Ich notiere den Termin und Ihre Bitte, daß ich etwas vorbereiten sollte und hoffe, daß ich daran teilnehmen kann. Leider kann ich nicht unbedingt zusagen, weil es sein kann, daß ich in diesen Tagen wegen einer schon vorher vereinbarten Verabredung, deren Zeitpunkt noch nicht festgelegt ist, von Berlin abwesend sein könnte. Aber wenn ich hier bin - und ich werde es versuchen, hier zu sein - dann komme ich bestimmt zu Ihnen.

Gestern habe ich Paul Cates gebeten, Ihnen telefonisch zu sagen, daß ich Freitag den 9. kommen würde, eine Nachricht, die wahrscheinlich bei Ihnen Verwirrung hervorgerufen hat, denn ich habe Ihren Brief vom 1. Juli zuerst falsch gelesen, indem ich diesen Freitag daraus verstand. Also ich bin jetzt klar, daß der Termin im September liegt und nicht im Juli.

Ich hoffe immer noch, Sie in den nächsten Tagen erreichen zu können für ein freundliches Gespräch und eine Vorbesprechung für die Herbstgespräche über politische Diakonie.

Mit freundlichen Grüßen

Robert E. Reuman

Gossner Mission

AMERICAN FRIENDS SERVICE COMMITTEE (QUAKERS)

Mitarbeiter für internationale Angelegenheiten (Quaker International Affairs Representative)

Dr. Robert E. Reuman

Berlin 38 - Nikolassee, 30.6.65
Cimbernstrasse 32 A

Herrn
Pfarrer Bruno Schottstaedt
X 1058 Berlin 58
Göhrenerstr. 11

Lieber Freund Bruno Schottstaedt,

ich habe Ihren Brief vom 22. Juni bekommen in bezug auf die Mitarbeiterkonferenz im Oktober. Selbstverständlich kann ich meinen Termin mit Ihnen vom 12. Oktober auf den 13. Oktober um 10.oo Uhr ändern. Hoffentlich können wir bald über das Thema sprechen. In den nächsten Tagen, wenn ich nach Ostberlin fahre, werde ich versuchen, Sie zu erreichen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Bob Reuman

Gossner Mission

AMERICAN FRIENDS SERVICE COMMITTEE (QUAKERS)

Mitarbeiter für internationale Angelegenheiten (Quaker International Affairs Representative)

Dr. Robert E. Reuman

Berlin 38 - Nikolassee, 27.4.65
Cimbernstr. 32A

Herrn Pfarrer Bruno Schottstaedt
x 1058 Berlin 58
Göhrener Str. 11

Lieber Bruno Schottstaedt,

leider scheint es, dass wir ziemliche Schwierigkeiten haben, zusammenzukommen in diesen Tagen. Ihre Einladung zu dem Arbeitskreis am 14. Mai muss ich absagen, denn ich bin vom 10. Mai bis 31. Mai in der DDR. Leider habe ich Ihnen auch gestern vermisst, aber es war nur die Gelegenheit, während einer leeren Stunde freundliche Worte austauschen zu können. Donnerstag reise ich nach Hamburg and fahre zurück am 2. Mai. Vielleicht kann ich Ihnen aufsuchen zwischen dem 2. Mai and dem 10. Mai. Falls das nicht möglich ist, werden wir uns sicher nach Mai wiedersehen.

Mit freundlichen Grüssen

Bob Reuman

Robert E. Reuman

Gossner Mission

, am 8.4.65
Scho/Ho

Herrn
Professor Dr. Robert E. Reumann

B e r l i n 38
Cimbernstr. 32 A

Lieber Freund Reumann,

ich danke Ihnen für die Zusage für den 12.1o.65. Ich rechne ganz fest mit Ihnen und glaube, Sie werden mich nicht enttäuschen.

Es wäre sehr schön, wenn Sie sich bald einmal melden könnten, damit wir wieder gesprächig werden.

Viele herzliche Grüße und gute Wünsche

Ihr

Gossner Mission

AMERICAN FRIENDS SERVICE COMMITTEE (QUAKERS)

Mitarbeiter für internationale Angelegenheiten (Quaker International Affairs Representative)

Dr. Robert E. Reuman

Berlin 38 - Nikolassee, 30.3.65
Cimbernstr. 32 A

Herrn Pfarrer Bruno Schottstaedt
X 1058 Berlin 58
Göhrener Str. 11

Lieber Freund Schottstaedt,

ich danke sehr für Ihren Brief vom 26. März bezüglich Mitarbeiter-Konferenz, die vom 12.- 15. Oktober stattfinden soll. Ich bin gern bereit mitzumachen und ein Referat zu halten mit Bezug auf das Thema "Politische Diakonie der Christenheit". Mit dem Termin vom 12. Oktober abends 18.oo Uhr bin ich auch einverstanden, soweit ich die Dinge jetzt voraussehen kann.

Ich nehme an, dass wir schon lange Zeit vorher uns zusammensetzen können, um Genaueres über das Thema zu besprechen und von Ihnen zu hören, was Sie von mir erwarten.

Mit schönen Grüssen

Bob Reuman

Robert E. Reuman

Gossner Mission

P. Bruno Schottstädt

Berlin NO.55, am 8.4.1963
Dimitroffstr. 133

Herrn
Pastor Bob Starbuck

Luftpost

73. Herrick Road
Newton Centre 59
Mass.
USA

Lieber Bob,

ich will Dein Schreiben nicht erst abwarten, sondern Dir zuvor kommen. Hoffentlich hast Du Deinen gebrochenen Arm einigermaßen ausgeheilt und bist wieder für Unternehmungen fähig.

Wir haben jetzt in letzter Zeit öfter von Dir gesprochen. Harvey wird Dir berichtet haben.

Vor Deinem Weggang hast Du mir s.Z. mitgeteilt, daß der alte Rahmen der Arbeit wohl doch zu eng für Dich sei und Du wolltest Dich Richtung Studenten anlegen. Ich habe aber seitdem keine Anfrage von Dir bezw. Meinung.

Nun bietet sich aber folgende Möglichkeit, und die müßte meines Erachtens schnellstens von Dir entschieden werden. Du könntest sofort Internationaler Sekretär der CFK werden (für den englischsprachigen Raum). Wohnsitz könntest Du evtl. sogar in Prag nehmen, auf jeden Fall aber dort, wo Du bislang gewohnt hast. Die Bedingung wäre, daß Deine Kirche genauso mit Dir verfährt, wie mit Deinem bisherigen Dienst in Europa. Laß Dir das bitte schnellstens durch den Kopf gehen und schreib mir. Carl Ordnung hat Dich neulich schon einmal vorgeschlagen, und es waren alle sehr zustimmend, vor allen Dingen Kloppenburg, mit dem Du dann ja am meisten zu tun hättest. Und wann Du neben Deinem Tun noch Zeit hast, wäre natürlich in der alten Weise manches möglich.

Ich sehe Deiner schnellen Antwort entgegen und grüße Dich herzlich mit Jo zusammen,

Dein

Bo

Gossner Mission

Bossner Mission

Australien

Bruno Schottstädt

1055 Berlin, am 10.3.69
Dimitroffstr. 133
Ruf: 53 991 57

Herrn
Pfarrer Clemens Schmidt

4 Market Court
PORTLAND, Vic., 3305
Australien

Lieber Clem,

ehe es Ostern wird, sollst Du Deinen Brief vom 3.12.68 beantwortet bekommen.
Es war schön von Dir, daß Du einmal so ausführlich geschrieben hast und wir hier auch die Vorstellungen von einer kleinen Stadt in Australien ein wenig revidieren. Denn manchmal überfällt uns im Denken an Euer Land manchmal zu schnell die Romantik. Wir sehen, daß es in Eurer Kirchgemeinde so geht wie überall und daß die konservativen Kräfte auch bei Euch vorherrschend und aufhaltend sind. Wann werden wir sie gemeinsam überwinden?

Wenn ich an das Reformationsjubiläum denke, dann steht Ihr vor meinem geiseti en Auge, und ich denke an die Fahrten mit Euch zusammen. Eigentlich war das für mich das Schönste am ganzen Reformationsjubel.
Seit Deiner Heimkehr habe ich auch ein wenig Material aus Stuttgart bekommen, aber noch nicht die Dias, die Du dort für uns festgemacht hast.

In unserer Arbeit haben wir eine ganze Reihe neuer Mitarbeiter, und wir sind weiterhin dabei, über den Gruppendienst der Kirche nachzudenken und uns in Experten zu versuchen.
Wir mühen uns mit Laien und versuchen, sie in Witerseminaren "zu schulen". Wir fragen nach der ökumenischen Weite, die uns für geboten scheint.

Damit Du einen Überblick von dem bekommst, was wir hier treiben, schicke ich Dir unser Memorandum vom letzten Jahr zum Gruppendienst der Kirche, außerdem ein Interview, das ich mit einem Bruder aus Taizé gemacht habe, und einen Vortrag von mir: "Kann die Kirche der Zukunft gerecht werden?"

Du siehst in allen drei Arbeiten hier unsere Aspekte und kannst wahrscheinlich mehr und mehr verstehen, wohin unsere Arbeit hier treibt.
Neben dem, was wir hier intensiv betreiben, geht es uns immer um lebendige Menschen, denen wir Partner sein wollen. Es geht um diese Menschen in ihren gesellschaftlichen, betrieblichen, freizeitlichen und familiären Verhältnissen, und all ihren Fragen muß standgehalten weden.

Gossner Mission

Zur Zeit arbeiten wir an Fragen der Katechetik. Eine kleine Studie zur Katechetischen Neuorientierung hat unter konservativen Kirchenbrüdern sehr viel Aufregung gebracht. Und genau so wird es wahrscheinlich, wenn wir unsere zweite Studie zur Leitungstätigkeit der Kirche veröffentlichen. Diese soll auch noch in diesem Jahr an die kirchliche Öffentlichkeit.

In den Seminaren geht es um Themen, die mit der Säkularisierung zusammenhängen. Wir möchten dabei die theologische Seite ein bißchen tiefer bedenken. Bei den Laien arbeiten wir über Gerechtigkeit, Freiheit, Einheit, Wahrheit und über das Verständnis von Gemeinde heute. Wir fragen auch nach dem richtigen Reden von Gott. Und es sind eine ganze Reihe von aktiven Laien, die mit uns zusammen studieren, die sich mühen, ihre Position in der Gesellschaft zu finden.

Wenn Du wieder einmal nach Europa kommst, wirst Du sicher auch einen Berlinbesuch einplanen. Dann möchte ich ein wenig länger mit Dir über die Fragen des Dienstes von Pfarrern in traditionellen Gemeinden sprechen.

Leb wohl und sei mit Deiner Frau herzlich gegrüßt

Dein

Anlagen

Gossner Mission

C. G. Schmidt,
4 Market Court,
PORTLAND, Vic., 3305,
Australien.
3.12.1968.

Herrn Pastor Bruno Schottstaedt,
1055 BERLIN,
Dimitroffstrasse 133,
DDR.

Lieber Bruno,

endlich muss ich mit der Faulheit ein Ende machen und Deinen lieben Brief vom 29.4.68 beantworten. Und doch - um es ganz ehrlich zu sagen - ist es nicht Faulheit gewesen, denn wir haben sehr unruhige Monate hinter uns, und wahrscheinlich auch noch vor uns, d.h. im persoenlichen Leben. Man hoert es von Anderen, dass es Zeit braucht bevor man, nach einer Periode im Ausland, sich wieder heimisch fuehlt. Aber ich haette nie geglaubt wie schlimm es wirklich sein kann. Zu Nichts haben wir rechte Lust, und Nichts macht Freude. Ich weiss gar wohl, dass man nirgends lauter Lust und Freude erwarten kann, aber haette doch gehofft man wuerde sich meistens wohl fuehlen. Aeusserlich haben wir es sehr gut - schoenes Pfarrhaus, nette Leute, gute Gemeinde, und eine der schoensten Landschaften Australiens. Aber das Herz ist eben nicht hier, sondern noch im Ausland, in Indien, in der frischen Luft der Oekumena. Portland ist fuer australische Verhaeltnisse eine Kleinstadt, fuer indische (und wohl auch europaeische) ein Dorf mit 7,000 Einwohner. Nun faellt es bei uns auch auf, dass wir bis jetzt immer in einer Grossstadt arbeiteten, und es kommt uns hier alles etwas klein, kleinlich und eng vor. Ob es besser wird, oder ob man sich daran gewoehnt, das weiss ich bis jetzt noch nicht, ich haette geglaubt nach 9 Monaten wuerde man es wissen.

Ende Oktober haben wir ganz besonders an Dich und Deine Familie gedacht. Mit grosser Dankbarkeit gingen unsere Gedanken zurueck an die schoene Zeit welche wir zusammen verbracht haben, nun schon ueber ein Jahr her. Wenn wir aber jetzt unsere Dias zeigen, und nachdenken ueber was Du uns alles zeigen und erklaeren konntest, dann erkennen wir immer mehr und mehr welche Muehe Du dir gegeben hast. Wir hoffen auch, dass diese Muehe nicht umsonst gewesen ist, sondern dass durch uns auch weitergegeben wird was Du und Andere tun koennt. Wir werden es nie vergessen, dass unsere Reisen mit Dir eine einmalige Erfahrung waren, und dass wir so viel Schoenes gesehen haben. Unser bester Wunsch waere, die Gelegenheit zu haben fuer Dich etwas tun zu koennen.

Du fraegst wie es eigentlich hier im Gemeindeleben vor sich geht. Ausser das Normale - jeden Sonntag zwei Gottesdienste, in der Woche etliche mal Konfirmandenunterricht, Krankenbesuche, Hausbesuche, verschiedene Versammlungen, gibt es hier sehr Vieles in administrativen Sachen zu regeln. Ich hoffe bis zur Jahresversammlung der Gemeinde im Februar all diese Sachen in Ordnung zu haben, dann geht es besser. Und weil ich zwei ganz selbststaendige Gemeinden, 25 Km auseinander, zu betreuen haben müssen fast alle Sachen doppelt geregelt werden. Man versucht es, die Laien mitwirken zu lassen, aber es gelingt nicht sehr, ausser in einzelnen Faellen. Die meisten wollen Alles dem Pfarrer ueberlassen, denn "dafuer bezahlt man ihn doch". In der Portland Gemeinde haben wir noch kein Kirchengebaeude, sondern nur eine einfache Kirchenhalle. Es soll nun ein neues Gebaeude geplant und erbaut werden. Aber dazu braucht man ja Geld, und weil hier ja vom Staat keine Kirche unterstuetzt wird muss man alles Geld von Mitgliedern sammeln. Es kann lange dauern (6 Jahre), koennte aber auch schneller gehen. Ich wuerde annehmen, dass wir zum Bau der Kirche nicht mehr hier sind, aber man muss einen Anfang machen, und hoffen dass die Gemeinde, oder der naechste Pfarrer, weitermachen.

Gossner Mission

Gossner Mission

Afrika

, am 20.10.1965
Scho/Re

Herrn
Bob von der H e i d e

Centre de Boppa
B.P. 5070

Dakar - Fann
Franz.-West-Afrika

Lieber Bob,

wir hören immer mal in bestimmten Abständen voneinander. Seit Prag - Sommer 64 - ist nun schon wieder über ein Jahr vergangen.

Heute habe ich eine besondere Bitte. Ich möchte, daß Du in einem Sammelband bei uns mit erscheinst zum Arbeitsthema "Hunger und Friede", den ich herausgeben soll im Union-Verlag hier in Berlin. Du hattest mir in Prag erzählt, daß Du vor allen Dingen Deine ganze Arbeit im Rahmen der Bildung verstehst. Könntest Du darüber etwas schreiben und hättest Du Freude, in diesem Buch zu erscheinen?
Bei folgenden Personen habe ich noch angefragt:

Dr. med. Katz, Versöhnungsbund in der BRD
Danilo Dolci
Prof. Miyata, Japan
Prof. Surin, Gossner-Kirche, Indien
Prof. Thomas, Bangalore
Tullio Vinay
Pf. Hellstern, Schweiz
Dr. van Leeuen, Holland
Prof. Baade, BRD - ich selbst werde auch einen Aufsatz schreiben.

Laß mich bitte recht bald wissen, ob Du bereit bist mitzuarbeiten etwa zum Thema: "Durch Bildungsarbeit überwinden wir den Hunger". Natürlich erwarte ich Deine eigenen Intensionen.

Anbei ein kleiner Gruß: unser Mitteilungsblatt.

Nun sehe ich Deinem Schreiben entgegen und grüße Dich herzlich

Dein

Anlage

Gossner Mission

Gossner Mission

Indien

am 9.1.75

mmmm 448 40 50

Scho/Scho

Mister
Dieter Hecker und Miss Ursula Hecker
G.E.L. Church Compound
Ranchi 834 001 - Indien

Liebe Heckers,

ganz herzlichen Dank für Ihren Rundbrief vom Sommer, der bei uns hier im September vorlag und den wir mehrmals in Kreisen gelesen haben. Herzlichen Dank für Ihre Einschätzung Ihrer eigenen Landeskirche und der indischen Situation nach der Rückkehr. Nun sind Sie schon wieder recht lange zu Hause und haben den indischen Winter zu durchleben. Da denke ich auch an die Zeit, da ich bei Ihnen war, es ist nun schon bald ein ganzes Jahr her. Und Joel Lakra, der alte, ist im letzten Jahr gestorben. Was ist mit der Gegenpartei auf dem Compound los?
Wenn alles klappt, werden unsere Mitarbeiter Schülzgen und Richter (Richter ist ganz bei der Gossner-Mission angestellt und Schülzgen zur knappen Hälfte) bald in Indien sein. Sie wollen die Arbeiten in Indien kennen lernen und Calcutta und Ranchi besuchen. Es ist daran gedacht, daß sie für mindestens 4 Wochen in Calcutta arbeiten und darüberhinaus einige Zeit im Lande reisen, natürlich auch in der Gossner-Kirche. Und ich bin sicher, da werden sie die beiden sehr gut aufnehmen.

Wir arbeiten weiterhin daran, einen theologischen Lehrer für Ranchi zu finden und wir hoffen sehr, daß es möglich wird, einen solchen Mann von hier aus auszusenden. Dies hat sich aber die Landeskirche Berlin-Brandenburg vorbehalten und wir können nur beratend tätig sein.

Über meine Reise durch Asien ist viel reflektiert worden, vor allen Dingen nachdem nun auch mein Tagebuch erschienen ist. Über einen längeren Zeitraum in der Wochenzeitung "Die Kirche" können es die Leser der "Kirche" nun nacherleben was es heißt, in Asien Tag für Tag unterwegs zu sein. Und ich kann schon sagen, ich war recht intensiv in Japan, Singapur und Indien bei der Sache und habe doch sicher auch einiges an Hintergrundinformation bekommen, nicht zuletzt auch durch Ihren Dienst .

Nun wünsche ich Ihnen beiden eine recht gesegnete Zeit, im kommenden Jahr viel Kraft und Gesundheit für die Dienste, die Sie dort zu tun haben. Ich wünsche Ihnen vor allen Dingen auch Gesprächspartner über Ranchi hinaus und auch im Rahmen des NCC.

Gossner Mission

Meines Erachtens sollten Sie doch den Rolston als Gesprächspartner entdecken.

Bleiben Sie behütet. Ganz herzliche Grüße und gute Wünsche - auch von meiner Frau und allen Mitarbeitern -

Ihr

M

Gossner Mission

Dieter u. Ursula Hecker
G.E.L. Church Compound
Ranchi 834 001 - INDIA
Freitag, den 28. Juni

Liebe Freunde!

Wir sind zurück von unserem dreimonatigen "Urlaub" in Europa und hatten noch eine kurze Verschnaufpause vor dem Unterrichtsbeginn am 1. Juli. Von Erholung kann man nur sehr bedingt sprechen, denn wir waren fast pausenlos unterwegs bei Besuchen, Tagungen, Untersuchungen, Gemeinden oder mit einigen dringenden Einkäufen oder Besorgungen beschöftigt. Wir haben die Strapazen des Herumreisens aber gerne in Kauf genommen, denn hier leiden wir - trotz ausreichender Beschäftigung! - doch eher unter der Eintönigkeit und dem Mangel an Anregungen, sodaß uns die Gespräche und der Gedankenaustausch wichtiger waren als bloßes Ausruhen. Wo wir es trotz aller Bemühungen nicht geschafft haben, einige von Ihnen zu besuchen, bitten wir um Nachsicht, es war bestimmt keine böse Absicht dahinter.

Wir sind also wieder 'daheim' in Indien und fühlen uns auch so. Vor allem die Kinder genießen die Mangozeit und die Temperaturen sind nach dem Einsetzen des Monsun recht angenehm. Die kurze Unterbrechung mit all ihren Annehmlichkeiten scheint uns schon sehr weit zurückzuliegen. Die indischen Probleme beschäftigen uns wieder völlig. Sie sind in der Zeit unserer Abwesenheit nicht weniger geworden, wenn auch die Preiserhöhungen nicht ganz so schlimm waren, wie wir nach einigen Zwischenberichten befürchtet hatten. Wir hoffen und bangen natürlich mit allen anderen um einen ausreichenden Monsun. Vielleicht kann die Regierung dann die Entwicklung bis zur nächsten Ernte doch noch besser in den Griff bekommen.

Ein paar Beobachtungen und Erfahrungen, die wir in Gesprächen immer wieder gemacht haben, möchten wir rückblickend kurz nochmals zusammenfassen:

— Unsere Landeskirche scheint sich schwer damit zu tun, was man mi mit einem Mitarbeiter im Ausland anfängt, vor allem zu Hause. Die darauf trainierten Spezialorganisationen wie Missionsgesellschaften und Dienste in Übersee haben in solchen Dingen Routine. Wie sehr unsere Kirche innenorientiert ist, merkt man erst richtig in einer Lage wie der unsrigen. Die Schwierigkeiten, die wir am Anfang zu überwinden hatten, waren vielleicht für beide Seiten ganz heilsam.

— Die Informationen in Deutschland über Indien sind äußerst spärlich. Vor allem vermißt man regelmäßige Berichte Ohne Sensation, keine Nachricht! Das ergibt ein verzerrtes Bild, so als ob sich das Leben hier nur von einer Katastrophe zur anderen bewegen würde. In Indien denkt man nicht nur an Kühe, Ratten, Entwicklungshilfe, Atomversuche oder daran, ob ein kommunistisches System nach chinesischen Vorbild die Probleme des Landes besser lösen würde als das herrschende demokratische. Einige Dimensionen scheinen uns völlig verzerrt zu sein, deshalb möchten wir sehr kurz und sicher auch einseitig ein paar Probleme aus unserer Sicht darstellen und würden uns freuen, wenn sich daran ein weiterer Gedankenaustausch anschließen könnte.

— Obwohl etwa 80% der Bevölkerung noch in Dörfern wohnt, ist Indien kein reines Agrarland mehr. Es hat eine breit gefächerte Industrie, die - abgesehen von einigen hochentwickelten Spezialprodukten - den Hauptbedarf des Landes selbst deckt (Eisen, Stahl. Elektrogeräte, Fahrräder, Autos, Lastwagen, Busse, Lokomotiven, Waggons, aber auch Arzneimittel, Kunstdünger, Plastikgeräte und andere Konsumgüter). Inden wird demnächst für den Irak sogar ein Stahlwerk bauen, die chemische Industrie, Elektronik und Atomtechnik haben ein beachtliches Niveau.

Gossner Mission

Gewiß, die Produktion reicht bei Weitem nicht aus, aber es zeigt, daß die Entwicklungsprobleme des Landes komplizierter sind als die anderer Entwicklungsländer, die noch kaum eine Veredelungsindustrie haben, wo noch alle Rohstoffe billig exportiert und teure Fertigwaren importiert werden müssen. Rohstoffe sind vorhanden in Indien, werden aber fast ausschließlich im Innern gebraucht. Erdölvorkommen sind jedoch bisher noch kaum festgestellt worden. Die Probleme des Landes lassen sich auch nicht mit etwas mehr Technikerausbildung lösen, denn es gibt bereits Hunderttausende arbeitslose fertig ausgebildete Techniker und Ingenieure. Helfen kann vermutlich nur vermehrter Außenhandel zu fairen Bedingungen, sodaß mehr Kapital ins Land fließt und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Nach den harten Regeln der Marktwirtschaft hat es Indien schwer, da es nicht über unbedingt nötige Rohstoffe oder Fertigprodukte verfügt.

— Zur Ernährungslage: Die Lebensmittelknappheit der letzten drei Jahre ist keine Dauererscheinung gewesen, sondern war durch bestimmte Ereignisse bedingt (1971: Banla Desch-Krieg, 1972: Trockenheit, 1973: durch Rohölknappheit Transporte und Düngemittelproduktion eingeschränkt). Das Schlachten der abgemagerten Dorfkühe - dort wo es nicht ohnehin geschieht - würde allerdings die Gesamtsituation in Indien kaum ändern, denn die Kühe sind dürr und werden auch nicht gefüttert und gepflegt wie in einem deutschen Viehbetrieb. Sie schlagen sich meist mit dem Wenigen durch, was sie an Wegerändern, auf abgeernteten Feldern oder Müllplätzen finden. Sie sind also keine große Belastung für das Land, produzieren etwas Dünger oder Brennmaterial. Intensive Viehhaltung oder Geflügelzucht mit eigenem Futteranbau oder -Kauf ist nur in wenigen Spezialbetrieben an Stadträndern möglich. Ansonsten wäre dafür kein Land übrig. Ein paar magere Kühe, drei, vier Hühner und ein paar Ziegen pro Familie laufen immer noch mit. Was darüber liegt, ließe sich aus Mangel an Futter auf den meisten Dörfern nicht halten.
Ernährungsexperten betonen immer wieder, daß bei knappen Reserven eine vorwiegend vegetarische Ernährung immer noch am billigsten und effektivsten ist. Um Milch, Eier und Fleisch zu erzeugen, bräuchte man ein Vielfaches der Anbaufläche gegenüber den einfachen Grundnahrungsmitteln wie Getreide und Gemüse. In den indischen Temperaturverhältnissen ist eine ausgeglichene vegetarische Ernährung auch gut möglich mit einer täglichen Ration von Linsen als Eiweißquelle, wie das Tradition ist im Lande. Sicher ist jedenfalls, daß bei einer gemischten Ernährung, gar mit überwiegend Milch- und Fleischprodukten wie im Westen die Ernährungslage völlig zusammenbrechen würde.

— Entwicklungshilfe scheint ein beliebtes Thema in Deutschland zu sein, ganz im Gegensatz zu Indien, wo man es seiner Bedeutung entsprechend behandelt, nämlich als willkommener, aber winziger Faktor im Rahmen der Gesamtwirtschaft. Man wird nur böse, wenn daran auch noch unannehmbare politische Bedingungen geknüpft werden. Das mag engagierte Kreise überraschen, hatten wir doch manchmal den Eindruck als bildete man sich ein, die Entwicklungsländer könnten sich nur durch die sog. Entwicklungshilfe über Wasser halten und müßten froh sein, diese nicht zu verlieren. Dazu ist das Ausmaß wirklich so gering und wird oft durch eine kleine Schwankung der Wechselkurse der großen Währungen an einem Tage mehr als aufgehoben. Wirklicher Fortschritt kann daher nur durch neue Preis- und Lieferbedingungen im Handel und neue, verbesserte Währungsabmachungen kommen, also durch eine politische Lösung, nicht durch ein paar schöne Gesten. Man kann daher die neuen Leitsätze nur bekräftigen: "Nicht Hilfe, sondern Handel" und "Keine Mildtätigkeit, sondern Gerechtigkeit!"

— Wäre ein kommunistisches System wie in China nicht auch für Indien besser - so wurden wir regelmäßig gefragt, auch von Leuten, die alles andere als Sozialisten sind. - Das ist unseres Erachtens eine sehr theoretische Frage, denn es gibt zur Zeit keine Kraft in Indien, die das durchsetzen könnte. Die kommunistischen Parteien sind unter sich zerstritten. Die Regierung hat selbst ein sozialistisches Konzept und Einmischungen von außen, Besserwisserei oder gar Vorschriften verbittet man sich verständlicherweise, vor allem aus Ländern, die selbst ein kapitalistisches System haben und nach diesen

Gossner Mission

Spielregeln unnachsichtig mit den Ländern der dritten Welt verkehren. Auch scheint im Jubiläumsjahr des Grundgesetzes wenig Enthusiasmus mehr für das parlamentarisch demokratische System geblieben zu sein.
Jede atheistische Bewegung wird es schwer haben in Indien. Auch Kommunisten können sich oft nicht vorstellen, daß es Atheisten wirklich geben kann. Mehr Zentralismus, Planung und die Nationalisierung von weiteren Industrien würde garnichts ändern, höchstens zum Schlechten hin, denn das würde die Korruption und Ineffektivität nur noch vergrößern. Diese zu überwinden bräuchte man entweder eine starke Ideologie oder ein totalitäres System übelster Sorte. Viel Enthusiasmus ist bei der Unabhängigkeitsbewegung schon verbraucht worden. Es ist fraglich, ob sich die Mehrheit der Bevölkerung nochmal zu einer solchen Anstrengung aufraffen könnte. Die Bevölkerung hat sich in der Mehrheit jedenfalls nicht für einen Sozialismus chinesischer Prägung entschieden und bisher ist auch noch keine fest organisierte Minderheitzu erkennen,die das durchsetzen könnte.

Nun ist aus dem kurz geplanten Brief doch wieder eine lange Epistel geworden. Bitte verzeihen.Sie, aber wir mußten das was wir in den drei Monaten immer wieder gehört haben, irgendwie verarbeiten undeinige sehr verfestigte Meinungen etwas aufzulockern. Bis dieser Brief Sie erreicht wird die Weltmeisterschaft im Fußball für 1974 feststehen und die Ferienzeitangebrochen sein. Vielleicht gibt das ein wenig Spielraum ohne zu großen Streß auch über fernerliegende Probleme nachzudenken. Unsere Eindrücke von dem anderen "zu Hause" haben wir nun nicht erwähnt. Sie scheinen uns aber auch schon fast wieder verflogen.

Wir danken nochmals allen, deren Gastfreundschaft wir in Anspruch nehmen durften und hoffen, daß die nun auch persönlich wieder erneuerten Verbindungen auch in Zukunft nicht so schnell abreißen werden.

Herzlich grüßen Sie,

I h r e

Dieter und Ursula Hecker mit Paulus und Friso

Liebe Familie Schottstaedt! 19-7-74

Haben Sie nochmals vielen Dank für Ihre Gastfreundschaft. Wir fanden die Woche, die wir in der DDR verbracht haben, für uns sehr hilfreich und möchten sie unter all dem, was wir in Europa gesehen und erfahren haben, nicht missen. Wir hoffen, auch weiterhin mit Ihnen in Kontakt zu bleiben, sodaß der Gedankenaustausch nicht wieder zum Erliegen kommt. Die kritische Lage in Indien hält weiterhin an und die Entwicklung in Zukunft ist wirklich nicht voraussehbar.

Herzlich grüßen Sie!

Ihre

Dieter und Ursula Hecker.

Gossner Mission

, am 21.11.66
Scho/Re

Rev.
A.H. Batchelor
St. Mark's Cathedral

Mahatma Gandhi Road
Bangalore - 1
Mysore State
Indien

Dear Mr. Batchelor,

please one Copy of my letter to Mr. Fonseca for your information.

Yours respectfully

1 Copy

Gossner Mission

Rev.
A.H. Batchelor

St. Mark's Cathedral
Mahatma Gandhi Road
Bangalore - 1
Mysore State
Indien

Lieber Herr Batchelor,
anbei für Sie zur Information eine Kopie unseres Schreibens an Fr. A. Fonseca.

Freundliche Grüße

Ihr

Dear Mr. B. of my letter to Mr. F.
please ~~this~~ one Copy for your information.

Yours sincerely

Anlage

Gossner Mission

D. ges. an:
Rev. F. H. Batchelor, Bangalore

Berlin, October 31st, 1966

Fr.
A. Fonseca, J. S.
Indian Social Institute
South Extension II, D-25-D
New Delhi - 16

Dear Mr. Fonseca,

We thank you very much for your readiness to write an essay for a compilation "Hunger and Peace". We want to have this work done by a real expert, because the subject is rather multifarious. We think of a length of the essay of about 20 - 30 pages Din A 4.
With regard to the fee, we ask you to let us know your wishes.
In this compilation contributions of economists, doctors, theologians and agrarian politicians will be published. I inform you about it that you know in which context your essay will be published. Perhaps we get a contribution from Japan yet, otherwise you will be the only one, whose contribution will be published in this compilation.
I hope to hear from you and to get the essay until the beginning of 1967. With best greetings

Yours respectfully

Bruno Mollenhauer

Gossner Mission

Zum Übersetzen

am 26.10.66
von Herrn Grabert zu
Fr. Kübler, Zellst. 39
zum Übersetzen gebracht

A. Fonseca, J. S.
Indian Social Institute

South Extension II, D-25-D
New Delhi-16

Lieber Herr Fonseca,

wir danken Ihnen sehr für Ihre Bereitschaft, einen Aufsatz zu schreiben für einen Sammelband "Hunger und Friede". Wir möchten das sehr diffizile Thema wirklich von einem guten Mann behandelt sehen. Wir denken an ca. 20 - 30 Seiten Din A 4, die der Aufsatz lang sein sollte.
Was die Honorierung angeht, so bitten wir Sie, Ihre Wünsche mitzuteilen.

In diesem Sammelband werden Beiträge von Oekonomen, Medizinern, Theologen und Agrarpolitikern erscheinen. Ich schreibe Ihnen das, damit Sie wissen, in welchem Kontext Ihr Aufsatz erscheint. Vielleicht erreicht uns aus Japan noch ein Beitrag, sonst werden Sie aus Asien der Einzige sein, der in diesem Buch erscheint.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören und den Aufsatz möglichst bis Anfang 1967 zu bekommen, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

Telephone : 72633
THE REV. B. J. DANIEL, M.A.

St. Mark's Cathedral,
Mahatma Gandhi Road
Bangalore - 1,
Mysore State.

22nd August 1966

Pastor B. Schottstadt,
Gossner Mission in der D.D.R.,
1058 Berlin,
Gohrener Strasse 11,
Berlin, E. Germany.

Dear Pastor Schottstadt,

Further to my last letter, Fr. Fonseca has written asking some questions.

First he asks how long the paper should be. Second he wants to know by what date you want the paper. Lastly he wants to know if there will be any payment for the article, even if it is not accepted.

Fr. Fonseca is among the foremost economists in India and would be a good person to write the paper. If you can satisfy him on these points, I am sure he will help. He says 'I would not like to commit myself too hastily although I am most ready to help'.

It would speed things up if you contacted him direct, as I am sure you will agree.

His address is:-

Fr. A. Fonseca, S.J.,
Indian Social Institute,
South Extension II, D-25D,
New Delhi-16

I hope you are able to make a satisfactory arrangement with Fr. Fonseca.

With all good wishes,

Yours sincerely,

B J Batchelor

Gossner Mission

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Pastor B. Schottstadt,

Gossner Mission in der D.D.R.

1058 Berlin,

Gohrener Strasse 11

Berlin, E.Germany

SECOND FOLD

NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

The Revd. ~~[illegible]~~ AH. Batche

St. Mark's Cathedral,

Mahatma Gandhi Road,

Bangalore-1.

Gossner Mission

Telephone : 72633
THE REVD. A.H. Batchelor
Presbyter-in-charge

St. Mark's Cathedral,
Mahatma Gandhi Road,
Bangalore - 1,
Mysore State.

10th August 1966

Pastor B. Schottstadt,
Gossner Mission in der D.D.R.,
1058 Berlin,
Gohrener Str.11.,
German Democratic Republic.

Dear Pastor Schottstadt,

Thank you for your letter of 18th July.

I have approached 3 people about writing the chapter but all have regretted their inability to do so. Now I have written to another eminent Christian economist (Fr. A. Fonseca) asking him to write the chapter, and I will let you know the result of this when I hear from him.

With all good wishes,

Yours sincerely,

AHBatchelor

Hungry + Broke

Gossner Mission

Gossner Mission

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Pastor B. Schottstadt,
Gossner Mission in der D.D.R.,
1058 Berlin,
Gohrener Str.11.,
German Democratic Republic.

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-
The Revd. ~~H.E.X.Daniel~~ A.H. Batch
St. Mark's Cathedral,
Mahatma Gandhi Road,
Bangalore-1.

Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin, am 18.7.66
Göhrener Str. 11
Ruf: 44 40 50

Reverend
A.H. Batchelor

St. Mark's Cathedral
Mahatma Gandhi Road
Bangalore - 1
Mysore State
Indien

Lieber Herr Batchelor,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 6.1.1966, in dem Sie schreiben, daß Sie an Dr. Krishna schreiben wollten, um ihn um einen Aufsatz für unser Buch "Hunger und Friede" zu befragen.

Es muß auf keinen Fall ein Christ sein, der diesen Aufsatz schreibt. Es geht m r darum, daß wir deutlich machen können, wie dieses Thema angesehen wird, was dazu zu sagen und zu tun ist.

In der Hoffnung, recht bald von Ihnen einen gediegenen Aufsatz zu bekommen - ganz gleich, von wem - grüße ich Sie sehr herzlich

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Gossner Mission

Telephone : 72633
THE ~~REVD. H. F. J. DANIEL, M.A.~~
Presbyter-in-charge
The Revd. A.H. Batchelor

St. Mark's Cathedral,
Mahatma Gandhi Road,
Bangalore - 1,
Mysore State.

6th January 1966

To:
Pastor B. Schottstadt,
Gossner Mission in der D.D.R.,
1053 Berlin
Gohrener Strasse 11,
Berlin, (West Germany)

Dear Pastor Schottstadt,

Thank you for your letter of 22nd December, which Harry Daniel has just passed on to me to answer.

None of us in the team feel particularly well qualified to write on the subject you mention. Therefore I have written to Dr. Raj Krishna, a brilliant Indian economist, who has also had some connection with the Sarvodaya movement. If he can find time he would be an ~~admirable~~ admirable person to write the chapter you require. He is not a Christian; will this make any difference, or did you particularly want the paper to be written by a Christian? Failing Dr. Krishna we have a number of other possible contributors in mind (all Christians) and could promise to let you have a paper by Ist March.

Thank you for your news-sheet, which I have read with interest.

With all good wishes for the New Year,

Yours sincerely

A H Batchelor

Gossner Mission

Gossner Mission

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Pastor B. Schottstadt,
Gossner Mission in der D.D.R.,
1058 Berlin, Gohrener Strasse 11,
Berlin (West Germany)

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

FIRST FOLD

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

The Revd. ~~H. F. J.~~ A. H. Batchelor,
St. Mark's Cathedral,
Mahatma Gandhi Road,
Bangalore-1.

, 22.12.1965
Scho/Re

Pastor Bruno Schottstädt

für M. M. Thomas

Rev. Harry Daniel
St. Mark's Cathedral
B a n g a l o r e I
I n d i a

Lustpost

Dear Friend,

I still remember very well your visit in the Göhrener Straße. You told us at that time about your Institute and your work. I myself have since then also been in India, and have been able to learn to know your land somewhat, and therefore I can understand better today what it means to be a church in an industrially developing land.

Your director M.M. Thomas, has written to me that he cannot take over the work for our planned book, "Hunger and Peace", and has suggested that we ask you. I would therefore like herewith to do so. It concerns the same theme:

"The meaning of the Industrialization of India in relation to the conquest of hunger."

I would like to ask you, therefore, to write something, from your views, on the inter-relationship between industrialization, secularization, and hunger.

Please let me know as soon as possible whether you can untertake this work, and perhaps that you could even send me the article at the latest by March 1st, 1966.

In the hope of hearing from you, I remain,

Cordially Yours,

Gossner Mission

Rev. Harry Daniel
u.s.w.

Dear Friend,

I still remember very well your visit here in the Göhrener Strasse. You told us at that time about your Institute and your work. I myself have since then also been in India, and have been able to learn to know your land somewhat, and therefore I can understand better today what it means to be a church in an industrially developing land.

Your director, M.M. Thomas, has written to me that he cannot take over the work for our planned book, "Hunger and Peace", and has suggested that we ask you. I would therefore like herewith to do so. It concerns the same theme:

"The meaning of the Industrialization of India in relation to the conquest of hunger."

I would like to ask you, therefore, to write something, from your ~~point of~~ view, on the inter-relationship between industrialization, secularization, and hunger.

Please let me know as soon as possible whether you can untertake this work, and perhaps that you could even send me the article at the latest by March 1st, 1966.

In the hope of hearing from you, I remain,

Cordially Yours,

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR 1058 Berlin, am 2.12.1965

Rev. Harry Daniel
St. Mark's Cathedral
Bangalore 1
India

Lieber Freund,

ich erinnere mich noch sehr gut Ihres Besuches hier in der Göhrener Straße. Sie hatten uns damals von Ihrem Institut und Ihrer Arbeit erzählt. Ich selbst war ja nun auch in Indien und konnte Ihr Land ein wenig kennenlernen, verstehe heute also noch besser, was es bedeutet, Kirche in einem sich industriell entwickelnden Land zu sein.

Ihr Direktor, M.M. Thomas, hat mir geschrieben, daß er die Arbeit für unser geplantes Buch "Hunger und Friede" nicht übernehmen kann und vorgeschlagen, daß wir bei Ihnen anfragen. Das möchte ich nun hiermit tun, Es geht um das gleiche Thema:

"Die Bedeutung der Industrialisierung Indiens bei der Überwindung des Hungers".

Ich habe die herzliche Bitte an Sie, aus Ihrer Sicht über den Zusammenhang von Industrialisierung, Säkularisierung und Hunger etwas zu schreiben.

Lassen Sie mich bitte recht bald wissen, ob Sie die Arbeit übernehmen und mir vielleicht schon bis spätestens 1.3.66 einen Aufsatz zugehen lassen können.

In der Hoffnung, von Ihnen zu hören, bin ich mit freundlichen Grüßen

Ihr

Gossner Mission

Aus einem Brief von Schwester Ursula von Lingen
im Urwaldkrankenhaus Amgaon/Indien

Amgaon, den 22.10.67

Liebe Freunde!

Wieder sind gut 6 Monate vergangen, seit Ihr zuletzt von mir gehört habt. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Nun bin ich schon über 2 Jahre zurück in Amgaon, und so Gott will, werde ich in einem Jahr um diese Zeit bereits wieder in Deutschland sein. Der Gedanke an das endgültige Fortgehen von hier wird mir nicht leicht, denn gerade in den letzten Jahren habe ich noch sehr tief Wurzeln geschlagen. Unsere Missionsleitung will langsam alle deutschen Kräfte zurückziehen und durch indische ersetzen, und so geht im kommenden Jahr für mich die Zeit hier zuende. Voraussichtlich werde ich Mitte Mai oder Anfang Juni meine Zelte abbrechen, so daß nur noch gut ein halbes Jahr vor mir liegt.
Heute will ich einmal einen Blick in die vergangenen Monate tun, um Euch etwas an all dem Erlebten teilnehmen zu lassen. Ich werde versuchen, kurz über jeden Monat das Wichtigste und Charakteristische zu berichten.
Mai 67: In diesen Wochen erleben wir eine unvorstellbare Hitzewelle, die noch bis in die ersten Junitage hineinreicht. Es war die schlimmste heiße Zeit, seit ich in Indien bin. 3 Wochen lang kletterte das Thermometer jeden Tag auf 45-48 C im Schatten, d.h. auf der Veranda bei uns im Schwesternhaus. Auch nachts kühlt es sich kaum bis unter Körpertemperatur ab. Manchmal sind es abends um 10.00 Uhr noch 38-39 Grad. Wir halten es nicht mehr aus in unseren vier Wänden, sondern ziehen zur Nacht mit unseren Betten unter den freien Himmel, wo es etwas kühler ist. Selbst das Brüllen von zwei Tigern ganz in der Nähe treibt uns nicht in das Haus zurück. Dazu "streikt" unser Generator konstant so daß nicht einmal die Ventilatoren laufen und man abends noch Petroleumlampen anzünden muß, die eine zusätzliche Wärme ausstrahlen.
Ein Mann bringt uns mit Pocken viel Aufregung und Sorge. Wir alle erkennen nicht gleich, daß der "Ausschlag" dieses Patienten Pocken sein könnten. So liegt er drei Tage bei uns im Hospital. Sobald die Diagnose feststeht, müssen wir ihn fortschicken, denn die Gesundheitsbehörde, der wir den Fall zu melden haben, erlaubt uns nicht, Pockenkranke in einem allgemeinen Krankenhaus zu pflegen. So muß er irgendwo im Dschungel sein Leben fristen, denn in sein Dorf darf er auch nicht zurück, und ein Isolierkrankenhaus gibt es weit und breit nicht. Wir wissen nicht, was aus ihm geworden ist, und kein Mensch ahnt, wievielen Menschen es jährlich so gehen mag. Schnell wird Lymphe besorgt um alle Mitarbeiter, Wasserträger und Freiwillige aus dem Dorf Amgaon zu impfen, und dann können wir nur Gott danken, daß die Inkubationszeit vorübergeht und keiner erkrankt, der mit diesem Mann in Kontakt gekommen war.
Eine unserer indischen Ärztinnen geht täglich mit 1-2 Helferinnen in die umliegenden Dörfer. Sie sehen, wo Menschen krank sind und Medizin brauchen, reden ~~wir~~ mit den Leuten, singen ihnen etwas vor, teilen Schriften aus und versuchen auf diese Weise, die Botschaft von Jesus Christus auch in die Dörfer zu tragen.
Möchte etwas von dem ausgestreuten Samen aufgehen! Ende August geht sie auf die Schule zurück.

- 2 -

Gossner Mission

Der Monsun läßt auf sich warten. Die Spannung steigt und die Sorge. Wird es in diesem Jahr genug Regen geben, damit eine bessere Ernte eingebracht werden kann als in den beiden vergangenen Jahren? Um den 20.6. hält die Regenzeit wirklich ihren Einzug, nicht plötzlich und gewaltig mit Gewittersturm und Platzregen wie in den meisten Jahren, sondern langsam und bedächtig mit einem nieselnden Landregen, der sich allmählich verstärkt. Die Temperaturen sinken auf 30-35 Grad. Alles atmet auf. Langsam wird es wieder grün.
Fräulein Dr. Bage übernimmt ihren kleinen Moses. Von ihm muß ich Euch noch erzählen. Im März während ich auf Urlaub war, wurde ein neugeborener Säugling zu uns gebracht, den jemand im Dschungel gefunden hatte. Niemand weiß, wer die Eltern sein können. Schwester Monika nimmt sich des Kindes an und nannte ihn "Moses". Er ist ein süßer kleiner Kerl. Nun versorgt ihn das Mädchen von Fräulein Dr. Bage. Am 29.10. soll Moses hier getauft werden, und dann will Pastor Soy ihn adoptieren.
Pastor Soy war von Anfang März bis Ende August bei uns in Amgaon, wurde dann aber nach Ranchi versetzt. Wir haben noch keinen Nachfolger für ihn.
Die Armut der Leute in diesen Monaten vor der neuen Ernte ist unvorstellbar. Ich möchte Euch kurz einige Beispiele nennen: Eines Tages kommt eine Familie zu uns ins Hospital. Die Mutter und ihre 3 Kinder haben seit Monaten Fieber, chronische Malaria. Dadurch sind alle stark anaemisch, haben nur 20-30% Hämoglobin (normal 80-90%). Sie bringen kein Geld mit und auch nichts zu essen, beides war einfach nicht mehr da, darum sind sie auch nicht eher gekommen. Nun will der Mann bei uns arbeiten, Mutter und Kinder werden behandelt. Das Fieber ist bald überwunden, aber die Anämie geht nur langsam zurück. Sobald die Mutter ein wenig zu Kräften gekommen ist, will auch sie arbeiten. Das etwa 6 Jahre alte Mädchen hütet die beiden kleinen Schwestern, Zwillinge von zwei Jahren. In den ersten Tagen gibt es ein großes Gebrüll, wenn die Mutter hinter dem Zaun beim Roden des Dschungels hilft, wo mit einer Reihe solcher Patienten-Kulis ein Feld zur Aussaat von Dhal urbar gemacht wird. Aber bald gewöhnen sich die Kinder auch an uns. Inzwischen trotteln sie vergnügt durchs Hospital und spielen mit anderen Kindern, während die Eltern noch immer hier arbeiten, um Reis kaufen und ein wenig für die Behandlung abzahlen zu können. Den größten Teil der Rechnung werden wir ihnen allerdings schenken müssen, denn selbst wenn sie pro Woche 2-3 Rps. abzahlten, müßten sie noch viele Monate dafür arbeiten. Wir sind darum von Herzen dankbar, daß Ihr uns immer wieder die Hände füllt, damit wir in solchen Fällen die Leute kostenlos behandeln können.
Eine Mutter bringt ihren 6 Monate alten Säugling, der nur 2800 Gramm wiegt. Sie hat nicht genug Milch, und Milchpulver ist für die Menschen hier unerschwinglich. Eine Dose mit 500 Gramm kostet 11 Rps. Ein Arbeiter verdient aber durchschnittlich nur 1,50 - 2,-- Rps pro Tag. Sein Wochenlohn von 9,-- oder 12,-- Rps. würde also knapp reichen, um eine Dose Milch zu kaufen. Wenn aber noch 4-5 andere Münder gestopft werden wollen? Dank vieler Spenden können wir der Mutter das Milchpulver umsonst geben, und so kann sie nach einer Woche wieder nach Hause gehen, nachdem sie gelernt hat, die Milch richtig anzurühren und Flasche und Sauger sauber zu halten.

- 3 -

Gossner Mission

Aber es gibt auch Enttäuschungen. Eine Frau kommt mit nur 24% HB zur Entbindung. Obwohl sie nur wenig Blut verliert, stirbt sie unter unseren Händen. Wir haben keine Blutkonserven, und selbst ein so kleiner Blutverlust ist für einen so geschwächten Körper zu viel. - Eltern bringen ein Kind, das schon zwei Monate lang Fieber und eine riesengroße Milz hat. Nach drei Tagen laufen sie fort, weil das Kind zu viele Spritzen bekommt.
Diese wenigen Beispiele sollen genügen. Ich könnte ein Buch füllen, wollte ich alle Besonderheiten erzählen.

August 67: Schwester Marianne liegt mit einer Amöben-Hepatitis und -kolitis im Krankenhaus, schon seit Mitte Juli. Sie hat schon lange Amöben gehabt, so daß sie immer elender wurde und selbst im Urlaub nicht richtig zu Kräften kam. Im Anschluß an den Krankenhausaufenthalt fährt sie noch für zwei Wochen zur Erholung. So bleiben Fräulein Dr. Bage und ich bis Ende August allein mit der Hospitalarbeit. Zwischendurch steigen die Patientenzahlen wieder an, und einige Schwerkranke und komplizierte Entbindungen halten uns in Spannung und sorgen dafür, daß es nie langweilig bei uns wird.
Dazu erkrankt unser indischer Krankenpfleger Luther Minz ganz plötzlich an einem Fieber, das auf keine unserer Antibiotika anspricht. Nach drei Wochen fängt er an, ein wenig zu husten, und nach vier Wochen wird eine offene Tuberkulose festgestellt. So scheidet auch er für mehrere Monate aus der Hospitalarbeit aus. Wir sind aber dankbar, daß es ihm inzwischen schon wieder wesentlich besser geht, er kaum noch hustet. Wir dürfen hoffen, daß der Krankheitsherd wirklich ganz ausheilt. Nun müssen alle Mitarbeiter auf Tb untersucht und dann gegen die Ansteckung geimpft werden. So gibt es immer wieder Sorge, Aufregung und neue Verantwortung.
Ende des Monats beunruhigt uns die Nachricht, daß die indische Regierung die Aufenthaltsgenehmigung für Missionare nicht mehr in jedem Fall verlängern will, sondern nur noch bei "Spezialisten". Jedes Jahr müssen wir neu einen Antrag auf Verlängerung für ein weiteres Jahr stellen. Schwester Monika und ich haben es Ende Juni getan und noch keine Antwort erhalten. Schwester Monika bekam aber in Bhubaneswar, der Hauptstadt von Orissa, eine Spezial-Ausreise- und wieder Einreisegenehmigung, da sie im September/Oktober zum Urlaub nach Nepal fahren wollte. Wir hoffen also, daß man uns vorläufig noch hierläßt.

September 67: Das neue Isolierhäuschen ist fertig und wird sofort belegt. Die Zahl unserer Tb-Kranken steigt immer mehr an, so daß die Isolierstation nicht mehr ausreicht. Im Augenblick haben wir 21 Tb-Kranke im Hospital. Wie dankbar sind wir, daß wir auch gerade für die Behandlung dieser Kranken immer wieder in die Spendenkasse greifen können. Sie wären niemals in der Lage, die teure Medizin für die monatelange Krankheitsdauer zu bezahlen. Nun werden sie nach einem Monat kostenlos von uns behandelt, wodurch wir manchen Vater oder Mutter der Familie erhalten können.
Der Verkündigungsdienst im Hospital geht ebenfalls weiter. Im Wechsel mit den indischen Mitarbeitern halten wir jeden Nachmittag eine Andacht auf der Tb-Station, wo die Menschen ganz besonders aufgeschlossen sind. Die wöchentliche Bibelstunde mit den Mitarbeitern macht mir ganz besonders viel Freude, weil alle regelmäßig kommen und man wirklich fortlaufend

- 4 -

Gossner Mission

mit ihnen arbeiten kann. Eben sind wir bei den Samuel-Büchern. Die Kindergottesdienst-Vorbereitungsklasse hat Schwester Marianne jetzt übernommen, und die Hospital-Helferinnen sind weiterhin mit Freude auch im Kindergottesdienst tätig. Tulsa und Parboti, von denen ich Euch schon mehrfach erzählt habe, arbeiten beide noch bei uns und nehmen weiterhin an allen Stunden teil, haben aber bisher nicht gewagt, die Entscheidung für die Taufe zu fällen. Wir dürfen sie auch nicht dazu drängen.

Gegen Ende des Monats verzieht sich der Monsun - wieder zu früh - denn eigentlich sollte es bis Mitte Oktober regnen, da der Reis auch zum Wachsen und Ähren-Treiben noch Wasser braucht. So wird auch in diesem Jahr die Ernte nicht die Hoffnung erfüllen, die alle in sie gesetzt hatten. In anderen Teilen Indiens dagegen herrschen starke Überschwemmungen, besonders in Bihar, und das ausgerechnet in den Gebieten, die in den beiden letzten Jahren die größte Trockenheit hatten. In diesem Jahr ist in Bihar 1/3 der Reisernte durch Überschwemmungen vernichtet worden. Es ist eine ganz große Katastrophe.

Oktober 67: Fräulein Dr. Bage sollte am 2.10. aus dem Urlaub zurück sein, aber sie wird krank und kommt erst am 11.10. wieder. So liegt die Hospitalarbeit 10 Tage allein auf meinen Schultern. Zum Glück ist Marlies Gründler noch da, um in Notfällen einzuspringen. Das wird nötig, als uns eines Abends ein Mann gebracht wird, der von einem Bären angefallen worden war. Sein rechter Oberarm ist ziemlich zerfetzt. Von 10.30 bis 11.30 Uhr nachts muß ich ihn wieder zusammennähen, wobei Marlies Gründler mir assistiert und der Hilfskrankenpfleger Ramehondro Barik Narkose gibt. Aber es geht alles gut. Der Arm heilt, wenn die Wunden auch einige Tage eitern, denn der Bär hatte sich vorher weder die Pfoten gewaschen noch die Zähne geputzt.

Fräulein Dr. Bage soll ab 1.11. ins Hospital in Nowrangapur, um dort unter guter ärztlicher Anleitung noch einiges an praktischer Erfahrung zu sammeln. So bleibt in den kommenden Monaten die Verantwortung wieder auf unseren Schultern. Bitte, betet mit, daß Gott uns die Weisheit schenkt in allen Entscheidungen und die Kraft für alle Aufgaben, die damit erneut auf uns zukommen.

Von Herzen grüßt Euch alle

Eure/Ihre

gez. Ursula von Lingen

Gossner Mission

, am 18.6.65
Scho/Ho

Schwester
Ursula von Lingen

3071 S c h i n n a
Krs. Nienburg

Liebe Schwester Ursula,

hiermit möchte ich Ihnen noch einmal ganz herzlich für Ihren Dienst in der DDR danken, den Sie für die Gossner-Mission getan haben.
Es ist schön, daß immer mal wieder einer mit Indienerfahrung zu den Gemeinden kommt.

Ich danke Ihnen auch für Ihren Rundbrief und möchte auch in Zukunft denselben erhalten.

Nun stehen Sie kurz vor der erneuten Ausreise nach Indien, und wir wünschen Ihnen alle von Herzen viel Kraft und Gesundheit in der Ausübung Ihres Dienstes.

Auch wir denken sehr viel an Amgaon, und mir steht dann immer vor Augen, Wie Sie dort auf der Station Dienst tun und sich mühen, diesen so kranken Menschen wirklich partnerschaftlich zu helfen.
Es wäre schön, wenn Sie ab und an auch uns Ihre Berichte schicken könnten, damit wir sie hier weitergeben.

Vor einiger Zeit haben wir mit dem Deutschen Roten Kreuz verhandelt, und wir hoffen, daß wir zu der geplanten Ambulanz kommen. Jedenfalls ist das Deutsche Rote Kreuz den Plänen gegenüber sehr offen.

Wenn Sie nach Indien kommen, dann grüßen Sie bitte Schwester Ilse Martin und die anderen lieben Schwestern und den Doktor. Grüßen Sie auch Elisabeth (Bina) und die indischen Freunde, die sich meiner erinnern.

Gott befohlen und herzliche Grüße - stellvertretend für Familie und Büro -

Ihr

gez. Bruno Schottstädt

Anlage

Gossner Mission

3071 Schinna, Krs. Nienburg/ W.
3.5.65

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte!
Sicher warten viele von Euch schon sehr auf die Nachricht, wann ich nun wieder nach Indien zurückkehren werde. Gerade gestern habe ich an die Wirtschaftsstelle ev. Missionsgesellschaften in Hamburg geschrieben und sie gebeten, das Schiff "Cambodge" für mich zu buchen, das am 22.6. in Marseille abfährt und am 6.7. in Bombay ankommt. Eigentlich wollte die Missionsleitung, daß ich erst Mitte August ausreisen sollte, damit ich nicht in der heißen Jahreszeit in Indien ankomme. Aber das indische Konsulat in Hamburg konnte mein "No objection to return to India" (Die Wiedereinreisegenehmigung für Indien), die vorigen Monat ablief, nicht verlängern, und so mußte ich mir am 26.4. das Einreisevisum eintragen lassen, mit dem ich nun innerhalb von drei Monaten das Land betreten muß. Da aber Anfang Juli kein passendes Schiff fährt, so bleibt mir nichts anderes übrig, als schon Mitte Juni die Heimat wieder zu verlassen. Da mir nun gar nicht mehr viel Zeit bis zur neuen Aus-reise bleibt, möchte ich schon heute meinen Abschiedsbrief an Euch schreiben, denn ich weiß genau, daß ich in den letzten Wochen nicht mehr dazu kommen werde.

Zuerst sollt Ihr noch ganz kurz wissen, wie es mir in den vergangenen Monaten ergangen ist. Vom 11.1.-5.2. war ich zum Urlaub in Locarno in einem ökumenischen Ferienheim vom Schweizer Hilfswerk, zusammen mit Pfarrern und anderen kirchlichen Mitarbeitern aus Norwegen, Dänemark, England, Holland, Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz, Ungarn und Griechenland. Da wir die meiste Zeit schönes Wetter hatten - zum Teil schon richtiges Frühlingswetter- konnten wir viele Spaziergänge, Wanderungen und Fahrten machen, sodaß ich viel gesehen habe von dem schönen Tessin und einen guten Eindruck bekam von seiner Vielgestaltigkeit mit der subtropischen Vegetation am Lago Maggiore, wo die Camelien schon blühten und Mimosen und Magnolien schon dicke Knospen bekamen, und den abgelegenen, rauhen Tälern, in denen noch tiefster Winter herrschte und wo die Menschen in alten Steinhütten hausen, die einen stark an die Steinzeit erinnern. Daß es auch in Europa noch so viel Primitivität und Armut gibt, hatte ich nie geahnt.

Vom 6.2. bis Ende April ging dann mein Reisedienst weiter, unterbrochen von einigen privaten Besuchen und einer Woche "Osterferien" bei meinen Eltern in Schinna. Diese Reisezeit führte mich vom Rheinland nach Ostfriesland, von dort nach Wien und zurück nach Hannover, über Bad Salzuflen nach Berlin und von dort in die DDR und zuletzt noch nach Hamburg und in die Gegend von Oldenburg und Wilhelmshaven. Es war eine sehr bewegte und recht anstrengende Zeit, aber ich bin auch sehr dankbar für manches Wiedersehen mit alten Freunden und für neues Kennenlernen, für viel freundliche Aufnahme und Bereitschaft zum Hören und Mittragen, aber auch für alles, was ich in den Gemeinden kennenlernen und aus der Arbeit hier in Deutschland in Ost und West erfahren durfte. Euch und Ihnen allen, bei denen ich in diesen letzten Monaten gewesen bin, möchte ich auf diesem Wege noch einmal sehr herzlich danken. Aber ich bin nun doch froh, daß die Reisezeit mit dem Redenmüssen ein Ende hat, denn ich habe insgesammt über 100 Mal gesprochen, wenn ich private Kreise dazuzähle etwa 115 Mal. Das reicht mir!

Sicher wollt Ihr nun auch wissen, was ich in diesen letzten Wochen noch tun werde. Der Monat Mai soll der körperlichen Erholung dienen, damit meine Nerven für die kommenden Jahre gestählt werden und ich das Schlafen etwas besser lerne, was bei dem unruhigen Reisedienst noch ein großes Problem war. Im Juni kommt dann noch das geistige und geistliche Auftanken an die Reihe, wonach ich mich in Indien ganz besonders gesehnt habe. Aber vorher hoffe ich, noch einpaar Tage zuhause zu sein und am 1. Pfingsttag mit den Eltern und Geschwistern Abschied zu feiern. Vom 7.-9.6. bin ich zur Pfingsttagung in Bad Salzuflen und anschließend fahre ich mit Pastorin Kreling zu einer Freizeit nach Südfrankreich (12.-29.6.), von der ich dann vorzeitig in Marseille aufs Schiff steigen muß. Auf beides freue ich mich sehr, denn ich weiß, daß nun wieder "magere Jahre" vor mir liegen.

Gossner Mission

Nun will ich noch ein ganz kleinwenig von Indien erzählen. Im Januar ist Schw. Maria Schatz aus gesundheitlichen Gründen endgültig aus Indien nach Deutschland zurüchgekehrt. Dafür konnte Ende Januar Schw. Marianne Koch, eine junge Diakonisse vom Elisabeth-Krankenhaus in Berlin, nach Amgaon ausreisen, die aber erst noch die Oriya-Sprache lernen muß. So wird sie zum Sprachstudium fortgehen, sobald ich in Indien angekommen bin. Die Arbeit im Hospital ist immer mehr gewachsen, auch die Station ist erweitert worden und immer voll belegt. So wartet viel Arbeit auf mich, wenn ich nun zurückkehre. In diesem Sommer soll auch noch eine Kapelle für unsere kleine Gemeinde gebaut werden, denn bisher fanden alle Gottesdienste ja noch auf der Veranda des Arzthauses statt. Möge Gott geben, daß nicht nur das äußere Gebäude entstehe, sondern die Gemeinde auch wachse und innerlich gefestigt werde. Auch gerade dafür erbitte ich Eure Fürbitte.- Kürzlich erreichte mich eine Bitte aus Amgaon, ich möchte doch noch einiges an Kleidchen und Kindersachen mitbringen, mit denen wir die armen Kinder in Indien beglücken können. Unser Vorrat, den wir von diesen Sachen hatten, sei inzwischen ganz aufgebraucht. Ich bitte alle von Euch, die mir bei der Erfüllung dieser Bitte helfen wollen, Kindersachen-(ruhig abgelegte, getragene Stücke) bis spätestens Ende Juli an meine Adresse hier in Schinna zu senden, damit ich sie noch in meine Koffer packen kann. Mit der Post geschickte Sachen werden hoch verzollt, auch wenn es getragene Stücke sind.

Und nun noch einige Nachrichten für den Verwandtenkreis und diejenigen, die unsere Familie kennen. Einige von Euch werden wissen, daß es unserer Schwester Hedi in Amerika seit einigen Monaten wieder sehr schlecht ging und sie wieder furchtbar starke Rückenschmerzen hatte. So mußte sie sich am 28.4. der dritten Rückenoperation unterziehen, - die letzte wurde vorigen Jahr Anfang April gemacht. Auch diesmal wurde wieder mit einem Knochensplitter aus ihrer Hüfte das zerfallende, schwache Wirbelgelenk versteift. Gestern und heute kamen schon die ersten Grüße aus dem Krankenhaus, daß sie die Operation gut überstanden, natürlich aber noch sehr große Schmerzen hat. Hoffentlich kommt diese furchtbare Krankheit endlich zum Stillstand! Für Hedi ist es eine ganz große Freude, daß unsere Schwester Sabine am 6.5. mit der "Bremen" nach Amerika fährt, um für 1-1 1/2 Jahre in der Familie zu helfen, die Hedi nach der letzten Operation für 6 Wochen bei sich aufgenommen hatten. Sie haben 5 Kinder, die Sabine betreuen soll. Sie wird in derselben Stadt wie Hedi wohnen und kann ihr dann in vielem eine große Hilfe sein. Heute habe ich mit Sabine ihre Koffer für Amerika gepackt,- und die Wochen werden so schnell vergehen, bis ich meine eigenen Sachen für Indien wieder packen muß.

d. 5.5.65

Zwei Tage ließ ich den Brief liegen, weil ich auf die endgültige Antwort aus Hamburg wegen meines Schiffsplatzes warten wollte. Heutemorgen kam nun die Nachricht, daß sie doch noch ein günstigeres Schiff ausfindig gemacht haben und zwar die "Himalaya", das am 3.7. von London abfährt und am 17.7. in Bombay ankommt. Nach telephonischer Rücksprache mit der Missionsleitung in Berlin soll dieses Schiff nun für mich gebucht werden, sodaß ich nicht mitten aus der Freizeit in Frankreich abzureisen brauche und anschließend noch 2-3 Tage zuhause sein kann zum Packen und Abschiednehmen. Ich hoffe, daß es klappen wird.

Und nun grüße ich Euch alle sehr herzlich zum Abschied und bitte Euch auch weiterhin um Eure Fürbitte und danke für alle Treue bisher

Eure Ursula von Lingen

Gossner Mission

Schwester Ilse Martin schreibt am 22.10.1967 aus dem Ambulatorium in T a k a r m a :

"Dieser Brief ist schon lange fällig, und ich hoffe, daß ich heute damit fertig werde. Es ist ja Sonntag und mein Schreibtag. Heute habe ich auf der Veranda nur noch 12 Patienten liegen und 8 im Haus. Natürlich hat jeder noch seine 1-2 Angehörigen dabei, so daß sich die Zahl der dort schlafenden Leute verdoppelt. Aber da die Angehörigen uns ja helfen die Kranken zu betreuen, habe ich gar nichts dagegen, wenn sie mit hierbleiben. Ohne sie könnten wir sicher die Arbeit nicht schaffen, da wir von morgens bis abends ziemlichen Betrieb in der Poliklinik haben. Das heißt, wir haben jetzt schon wieder täglich über 100 Außenpatienten, an einem Tag waren es sogar über 200. Das war am Markttag. Was bin ich froh, daß ich außer dem alten Pastor Kiro nun auch noch Anandini, eine Hilfsschwester aus Amgaon und Niaryan, einen ausgebildeten Krankenpfleger, als Hilfen habe. Niaryan wird allerdings nur bis Februar 1968 hierbleiben, da er dann in Govindpur selbständig eine Dispensary (Armenapotheke) übernehmen soll. Dann soll ich wieder jemand Neues zum Ausbilden bekommen.
Es kommen immer noch viele Patienten mit Hungerödemen und ähnlichen Krankheiten, die auf Unterernährung zurückzuführen sind. Sie lassen sich verhältnismäßig einfach mit Vitaminspritzen und -pillen behandeln. Ich gebe ihnen meist noch etwas Milchpulver mit nach Hause, damit sie etwas Eiweiß bekommen. Dafür sind sie sehr dankbar. Leider sind viele aber auch so blutarm, daß ich sie 8-10 Tage hierbehalten muß, um ihnen die Hakenwürmer auszutreiben und sie danach mit Eisenspritzen zu behandeln. Diese Leute, die nicht genug zu essen haben, haben natürlich auch nicht genug Geld für die Medizin. Ich wundere mich immer wieder, woher sie die 3 - 5,— Rs. noch bringen, die sie mir doch auf den Tisch legen. Die Behandlung kostet natürlich viel mehr, und dazu müssen sie noch von uns verpflegt werden. Da bin ich immer wieder froh, daß ich durch die Gaben, die Sie mir schicken, vielen von ihnen helfen kann.
Wir hoffen, daß in 1 - 2 Monaten die schlimmste Zeit vorbei ist und die Leute sich wieder sattessen können. Als vor ca. 4 Wochen der Mais reifte, sah man überall die Leute Maiskolben im Feuer rösten, und Alte wie Junge knabberten Mais. Auch ich hatte dann zum Abendbrot 2 Maiskolben. Jetzt kommen schon die ersten Süßkartoffeln auf den Markt. Auch diese rösten die Leute in der heißen Asche. Ich mag sie lieber gekocht mit Butter. Brotmehl ist immer noch nicht so ohne weiteres zu kriegen, so daß wir nur zum Frühstück Brot bzw. Chapatties (Fladenbrot) essen. Aber es gibt schon reichlich Gemüse, sogar schon ein paar Tomaten und Gurken, so daß wir zu unserem Mittagsreis Abwechslung haben.
Vor 14 Tagen wurden in der Kirche die ersten Früchte dargebracht. So eine Art Vor-Ernte-Dankfest. Jeder Kirchgänger ging zum Altar und legte dort seine Gabe nieder bzw. zu Beginn des Gottesdienstes während des Singens von Dankesliedern. Es ist dies für mich immer eine bewegende Sache. Ich finde, durch dieses persönliche Darbringen der Gaben kommt noch viel mehr zum Ausdruck, daß wir alles von Gott haben und daß ihm selbstverständlich die erste Frucht des Gartens oder Feldes

Gossner Mission

gehört. Es predigte der Pracharek (Prediger), diesmal in Hindi mit Übersetzung der Hauptpunkte ins Mundari. An anderen Sonntagen hat er auch schon in Gawari gesprochen; das ist so eine Art Esperanto der Dorfleute, das viele verstehen und sprechen. Von diesem Pracharek habe ich immer wieder den Eindruck, daß er sagen will: "Ich möchte bleiben im Hause des Herrn immerdar..." Er predigt nämlich oft sehr lange und mit solch einer Begeisterung, daß man merkt, wie er im Worte lebt. Auch variiert er oft seine Gottesdienste. Übrigens die anderen auch, und das gefällt mir recht gut hier. Es ist nie eine steife Angelegenheit. Wenn einem Gemeindeglied die Predigt zu lange dauert und einige schon anfangen zu nicken, dann fängt er plötzlich ein Lied zu singen an, und die anderen stimmen ein. Der Prediger muß dann sehen, wie er seinen Faden wiederfindet. Bisher hat ihn noch keiner verloren. Sie setzten alle genau dort wieder ein, wo sie unterbrochen worden waren - und das ohne Konzept. Ein besonderes Schmunzeln entlocken mir immer die Spatzen, die im Kirchendach ihr Nest haben und fröhlich durch die glaslosen Fenster und die offenen Türen ein- und ausfliegen. Zwischendurch naschen sie auch von dem Reis, der in großen Körben am Altar steht. Sie erinnern mich immer an den 84. Psalm, wo es nach einer neuen Übersetzung heißt: "Nun hat auch der Sperling ein Haus gefunden... Deinen Altar, Herr, mein König und mein Gott".

Nach der Predigt kann es vorkommen, daß der Prediger sagt: "Wir wollen beten. Heute wird Frau Soundso das Gebet mit uns sprechen." Was würden wir wohl zu Hause sagen, wenn uns der Pastor plötzlich zumutete, nach der Predigt ohne Vorbereitung das allgemeine Gebet zu sprechen? Hier ist es selbstverständlich, daß die aufgerufene Person das allgemeine Gebet spricht. Es wird viel gesungen, mal in Hindi, mal in Mundari, so daß jeder auf seine Kosten kommt. Regelmäßig jeden Sonntag wird das Reisopfer eingesammelt, das zur Ausbreitung des Evangeliums in der näheren Umgebung dient. Das ist die Handvoll Reis, die jede Christenfrau täglich beim Kochen der Familien-Mahlzeit beiseite legt.

Außerdem wird noch einmal im Monat für die Missionsarbeit gesammelt, die in neue Gebiete vorstößt. Auch diese Gabe wird von jedem selbst zum Altar gebracht. Einmal bat eine Nachbar-Gemeinde um Hilfe für ihren Kirchenbau. Auch dafür legte jeder sein Scherflein am Altar nieder. Da ist einer nach längerer Abwesenheit gesund wieder nach Hause gekommen. Ein anderer ist von schwerer Krankheit genesen. Beide gehen sie vor zum Altar und danken mit der Gemeinde Gott. So könnte ich noch viele Beispiele aufführen, die klarmachen, wie hier das Wort Gottes zum Alltag gehört.

Es ist schön, so mitten in einer Christengemeinschaft zu leben."

Gossner Mission

, 22.12.1965
.Schö/Re

Pastor Bruno Schottstädt

Luftpost

Herrn
Professor M.M. T h o m a s
Christian Institute for the study of
Religion and Society

P.O. Box 1504
17, Miller's Road
B a n g a l o r e 6
I n d i a

Dear Professor Thomas,

thank you very much for your letter of November 17th. I certainly understand that you are over burdened with work, and that you have already generously given of yourself for such efforts. It was a concern of mine that your name should be with those who were cooperating in the writing of this book. Those involved are Pastor D. Hellstern from Switzerland, Prof. Baade of the German Federal Republic, Prof.Dr. van Leeuwen from the Netherlands, as well as others. I am glad now to accept your proposal and request your co-worker, Rev. Daniel, to take over the work. I still recall him from the time when he visited me here.

In all probability I will again be coming to India in the winter of 1966-67, at which time I hope to be able to visit your Institute. It was unfortunately not possible to do this at the time of my last visit to the Gossner-Church in Bihar.

Many thanks for your helpful efforts

Cordially yours

Gossner Mission

December 2, 1965

Thomas

Dear Professor Thomas,

Thank you very much for your letter of November 17th. I certainly understand that you are overburdened with work, and that you have already generously given of yourself for such efforts. It was a concern of mine that your name should be with those who were cooperating in the writing of this book. Those involved are Pastor D. Hellstern from Switzerland, Prof. Baade of the German Federal Republic, ~~=~~ Prof. Dr. van Leeuwen from the Netherlands, as well as others. I am glad now to accept your proposal and request your co-worker, Rev. Daniel, to take over the work. I still recall him from the time when he visited me here.

In all probability I will again be coming to India in the winter of 1966-67, at which time I hope to be able to visit your Institute. It was unfortunately not possible to do this at the time of my last visit to the Gossner Church in Bihar.

Many thanks for your helpful efforts.

Cordially yours,

Gossner Mission

Gossner-Mission in der DDR 1058 Berlin, am 2. 12. 1965

Herrn
Professor M.M. T h o m a s
CHRISTIAN INSTITUTE FÜR THE STUDY OF RELIGION AND SOCIETY
~~of Religion and~~

P.O. Box 1504
17, Miller's Road
B a n g a l o r e 6
I n d i a

Sehr geehrter Herr Professor,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 17.11. Ich verstehe natürlich, daß Sie mit Arbeit überlastet sind, und daß Sie für viele ähnliche Themen sich bereits zur Verfügung gestellt haben. Es lag mir natürlich daran, Ihren Namen in dem Kreis derer zu haben, die noch in dem Buch mitschreiben. Es handelt sich dabei um Pfarrer D. Hellstern in der Schweiz, um Professor Baade in der Bundesrepublik, um Professor Dr. van Leeuwen in den Niederlanden und andere. Ich nehme nun Ihren Vorschlag an und bitte Ihren Mitarbeiter, Rev. Daniel, die Arbeit zu übernehmen. Ich kenne ihn noch von einem Besuch, den er hier bei mir gemacht hat.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich im Winter 1966/67 wieder nach Indien kommen, dann hoffe ich auch Ihr Institut besuchen zu können. Bei meinem letzten Besuch in der Gossner-Kirche in Bihar war es leider nicht möglich.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Mühe und seien Sie freundlich gegrüßt

Ihr

Gossner Mission

CHRISTIAN INSTITUTE FOR THE STUDY OF RELIGION AND SOCIETY

P.O. Box 1504,
17, Miller's Road,
Bangalore 6
India

17th November 1965

Mr. Bruno Schottstadt
1055 Berlin
DimitroffstraBe 133

Dear Mr. Schottstadt,

Thank you very much for your letter of the 21st October 1965. When Rev. Harry Daniel was here he showed me another copy of the same letter and we discussed the matter. I am afraid I have undertaken too many writings jobs now and therefore it will be quite impossible for me to do anything in the very near future on the subject "The Meaning of the Industrialization of India in Terms of the Overcoming of Hunger". I hope however that Mr. Daniel will help either by writing it himself or by finding someone else to write for you. I am sure you are already in touch with Mr. Daniel about it.

Thanking you once again for your letter and invitation.

Yours sincerely,

M.M.Thomas
Director

Copy to Rev Harry Daniel
Presbyter,
St. Mark's Cathedral
Bangalore-1
India

Gossner Mission

Gossner Mission

BY AIR MAIL
PAR AVION
हवाई पत्र
AEROGRAMME

Mr. Bruno Schottstadt

105 Berlin

DimitroffstraBe 133

FIRST FOLD

SECOND FOLD
NO ENCLOSURES ALLOWED

SENDER'S NAME AND ADDRESS:-

Christian Institute for the Study
of Religion & Society
P. O. Box 1504, 17, Miller's Road,
BANGALORE-6 (South India.)

, 21.10.1965

Luftpost

Herrn
Professor Thomas
Bangalore Industrial Team Service
St. Mark's Cathedral
Mahatma Gandhi Road
Bangalore 1 / I n d i a

Dear Professor Thomas,

Your institute is already well known to us. We have already frequently had members of your group in the GDR as our guests. Unfortunately I have been in India only as far as Orissa, but when I come next time to India I hope to be able to visit you.

I myself have the leadership of the Gossner-Mission in the GDR. As such I have sought to encourage the church to discover more and more her own identity, to organize herself in a Brotherly way, and in general to develop the courage to find new forms of existence.

I should like to request the following of you: The Union Verlag (Printing Company) here in Berlin has asked me to edit a volume of collected articles on the theme "Hunger and Peace". It is my profound hope that you would be willing to contribute one of the articles for this volume. Is this possible? In Conjunction with this I would very much appreciate receiving something from you on the theme: "The Meaning of the Industrialization of India in Terms of the Overcoming of Hunger."

In addition we have asked the following persons to contribute:

Dr. med. Katz, Versöhnungsbund in der BRD
Pfarrer Tullio Vinay
Danilo Dolci
Prof. Miyata, Japan
Prof. Surin, Gossner-Kirche Indien
Bob von der Heide, Senegal
Pfarrer Hellstern, Schweiz
Prof. Baade BRD.
Pfarrer Dr. van Leeuwen, Holland,
(ich selbst werde auch einen Aufsatz schreiben)
I shall also contribute an article.

In the hope of hearing from you soon I greet you warmly, and remain,

Sincerely yours,

Gossner Mission

Dear Professor Thomas,

Your institute is already well known to us. We have already frequently had members of your group in the GDR as our guests. Unfortunately I have been in India only as far as Orissa, but when I come next time to India I hope to be able to visit you.

I myself have the leadership of the Gossner Mission in the GDR. As such I have sought to encourage the church to discover more and more her own identity, to organize herself in a Brotherly way, and in general to develop the courage to find new forms of existence.

I should like to request the following of you: The Union Verlag (Printing Company) here in Berlin has asked me to edit a volume of collected articles on the theme "Hunger and Peace." It is my profound hope that you would be willing to contribute one of the articles for this volume. Is this possible? In Conjunction with this I would very much appreciate receiving something from you on the theme: "The Meaning of the Industrialization of India in Terms of the Overcoming of Hunger."

In addition we have asked the following persons to contribute:

---

*

In the hope of hearing from you soon I ~~greet you soon I~~ greet you warmly, and remain,

Sincerely yours,

* I shall also contribute an article.

Gossner Mission

Zum Übersetzen

20.10.1965

Herrn
Professor M.M. Thomas
B a n g a l o r e

Sehr verehrter Herr Professor Thomas,

Ihr Institut ist uns der Sache nach kein unbekanntes. Wir hatten auch schon öfter Gäste von Ihnen bei uns in der DDR. Ich kam leider nur bis Orissa. Bei meiner nächsten Indienreise hoffe ich, Sie auch besuchen zu können.

Ich selbst habe die Leitung der Gossner-Mission in der DDR und bemühe mich darum, daß die Kirche mehr und mehr ihr Wesen entdeckt, sich bruderschaftlich organisiert und überhaupt Mut bekommt zu neuen Existenzformen.

Ich habe folgende Anfrage an Sie: Der Union-Verlag hier in Berlin hat mich gebeten, einen Sammelband zum Arbeitsthema "Hunger und Friede" herauszugeben. Es liegt mir sehr daran, daß Sie in diesem Band mit einem Aufsatz erscheinen. Ist das möglich? Dabei würde ich von Ihnen gern etwas hören zu dem Thema: "Die Bedeutung der Industrialisierung Indiens bei der Überwindung des Hungers".

Wir haben außerdem bei folgenden Personen um einen Beitrag angefragt:

Dr. med. Katz, Versöhnungsbund in der BRD
Pfarrer Tullio Vinay
Danilo Dolci
Prof. Miyata, Japan
Prof. Surin, Gossner-Kirche Indien
Bob von der Heide, Senegal
Pfarrer Hellstern, Schweiz
Prof. Baade, BRD.
Pfarrer Dr. van Leeuwen, Holland,
ich selbst werde auch einen Aufsatz schreiben.

In der Hoffnung, recht bald eine Antwort von Ihnen zu bekommen, grüße ich Sie herzlich

Ihr

Bruno Mohrmann

Gossner Mission

, am 20.10.1965
Scho/Re

Herrn
Professor Saban S u r i n
GEL Church Compound
R a n c h i / Bihar
Indien

Luftpost

Lieber Saban,

es ist sehr schade, daß Du im September nicht zu uns kommen konntest. Laß mich bitte bald einmal wissen, wie es Dir geht und wie Du die Realisierung unserer geplanten Projekte einschätzt.

Heute komme ich mit einem besonderen Anliegen. Der Union-Verlag hier in Berlin hat mich gebeten, einen Sammelband zu dem Arbeitsthema "Hunger und Friede" herauszubringen. Meine Frage an Dich: Möchtest Du mit einem Beitrag in diesem Band erscheinen? Ich denke an ein Thema wie dieses:

"Das Hungerproblem und unsere theologische Arbeit".

Es wäre doch sehr wichtig, einmal festzustellen, was angesichts des Hungers zu verkündigen ist und vor allen Dingen, wie eine Gemeinde beschaffen sein muß, wenn sie dem Hunger begegnen soll. Zum anderen könnte es wichtig werden, die oekumenische Dimension dabei immer anzusprechen.

Laß mich bitte recht bald wissen, ob Du bereit bist, für dieses Buch etwas zu schreiben, und wie Du Dir den Themenkreis vorstellst.

In der Hoffnung, von Dir zu hören, grüße ich Dich herzlich

Dein

NS. Personen, bei denen wir noch um einen Beitrag angefragt haben, sind folgende:

Dr. med. Fritz Katz, Versöhnungsbund BRD
Pf. Tullio Vinay
Danilo Dolci
Prof. Miyata, Japan
Prof. Thomas, Bangalore
Boh von der Heide, Senegal
Pf. Hellstern, Schweiz
Dr. van Leeuwen, Holland
Prof. Baade, BRD,
ich selbst werde auch einen Aufsatz schreiben.

Gossner Mission

Gossner Mission

Japan

12.5.75

xxxx 448 40 50
PSF 11

Frau
Ursula von Lingen
Chosei-gum, Chosei-mura

Kaneda 2133, Bethesda-Home
299-43 Chiba-Ken, Japan

Liebe Schwester Ursula von Lingen!

Ganz herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 21. 4.. Eigentlich schäme ich mich, daß ich Sie während meines zweiten Japanaufenthaltes nicht angerufen habe. Ich war vom 6. 3. an im Lande. Bin aber gleich am 7. nach Sendai und nach Hokkaido weitergereist. Ich war dann zu einer kurzen Tagung in der Evangelischen Akademie bei Tokio und dann in einer internationalen Tagung für urbane Mission, zu der der Ökumenische Rat eingeladen hatte. Ich bin Mitglied dieser Beratergruppe und war dort ziemlich eingebaut. Telefoniert habe ich mit Ruth Hetkamp. Vielleicht hat Sie Ihnen Mitteilung gemacht.

Wenn Sie wieder auf Heimaturlaub kommen, dann sollten Sie auch bei uns reinschauen. Wir würden uns sehr freuen, Sie wieder zu sehen. Vielleicht können wir auch ein kleines Gespräch arrangieren.

Damit Sie von uns ein paar kleine Texte haben, schicke ich Ihnen Thesen, die in unserer Berlin-Gruppe entstanden sind.
1. "Der Nichtchrist unser Zeitgenosse"
2. "Zum Selbstverständnis der offenen Gemeinde"
Ich schicke Ihnen auch einen Vortrag von mir, den ich zum 200. Geburtstag von Gossner gehalten habe - "Gossner in seiner Zeit - wir in unserer Zeit". Vielleicht bestätigen Sie mir die Ankunft des Material und lassen mich wissen, wie Sie den Inhalt empfinden.

Bleiben Sie behütet und seien Sie herzlich gegrüßt

Ihr

Gossner Mission

d. 21.4.75

Lieber Herr Pfarrer Schottstädt!

Schon vor längerer Zeit bekam ich das Gemeindeblatt von Ihnen mit den interessanten Reiseberichten von Ihnen, die ich mit großem Interesse gelesen habe. Besonders die Berichte über Ihren Besuch in der Goßner-Kirche in Indien haben mich sehr interessiert, sind es nun doch schon 6 Jahre – sogar mehr! – seit wir Indien verlassen haben. Und vieles hat sich in den Jahren verändert, – aber das meiste ist doch noch beim Alten geblieben.

Gerne wäre ich in diesem Jahr auf dem Weg zum Heimaturlaub nach Deutschland über Indien gereist, – aber da es gerade der heißeste Monat ist, d. h. der Mai, in dem ich von hier aufbreche, so habe ich nicht den Mut dazu gehabt, denn den Mai in Indien habe ich noch zu gut in Erinnerung. Vielleicht kann ich später einmal von Japan aus direkt nach Indien reisen. Ich würde gerne noch einmal Amgaen und viele Freunde dort wiedersehen.

Aber nun freue ich mich zuerst auf den Heimaturlaub, denn ich fühle mich recht „ferienreif" und müde. Aber das ist nach gut 5 Jahren auch nicht verwunderlich.

Ihnen wünsche ich weiterhin Gottes Segen für all Ihren Dienst und verbleibe mit herzlichen Grüßen,

Ihre Ursula von Lingen.

Gossner Mission

PAR AVION 航空郵便

東ドイツ行

Herrn Pastor
Bruno Schoßstädt
1055 Berlin
Dimitroffstr. 133
EAST - GERMANY

はじめに ここを おる First fold here

つぎに ここを おる Second fold here

差出人郵便番号住所氏名
Sender's name, address and postal code

Ursula von Lingen
Chosei-gun, Chosei-mura
Kaneda 2133, Bethesda-Home
299-43 Chiba-Ken, Japan

この郵便物には なにも入れたりはりつけたりすることができません
Nothing may be contained in or attached to this letter.

To open cut here

Gossner Mission

Japan
Briefausgang

, am 27.11.7o
Scho/Ho

Schwester
Ursula von Lingen

Sujinami-Ku
Eifuku 2
Chome 33-8
Tokio
Japan

Liebe Schwester Ursula,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 1.11.7o, der mich wieder erreicht hat. Ich lasse Ihre Briefe immer als Umlauf unter den Mitarbeitern kursieren, damit alle davon partizipieren.

Sehr interessant finde ich, was Sie über den Rissho Kosei-Kai schreiben. Es ist erstaunlich, daß der Buddhismus diesmal sein Aufleben in solchen Sekten erfährt. Dies aber zeigt, daß der Mensch wohl nicht in der Lage ist, als reines säkulares Wesen ohne Bindung in eine Gruppe, in der Hoffnung und praktische Lebenshilfe bezeugt wird, zu leben.

Leider war es mir nicht möglich, im vergangenen Sommer in Japan zu sein, und ich weiß auch nicht, wann es möglich sein wird.
Auf jeden Fall interessiert mich dieses Land sehr, und wie die japanische Zukunft aussieht, kann wohl noch keiner sagen.

Von mir erhalten Sie auch einen allgemeinen Weihnachtsbrief, in dem ich so ein wenig über die verschiedenen Dienste erzähle.
Ich hoffe, daß er bei Ihnen ankommt, und ich bitte Sie darum, mir die Ankunft zu bestätigen.

Lassen Sie es sich weiterhin wohlgehen, bleiben Sie ein wackerer Streiter Christi, behalten Sie Hoffnung für all die Menschen, die nicht den christlichen Glauben leben.

Herzliche Grüße

Ihr

Gossner Mission

Tokio, den 1.11.70.

Ihr lieben Freunde und Verwandte in der Heimat!

5 Monate sind vergangen, seit ich meinen letzten Rundbrief schrieb. In diesen ~~diesen~~ Monaten habe ich viel gesehen u. erlebt u. möchte Euch heute einwenig daran teilnehmen lassen. Doch zuerst danke ich allen, die mir geschrieben haben, sehr herzlich für ihre Briefe. Bitte vergeltet nicht Böses mit Bösem, Schweigen mit Schweigen. Ihr wißt, daß ich mit Freuden jedem persönlich antworten würde. Aber es ist eines der Opfer, die ich z.Z. zu bringen habe, daß ich darauf verzichten muß, persönliche Kontakte durch Briefe aufrechtzuerhalten, weil ich alle meine Zeit u. Kraft fürs Sprachstudium brauche. Um so dankbarer bin ich für jeden Gruß.

Im letzten Rundbrief habe ich von meiner Ankunft in Japan u. den ersten Eindrücken von Tokio erzählt. Heute möchte ich Euch mitnehmen in die Ferienorte dieses Sommers, in die Sprachschule u. zu einer der modernen Religionen Japans, mit der wir uns bei einer Konferenz luth. Missionare befaßt haben.

1. Sommer 1970: Eigentlich müßte ich damit anfangen, Euch von unserer Fahrt zur Expo zu erzählen. Aber darüber hat man gewiß in Deutschland durch Presse, Funk u. Fernsehen gehört, so daß ich mir diesen Bericht sparen kann. Für mich war die Autofahrt nach Osaka - 500 km jede Strecke - durch herrliche Landschaft u. das Leben u. Treiben um die Pavillons herum ein ebenso großes Erlebnis, wie die Expo selber. -- Vom 10.-31.7. war ich in Nojiri, ca 250 km nordwestlich von Tokio in den Bergen gelegen, um an einer Ferienssprachschule teilzunehmen. Najiri ist ein kleines Städtchen, an einem See gelegen, der von bewaldeten Hügeln u. Bergen umgeben ist. Bei gutem Wetter gingen wir jeden Tag nach der Schule zum Schwimmen, was ich sehr genoß. Eine junge Deutsche, die mit einem Japaner verheiratet ist, u. ich hatten gemeinsam dort ein Häuschen gemietet, von Wald umgeben, so daß wir nicht auf Vogelgesang aus dem Radio angewiesen waren. (In Japan wird jeden Sonntagmorgen 10 Min. lang Vogelgezwitscher gesendet, damit die Menschen in der Großstadt die Stimme der Natur nicht vergessen). In der Sommerschule konnte ich den "Basis Course" abschließen, der die Hauptformen der Grammatik bringt, aber noch in lat. Schrift unterrichtet wird. -- Im Aug. u. Anfang sept. war ich dann zum Urlaub in Karuizawa, wo unsere Mission ein Ferienhaus für jap. u. deutsche Mitarbeiter hat. Ruth Hetcamp war im Aug. mit dort, Irmgard Hartwig leider erst ab Ende Aug., weil vorher im Bethesda-Heim so viel zu tun war, daß sie nicht fortkommen konnte. Karuizawa, ca 180 km von Tokio entfernt, liegt etwa 1000 m hoch in der Nähe des Asama, eines noch tätigen Vulkans, an dessen Fuß wir ein Lavafeld mit etwa haushohen Brocken besichtigten. Berge, Wald, Flüsse u. Wasserfälle bestimmen die Landschaft. Im Wald in weitem Umkreis verstreut liegen Ferienhäuser von Missionaren, anderen Ausländern u. reichen Japanern. Eine Geschäftsstraße, in der man alles kaufen kann, u. alle Moden sieht, dient denjenigen zum Zeitvertreib, denen "Natur allein" nicht genug ist. Für uns wurden diese Wochen bereichert durch eine Missionarskonferenz mit guten biblischen Vorträgen u. durch Begegnungen u. Austausch mit Missionaren verschiedener Nationalitäten. -- Zwischendurch war ich mit Ruth Hetcamp u. einer Freundin von ihr für einige Tage auf Sado. Sado ist eine kleine Insel im Nordwesten der Hauptinsel Honshu mit felsiger rauher Küste, von Zedern, Kiefern u. Bambus bewachsen. Die Insel wirkt im Gegensatz zu der Gegend um Tokio noch fast "verschlafen". Bauern- u. Fischerdörfer, die noch kaum vom Tourismus berührt sind, werden umgeben von Reis- u. Gemüsefeldern u. bewaldeten Bergen, in denen man früher Gold gefunden haben soll. Aber für die schweizer Missionarinnen dort ist Sado ein "harter Boden", denn die Menschen sind stark dem Buddhismus verhaftet u. wenig aufgeschlossen für das Evangelium. Alte Leute sind in der Überzahl, denn die Jugend strebt in die Großstädte auf der Hauptinsel. Jede der beiden Missionarinnen, die wir dort besuchten, hat nur 1-2 Christen in ihrer "Gemeinde". Sie sind sehr einsam u. brauchen viel Fürbitte.

2. Sprachschule: Mitte Sept. fing dann hier in Tokio die Sprachschule wieder an. Nun ging es mit der jap. Silbenschrift u. den chines. Schriftzeichen los. Dazu muß ich einige Erklärungen geben. Es gibt 2 Arten japanischer Silbenschrift: Das Hiragana, in dem man alles Japanische schreiben kann, u. das Katakana, in dem alles Ausländische geschrieben wird, d.h. Eigennamen der Ausländer, ausländische Städte, Firmen, Waren u. Fremdwörter, die aus den verschiedensten

Gossner Mission

Sprachen übernommen wurden. Dazu kommen die chin. Schriftzeichen, Kanjis genannt. Die Texte in unserem jetzigen Schulbuch sind ganz in Hiragana u. Katakana geschrieben. Dazwischen kommen nun in zunehmendem Maß die Kanjis, von denen wir bisher gut 200 gelernt haben. Manche sind sehr interessant, u. es macht großen Spaß, ihren Sinn zu ergründen u. die Zusammensetzungen festzustellen. Z.B. besteht das Kanji für "ausruhen", „entspannen" aus den Zeichen für Mensch u. Baum. Da, wo der Mensch beim Baum, in der Natur ist, kann er entspannen, frei sein. "Haus" setzt sich zusammen aus "Dach" u. "Schwein", weil früher zu jedem chines. Haus ein Schwein gehörte. Und der "Gast" besteht aus den X Zeichen für "Dach", "Hände" u. "Mund". Das Kanji für "älterer Bruder" ist ein Mund auf 2 Beinen, denn der große Bruder ist derjenige, der das Sagen hat. Aber es gibt auch eine Fülle von Zeichen, hinter deren Zusammensetzung ich noch nicht gekommen bin, u. bei denen alle Phantasie u. alles Erfinden von Geschichten nichts nützt. Da muß man die Anordnung u. Reihenfolge der vielen Strichelchen büffeln, indem man das Zeichen wieder u. wieder malt. So ist das Lernen recht mühevoll, u. da unsere Klasse schnell vorangeht, nimmt das Arbeiten für die Schule mich voll in Anspruch. Oft bin ich enttäuscht, daß ich nach fast 6 Monaten Sprachstudium erst so wenig reden kann, wenn ich bedenke, was wir in Indien schon alles gesagt u. getan haben, nachdem wir nur 3 Monate Oriya gelernt hatten. Aber Japanisch ist eben viel schwerer u. durch die vielen 1000 Kanjis äußerst kompliziert zu lernen. -- Schön ist es, daß es auch Dinge gibt, die man ohne große Japanischkenntnisse tun kann. Kürzlich wurde in der Sprachschule eine Schülervertretung gewählt, die Anliegen der Schülerschaft mit der Schulleitung besprechen soll. Ich wurde zum "Secretary" ernannt, d.h. als "rechte Hand" des Präsidenten der Schülerschaft. Wir wollen nun Vorträge u. Besichtigungsfahrten planen, damit wir neben dem Erlernen der Sprache auch langsam die Japaner kennen lernen als Menschen in ihrer Mentalität, in ihren Religionen u. Festen, ihrer Kultur u. Wirtschaft. Zum Schluß dieses Semesters werden wir eine Weihnachtsfeier gestalten, u. es liegt mir sehr am Herzen, daß wir dadurch den vielen nichtchristlichen Lehrern u. Schülern Zeugnis davon ablegen, weshalb wir Weihnachten feiern, u. was die Botschaft dieses Festes ist. Darüber hinaus bin ich überzeugt, daß wir eine Menge tun können, um Neuanfängern den Beginn in der Sprachschule zu erleichtern. Ich bin selber gespannt, wie sich dieses Amt entwickeln wird, u. was es an Aufgaben u. Möglichkeiten in sich schließt. -

Am 22./23.10. machten wir von der Sprachschule aus eine Fahrt nach Nikko, das gerade im Oktober durch die Herbstfärbung der bewaldeten Berge so besonders reizvoll ist. Die Tage waren in jeder Beziehung einzig schön. Wir hatten herrliches Wetter, was in Japan eine große Seltenheit ist, - strahlende Sonne u. ganz klare Sicht. Die Landschaft war so zauberhaft mit den leuchtend bunten Wäldern, den Bergen u. Wasserfällen, Seen u. Gärten. Die Tempel u. Schreine aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts waren interessant u. in ihrer Art für mich etwas ganz Neues. In ihrem Stil u. in ihrer Architektur sprechen sie mich wesentlich stärker an, als die Tempel in Indien. (In einem späteren Rundbrief werde ich einmal ausführlich über Schintoismus u. Schreine erzählen). Darüber hinaus hatten wir eine so gute Gemeinschaft in unserer Gruppe, nachdem wir am Abend im Hotel über 2 Std. Spiele miteinander gemacht hatten. So kehrten wir sehr fröhlich u. wie eine ausgelassene Schulklasse nach Tokio zurück, indem wir während der 2 std. Bahnfahrt noch manche Spiele fortsetzten.

3. Rissho Kosei-Kai: Nach meiner letzten Prüfung in der Sprachschule hatte ich am 27.10. nachmittags u. am 28.10. frei. Das war sehr günstig, weil ich dadurch an der Konferenz luth. Missionare teilnehmen konnte, die sich diesmal mit einer der modernen Religionen befaßte, der Rissho Kosei-Kai. Nach ihrer eigenen Interpretation ist sie "eine Gesellschaft von Menschen gleichen Glaubens, die sich bemühen, eine glückliche Welt zu schaffen durch die Vervollkommnung der Persönlichkeit des Einzelnen in der Gemeinschaft und Harmonie aller Gläubigen, die sich auf die Basis des Buddhismus gründen". (Übersetzt aus dem engl. Heft, das die Rissho Kosai-Kai über sich herausgegeben hat.) Diese buddhist. Sekte wurde erst 1938 gegründet u. hat heute schon 3,5--4 Millionen Mitglieder, während es hier im Land nur knapp 1 Million Christen gibt. Die Anhänger dieser Religion kommen hauptsächlich aus dem

Mission

unteren Mittelstand, u. es sind zum großen Teil Frauen aus selbständigen kleinen Familienbetrieben u. Geschäften. Die Lehre ist dieselbe wie im Buddhismus, nämlich: 1. daß unser Leben Leiden ist, 2. daß die Begierde die Ursache allen Leidens ist, und 3. daß die Begierde ausgelöscht werden muß. Der 8-fache Pfad zeigt den Weg, dieses zu erreichen durch rechtes Sehen, rechtes Denken, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Erinnern u. durch rechte Meditation. Im Gegensatz zu anderen Richtungen im Buddhismus, die großes Gewicht auf die Meditation legen, betont die Rissho Kosei-Kai eine praktische Lebenshilfe für den Einzelnen. Es ist eine sehr aktive Sekte, die ständig bestrebt ist, neue Anhänger zu werben. Eine besondere Rolle spielen die Gruppengespräche. In einer großen Halle sitzen verschiedene Gruppen von je 10-12 Leuten in einem Kreis zusammen. Sie tragen ihre Probleme vor u. bekommen von einem "Councellor" (Berater) sehr praktische Ratschläge, wie sie sich in ihrer besonderen Situation verhalten sollen. Es geht nicht darum, über die Probleme zu diskutieren u. die Fragen von allen Seiten zu beleuchten, sondern darum, recht autoritär Verhaltensregeln zu geben, die auf die Lehren des Buddhismus gegründet sind. Die Leute nehmen diese Vorschriften willig an, befolgen sie freudig u. suchen die Schuld immer zuerst bei sich selbst u. nicht bei den anderen oder in den Umständen. Diese Gruppengespräche finden täglich von 9.45 (im Anschluß an den "Morgengottesdienst") bis 15 Uhr statt, manchmal noch abends von 19-21 Uhr für solche, die arbeiten u. tagsüber nicht teilnehmen können. In diesem Jahr wurde ein neues imposantes Gebäude fertiggestellt, das eine riesige Halle mit über 5000 Sitzplätzen enthält. Wir sahen dort ein Spiel, das von einer Jugendgruppe der Rissho Kosei-Kai aufgeführt wurde. Es brachte zum Ausdruck, wie Menschen in Not einander helfen u. das Opfer eines Einzelnen der ganzen Gemeinschaft dient. Während dieser Missionarskonferenz wohnten wir im Jugendzentrum der Rissho Kosei-Kai, das in einer der Satellitenstädte von Tokio gelegen ist u. dazu dient, Jugendliche zu Schulungen zu sammeln, denn sie sind sehr bemüht, auch die Jugend zu gewinnen. Wir fragten uns während der Konferenz, was wir als Christen von den Methoden dieser Religion lernen können, der es offensichtlich gelingt, Menschen anzusprechen u. zu erreichen, die von der Kirche kaum erfaßt werden.--

3.11.

Heute ist hier in Japan Feiertag: "Tag der Kultur". Alles strömt zum Meiji-Park, weil dort im Schrein der Meiji-Kaiser beigesetzt ist u. verehrt wird, der die Tore Japans für die Kultur aus anderen Völkern geöffnet hat. Der Park feiert sein 50-jähriges Jubiläum, wozu einzelne Gruppen Volkstänze aufführten, Zweikämpfe im Fechten darboten u. alte Samurai-Krieger in farbenprächtigen Gewändern, im Galopp reitend, einen Wettbewerb im Bogenschießen veranstalteten. Auf den weiten Rasenflächen des Parks lagerten die Menschen in kleinen u. großen Gruppen, vom Säugling bis zum Großvater, in Kimonos u. in westlicher Kleidung, aus der Stadt u. vom Lande kommend. Es war ein buntes Bild u. ein fröhliches Treiben, u. jeder war glücklich, daß wieder einmal die Sonne schien.--Ansonsten wird es jetzt schon recht kalt bei uns, u. ich versuche, das Frieren zu lernen, so wie ich in Indien das Schwitzen lernen mußte. Es gibt ja keine Zentralheizung in japanischen Häusern, u. die kleinen Petroleumöfen wärmen nur die allernächste Umgebung,--alles übrige bleibt in der Kälte. Nun, vielleicht gewöhne ich mich daran noch?!??!?

Bevor ich diesen Brief beende, möchte ich Euch noch einen Gedanken weitergeben, der sich mir aus der Predigt des vergangenen Sonntags besonders eingeprägt hat. Es ist ein Zitat aus dem Roman einer christl. japan. Schriftstellerin: "Wenn wir sterben, bleibt nicht das übrig, was wir gesammelt haben, sondern das, was wir ausgestreut haben". Wir sammeln in unserem Leben ja nicht nur Geld u. Reichtum, sondern auch Können u. Wissen, Ehre u. Ansehen. All das geht mit uns ins Grab. Aber es bleibt, was wir ausgestreut haben an Liebe, Verstehen, Vertrauen, Freundlichkeit. Und auch der Same des Wortes Gottes soll nicht vergeblich ausgestreut sein. Ich wünschte, daß dieser Gedanke uns alle begleiten möchte durch die letzten Wochen des Jahres 1970 u. hinein in das neue Jahr, daß er uns Mut machte, mehr auszustreuen als zu sammeln.--

Gossner Mission